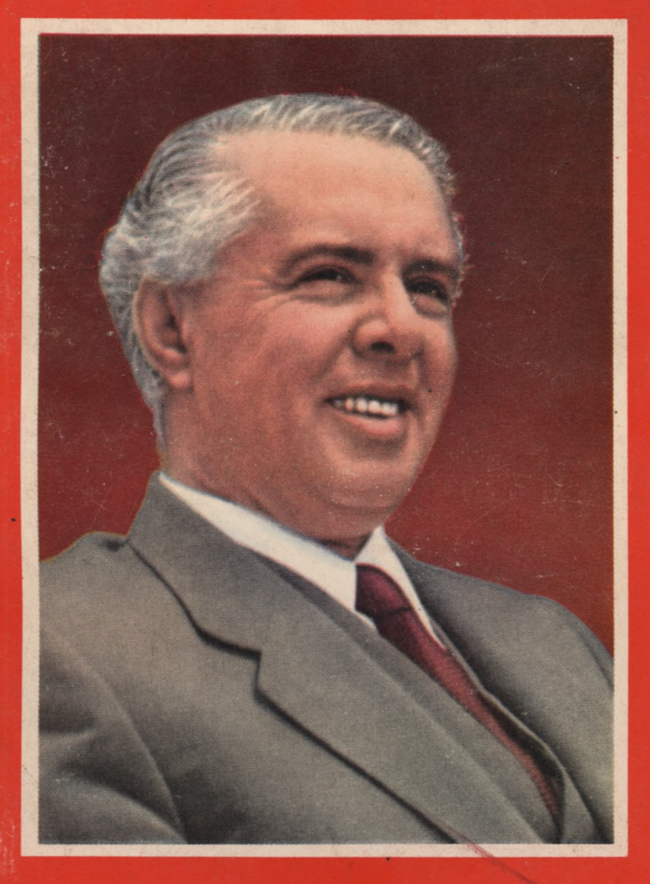
ENVER HOXHA



IMPERIALISMUS UND REVOLUTION

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

ENVER HOXHA

IMPERIALISMUS UND REVOLUTION

TIRANA 1979

INSTITUT FÜR MARXISTISCH-LENINISTISCHE STUDIEN
BEIM ZK DER PAA

VERLAG «8 NËNTORI»

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE *

Seit dem Erscheinen des «Manifests der Kommunistischen Partei» von Marx und Engels im Jahr 1848 hat sich der Kampf zwischen dem revolutionären Marxismus und dem Opportunismus auf politischem wie auf ideologischem Gebiet auf ein Problem konzentriert: Ist die Revolution zur Umwandlung der Gesellschaft auf sozialistischen Grundlagen notwendig oder nicht, sind die Voraussetzungen für die Durchführung der Revolution gegeben oder nicht, kann sie auf friedlichem Weg vollzogen werden oder ist die revolutionäre Gewalt unerlässlich?

Die Bourgeoisie und die Opportunisten bemühten und bemühen sich mit all ihren Theorien, die nach Dutzenden, wenn nicht nach Hunderten zählen, die unanfechtbare Wahrheit zu leugnen, dass der Grundwiderspruch der kapitalistischen Gesellschaft der Widerspruch zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten ist, sie versuchen den historischen Platz und die historische Rolle der Arbeiterklasse, ja auch den Klassenkampf

---

* In albanischer Sprache.

selbst als bestimmenden Faktor der Entwicklung und des Fortschritts der menschlichen Gesellschaft zu leugnen. Ihre Absicht war und ist das Proletariat ideologisch zu beirren, die Revolution zu verhindern, die kapitalistische Ausbeutung zu verewigen, den Marxismus-Leninismus, die siegreiche Wissenschaft der Revolution und des Aufbaus des Sozialismus, zu zerstören.

Alle diese Gegner und Feinde des Proletariats und der Revolution haben versucht, den Marxismus-Leninismus für überholt zu erklären und, angeblich in Übereinstimmung mit den neuen historischen Bedingungen, mit den Veränderungen, die der Kapitalismus, der Imperialismus erfahren haben, mit der Evolution, die die menschliche Gesellschaft im allgemeinen durchgemacht hat, verschiedene «Theorien» aufzustellen.

So erklärte Bernstein Marx für überholt, und Kautsky leugnete, in Spekulation mit dem Übergang vom Kapitalismus zum Imperialismus, die Revolution. Ihrem Vorbild und ihren Methoden folgten auch alle modernen Revisionisten von Browder und Tito, Chruschtschow und den «Eurokommunisten» bis hin zu den chinesischen «Theoretikern» der «drei Welten».

Unter dem verlogenen Vorwand, sie würden den Marxismus-Leninismus «auf schöpferische Weise» anwenden und entwickeln, indem sie ihn den heute auf der Welt bestehenden neuen Be-

dingungen anpassen, versuchen alle diese Anti-marxisten die wissenschaftliche Ideologie der Arbeiterklasse zu bestreiten und sie durch den bürgerlichen Opportunismus zu ersetzen.

Das Proletariat, die Revolutionäre und ihre wahren marxistisch-leninistischen Parteien führten und führen gegen den modernen Revisionismus und seine verschiedenen Strömungen einen harten Kampf, der nicht aufgehört hat und nie aufhören wird.

Die Revisionisten, die reaktionäre Bourgeoisie und ihre Parteien bemühen sich, unsere Theorie, den Marxismus-Leninismus, als ein Dogma hinzustellen, als etwas Fixes und Starres, das angeblich nicht in die heutige Zeit passt, die voll Dynamik und Leben ist. Doch wenn von Dynamik und Leben die Rede sein kann, so gilt dies nur für den Marxismus-Leninismus, denn er ist die Theorie der Arbeiterklasse, der fortgeschrittensten Klasse der Gesellschaft, der aktivsten und revolutionärsten Klasse, die richtig denkt, die die materiellen Güter produziert und sich stets in Aktivität befindet.

Die Bemühungen der Bourgeoisie und ihrer Ideologen, die Menschen davon zu überzeugen, dass der Marxismus-Leninismus überholt sei und den «modernen Zeiten» nicht entspreche, haben das Ziel, die wissenschaftliche Ideologie des Proletariats zu bekämpfen und sie durch einige Theorien zu ersetzen, die ein verkommenes Le-

ben, ein Lumpenleben, eine Gesellschaft hemmungsloser Entartung, eine sogenannte Konsumgesellschaft predigen. Die Theoretisierereien, mit denen behauptet wird, man habe jetzt angeblich die Formen einer neuen Gesellschaft in ständiger Bewegung und in ständigem Fortschritt gefunden, zielen ebenso darauf ab, das fortschrittliche revolutionäre Denken des Proletariats, seine führende Ideologie zu treffen, die kapitalistische Unterdrückung und Ausbeutung zu verewigen.

Wie Lenin uns lehrt, beurteilt und bestimmt unsere Theorie die Formen und Methoden des Klassenkampfes richtig. Sie steht in enger Verbindung zu den praktischen Problemen, die das Leben aufwirft, die die Epoche aufwirft. Diese Waffe hilft uns, zu jedem Zeitpunkt den Kurs der menschlichen Entwicklung richtig zu analysieren und zu verstehen, jede historische Wende der Gesellschaft richtig zu analysieren und zu verstehen, deren revolutionäre Unwandlung durchzuführen.

Unsere Partei entlarvte auf ihrem 7. Parteitag all die verschiedenen revisionistischen Strömungen, darunter auch die chinesische Theorie der «drei Welten». Sie betonte die lebenswichtige Bedeutung, die der Marxismus-Leninismus für den Sieg der Revolution, des Sozialismus und der Befreiung der Völker hat, wies die bürgerlich-opportunistischen Thesen und Ansichten über die heutige Etappe des historischen Weltprozesses

entschieden zurück, die die Revolution leugnen und die kapitalistische Ausbeutung verteidigen und betonte nachdrücklich, dass keine Veränderung in der Entwicklung des Kapitalismus und des Imperialismus die revisionistischen «Erfindungen» und Hirngespinste rechtfertigen kann. Die prinzipienfeste Kritik und die ununterbrochene Entlarvung der antirevolutionären und antikommunistischen Theorien sind unabdingbar, um den Marxismus-Leninismus zu verteidigen, um die Sache der Revolution und der Völker voranzutreiben, um zu zeigen, dass die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin immer jung, ein sicherer Kompass hin zu künftigen Siegen bleibt.

April 1978

ANMERKUNG ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Das Buch «Imperialismus und Revolution» erschien [in albanischer Sprache] erstmals im April 1978 und wurde in der Partei verbreitet.

Unter Berücksichtigung der Wünsche, die die Kommunisten äusserten, nachdem sie sich mit diesem Buch vertraut gemacht hatten, wurde es zur öffentlichen Verbreitung in Druck gegeben. In dieser zweiten Auflage ist auch das eine oder andere Ereignis berücksichtigt, das seit dem erstmaligen Erscheinen des Buches stattgefunden hat.

Dezember 1978

ERSTER TEIL

I

DIE STRATEGIE DES IMPERIALISMUS UND DES MODERNEN REVISIONISMUS

Als der 7. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens die heutige internationale Situation und die Lage in der revolutionären Weltbewegung analysierte, hob er die Gefahren hervor, die der Imperialismus und der moderne Revisionismus für die Revolution und die Befreiung der Völker aufwerfen und betonte die Notwendigkeit eines unerbittlichen Kampfes gegen sie sowie die aktive Unterstützung, die der marxistisch-leninistischen Weltbewegung gewährt werden muss.

Diese Fragen sind von grosser Bedeutung, weil sich der Aufbau des Sozialismus, der Kampf für die Festigung der Diktatur des Proletariats und für die Verteidigung des Vaterlands nicht von der internationalen Lage und dem allgemeinen Prozess der Weltentwicklung trennen lassen.

Heute haben sich grosse Kräfte, die die Finsternis, die Sklaverei, die Ausbeutung des Proletariats und der Völker repräsentieren, erhoben und bekämpfen den Marxismus-Leninismus — der amerikanische Imperialismus und seine Agenturen, der sowjetische Sozialimperialismus, der chinesische Sozialimperialismus, die Grossbourgeoisie und die Reaktion. Gegen unsere revolutionäre Ideologie haben sich auch solche ideologischen Strömungen wie die Sozialdemokratie, der moderne Revisionismus und viele andere konterrevolutionäre Strömungen erhoben.

In unserem Kampf gegen all diese Feinde müssen wir uns fest auf die marxistisch-leninistische Theorie und das Weltproletariat stützen. Unser Kampf auf theoretischer Ebene wird sich mit Erfolg verwirklichen lassen, wenn wir die internationale Situation, die Ereignisse, die sich entwickeln, die Ziele und Absichten aller in Bewegung begriffenen gesellschaftlichen Kräfte, die sich im Widerspruch und im Kampf miteinander befinden, einer richtigen dialektischen Analyse unterziehen. Die wissenschaftliche Analyse der internationalen Situation und die Klärung der Strategie helfen bei der Festlegung der richtigen Taktiken des revolutionären Kampfes unter verschiedenen Umständen, um Schlacht auf Schlacht zu gewinnen. So ist unsere Partei stets vorgegangen.

Der Sozialismus steht im Kampf mit dem Kapitalismus, das Weltproletariat steht in einem er-

barmungslosen und ständigen Kampf mit der kapitalistischen Bourgeoisie, die Völker der Welt stehen im Kampf mit ihren inneren und äusseren Unterdrückern. Das Weltproletariat lässt sich im Kampf von seiner marxistisch-leninistischen Ideologie führen, die die Unerlässlichkeit dieses Kampfes erklärt und die Kräfte zur Schlacht mobilisiert. Das ist der Grund dafür, dass der Kapitalismus und der Imperialismus stets einen erbitterten Kampf gegen die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin geführt haben.

Karl Marx entdeckte die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, der revolutionären Umwandlungen und des Übergangs der Gesellschaft von einer niedrigeren Gesellschaftsordnung in eine höhere Ordnung, er analysierte auf wissenschaftlicher Grundlage das Privateigentum an den Produktionsmitteln, die kapitalistische Verteilungsweise, den Mehrwert, den der Kapitalist raubt. Er schuf die wissenschaftliche Theorie von den Klassen und dem Klassenkampf und bestimmte die Wege des Kampfes des Proletariats zum Sturz der Bourgeoisie, zur Zerschlagung des kapitalistischen Systems, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

Verschiedene reaktionäre Theoretiker in allen Ländern der Welt versuchten mit allen Mitteln, die Theorie von Marx zu verleumden, sie mit Schmutz zu bewerfen, sie zu verdrehen, zu be-

kämpfen. Doch diese Theorie, die eine wirkliche Wissenschaft ist, vermochte es, das fortschrittliche menschliche Denken für sich einzunehmen und zu einer mächtigen Waffe des Proletariats und der Völker im Kampf gegen ihre Feinde zu werden.

Die marxistische Theorie anwendend und weiterentwickelnd, gab Lenin dem Proletariat und seiner Vorhut, der marxistisch-leninistischen Partei, eine wissenschaftliche Theorie für die Bedingungen des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen. Lenin entwickelte den Marxismus nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Die Lehre von Karl Marx anwendend, leitete er die bolschewistische Revolution und führte sie zum Sieg. Lenins Werk wurde von Stalin weiterentwickelt.

Der Sieg der grossen sozialistischen Oktoberrevolution versetzte dem Imperialismus, dem gesamten kapitalistischen Weltsystem den ersten vernichtenden Schlag. Sie bezeichnete den Beginn der allgemeinen Krise des Kapitalismus, die sich ständig vertieft hat.

Mit der Schaffung und Konsolidierung des Sowjetstaates wurde ein ungeheurer Sieg errungen, der dem Weltproletariat und den Völkern zeigte, dass der Feind, den sie vor sich hatten, der Kapitalismus und der Imperialismus, bezwungen und zerschlagen werden konnte. Der lebendige Beweis dafür war die Sowjetunion.

Die weltweite imperialistische und kapitalistische Koalition verstärkte, in Wut versetzt durch die Niederlage, die sie durch den Sieg der Oktoberrevolution in Russland erlitten hatte, die Mittel des politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kampfes gegen den neuen Staat der Proletarier und gegen die Verbreitung der marxistisch-leninistischen Ideologie auf der Welt. Die Imperialisten, die reaktionäre Bourgeoisie, die Sozialdemokratie in Europa und der Welt, zusammen mit den anderen Parteien des Kapitals, bereiteten den Krieg gegen die Sowjetunion vor. Zusammen mit den Hitlernazis, mit den italienischen und japanischen Faschisten bereiteten sie auch den Zweiten Weltkrieg vor.

Doch in diesem Krieg erwies sich die Lebenskraft des Sozialismus und des Marxismus-Leninismus, die siegreich daraus hervorgingen, noch deutlicher.

Nach dem Sieg über den Faschismus erfuhr die Welt grosse Veränderungen zugunsten des Sozialismus. In Europa und Asien wurden neue sozialistische Staaten errichtet. Das sozialistische Lager mit der Sowjetunion an der Spitze wurde geschaffen. Dies bedeutete einen neuen grossen Sieg des Sozialismus und des Marxismus-Leninismus und eine weitere grosse Niederlage des Kapitalismus, des Imperialismus.

Das kapitalistische System ging aus dem Zweiten Weltkrieg tief erschüttert und mit einem to-

tal gestörten Gleichgewicht hervor. Deutschland, Japan und Italien als besiegte Mächte kamen mit einer zerstörten Wirtschaft aus dem Krieg heraus. Sie hatten die politischen und militärischen Positionen, die sie früher eingenommen hatten, verloren. Andere imperialistische Staaten wie Grossbritannien und Frankreich waren, unabhängig davon, dass sie aus dem Krieg als Sieger hervorgegangen waren, wirtschaftlich und militärisch so sehr geschwächt, dass ihre Rolle als Grossmacht am Boden lag.

Die allgemeine Krise des Kapitalismus vertiefte sich mit dem Zusammenbruch des Kolonialsystems noch mehr. Als Ergebnis dieses Zusammenbruchs entstand eine Reihe neuer Nationalstaaten, während in den Ländern, die noch Kolonien oder Halbkolonien blieben, die Befreiungsbewegung gegen das imperialistische Joch anwuchs.

Diese Veränderungen schufen günstigere Bedingungen für den Sieg des Sozialismus im Weltmassstab. Viele kapitalistische Staaten befanden sich infolge der tiefen wirtschaftlichen und politischen Krise und der wachsenden Unzufriedenheit der Massen an der Schwelle revolutionärer Ausbrüche. In diesen äusserst schweren und kritischen Situationen kam ihnen der amerikanische Imperialismus zu Hilfe.

Anders als die übrigen imperialistischen Mächte gingen die Vereinigten Staaten von Ame-

rika aus dem Krieg gestärkt hervor. Sie trugen nicht nur keinen Schaden davon, sondern häuften sogar gewaltige Reichtümer an und stärkten ihr Wirtschafts- und Militärpotential, ihre wissenschaftlich-technische Basis ungeheuer. Dieser Imperialismus, der sich am von den Völkern vergossenen Blut gemästet hatte, wurde zur alleinigen *Leadership* der gesamten kapitalistischen Welt.

Der amerikanische Imperialismus mobilisierte alle reaktionären Kräfte der kapitalistischen Welt mit dem Ziel, die alte kapitalistische Ordnung zu retten und jede revolutionäre und nationale Befreiungsbewegung, die diese in Gefahr brachte, zu unterdrücken, das sozialistische Lager zu zerstören und in der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern den Kapitalismus wiederherzustellen, seine Hegemonie überall auf der Welt zu errichten.

Um seine Ziele zu erreichen, setzten der amerikanische Imperialismus und mit ihm das Weltkapital ihre riesige bürokratisch-militärische Staatsmaschine, ihr gewaltiges wirtschaftliches, technisches und finanzielles Potential, alle ihre menschlichen Kräfte in Bewegung. Der amerikanische Imperialismus half dem zerschlagenen europäischen und japanischen Kapitalismus, politisch, wirtschaftlich und militärisch wieder auf die Beine zu kommen und errichtete anstelle des zusammengebrochenen Kolonialsystems ein neues

System der Ausbeutung und Ausplünderung, den Neokolonialismus.

Der amerikanische Imperialismus mobilisierte all die vielen Propagandamittel, Philosophen, Wirtschaftswissenschaftler, Soziologen, Schriftsteller usw. zu dem wütenden Feldzug, den er gegen den Marxismus-Leninismus, gegen den Kommunismus, gegen die Sowjetunion und gegen die anderen sozialistischen Länder Europas und Asiens startete.

Zugleich brachte der amerikanische Imperialismus eine offen aggressive Politik zur Anwendung. Das Fieber des Krieges, der Militarisierung und des Antikommunismus ergriff in den Vereinigten Staaten von Amerika alle Bereiche des Lebens, der Wirtschaft, der Politik, der Ideologie, der Armee, der Wissenschaft.

Um den Sozialismus niederzuzwingen, um die revolutionären Befreiungsbewegungen zu erstikken, um den grossen Einfluss der marxistisch-leninistischen Theorie zu bekämpfen und um die eigene Hegemonie auf der Welt zu errichten, bediente sich der amerikanische Imperialismus zweier Wege.

Der eine Weg war der der Aggression und der bewaffneten Intervention. Die amerikanischen Imperialisten schufen aggressive Militärblöcke wie die NATO, die SEATO u.a., sie stationierten eine grosse Zahl von Streitkräften auf den Territorien vieler fremder Länder, sie errichteten Militär-

Stützpunkte auf allen Kontinenten, bauten starke Kriegsflotten auf, die sie über alle Meere und Ozeane verteilten. Um die Revolution zu unterdrücken und zu ersticken, intervenierten sie militärisch in Griechenland, Korea, Vietnam und anderswo.

Der andere Weg war der der ideologischen Aggression und Subversion gegen die sozialistischen Staaten und die kommunistischen und Arbeiterparteien und der Versuche, diese Staaten und Parteien zur bürgerlichen Entartung zu bringen. In dieser Richtung brachten der amerikanische Imperialismus und das gesamte Weltkapital mächtige Mittel der ideologischen Propaganda und Diversion zum Einsatz.

Doch dem amerikanischen Imperialismus und dem Weltkapital, das dabei war, nach dem Krieg wieder auf die Beine zu kommen, stand ein mächtiger Gegner gegenüber — das sozialistische Lager mit der Sowjetunion an der Spitze, das Weltproletariat, die freiheitsliebenden Völker. Sie hatten daher diese gewaltige Kraft genau in Rechnung zu stellen, die sich von einer richtigen und klaren Politik, von einer siegreichen Ideologie leiten liess, einer Ideologie, die von den Herzen und vom Verstand der Arbeiter, der Revolutionäre, der fortschrittlichen Elemente Besitz ergriffen hatte und immer mehr Besitz ergriff.

Trotz der Anstrengungen, die der amerikanische Imperialismus und die Weltreaktion unter-

nahmen, um sie zu unterdrücken und zu zerschlagen, wuchsen und erstarkten die revolutionäre Bewegung des Proletariats und der Befreiungskampf der Völker. Die Sowjetunion unter Stalins Führung heilte sehr schnell die Wunden des Krieges und schritt auf allen Gebieten in raschem Tempo voran — in der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Technik usw. In den Ländern der Volksdemokratie konsolidierten sich die Positionen des Sozialismus. Die kommunistischen Parteien und die antiimperialistische demokratische Bewegung erweiterten ihren Einfluss unter den Massen.

Unter diesen Bedingungen machten sich der Weltimperialismus und der Weltkapitalismus die modernen Revisionisten, unter den ersten die jugoslawischen Revisionisten, im Kampf gegen den Sozialismus und die Befreiungsbewegungen der Völker zunutze.

Für den Weltkapitalismus war es ein Glück, dass sich ein Land, das sich Volksdemokratie nannte, Jugoslawien, in Gegensatz zur Sowjetunion stellte und in einen offenen ideologischen und politischen Konflikt mit ihr eintrat, denn innerhalb des Lagers des Sozialismus meuterte eines seiner Mitglieder. Um dieses Ereignis, das ihm in seinem Kampf gegen den Sozialismus und die Revolution diente, machte der Weltkapitalismus grosses Aufsehen.

Doch der titoistische Verrat konnte, obwohl

er der Sache der Revolution und des Sozialismus grossen Schaden zufügte, das sozialistische Lager und die kommunistische Bewegung nicht spalten, wie das die Bourgeoisie und die Reaktion gehofft hatten. Die Kommunisten und die Revolutionäre auf der ganzen Welt verurteilten diesen Verrat scharf und stellten die Gefährlichkeit heraus, die der Titoismus als Agentur des Imperialismus gegen den Kommunismus darstellte.

Den grössten Dienst im Kampf gegen den Sozialismus, die Revolution und den Marxismus-Leninismus leisteten dem Weltkapitalismus die Chruschtschowrevisionisten, die nach Stalins Tod in der Sowjetunion die Macht ergriffen. Das Hervortreten der revisionistischen Chruschtschowgruppe war der grösste politische und ideologische Sieg der Strategie des Imperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Über diesen konterrevolutionären Umsturz in der Sowjetunion freuten sich die amerikanischen Imperialisten und alle anderen kapitalistischen Mächte masslos, denn der mächtigste sozialistische Staat, die Stütze der Revolution und der Befreiung der Völker, verliess den Weg des Sozialismus und des Marxismus-Leninismus und würde sich in Theorie und Praxis in ein Bollwerk und eine Stütze der Konterrevolution, des Kapitalismus verwandeln.

Die Wendung, die in der Sowjetunion vollzogen wurde, verursachte die Spaltung des soziali-

stischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung. Sie war einer der hauptsächlichen Faktoren, die die Ausbreitung des modernen Revisionismus in vielen kommunistischen Parteien beeinflussten und günstige Bedingungen für sie schufen. Die chruschtschowrevisionistische Strömung fügte der Sache der Revolution und des Sozialismus auf der ganzen Welt grossen Schaden zu.

Zwischen den wahren marxistisch-leninistischen und revolutionären Kräften auf der einen und dem Chruschtschowrevisionismus auf der anderen Seite begann ein heftiger Kampf. Die Partei der Arbeit Albaniens erhob, genauso wie sie entschlossen gegen den jugoslawischen Revisionismus gekämpft hatte und kämpfte, von Anfang an das Banner des unversöhnlichen und prinzipienfesten Kampfes gegen den Sowjetrevisionismus und seine Nachbeter, sie verteidigte mutig den Marxismus-Leninismus, die Sache des Sozialismus und der Befreiung der Völker. Gegen den chruschtschowschen Verrat erhoben sich auch die wahren Marxisten-Leninisten und Revolutionäre auf der ganzen Welt. Aus dem Schoss des revolutionären Proletariats der verschiedenen Länder gingen die neuen marxistisch-leninistischen Parteien hervor, die die schwere Bürde auf sich nahmen, den Kampf der Arbeiterklasse und der Völker gegen die Bourgeoisie, den Imperialismus und den modernen Revisionismus zu führen.

Die Hoffnungen des Imperialismus und Revisionismus, den Sozialismus endgültig zu zerschlagen, die wahre kommunistische Weltbewegung auszulöschen und den Kampf der Völker zu unterdrücken, verwirklichten sich nicht. Die Chruschtschowrevisionisten enthüllten bald ihr antimarxistisches und konterrevolutionäres Gesicht. Die Völker sahen, dass sich die Sowjetunion in eine imperialistische Supermacht verwandelt hatte, die mit den Vereinigten Staaten von Amerika um Weltherrschaft rivalisierte, dass sie neben dem amerikanischen Imperialismus zu einem weiteren grossen Feind der Revolution, des Sozialismus und der Völker der Welt geworden war.

Zum anderen zeigte die schwere wirtschaftliche, finanzielle, ideologische und politische Krise, die die ganze kapitalistische und revisionistische Welt erfasste, klar nicht nur das weitere Verfaulen des kapitalistischen Systems, seine unveränderlich unterdrückerische und ausbeuterische Natur, sondern legte auch die Demagogie und die Heuchelei aller modernen Revisionisten bloss, die die kapitalistische Ordnung beschönigten.

Doch zu der Zeit, da die revolutionäre Bewegung auf der ganzen Welt wuchs und erstarkte, da der Kapitalismus immer mehr in den Würgegriff der Krise geriet und da der Chruschtschowrevisionismus und die anderen Strömungen des modernen Revisionismus sich in den Augen des Proletariats und der Völker entlarvten, trat auf

der Weltbühne offen der chinesische Revisionismus auf. Er wurde zum engen Verbündeten des amerikanischen Imperialismus und der internationalen Grossbourgeoisie, um die revolutionären Kämpfe des Proletariats und der Völker zu sabotieren und abzuwürgen.

Gegenwärtig besteht auf der Welt eine ziemlich komplexe Situation. In der internationalen Arena sind heute verschiedene imperialistische und sozialimperialistische Kräfte aktiv, die einerseits gemeinsam gegen die Revolution und die Freiheit der Völker kämpfen und andererseits um Märkte, Einflussbereiche und Hegemonie ringen und sich bekämpfen. Hinzugekommen zu der sowjetisch-amerikanischen Rivalität um die Weltherrschaft sind jetzt auch die expansionistischen Anmassungen des chinesischen Sozialimperialismus, die räuberischen Begierden des japanischen Militarismus, die Bemühungen des westdeutschen Imperialismus um neuen Raum, die wilde Konkurrenz der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die den Blick zurück auf die alten Kolonien geworfen hat.

All dies hat die vielen Widersprüche der kapitalistischen und revisionistischen Welt weiter verschärft. Zugleich ist die Perspektive der Revolution und der Befreiung der Völker infolge des Verrats der titoistischen, sowjetischen, chinesischen und anderen Revisionisten nicht nur nicht verschwunden, sondern die Revolution befindet sich

jetzt nach einem zeitweiligen Rückzug sogar vor einem neuen Aufschwung. Sie wird sich auf dem Weg, den ihr die Geschichte bestimmt hat, mit Sicherheit nach vorne Bahn brechen und im weltweiten Massstab triumphieren.

Nichts vermag den Imperialismus, den Kapitalismus und den Revisionismus vor der erbarmungslosen Rache des Proletariats und der Völker zu bewahren, nichts kann sie aus den tiefen antagonistischen Widersprüchen und den ständigen Krisen retten, vor den Revolutionen und dem unvermeidlichen Tod bewahren.

Gerade diese Situation ist es, die den Imperialismus neue Wege und Pfade suchen, neue Strategien und Taktiken aufbauen lässt, um der Katastrophe, die ihn erwartet, zu entgehen.

Die Strategie des Weltimperialismus

Der amerikanische Imperialismus und die anderen kapitalistichen Staaten kämpften und kämpfen dafür, ihre Hegemonie auf der Welt aufrechtzuerhalten, das kapitalistische und neokolonialistische System zu schützen, aus der grossen Krise, die sie gepackt hat, mit möglichst geringen Verlusten herauszukommen. Sie waren und sind bemüht, zu verhindern, dass die Völker und das Proletariat ihre revolutionären und Befreiungsbestrebungen verwirklichen. Die Hauptrolle im Kampf für die Erreichung dieser Ziele

hat der amerikanische Imperialismus inne, der über seine Partner politisch, wirtschaftlich und militärisch dominiert.

Die Feinde der Revolution und der Völker wollen den Eindruck erwecken, infolge der Veränderungen, die auf der Welt stattgefunden haben und infolge der Niederlagen, die der Sozialismus erlitten hat, seien vollkommen andere Umstände als die früheren entstanden. Deshalb haben sich der amerikanische Imperialismus und die kapitalistische Weltbourgeoisie, der sowjetische Sozialimperialismus und der chinesische Sozialimperialismus, der moderne Revisionismus und die Sozialdemokratie, obwohl sie schroffe Gegensätze untereinander haben, auf die Suche nach einem *Modus vivendi,* einer hybriden «neuen Gesellschaft» gemacht, um das bürgerlich-kapitalistische System auf den Beinen zu halten, um die Revolutionen zu vermeiden und die Ausbeutung und Unterdrükkung der Völker in neuen Formen und auf neue Weise fortzusetzen.

Der Imperialismus und Kapitalismus haben begriffen, dass sie die Völker der Welt jetzt nicht mehr mit den früheren Methoden ausbeuten können, deshalb müssen sie, solange ihr System nicht bedroht ist, in etwas Harmlosem Zugeständnisse machen, um die Massen unter dem Joch halten zu können. Das wollen sie durch die Investitionen und Kredite erreichen, die sie an die Staaten und Cliquen verteilen, die sie unter ihren Einfluss ge-

bracht haben, oder durch die Waffen, d.h. durch Teilkriege, sei es, dass sie direkt an ihnen teilnehmen, sei es, dass sie einen Staat gegen den anderen aufhetzen. Die lokalen Kriege dienen dazu, jene Länder, die dem Weltkapital in die Falle gehen, noch stärker dessen Hegemonie zu unterwerfen.

Alle «Theoretiker» im Dienst des Weltkapitals im Osten wie im Westen bemühen sich, Formulierungen für diese «neue Gesellschaft» zu finden. Gegenwärtig haben sie diese «neue» Form in der kapitalistisch-revisionistischen Gesellschaft der Sowjetunion gefunden, die nichts anderes ist als eine entartete Gesellschaft, sie haben sie im kapitalistischen System der jugoslawischen «Selbstverwaltung» und in einigen sogenannten Regimen der sozialistischen Orientierung der «dritten Welt» gefunden. Eine kapitalistische «neue Gesellschaft» dieses Typs finden sie auch in der chinesischen Variante, die sich gerade herauskristallisiert.

Aus den programmatischen Erklärungen, die Präsident Carter am 22. Mai 1977 abgab, als er die Linie einer angeblich neuen Politik der Vereinigten Staaten von Amerika vorlegte, geht klar hervor, dass das allgemeine und fundamentale Charakteristikum dieser «neuen Politik» unter den aktuellen Bedingungen der Kampf dieser Supermacht ist, um der proletarischen Revolution und den nationalen Befreiungskämpfen der Völker zu begegnen, die danach streben, sich vom Joch des Grosskapitals der Welt, besonders vom

amerikanischen Imperialismus und vom sowjetischen Sozialimperialismus zu befreien.

Wie wir weiter oben hervorgehoben haben, sucht die kapitalistische Welt nach einem Ausweg aus dem Abgrund, sei es auch nur vorübergehend. Natürlich versucht der amerikanische Imperialismus diesen Ausweg nach Möglichkeit gemeinsam mit dem sowjetischen Sozialimperialismus, seinen Verbündeten in der NATO, mit China sowie den anderen kapitalistischen Industrieländern zu finden und mit ihnen zu koordinieren. Carter rief die Länder des Ostens, des Westens und die OPEC-Länder dazu auf und verlangte von ihnen, zusammenzuarbeiten und «den ärmeren Ländern effektiv zu helfen». Diese Zusammenarbeit nennt der amerikanische Imperialismus die einzige Alternative und den einzigen Weg, um Kriege zu verhindern.

Der amerikanische Präsident sagte in seiner Rede, dass «wir uns heute von jener ständigen Angst vor dem Kommunismus frei gemacht haben, die uns einst dazu trieb, jeden Diktator zu umarmen, der die gleiche Angst hatte».

Natürlich hat Carter, dieser treue Vertreter des blutrünstigsten Imperialismus der Zeit, wenn er von der «Befreiung von der Angst vor dem Kommunismus» spricht, den Kommunismus à la Jugoslawien, à la Chruschtschow, à la China vor Augen, wo nur die Larven kommunistisch sind. Die kapitalistische Bourgeoisie hat sich allerdings

nicht frei gemacht und wird sich nie frei machen von der Angst vor dem wahren Kommunismus. Ganz im Gegenteil, der wahre Kommunismus hat den Imperialismus und Sozialimperialismus in Schrecken versetzt und wird sie noch mehr in Schrecken versetzen. Diese Furcht und dieser Schrecken zwingen die Imperialisten und die Revisionisten, sich zusammenzutun, ihre Pläne zu koordinieren und nach möglichst geeigneten Formen zu suchen, um ihrer Unterdrücker- und Ausbeuterherrschaft das Leben zu verlängern.

In diesen Momenten einer tiefen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Krise versuchen die Imperialisten der Vereinigten Staaten von Amerika die Siege, die der Imperialismus mit dem Verrat des modernen Revisionismus in der Sowjetunion, in den einstmals volksdemokratischen Ländern und in China errungen hat, zu konsolidieren und sie als Barriere zu benutzen, um die Revolution und den revolutionären Befreiungskampf des Proletariats und der Völker zu hemmen.

Der amerikanische Präsident gibt ebenfalls zu, dass die Kapitalisten und Imperialisten in der Vergangenheit aus Angst vor dem Kommunismus faschistische Diktatoren wie Mussolini, Hitler, Hirohito, Franco und andere umarmt und unterstützt haben. Die faschistischen Diktaturen waren in den entsprechenden Ländern die letzte Waffe der kapitalistischen Bourgeoisie und des Weltim-

perialismus gegen die Sowjetunion der Zeit Lenins und Stalins und gegen die proletarische Weltrevolution.

Mit einer gewissen Sicherheit erklärt der amerikanische Präsident, dass die kommunistischen (gemeint sind die revisionistischen) Staaten ihr Aussehen verändert haben, und damit irrt er sich nicht. Er sagt, dass «dieses System nicht das ganze Leben lang bestehen konnte, ohne sich zu verändern». Natürlich wirft er hier den revisionistischen Verrat mit dem wahren sozialistischen System, mit dem Kommunismus durcheinander. Der amerikanische Imperialismus betrachtet das chruschtschowsche sowjetische System als einen Sieg des Weltkapitalismus und leitet daraus ab, dass die Bedrohung durch einen Konflikt mit der Sowjetunion weniger intensiv geworden, ist, obwohl er die Widersprüche mit ihr, die Rivalität um Hegemonie nicht leugnet.

Carter zufolge wird die amerikanische Regierung alle Anstrengungen unternehmen, um den Status quo aufrechtzuerhalten. Das heisst mit anderen Worten, dass sowohl der amerikanische Imperialismus als auch die anderen imperialistischen Staaten sich bemühen werden, ihre Positionen auf der Welt zu wahren und zu stärken, während sie die Meinungsverschiedenheiten, die sie mit den mit ihnen befreundeten und verbündeten Ländern haben mögen und in der Tat haben, innerhalb dieses Status quo gemeinsam zu lösen hoffen.

Daraus ist zu folgern, sagt Carter, dass «sich die amerikanische Politik auf ein neues und breiteres Mosaik von globalen, regionalen und bilateralen Interessen stützen muss». Nachdem er dieses neue und breite «Mosaik» von globalen, regionalen und bilateralen Interessen zerlegt hat, bekräftigt er erneut, das «die Vereinigten Staaten von Amerika alle Verpflichtungen, die sie gegenüber der NATO übernommen haben, die eine starke Organisation sein muss, einhalten werden, dass das Bündnis der Vereinigten Staaten von Amerika mit den grossen industriellen Demokratien unumgänglich ist, weil es die gleichen Werte beschützt, und wir deshalb alle für ein besseres Leben kämpfen müssen».

Wie man sieht, schliessen sich auch die Vereinigten Staaten von Amerika den Anstrengungen der sowjetischen modernen Revisionisten, der chinesischen modernen Revisionisten und der «grossen industriellen Demokratien» an, eine «neue Realität», eine «neue Welt» zu schaffen. Anders gesagt, die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika versucht mit Hilfe von Demagogie, sich den entstandenen Situationen anzupassen. Um den Status quo aufrechtzuerhalten, um dem sowjetischen Hegemonismus den Schwung zu nehmen, um den sowjetischen Sozialimperialismus zu schwächen und um China an sich heranzuziehen, damit es immer tiefer ins imperialistische Lager eingeht, um die revolutionären Kämpfe des Prole-

tariats und der Völker zu ersticken, müssen die Vereinigten Staaten von Amerika einige verlogene politische Zugeständnisse machen. Doch sie machen kein einziges militärisches Zugeständnis, kein einziges Zugeständnis in der Politik, die Staaten und Völker unter dem Joch und unter Kontrolle zu halten, in der Politik der Ausbeutung der nationalen Reichtümer der anderen Länder zu ihren Gunsten und zugunsten der Industrieländer.

Das ist die «neue Politik» der Vereinigten Staaten von Amerika. Für uns ist klar, dass dies keineswegs eine neue Politik ist, sondern eine alte neokolonialistische imperialistische Raubpolitik, eine Politik der Knechtung der Völker und ihrer Ausbeutung bis aufs Blut, der Ausbeutung ihrer Reichtümer, eine Politik des Erstickens der Revolutionen und der nationalen Befreiungskämpfe. Diese alte und ewige Politik will der amerikanische Imperialismus nun mit einer angeblich neuen, frischen Farbe übertünchen, er will den konterrevolutionären Elementen, ob an der Macht oder nicht an der Macht, Waffen an die Hand geben, damit sie den Kommunismus bekämpfen, der die Völker und das Proletariat zur Erhebung in Befreiungskämpfen und in der Revolution führt.

Im Widerspruch zur chinesischen Theorie der «drei Welten», dieser verlogenen kapitalistischen und revisionistischen Theorie, befindet sich der amerikanische Imperialismus weiterhin im Angriff. Er bemüht sich, die alten Bündnisse auf-

rechtzuerhalten und neue Bündnisse zu schaffen, zu seinem Vorteil und zum Nachteil des sowjetischen Sozialimperialismus oder aller, die je die amerikanische imperialistische Macht bedrohen könnten. Vor allem versucht er, die NATO zu stärken, die eine aggressive politische und militärische Organisation war und bleibt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika verschärfen in ihrem ganzen strategischen Spiel die Beziehungen zur Sowjetunion nicht über das Mass hinaus, sie führen die SALT-Verhandlungen mit ihr fort, ungeachtet dessen, dass Carter erklärt hat, er werde die Neutronenbombe produzieren. Trotzdem zeigt sich bei den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion eine Tendenz, den Status quo aufrechtzuerhalten.

Natürlich haben die Vereinigten Staaten von Amerika und die NATO, während sie sich bemühen, diesen Status quo mit der Sowjetunion zu wahren, gleichzeitig auch Widersprüche zu dieser, doch diese Widersprüche haben noch nicht jenen Grad erreicht, dass sie die chinesischen Predigten rechtfertigen würden, der Krieg in Europa stehe nahe bevor.

Der amerikanische Imperialismus unterstützt gegenwärtig Chinas militärisches und wirtschaftliches Erstarken. Die amerikanischen Kapitalien strömen in China ein, wo mit Krediten der wichtigsten amerikanischen Grossbanken, aber auch

des amerikanischen Staates grosse Investitionen vorgenommen werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika pokern kräftig mit der chinesischen Karte, jedoch mit Bedacht. Gleichzeitig setzen sie weiter auch auf die Karte Japan. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind bestrebt, mit Japan die See ruhig zu halten, sie möchten, dass die Hilfe gegenseitig ist, dass Japan, wenn es nach den amerikanischen Zielen geht, stärker und zu einem Israel im Femen Osten, im Pazifik, in Südostasien und später, wenn die Umstände es wollen und die Zeit kommt, warum nicht, auch gegen China wird.

In dieser Situation Unterzeichnete China den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit mit Japan. Doch dieser Vertrag hat begonnen, für die Geschicke der Welt grosse, mannigfaltige, gefährliche und üble Dimensionen anzunehmen, und dies wird in Zukunft weiter geschehen, weil zwischen Japan und China eine enge wirtschaftlich-militärische Zusammenarbeit hergestellt werden wird, die auf die Schaffung von Einflussbereichen, besonderen und gemeinsamen, vor allem in Asien, in Australien und im gesamten Raum des Pazifik abzielen wird. Man wird diese Zusammenarbeit natürlich unter dem Schatten des Bündnisses mit den Vereinigten Staaten von Amerika und der Kriegspropaganda gegen den sowjetischen Sozialimperialismus aufzubauen beginnen. Hauptziel des chinesisch-japanischen Bündnisses ist die Zü-

gelung und Schwächung der Sowjetunion, ihre Entfernung aus Sibirien, aus der Mongolei und anderswo, die Beseitigung ihres Einflusses in ganz Asien und in Ozeanien, in allen ASEAN-Ländern.

Das ist die Strategie des amerikanischen Imperialismus, doch zugleich auch des chinesischen Imperialismus und des japanischen Militarismus. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden sich bemühen, China und Japan zu helfen und sie unter ihrer Leitung zu halten, das Bündnis mit ihnen zu festigen und sie gegen die Sowjetunion zu werfen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass es eines schönen Tages dazu kommt, dass sich die teuflische, heuchlerische, imperiale, prinzipienlose und von imperialistisch-militaristischem Geist durchdrungene Politik Chinas und Japans gegen jene Supermacht richtet, die ihnen auf die Beine half, so wie es einst bei Deutschland war, das zu Hitlers Zeiten zu einer schrecklichen faschistischen Macht wurde, die Alliierten der Vereinigten Staaten von Amerika angriff und in den Krieg mit diesen selbst eintrat.

Die Vereinigten Staaten von Amerika werden sich bemühen, das Gleichgewicht der sich verstärkenden chinesischen und japanischen Macht zu wahren. Eines Tages aber wird ihnen dieses Gleichgewicht aus der Hand gleiten, und das imperialistisch-militaristische chinesisch-japanische Bündnis wird nicht nur zu einer Gefahr für die Sowjetunion, sondern gleichzeitig auch für die

Vereinigten Staaten von Amerika selbst werden, weil die Interessen dieser beiden grossen imperialistischen asiatischen Länder, Chinas und Japans, in dem Ziel übereinstimmen, in Asien und anderswo zu dominieren und den amerikanischen Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperalismus zu schwächen.

In der NATO haben die Vereinigten Staaten von Amerika eine dominierende Stellung und grossen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Einfluss. Trotzdem, trotz ihrer inneren Einheit, hat sich die NATO-Organisation, was den Einfluss ihrer verschiedenen Mitglieder, das Hervortreten eines Staates vor die anderen anbelangt, zu differenzieren begonnen.

Die Deutsche Bundesrepublik wird in dieser Organisation von Jahr zu Jahr stärker. Ihre wirtschaftliche und politische Macht und ihr Waffenhandel sprengen die Grenzen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Wir können jetzt sagen, dass die Politik Westdeutschlands die Merkmale eines totalitären faschistischen Revanchismus annimmt, der danach strebt, sich seine eigenen Einflussbereiche zu verschaffen. Das passt natürlich weder England noch Frankreich, zwei anderen Hauptpartnern der Vereinigten Staaten von Amerika in der NATO, in den Kram. Westdeutschland strebt nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, um einen mächtigen Staat mit einem grossen Militärpotential zu schaffen, der eine Be-

drohung für den sowjetischen Sozialimperialismus sein und im Fall eines allgemeinen Weltbrandes im Bündnis mit Japan und China auch zu einer Gefahr für die ganze Welt werden würde. Westdeutschland ist dabei, sehr enge Beziehungen besonders zu China zu entwickeln. Unter den europäischen Staaten nimmt es im Handelsaustausch mit China den wichtigsten Platz ein. Es ist Chinas grösster und mächtigster europäischer Versorger sowohl mit Krediten als auch mit Technologie und modernen Rüstungsgütern.

England und Frankreich haben ebenfalls grosse Interessen in China und entwickeln deshalb ihre Beziehungen zu ihm. China hat jedoch grösseres Interesse an Bonn. Das beunruhigt England und Frankreich, denn die sich stärkende Deutsche Bundesrepublik könnte noch mehr über die übrigen Partner in der NATO und in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft dominieren. Deshalb konstatieren wir, dass sowohl die englische als auch die französische Regierung von Freundschaft und Beziehungen zu China sprechen, aber nicht zu betonen vergessen, dass sie auch die wirtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu der Sowjetunion weiterzuentwickeln wünschen. Das sagt auch Bonn, es entwickelt aber mit Rasanz seine Beziehungen zu China, das als der Hauptfeind der Sowjetunion auftritt. Die faschistische Gruppe um Strauss, die Hitler-Generale, die wahren und mächtigen Revanchisten Bonns

treten offen als die nächsten Verbündeten Chinas auf. Darum betrachtet China Bundesdeutschland nicht mit denselben Augen wie Frankreich und England.

Die Strategie des sowjetischen Sozialimperialismus

Gleich nachdem die Chruschtschowianer die Macht in der Sowjetunion an sich gerissen hatten, setzten sie sich die Zerschlagung der Diktatur des Proletariats, die Wiederherstellung des Kapitalismus und die Verwandlung der Sowjetunion in eine imperialistische Supermacht zum Hauptziel.

In erster Linie unternahmen Chruschtschow und seine Gruppe, nachdem sie die Positionen nach Stalins Tod konsolidiert hatten, den Angriff auf die marxistisch-leninistische Ideologie und führten den Kampf zur Entthronung des Leninismus, indem sie Stalin attackierten und auf ihn alle jene Verleumdungen abluden, die die schmutzige Propaganda der kapitalistischen Weltbourgeoisie schon vor geraumer Zeit fabriziert hatte. So wurden die Chruschtschowianer zu Sprechern und Vollstreckern der Wünsche des Kapitals gegen die marxistisch-leninistische Ideologie und die Revolution in der Sowjetunion. Sie betrieben systematisch die Liquidierung der gesamten sozialistischen Struktur der Sowjetunion, kämpften für die Liberalisierung des sowjetischen Systems, für

die Umwandlung des Staates der Diktatur des Proletariats in einen bürgerlichen Staat, für die kapitalistische Umwandlung der sozialistischen Wirtschaft und Kultur.

Die Sowjetunion, die sich in ein revisionistisches Land, in einen sozialimperialistischen Staat verwandelt hatte, baute ihre eigene Strategie und Taktik auf. Die Chruschtschowianer arbeiteten eine Politik aus, die ihnen die Möglichkeit gab, ihre ganze Tätigkeit mit leninistischer Phraseologie zu tarnen. Sie bearbeiteten ihre revisionistische Ideologie so, dass sie sie dem Proletariat und den Völkern als einen «Marxismus-Leninismus der neuen Periode» vorführen konnten, dass sie den Kommunisten innerhalb und ausserhalb des Landes sagen konnten, dass «in der Sowjetunion die Revolution unter den neuen politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Bedingungen der Weltentwicklung weitergeht» und dass sie dort nicht nur weitergehe, sondern dass dieses Land sogar dabei sei, zur Phase der Erichtung einer, klassenlosen kommunistischen Gesellschaft überzugehen, in der die Partei und der Staat absterben.

Die Partei wurde ihrer Attribute als Vorhut der Arbeiterklasse, als einzige führende politische Kraft des Staates und der Gesellschaft beraubt und in eine Partei verwandelt, die von den Apparatschiks und den Agenten des KGB beherrscht wird. Die Sowjetrevisionisten nannten ihre Partei

«Partei des ganzen Volkes» und richteten sie so übel zu, dass sie nicht mehr die Partei der Arbeiterklasse, sondern nur die Partei der neuen Sowjetbourgeoisie sein kann.

Andererseits predigten die Sowjetrevisionisten die chruschtschowsche friedliche Koexistenz als Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung und verkündeten den «friedlichen Wettbewerb mit dem amerikanischen Imperialismus» als den Weg zum Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion und anderen Ländern. Sie erklärten ausserdem, die proletarische Revolution sei angeblich in eine neue Phase eingetreten, sie könne auch auf anderen Wegen als auf dem Weg der gewaltsamen Machtergreifung durch das Proletariat triumphieren. Ihnen zufolge konnte man die Macht auf friedlichem, parlamentarischem und demokratischem Weg, durch Reformen ergreifen.

Mit Lenins Namen und dem Namen der Partei der Bolschewiki Spekulation betreibend, unternahmen die Chruschtschowrevisionisten alle Anstrengungen, diese ihre antimarxistische Linie, diese Revision der marxistisch-leninistischen Theorie auf allen Gebieten allen kommunistischen Parteien der Welt aufzuzwingen. Sie wollten, dass sich die kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt dieser revisionistischen Linie anschlossen und sich in konterrevolutionäre Parteien, in blinde Werkzeuge der bürgerlichen Diktatur verwandelten, um dem Kapitalismus zu dienen.

Doch das wurde nicht vollständig erreicht, wie sie sich das gewünscht hatten, denn vor allem die Partei der Arbeit Albaniens blieb unerschütterlich bei der konsequenten Anwendung des Marxismus-Leninismus und der Verteidigung seiner Reinheit. In jenen Augenblicken fanden sich auch andere Parteien, die infolge ihrer nicht rein marxistisch-leninistischen Beweggründe schwankten, die chruschtschowschen Orientierungen nicht vollständig annahmen; einige akzeptierten sie anfangs nur zögernd, unterwarfen sich aber später. Damals widersetzte sich auch die Kommunistische Partei Chinas den Chruschtschowianern, doch ging sie dabei, wie die Tatsachen zeigen, von Absichten und Zielen aus, die denen, die die Partei der Arbeit Albaniens veranlassten, den Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus aufzunehmen, vollkommen entgegengesetzt waren.

Nach ihrer Machtübernahme arbeiteten die Chruschtschowianer auch die Plattform ihrer Aussenpolitik aus. So wie der amerikanische Imperialismus legte auch der sowjetische Sozialimperialismus seiner Aussenpolitik die Expansion und den Hegemonismus zugrunde — durch das Wettrüsten, durch Druck und Erpressungen, durch militärische, wirtschaftliche und ideologische Aggression. Das Ziel dieser Politik war die Errichtung der sozialimperialistischen Herrschaft über die ganze Welt.

In den RGW-Ländern betreibt die Sowjet-

union eine typisch neokolonialistische Politik. Die Wirtschaft dieser Länder hat sich in ein Anhängsel der sowjetischen Wirtschaft verwandelt. Um diese Länder unterjocht zu halten, bedient sich die Sowjetunion des Warschauer Vertrags, der ihr die Möglichkeit gibt, dort Streitkräfte in grosser Zahl stationiert zu halten, die sich in nichts von Besatzungsarmeen unterscheiden. Der Warschauer Vertrag ist ein aggressiver Militärpakt, der der Politik des Drucks, der Erpressungen und der bewaffneten Interventionen des sowjetischen Sozialimperialismus dient. Dieser neokolonialistischen Politik dienen auch die revisionistisch-imperialistischen «Theorien» von der «sozialistischen Gemeinschaft», der «sozialistischen Arbeitsteilung», der «begrenzten Souveränität», der «sozialistischen wirtschaftlichen Integration» usw.

Der sowjetische Sozialimperialismus begnügt sich jedoch nicht mit der Herrschaft, die er über seine Satellitenstaaten ausübt. Wie die übrigen imperialistischen Staaten kämpft auch die Sowjetunion jetzt um neue Absatzmärkte, um Einflusssphären, um die Investition ihrer Kapitalien in verschiedenen Ländern, sie kämpft dafür, Rohstoffquellen vollständig an sich zu bringen, ihren Neokolonialismus auf Afrika, Asien, Lateinamerika und auf andere Zonen zu erstrecken.

Zur Ausdehnung der Expansion und des Hegemonismus hat der sowjetische Sozialimperialismus einen ganzen strategischen Plan, der eine

ganze Reihe wirtschaftlicher, politischer, ideologischer und militärischer Massnahmen einschliesst.

Gleichzeitig gehen die Sowjetrevisionisten mit genau denselben Mitteln und Methoden vor, derer sich auch die amerikanischen Imperialisten bedienen, um die Revolution und die Befreiungskämpfe der Völker zu unterminieren. Gewöhnlich werden die Sozialimperialisten dabei durch die revisionistischen Parteien, ihre Werkzeuge, aktiv, doch je nach Gelegenheit und Umständen versuchen sie auch herrschende Cliquen in den unentwickelten Ländern zu korrumpieren und zu kaufen, bieten sie versklavende wirtschaftliche «Hilfen» an, um in diese Länder einzudringen, stacheln sie bewaffnete Konflikte zwischen verschiedenen Cliquen an, um sich dann auf die Seite der einen oder der anderen dieser Cliquen zu stellen. Sie organisieren Komplotte und Putsche, um prosowjetische Regime an die Macht zu bringen, greifen zur direkten militärischen Intervention, wie sie das gemeinsam mit den Kubanern in Angola, in Äthiopien und anderswo taten.

Die sowjetischen Sozialimperialisten führen ihre hegemonistische und neokolonialistische Einmischung, ihre hegemonistischen und neokolonialistischen Akte unter dem Deckmantel der Hilfe und Unterstützung für die revolutionären Kräfte, für die Revolution, für den Aufbau des Sozialismus durch. In Wirklichkeit helfen sie der Konterrevolution.

Die revisionistische Sowjetunion versucht der Verwirklichung ihrer expansionistischen neokolonialistischen Pläne dadurch den Weg zu ebnen, dass sie sich als ein Land ausgibt, das eine leninistische und internationalistische Politik verfolgt, als Verbündeter, als Freund und Verteidiger der neuen Nationalstaaten, der unentwickelten Länder usw. Die Sowjetrevisionisten predigen, dass diese Länder, wenn sie sich an die Sowjetunion und die sogenannte «sozialistische Gemeinschaft» binden — die sie als «Haupttriebkraft der heutigen Weltentwicklung» hinstellen —, mit Erfolg den Weg der Freiheit und der Unabhängigkeit, ja sogar des Sozialismus beschreiten könnten. Dafür haben sie auch die Theorien des «nichtkapitalistischen Entwicklungswegs», der «sozialistischen Orientierung» usw. ausgeklügelt.

Die Strategie der sowjetischen Sozialimperialisten hat, im Gegensatz zu ihren Behauptungen, mit dem Sozialismus und dem Leninismus nichts gemein. Sie ist die Strategie eines räuberischen imperialistischen Staates, der seine Hegemonie und Herrschaft auf alle Kontinente und alle Länder auszudehnen sucht.

Diese von der revisionistischen Sowjetunion verfolgte hegemonistische und neokolonialistische Politik kollidiert — und anders kann es auch gar nicht sein — mit der Politik, die die Vereinigten Staaten von Amerika verfolgen und die auch China zu verfolgen begonnen hat. Dies ist eine Inter-

essenkollision der Imperialisten im Kampf, den sie zur Neuaufteilung der Welt führen. Es sind genau diese entgegengesetzten Interessen und dieser Kampf, die die Supermächte einander entgegenstellen und die jede von ihnen dazu treiben, sich aller verfügbaren Kräfte und Mittel zu bedienen, um den oder die eigenen Rivalen zu schwächen, solange diese Kollisionen nicht jenen Grad der Zuspitzung erreicht haben, dass man zu bewaffneten Auseinandersetzungen übergeht.

Die Strategie des chinesischen Sozialimperialismus

Die Ereignisse und Tatsachen zeigen immer deutlicher, dass China jeden Tag tiefer im Revisionismus, im Kapitalismus und im Imperialismus versinkt. Auf diesem Weg arbeitet es an der Verwirklichung einer Reihe von strategischen Aufgaben im nationalen und internationalen Massstab.

Im nationalen Massstab hat sich der chinesische Sozialimperialismus die Aufgabe gestellt, jede Massnahme sozialistischen Charakters, die nach der Befreiung getroffen worden sein mag, aufzuheben, im Land — an der Basis und im Überbau — ein kapitalistisches System zu errichten und bis Ende dieses Jahrhunderts aus China eine kapitalistische Grossmacht zu machen — durch die Verwirklichung der sogenannten «vier Modemisie-

rungen», der Industrie, der Landwirtschaft, der Armee und der Wissenschaft.

Er kämpft dafür, im Land eine Organisierung zu schaffen, die die Vorherrschaft der alten und neuen chinesischen kapitalistischen Bourgeoisie über das chinesische Volk sicherstellt. Diese Organisierung und diese Vorherrschaft versucht der chinesische Revisionismus auf faschistischem Weg, durch die Knute, durch Unterdrückung herzustellen. Er arbeitet darauf hin, eine Einheit zwischen der Armee und dem Hinterland herzustellen, die dieser Unterdrückerarmee dienen soll.

Die Formen und Methoden, die die Aufmerksamkeit der chinesischen Führung am meisten auf sich gezogen haben und die in China angewandt werden können, sind die titoistischen, insbesondere das System der jugoslawischen «Selbstverwaltung». Viele chinesische Kommissionen und Delegationen aus allen Sektoren und Fachgebieten erhielten den Auftrag, dieses System und die Erfahrung des jugoslawischen kapitalistischen «Sozialismus» im allgemeinen an Ort und Stelle zu studieren.

In China hat man inzwischen damit begonnen, dieses System und diese Erfahrung in die Tat umzusetzen. Andererseits aber können die revisionistischen Führer Chinas nicht umhin, das Scheitern der titoistischen «Selbstverwaltung» festzustellen und sich die von denen Jugoslawiens ganz und gar unterschiedlichen Bedingungen ihres Landes

vor Augen zu halten. Zudem halten sie es für unerlässlich, vieles auch von den kapitalistischen Formen und Methoden zu entlehnen, die, ihrer Meinung nach in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Westdeutschland, in Japan und in anderen bürgerlichen Ländern ihre «Effektivität» bewiesen haben. Wie es scheint, wird das kapitalistische System, das in China gerade aufgebaut und entwickelt wird, eine Kreuzung aus verschiedenen revisionistisch-kapitalistischen und traditionellen chinesischen Formen und Methoden sein.

Um China zu einer kapitalistischen Grossmacht zu machen, braucht der chinesische Revisionismus eine Periode des Friedens. Mit diesem Bedürfnis hängt die auf dem 11. Parteitag der chinesischen Partei ausgegebene Parole von der «grossen Ordnung» zusammen. Um eine derartige «Ordnung» sicherzustellen, bedarf es einerseits einer kapitalistischen Ordnung faschistischen diktatorischen Typs, und andererseits müssen der Friede und der Kompromiss zwischen den rivalisierenden Gruppen, die in der chinesischen Partei und im chinesischen Staat seit jeher existierten und existieren, unbedingt gewahrt werden. Inwieweit diese Ordnung und dieser Friede gesichert werden, das wird die Zeit zeigen.

Die Politik der chinesischen Führer zur Verwandlung Chinas in eine Supermacht zielt darauf ab, es vom amerikanischen Imperialismus sowie

von den entwickelten kapitalistischen Ländern, die Verbündete der Vereinigten Staaten von Amerika sind, wirtschaftlich und militärisch profitieren zu lassen.

Diese Politik Chinas hat das grosse Interesse der kapitalistischen Welt und besonders des amerikanischen Imperialismus geweckt, der in dieser Politik Chinas eine starke Unterstützung für seine Strategie der Aufrechterhaltung des Kapitalismus und des Imperialismus, der Festigung des Neokolonialismus, des Erstickens der Revolutionen und der Erdrosselung des Sozialismus sowie der Schwächung seines Rivalen, der Sowjetunion, erblickt.

Der amerikanische Imperialismus wünscht, wie Carter erklärt hat, «eng mit den Chinesen zusammenzuarbeiten». Carter hat betont: «Wir betrachten die amerikanisch-chinesischen Beziehungen als ein zentrales Element unserer Globalpolitik und China als eine Schlüsselkraft für den Frieden.» China ist für eine möglichst enge friedliche Koexistenz mit den Vereinigten Staaten von Amerika.

Mit diesen Auffassungen und Einstellungen reiht sich China unter jene bürgerlich-kapitalistischen Staaten ein, die ihre Existenz als Staat auf den amerikanischen Imperialismus stützen. Diese Wendung Chinas hin zum Imperialismus, so wie sie die Sowjetunion und andere schon früher vollzogen haben, wird nun jeden Tag

mehr zur Wirklichkeit. Das sehen auch die Imperialisten selbst, die, erfreut über diese «neue Wirklichkeit», erklären, dass «die ideologischen Konflikte, die die Vereinigten Staaten von Amerika, die Sowjetunion und China in den fünfziger Jahren trennten, heute weniger ausgeprägt sind, und dass eine ständig zunehmende Notwendigkeit zur Zusammenarbeit zwischen den Supermächten besteht...».

Die amerikanischen Imperialisten mit Präsident Carter zeigen sich bereit, China Hilfe zu geben, damit es seine Wirtschaft und seine Armee stärkt, natürlich nur bis zu jenem Grad, der in ihrem Interesse liegt. Sie klopfen den revisionistischen chinesischen Führern auf die Schulter, weil Chinas Strategie eine wichtige Hilfe für die hegemonistischen Ziele des amerikanischen Imperialismus bedeutet.

Die amerikanischen Standpunkte und Handlungen gegen die revisionistische Sowjetunion werden von China mit Beifall bedacht, weil es damit zeigen will, dass sie angeblich der Revolution, der Schwächung der gefährlichsten Grossmacht auf der Welt, des sowjetischen Sozialimperialismus, dienen. Der amerikanische Imperialismus bedenkt seinerseits die Standpunkte und Handlungen Chinas gegen die revisionistische Sowjetunion mit Beifall, weil, wie sich einer von Carters nächsten Mitarbeitern ausdrückte, «der chinesisch-sowjetische Konflikt eine gewisser-

massen pluralistischere Globalstruktur schafft», die der amerikanische Imperialismus vorzieht, die er als seinen eigenen Vorstellungen entsprechend betrachtet, «wie die Welt zu organisieren ist», also, wie die anderen dazu aufzuhetzen sind, sich gegenseitig den Schädel einzuschlagen, um es dadurch den Vereinigten Staaten von Amerika zu erleichtern, über die ganze Welt zu herrschen.

Seine pragmatische und wirre Politik hat China dazu geführt, zum Verbündeten des amerikanischen Imperialismus zu werden und den sowjetischen Sozialimperialismus zum Hauptfeind und zur Hauptgefahr zu erklären. Morgen, wenn China feststellt, dass es sein Ziel, den sowjetischen Sozialimperialismus zu schwächen, erreicht hat, wenn es — nach seiner Logik — feststellt, dass der amerikanische Imperialismus dabei ist, sich zu stärken, ist es dann möglich, dass China, da es sich auf den einen Imperialismus stützt, um den anderen Imperialismus zu bekämpfen, seinen Kampf auf dem entgegengesetzten Flügel fortsetzt. In diesem Fall kann der amerikanische Imperialismus gefährlicher werden, und dann besteht die Möglichkeit, dass China automatisch auf das genaue Gegenteil seiner vorherigen Haltung umschwenkt.

Das ist eine reale Möglichkeit. Auf ihrem 8. Parteitag im Jahr 1956 hielten die chinesischen Revisionisten den amerikanischen Imperialismus für die Hauptgefahr. Später, auf ihrem 9. Par-

teitag im April 1969, erklärten sie, die beiden Supermächte, der amerikanische Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus, stellten die Hauptgefahr dar. Danach, nach dem 10. Parteitag, der im August 1973 stattfand, und auf dem 11. Parteitag erklärten sie allein den sowjetischen Sozialimperialismus zum Hauptfeind. In Anbetracht solcher Schwankungen, einer dermassen pragmatischen Politik ist es nicht ausgeschlossen, dass der 12. oder der 13. Parteitag den sowjetischen Sozialimperialismus unterstützt und den amerikanischen Imperialismus zum Hauptfeind erklärt, und das, bis auch China sein Ziel erreicht, eine grosse kapitalistische Weltmacht zu werden. Welche Rolle wird China in diesem Fall in der internationalen Arena spielen? Seine Rolle wird niemals revolutionär, sondern regressiv, konterrevolutionär sein.

Ein wichtiger Zug der chinesischen Aussenpolitik ist das Bündnis mit Japan. Das rassistische Bündnis dieser beiden Staaten, das vor kurzem auch durch den chinesisch-japanischen Vertrag besiegelt wurde, zielt, wie wir schon erwähnten, auf die Verwirklichung der strategischen Pläne Chinas und Japans ab, in Asien, in den ASEAN-Ländern und in Ozeanien gemeinsam zu dominieren. Diesen Vertrag und die Freundschaft mit Japan brauchen die chinesischen Revisionisten, um gemeinsam mit den japanischen Militaristen den sowjetischen Sozial-

imperialismus zu bedrohen und ihn und seinen Einfluss in Asien nach Möglichkeit zu liquidieren.

Doch China sucht von den Verbindungen mit Japan auch dadurch zu profitieren, dass es von ihm Kredite nimmt, Technik, Technologie und Rüstungsgüter importiert, um seine Grossmachtambitionen zu verwirklichen. China misst der allseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Japan so grosse Bedeutung bei, dass es mehr als die Hälfte seines Aussenhandels mit Japan abwickelt.

Bei der Verwirklichung seiner expansionistischen Politik arbeitet das sozialimperialistische China darauf hin, seinen Einfluss in Asien soweit wie möglich auszudehnen. Gegenwärtig hat es in Indien keinerlei Einfluss, wo die Vereinigten Staaten von Amerika wie die Sowjetunion im Rahmen der Veränderungen und der Bündnisse, die sich in Zukunft ergeben können, gesonderte und gemeinsame Interessen haben. China möchte damit beginnen, die diplomatischen Beziehungen zu Indien irgendwie zu verbessern. Doch Indien erhebt grossen Anspruch auf Tibet. Indien wird dafür kämpfen, auch jenen geringen Einfluss, den China in Pakistan möglicherweise hat, zu liquidieren, denn Pakistan ist ein strategisches Land an den Flanken des Iran und Afghanistans. Hier beginnen die Rivalitäten um das grosse Erdölbecken des Nahen Ostens, wo der amerikanische Imperialismus dominiert. Für China ist

es sehr schwierig, dort einzudringen. Es wird eine Politik gegen die Interessen der arabischen Völker und zugunsten der amerikanischen Interessen betreiben, bis die Zeit seines eigenen Erstarkens kommt. Gleichzeitig wird China den Vereinigten Staaten von Amerika dabei helfen, gemeinsam mit Ländern wie dem Iran, Saudi-Arabien usw. zu einer mächtigen Barriere gegen ein sowjetisches politisch-wirtschaftliches und militärisches Vordringen in diesem für den amerikanischen Imperialismus und den europäischen Imperialismus lebenswichtigen Raum zu werden.

Die chinesischen Sozialimperialisten schenken bei der Verwirklichung ihrer Absichten Westeuropa besondere Aufmerksamkeit. Es ist ihr Ziel, dieses dem sowjetischen Sozialimperialismus entgegenzustellen. Deshalb unterstützen sie auf jede Weise die NATO und das Bündnis der europäischen Länder mit den Vereinigten Staaten von Amerika, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und das «Vereinte Europa».

In seinem strategischen Plan zielt das sozialimperialistische China darauf ab, seinen Einfluss und seine Hegemonie auf die Länder der «dritten Welt», wie es sie nennt, zu erstrecken. Die Theorie von der «dritten Welt» hat grosse Bedeutung für China. Nicht als ein Träumer verkündete Mao Tsetung diese «Theorie», sondern mit fest umrissenen hegemonistischen Zielen: China soll auf der Welt dominieren. Auch Mao Tsetungs

Nachfolger verfolgen die gleiche Strategie wie er und Tschou En-lai.

Chinas strategische Ziele erstrecken sich auch auf das, was «blockfreie Welt» genannt und vom Titoismus gepredigt wird. Zwischen diesen «Welten» gibt es keinen Unterschied, sie überlagern sich gegenseitig. Es ist schwierig herauszufinden, welche Staaten zur «dritten Welt» gehören und was sie von den «blockfreien Ländern» unterscheidet, welche Staaten zu den «Blockfreien» gehören und was sie von denen der «dritten Welt» unterscheidet. Mit welchem Namen man sie also auch belegen mag, es sind die gleichen Staaten.

Dies ist auch einer der Gründe, weshalb die chinesische Führung den sehr freundschaftlichen staatlichen und Parteibeziehungen zu Tito und Jugoslawien auf allen Gebieten, auf ideologischem, politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet, so grosse Bedeutung beimisst.

Die Gemeinsamkeit der Standpunkte, die zwischen den chinesischen Revisionisten und den jugoslawischen Revisionisten besteht, hindert sie nicht daran, die gegenseitige herzliche Freundschaft für ihre jeweiligen besonderen Ziele auszubeuten.

Tito bemüht sich, Hua Kuo-fengs Erklärungen, er, Tito, und die jugoslawische Partei seien dem Marxismus-Leninismus treu, über den sozialistischen Charakter der «Selbstverwaltung»,

über die «marxistisch-leninistische» Innen- und Aussenpolitik, die die Titoisten angeblich verfolgen, zum Nachweis zu benutzen, dass es sich nur um Verleumdungen der Stalinisten handele, wenn Tito antimarxistischer Abweichungen, einer chauvinistischen, reaktionären und proimperialistischen Politik und des Revisionismus überführt wird, und auf dieser Grundlage versucht er, sein Renommee im internationalen Massstab zu heben.

Hua Kuo-feng seinerseits nutzt die Beziehungen zu Jugoslawien für die sogenannte Öffnung Chinas nach Europa aus. Ebenso bemühen sich die chinesischen Revisionisten, die Freundschaft zu den Titoisten, die sich als Meister der «Blockfreiheit» aufspielen, als wichtiges Geleis zu benutzen, auf dem sie in die «blockfreien Länder» eindringen und dort ihre Herrschaft errichten können. Nicht ohne Absicht hob Hua Kuo-feng während seines Jugoslawien-Besuchs die Bewegung der «Blockfreien» als «sehr wichtige Kraft im Kampf der Völker der Welt gegen Imperialismus, Kolonialismus und Hegemonismus» in den Himmel. Er war deswegen voll des Lobs für diese Bewegung und für Tito, weil er davon träumt, diese Bewegung in die Hand zu bekommen und Peking zu ihrem Zentrum zu machen.

Die Politik des chinesischen Sozialimperialismus ist in jeder Hinsicht die Politik einer imperialistischen Grossmacht, eine konterrevolutionäre und kriegstreiberische Politik, darum wird sie

immer mehr auf den Hass, den Widerstand und den Kampf der Völker stossen.

*
* *

Die imperialistischen Supermächte, von denen wir weiter oben sprachen, werden imperialistisch und kriegstreiberisch bleiben und — wenn nicht heute, so doch morgen — die Welt in einen grossen Atomkrieg stürzen.

Der amerikanische Imperialismus bemüht sich, seine Klauen immer tiefer in die Wirtschaft der anderen Völker zu treiben, während der sowjetische Sozialimperialismus, kaum dass er seine Krallen gezeigt hat, versucht, diese in verschiedene Länder der Welt zu schlagen, um sich ebenfalls neokolonialistische und imperialistische Positionen zu verschaffen und sie zu festigen. Es existiert aber auch ein «Vereintes Europa», das durch die NATO mit den Vereinigten Staaten von Amerika verbunden ist, das nicht konzentrierte, sondern einzelne imperialistische Tendenzen hat. Andererseits hat sich auch China in den Reigen gemischt, das sich bemüht, zur Supermacht zu werden, wie auch der japanische Militarismus, der hochgekommen ist. Diese beiden Imperialismen verbinden sich in einem Bündnis miteinander, um eine imperialistische Macht in Gegnerschaft zu den anderen zu bilden. Unter diesen Bedingun-

gen nimmt die grosse Gefahr eines Weltkriegs zu. Die gegenwärtigen Bündnisse existieren, doch werden sie Verschiebungen erfahren — im Sinne der Änderung ihrer Stossrichtung, nicht aber ihrer Substanz.

Die schönen Worte, die in der UNO und auf verschiedenen von den Imperialisten organisierten internationalen Konferenzen über die Abrüstung gemacht werden, sind Demagogie. Sie haben das Monopol über die strategischen Waffen geschaffen und verteidigen es, sie entwickeln den grossen Waffenhandel, nicht um den Frieden und die Sicherheit der Nationen zu garantieren, sondern um Superprofite herauszuschlagen und um die Revolution und die Völker zu unterdrükken, um aggressive Kriege vom Zaun zu brechen. Stalin hat gesagt:

> *«Die bürgerlichen Staaten betreiben eine wahnwitzige Auf- und Umrüstung. Wozu? Natürlich nicht zum Zeitvertreib, sondern zum Krieg. Den Krieg aber brauchen die Imperialisten, da er das einzige Mittel ist zur Neuaufteilung der Welt, zur Neuaufteilung der Absatzmärkte, der Rohstoffquellen, der Sphären für Kapitalanlagen.»**

In ihrer Rivalität, die sie zum Krieg führt, werden die Supermächte sicherlich viele Teil-

---

* J. W. Stalin, Werke, Bd. 12, alb. Ausgabe, S. 242-243.

kriege verursachen, Teilkriege, die sie zwischen verschiedenen Staaten der «dritten Welt», den «blockfreien Ländern» oder «Entwicklungsländern» anstiften werden.

Präsident Carter gab der Meinung Ausdruck, dass der Krieg nur an zwei Punkten des Erdballs stattfinden könne — im Nahen Osten und in Afrika. Und es versteht sich, warum: weil die Vereinigten Staaten von Amerika gegenwärtig gerade in diesen beiden Regionen der Welt grössere Interessen haben. Im Nahen Osten gibt es das Erdöl und im reichen Afrika prallen die grossen wirtschaftlichen und strategischen neokolonialistischen Interessen hinsichtlich der Aufteilung der Märkte und der Einflussbereiche unter den Supermächten aufeinander, die bestrebt sind, ihre Positionen zu wahren und zu festigen und weitere Positionen zu erobern.

Doch ausser dem Nahen Osten und Afrika gibt es auch andere Zonen, wo die Interessen der Supermächte aufeinanderprallen, wie zum Beispiel Südostasien. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion nebst China bemühen sich, ihre Einflusszonen zu errichten und die Märkte aufzuteilen. Dies schafft auch Konflikte, die sich von Zeit zu Zeit in lokale Kriege verwandeln, die keineswegs die Befreiung der Völker zum Ziel haben, sondern die Einsetzung bzw. Ersetzung herrschender Cliquen des einheimischen Kapitals, die es einmal mit der

einen und ein andermal mit der anderen Supermacht halten. Der sowjetische Sozialimperialismus und der amerikanische Imperialismus sind zwei Ungeheuer, zu denen die Völker kein Vertrauen haben. Genausowenig trauen die Völker auch China.

Wenn es den Supermächten nicht gelingt, ihre Raubinteressen mit wirtschaftlichen, ideologischen und diplomatischen Mitteln zu verwirklichen, wenn sich die Widersprüche aufs schärfste zugespitzt haben, wenn sich diese Widersprüche durch Vereinbarungen und «Reformen» nicht mehr lösen lassen, dann beginnt der Krieg zwischen ihnen. Deshalb müssen sich die Völker, die in diesem Krieg ihr Blut vergiessen werden, mit aller Kraft darum bemühen, sich nicht überrumpeln zu lassen, den zwischenimperialistischen Raubkrieg zu sabotieren, damit er nicht weltweites Ausmass annimmt, und — sollte ihnen das nicht gelingen — ihn in einen Befreiungskrieg zu verwandeln und zu siegen.

Die Rolle des Titoismus und der anderen revisionistischen Strömungen in der Globalstrategie des Imperialismus und des Sozialimperialismus

In dem blindwütigen Kampf, den der Imperialismus und der Sozialimperialismus, der Weltkapitalismus und die Reaktion gegen die Revolu-

tion, den Sozialismus und die Völker führen, stehen ihnen die modernen Revisionisten aller Strömungen zur Seite. Diese Renegaten und Verräter helfen dem Imperialismus bei der Durchführung seiner Globalstrategie, indem sie die Anstrengungen des Proletariats und den Kampf der Völker zur Befreiung von der sozialen und nationalen Unterjochung von innen her untergraben. spalten und sabotieren. Die modernen Revisionisten haben die Aufgabe übernommen, den Marxismus-Leninismus zu diffamieren und zu verfälschen, die Gedanken der Menschen zu verwirren und diese vom revolutionären Kampf abzubringen, dem Kapital dabei zu helfen, sein System der Ausbeutung und Unterdrückung zu erhalten und zu verewigen.

Neben den sowjetischen und den chinesischen Revisionisten, über die wir bereits gesprochen haben, **spielen auch die jugoslawischen Titorevisionisten eine erstrangige Rolle im grossen und gefährlichen konterrevolutionären Spiel**.

Der Titoismus ist eine alte Agentur des Kapitals, eine bevorzugte Waffe der imperialistischen Bourgeoisie im Kampf gegen den Sozialismus und die Befreiungsbewegungen.

Die Völker Jugoslawiens kämpften gegen die nazifaschistischen Besatzer aufopferungsvoll um Freiheit, Demokratie und Sozialismus. Es gelang ihnen, das Land zu befreien, man liess aber nicht

zu, dass sie die Revolution auf dem Weg des Sozialismus fortsetzten. Vom Intelligence Service in aller Heimlichkeit beizeiten bearbeitet, hatte die jugoslawische revisionistische Führung mit Tito an der Spitze, die während der Zeit des Krieges so tat, als behielte sie die Merkmale einer Partei der III. Internationale bei, in Wirklichkeit ganz andere Ziele, die im Gegensatz zum Marxismus-Leninismus und zu den Erwartungen der Völker Jugoslawiens, in Jugoslawien eine wahrhaft sozialistische Gesellschaft aufzubauen, standen.

Die Kommunistische Partei Jugoslawiens, die an die Macht kam, hatte eine ganze Reihe von Fehlern abweichlerischen Charakters geerbt. Nach dem Zweiten Weltkrieg offenbarten sich bei ihr ausgeprägte nationalchauvinistische Züge, die sich schon zur Zeit des Krieges angedeutet hatten. Diese Züge wurden sichtbar in der Entfernung der Partei von der marxistisch-leninistischen Ideologie, in ihrer Haltung gegenüber der Sowjetunion und Stalin, in ihren chauvinistischen Haltungen und Handlungen gegenüber Albanien und in anderem.

Das System der Volksdemokratie, das in Jugoslawien errichtet wurde, war vorläufig, es passte der Clique an der Macht nicht, obwohl sie sich weiterhin selbst als «marxistisch» bezeichnete. Die Titoisten waren nicht für den Aufbau des Sozialismus, sie waren nicht dafür, dass sich die Kommunistische Partei Jugoslawiens von der

marxistisch-leninistischen Theorie leiten liess und sie akzeptierten die Diktatur des Proletariats nicht. Hier hatte der Konflikt, der zwischen dem Informationsbüro der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Kommunistischen Partei Jugoslawiens ausbrach, seinen Ursprung. Dies war ein ideologischer Konflikt zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Revisionismus und kein Konflikt zwischen Personen aus Gründen der «Vorherrschaft», wie die Revisionisten die Sache hinstellen wollen. Stalin verteidigte die Reinheit der marxistisch-leninistischen Theorie, Tito verteidigte die abweichlerische, revisionistische und antimarxistische Strömung des modernen Revisionismus, wobei er in den Fussstapfen Browders und der anderen Opportunisten ging, die am Vorabend und während des Zweiten Weltkriegs hervortraten.

Die jugoslawische Führung tat in den ersten Jahren nach der Befreiung so, als nehme sie sich ein Beispiel am Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und verkündete, sie baue in Jugoslawien den Sozialismus auf. Dies geschah, um die Völker Jugoslawiens zu betrügen, die ihr Blut vergossen hatten und nach dem wahren Sozialismus strebten.

Tatsächlich waren die Titoisten weder für die sozialistische Gesellschaftsordnung und für die Organisationsform des Sowjetstaats noch konnten sie es sein, weil Tito für das kapitalisti-

sche System und für einen im Kern bürgerlich-demokratischen Staat war, in dem seine Clique die Macht haben sollte. Dieser Staat sollte dazu dienen, den Eindruck zu erwekken, in Jugoslawien werde der Sozialismus aufgebaut, allerdings ein «spezifischer» Sozialismus «humaneren Typs», gerade jene Sorte «Sozialismus», die als fünfte Kolonne in den anderen sozialistischen Ländern dienen sollte. Alles war von den britischen und amerikanischen Imperialisten und von der titoistischen Gruppe genau berechnet und aufeinander abgestimmt. So brachten sich die jugoslawischen Revisionisten, da sie das Spiel des Weltimperialismus und -kapitalismus betrieben und sich mit ihnen einigten, in Gegensatz zur Sowjetunion.

Der englische und später der amerikanische Imperialismus halfen in Fortführung ihrer alten Pläne, die schon aus der Zeit des antifaschistischen nationalen Befreiungskampfes stammten, Tito nicht nur, damit er sich von der Sowjetunion löse, sondern auch, damit er Sabotageakte gegen sie betreibe und besonders, damit er daran arbeite, auch andere Länder der Volksdemokratie vom sozialistischen Lager loszutrennen, mit dem Ziel, die Sowjetunion von all diesen Ländern zu isolieren und diese Länder dem Westen anzuschliessen. Das war die Politik des Weltkapitalismus und seiner Agentur, des Titoismus.

Churchill, dieser wütende Antikommunist, kümmerte sich direkt und persönlich darum, Tito und seine Gruppe in den Dienst des Kapitalismus zu stellen. Während des Kriegs schickte er «seine vertrautesten Freunde», wie sich der britische *Leader* selbst ausdrückt, zu Titos Stab und danach seinen eigenen Sohn. Schliesslich traf er im Mai 1944 in Neapel in Italien selbst mit Tito zusammen, um sich vollständige Gewissheit zu verschaffen, dass Tito kein falsches Spiel mit ihm trieb. In seinen Memoiren schreibt Churchill, dass sich Tito bei den Gesprächen, die er mit ihm führte, bereit gezeigt habe, später auch eine offene Erklärung dazu abzugeben, dass «nach dem Krieg in Jugoslawien nicht der Kommunismus errichtet werden wird».

Tito wirkte mit grosser Energie, um seinen Herren zu dienen, so sehr, dass Churchill ihm in Würdigung seiner grossen Dienste erklärte: «Ich verstehe jetzt, dass Sie recht hatten, deshalb bin ich auf Ihrer Seite, ich mag Sie sehr, viel lieber als früher.» Wärmere Erklärungen kann auch ein Liebhaber für seine Geliebte nicht finden.

Noch ehe sich Jugoslawien ganz von der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie löste, erhielt es von den Imperialisten, besonders vom amerikanischen Imperialismus, grosse wirtschaftliche, politische, ideologische

und militärische Hilfe, eine Hilfe, die später häufiger und ständig wurde.

Diese Hilfe wurde nur unter der Bedingung erteilt, dass sich das Land auf kapitalistischem Weg entwickelte. Die imperialistische Bourgeoisie hatte nichts dagegen, dass Jugoslawien nach aussen hin die sozialistischen Formen bewahrte, im Gegenteil, sie war sehr daran interessiert, dass es an der Oberfläche einen sozialistischen Anstrich behielt, weil es so als wirksamere Waffe im Kampf gegen den Sozialismus und die Befreiungsbewegungen dienen würde. Diese Sorte von «Sozialismus» sollte nicht nur etwas anderes sein als der Sozialismus, den Lenin und Stalin vorausgesehen und verwirklicht hatten, sondern auch gegen diesen auftreten.

Innerhalb relativ kurzer Zeit wurde Jugoslawien das «sozialistische» Sprachrohr des amerikanischen Imperialismus, eine diversionistische Agentur im Dienst des Weltkapitals. Seit 1948 zeichnet sich der Titoismus durch eine fieberhafte Tätigkeit gegen den Marxismus-Leninismus aus. Überall auf der Welt hat er einen Propagandafeldzug organisiert, um das jugoslawische System als Form der «wahren sozialistischen» Ordnung, als eine «neue Gesellschaft» und als einen «blockfreien Sozialismus» hinzustellen, der nicht mehr wie der von Lenin und Stalin in der Sowjetunion aufgebaute Sozialismus ist, sondern eine sozialistische Ordnung «mit menschlichem Ant-

litz», die auf der Welt zum ersten Mal erprobt wird und «glänzende Ergebnisse» zeitigt. Diese Propaganda zielte und zielt darauf ab, die Völker und die fortschrittlichen Kräfte, die überall auf der Welt für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, in eine Sackgasse zu treiben.

Die jugoslawischen Revisionisten übernahmen in ihrem Land jene Regierungsformen, die zu übernehmen sich zu Lenins Zeiten in der Sowjetunion auch die Trotzkisten und die anderen von der kapitalistischen Bourgeoisie aufgestachelten anarchistischen Elemente bemühten, um den Aufbau des Sozialismus zu sabotieren. Mit der Übernahme dieser Formen entstellte Tito, während er davon sprach, er baue den «Sozialismus» auf, restlos die marxistisch-leninistischen Prinzipien über den Aufbau der Industrie, der Landwirtschaft usw.

Die Republiken Jugoslawiens nahmen in der Verwaltung und der organisatorisch-politischen Leitung eine Physiognomie an, die von der Liquidierung des demokratischen Zentralismus und von der Verkümmerung der Rolle der Kommunistischen Partei Jugoslawiens gekennzeichnet war. Die Kommunistische Partei Jugoslawiens änderte den Namen, sie verwandelte sich in den «Bund der Kommunisten Jugoslawiens» — eine Benennung, die dem Anschein nach marxistisch, dem Inhalt, den Normen, den Kompetenzen und den Zielen nach jedoch antimarxistisch ist. Der Bund

wurde zu einer Front ohne Rückgrat, er verlor die kennzeichnenden Merkmale einer marxistisch-leninistischen Partei, bewahrte die alte Form, spielte aber nicht mehr die Rolle der Vorhut der Arbeiterklasse, war nicht mehr die politische Kraft, die die Föderative Republik Jugoslawien führte, sondern erfüllte angeblich, wie die Tito-revisionisten behaupteten, nur allgemeine «erzieherische» Funktionen.

Die titoistische Führung brachte die Partei in Abhängigkeit von der UDB und unterstellte sie ihrer Kontrolle, verwandelte sie in eine faschistische Organisation und den Staat in eine faschistische Diktatur. Welch grosse Gefahr diese Massnahmen darstellen, wissen wir gut genug, denn der Agent der Titoisten Koçi Xoxe hatte vor, dasselbe in Albanien zu verwirklichen.

Tito, Ranković und ihre Agentur liquidierten durchweg alles, was die wahre Farbe des Sozialismus haben konnte. Der Titoismus führte einen unerbittlichen Kampf gegen die Versuche jener Elemente im Innern, die diese Agentur und diese kapitalistisch-revisionistische Organisation in die Luft zu sprengen suchten, wie auch gegen die gesamte marxistisch-leninistische Propaganda im Ausland, die dieses Regime, das sich als sozialistisch ausgab, entlarvte.

Die titoistische Führung vernachlässigte bald die Kollektivierung der Landwirtschaft, mit der man in den ersten Jahren begonnen hatte, schuf

die kapitalistischen Staatsfarmen, förderte die Entwicklung des Privateigentums auf dem Land, gab den An- und Verkauf des Bodens frei, rehabilitierte die Kulaken, liess dem Aufblühen des privaten Marktes in Stadt und Land freie Bahn, führte die ersten Reformen durch, die die kapitalistische Ausrichtung der Wirtschaft verstärkten.

Mittlerweile war die titoistische Bourgeoisie auf der Suche nach einer «neuen» Form zur Tarnung der jugoslawischen kapitalistischen Ordnung, und diese Form wurde auch gefunden. Sie erhielt den Namen jugoslawische «Selbstverwaltung». Man kleidete sie in ein «marxistisch-leninistisches» Mäntelchen und behauptete dabei, dieses System sei der authentischste Sozialismus.

Zu Beginn wurde die «Selbstverwaltung» als Wirtschaftssystem geboren, danach erstreckte sie sich auf das Gebiet der staatlichen Organisierung und auf alle anderen Gebiete des Lebens des Landes.

Die Theorie und die Praxis der jugoslawischen «Selbstverwaltung» sind eine offene Leugnung der Lehren des Marxismus-Leninismus und der allgemeinen Gesetze des Aufbaus des Sozialismus. Das «selbstverwaltete» wirtschaftliche und politische System ist eine anarcho-syndikalistische Form der bürgerlichen Diktatur, die in dem vom Weltkapital abhängigen Jugoslawien herrscht.

Das «Selbstverwaltungs»system mit all sei-

nen kennzeichnenden Merkmalen, wie der Eliminierung des demokratischen Zentralismus und der Rolle der einheitlichen Leitung des Staates, dem anarchistischen Föderalismus, der Antistaatsideologie im allgemeinen, hat in Jugoslawien zu einer ständigen wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Wirrnis und Konfusion, zu einer schwachen und ungleichmässigen Entwicklung seiner Republiken und Gebiete, zu grossen sozialen und klassenmässigen Differenzierungen, zu nationalen Streitigkeiten und nationaler Unterdrückung sowie zur Entartung des geistigen Lebens geführt. Es hat eine starke Zersplitterung der Arbeiterklasse bewirkt, weil es die eine ihrer Abteilungen in Konkurrenz zur anderen stellte und den bürgerlichen sektorialen, lokalbornierten und individualistischen Geist nährte. Nicht nur, dass die Arbeiterklasse in Jugoslawien nicht die hegemonische Rolle im Staat und in der Gesellschaft innehat, das System der «Selbstverwaltung» versetzt sie sogar in solche Bedingungen, dass sie nicht in der Lage ist, ihre allgemeinen Interessen zu verteidigen und geschlossen und kompakt zu handeln.

Nach Jugoslawien sind in Form von Investitionen, Krediten und Anleihen grosse Kapitalien der kapitalistischen Welt, besonders des amerikanischen Imperialismus eingeflossen. Diese Kapitalien sind es, die die materielle Basis für die «Entwicklung» des jugoslawischen kapitalisti-

schen «Selbstverwaltungssozialismus» darstellen. Allein die Anleihen, die Jugoslawien erhalten hat, belaufen sich auf 11 Milliarden Dollar. Von den Vereinigten Staaten von Amerika hat Jugoslawien über 7 Milliarden Dollar an Krediten erhalten.

Doch trotz der zahlreichen Kredite, die die titoistische Führung vom Ausland erhält, bekamen und bekommen die Völker Jugoslawiens die «glänzenden Ergebnisse» des spezifischen «Sozialismus» nicht zu kosten. Im Gegenteil, in Jugoslawien besteht ein politisches und ideologisches Chaos, dort regiert ein System, das grosse Arbeitslosigkeit im Land und eine starke Auswanderung der Arbeitskräfte ins Ausland hervorruft, was Jugoslawien in vollständige Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten bringt. Die jugoslawischen Völker werden für die Interessen der Klasse an der Macht und aller imperialistischen Mächte, die in diesem Land investiert haben, bis aufs Blut ausgebeutet.

Der jugoslawische Staat schert sich nicht darum, dass die Preise täglich steigen, dass die Armut der werktätigen Massen ständig zunimmt und dass das Land nicht nur in Schulden erstickt, sondern auch tief in der grossen Krise der kapitalistischen Welt versunken ist. Jugoslawiens Unabhängigkeit ist verstümmelt und seine Souveränität verschandelt, weil es unter anderem kein vollständig eigenes Wirtschaftspotential be-

sitzt. Den Hauptteil davon hält es gemeinsam mit verschiedenen ausländischen kapitalistischen Firmen und Staaten, deshalb bekommt es unweigerlich die verheerenden Auswirkungen der Krise und der Ausbeutung durch das Ausland auf seinem Rücken zu spüren.

Doch der Weltkapitalismus unterstützt die jugoslawische «Selbstverwaltung» politisch und finanziell nicht zufällig so stark und nicht zufällig fällt er in den Chor der titoistischen Propaganda ein, um dieses System als «neue und erprobte Form des Aufbaus des Sozialismus» für alle Länder zu verkaufen.

Dies geschieht, weil die Form der jugoslawischen «Selbstverwaltung» ein Weg der ideologischen und politischen Subversion und Diversion gegen die revolutionären Befreiungsbewegungen des Proletariats und der Völker ist, eine Methode, um dem politischen und wirtschaftlichen Eindringen des Imperialismus in die verschiedenen Länder der Welt den Weg freizumachen. Für verschiedene Umstände und verschiedene Länder wollen der Imperialismus und die Bourgeoisie die «Selbstverwaltung» als ein System in Reserve behalten, um dem Kapitalismus das Leben zu verlängern, der den Geist nicht so leicht aufgibt, sondern versucht, verschiedene Formen der Machtausübung auf Kosten der Völker zu finden.

Einen grossen Dienst leisten den verschiede-

nen Imperialisten die jugoslawischen Theorien und Praktiken von der «Blockfreiheit», weil sie dazu beitragen, die Völker zu betrügen. Dies interessiert sowohl die Imperialisten als auch die Sozialimperialisten, weil es ihnen dabei hilft, Einfluss auf die «blockfreien Länder» zu gewinnen und diesen Einfluss zu verstärken, die freiheitsliebenden Völker vom Weg der nationalen Befreiung und der proletarischen Revolution abzubringen. Deswegen loben sowohl Carter und Breschnew als auch Hua Kuo-feng die titoistische Politik der «Blockfreien» und versuchen, diese Politik für ihre eigenen Ziele auszunutzen.

Der Titoismus war und bleibt eine Waffe der imperialistischen Bourgeoisie, eine Feuerwehr gegen die Revolution. Er steht in einer Reihe mit dem modernen Revisionismus im allgemeinen und mit seinen verschiedenen Spielarten, verfolgt dieselben Ziele wie dieser und befindet sich in ideologischer Einheit mit ihm. Die Wege, Formen und Taktiken, derer sie sich im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus, die Revolution und den Sozialismus bedienen, mögen verschieden sein, ihre konterrevolutionären Ziele aber sind die gleichen.

Bei den Anstrengungen, die die Bourgeoisie und die Reaktion unternehmen, um den revolutionären Kampf des Proletariats und der Völker zu ersticken, **leisten ihnen die revisionistischen**

Parteien, in erster Linie die Europas, aber auch die der anderen Länder aller Kontinente einen grossen Dienst.

Die revisionistischen Parteien der Länder Westeuropas bemühen sich, eine Theorie von einer sogenannten sozialistischen «neuen Gesellschaft» auf die Beine zu stellen, zu der man durch «Strukturreformen» und in enger Koalition mit den sozialdemokratischen Parteien, selbst auch mit den rechten Parteien gelangen soll. Diese Gesellschaft, so sagen sie, werde auf neuen Grundlagen errichtet werden, durch «soziale Reformen», durch «sozialen Frieden», auf «parlamentarischem Weg», durch den «historischen Kompromiss» mit den bürgerlichen Parteien.

Die revisionistischen Parteien Europas wie die Italiens, Frankreichs und Spaniens und nach ihnen alle übrigen revisionistischen Parteien des Westens leugnen den Leninismus, den Klassenkampf, die Revolution und die Diktatur des Proletariats. Sie haben vollständig einen Weg des Kompromisses mit der kapitalistischen Bourgeoisie eingeschlagen. Diese antimarxistische Linie wird von ihnen «Eurokommunismus» genannt. Der «Eurokommunismus» ist eine neue pseudokommunistische Strömung, die im Gegensatz zum sowjetrevisionistischen Block steht und auch wieder nicht. Diese schwankende Haltung erklärt sich aus dem Ziel, mit der europäischen Sozialdemokratie, mit all den verschiedenen Mei-

nungen, die im Kessel Europas brodeln, eine Koexistenz der Ideen zu unterhalten. Die «Eurokommunisten» können sich mit jedermann vereinigen, mit Ausnahme derer, die für den Triumph der Revolution und die Reinheit der marxistisch-leninistischen Ideologie kämpfen.

Alle revisionistischen, opportunistischen und sozialdemokratischen Strömungen arbeiten, um den Supermächten nach Kräften bei ihren teuflischen Aktivitäten zur Unterdrückung der Revolution und der Völker zu helfen. Die Unterstützung, die diese Strömungen den angeblich neuen Organismen der Bourgeoisie angedeihen lassen, hat nur ein einziges Ziel: die Revolution abzuwürgen, indem man tausend materielle, politische und ideologische Hindernisse vor ihr aufbaut. Diese Strömungen arbeiten, um das Proletariat und seine Verbündeten zu verwirren und zu spalten, denn sie wissen, dass diese, gespalten und in Fraktionskämpfe zerfallen, weder innerhalb eines Landes noch auf internationaler Ebene in der Lage sein werden, jene ideologische, politische und kämpferische Einheit zu schaffen, die unerlässlich ist, um mit den Angriffen des faulenden Weltkapitalismus fertigzuwerden.

Die Koalition des modernen Revisionismus mit der Sozialdemokratie fürchtet den Eintritt des Faschismus, besonders in einigen Ländern, die durch die extreme Rechte bedroht werden. Um die faschistische Diktatur zu vermeiden, be-

mühen sich die Revisionisten und die Sozialdemokraten um eine «Milderung» der Widersprüche und des Klassenkampfes zwischen den Volksmassen und dem Proletariat einerseits und der kapitalistischen Bourgeoisie andererseits. Also müssen sich diese Subjekte der Koalition, um einen «sozialen Frieden» zu garantieren, gegenseitig Zugeständnisse machen und mit der kapitalistischen Bourgeoisie einen Kompromiss eingehen, sich mit ihr über eine für beide Teile akzeptable Art von Regime verständigen. So bemühen sich die revisionistischen Parteien, während die kapitalistische Bourgeoisie und ihre Parteien ihren Kampf gegen den Kommunismus offen fortsetzen, den Marxismus-Leninismus, die führende Ideologie der Revolution, zu verdrehen.

Zur Stütze der revisionistischen Parteien Europas sind die reformistischen Gewerkschaften geworden, die speziell dazu erzogen und trainiert sind, Kompromisse mit dem Unternehmertum einzugehen, für wirtschaftliche Almosen Reklame zu machen, und nicht zu Streiks mit politischen Forderungen und Zielen im Hinblick auf die Machtergreifung durch das Proletariat. Natürlich ist dieser Kuhhandel darauf gerichtet, Forderung und Offerte auszubalancieren — ein Teil verlangt Almosen und der andere Teil legt die Höhe dieser Almosen fest. Beide Seiten, die reformistischen Gewerkschaften und die revisionistischen Parteien einerseits und das Unterneh-

mertum mit seinen Parteien, seiner Staatsmacht und seinen Gewerkschaften andererseits werden durch die Revolution, das Proletariat, durch seine wahren marxistisch-leninistischen Parteien bedroht. Deshalb sind sie auf der Suche nach einem reaktionären Kompromiss, einer Lösung, die nicht in allen kapitalistischen Ländern die gleiche sein kann — aufgrund der Unterschiede in der Stärke des Kapitals, im Grad der Vertiefung der Krise und im Ausmass der Widersprüche, die diese Länder von innen her zerfressen.

Die Revolution — die einzige Waffe zur Zerschlagung der Strategie der Feinde des Proletariats und der Völker

Alle Feinde, die Imperialisten, Sozialimperialisten und die verschiedenen Revisionisten, kämpfen gemeinsam oder einzeln darum, die fortschrittliche Menschheit irrezuführen, den Marxismus-Leninismus in Misskredit zu bringen und besonders darum, die leninistische Theorie der Revolution zu verdrehen und die Revolution, jeden Volkswiderstand und jeden nationalen Befreiungskampf zu unterdrücken.

Das Arsenal der Feinde des Marxismus-Leninismus ist gross, aber auch die Kräfte der Revolution sind gewaltig. Gerade diese Kräfte, die brodeln, die ringen, die gegen die Feinde der Revolution kämpfen und sie um den Schlaf gebracht

haben sind es, die der kapitalistischen Welt und der Weltreaktion das Leben unmöglich gemacht haben.

> *«Ein Gespenst geht um in Europa — das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet.»**

Diese Feststellung von Marx und Engels ist auch in unseren Tagen aktuell. Der Imperialismus, der Sozialimperialismus und der moderne Revisionismus glauben, dass die Gefahr des Kommunismus für sie beseitigt sei, weil sie — in der Vermutung, der schwere Schlag, den die Revolution durch den revisionistischen Verrat hinzunehmen hatte, sei nicht wiedergutzumachen — die Kraft des Marxismus-Leninismus unterschätzen und die materiellen und militärischen Unterdrückungskräfte und das Wirtschaftspotential, über die sie verfügen, überschätzen. Doch damit geben sie sich nur einer Illusion hin.

Das Weltproletariat sammelt seine Kräfte. Dieses Weltproletariat und die freiheitsliebenden Völker erkennen durch ihre eigene Erfahrung täglich klarer den Verrat der titoistischen, chru-

---

* K. Marx und F. Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, alb. Ausgabe, S. 13.

schtschowschen, chinesischen, «eurokommunistischen» u.a. modernen Revisionisten. Die Zeit arbeitet für die Revolution, für den Sozialismus und nicht für die Bourgeoisie und den Imperialismus, nicht für den modernen Revisionismus und die Weltreaktion. Das Feuer der Revolution glüht überall in den Herzen der unterdrückten Völker, die die wahre Freiheit, die wahre Demokratie und die wahre Souveränität gewinnen, die Macht in die eigenen Hände nehmen und den Weg des Sozialismus beschreiten wollen, den Imperialismus und seine Diener zerschmetternd.

Gegenwärtig zeigt sich jenes Phänomen der Zeit Lenins, als der Trennung von der II. Internationale die Gründung neuer marxistisch-leninistischer Parteien folgte. Unvermeidlich ergab und ergibt sich aus dem revisionistischen Verrat überall die Gründung und Stärkung wahrer kommunistischer Parteien, die das von den Revisionisten weggeworfene und mit Füssen getretene Banner des Marxismus-Leninismus und der Revolution in ihre Hände genommen und hoch erhoben haben. Ihnen fällt die Bürde zu, der Globalstrategie des Weltimperialismus und des Revisionismus die ruhmreiche leninistische Strategie der Revolution, die grosse Theorie des Marxismus-Leninismus entgegenzustellen. Ihnen fällt die Bürde zu, die Massen vollständig der Ziele und des richtigen Wegs des Kampfes, der Opfer, die nötig sind, bewusst zu machen, sie zu vereini-

gen, zu organisieren, zu leiten und zum Sieg zu führen.

Wir, die Marxisten-Leninisten, die wir an der Spitze des Titanenkampfes stehen, der heute zwischen dem Proletariat und den unterdrückten Völkern, die nach Freiheit streben, auf der einen und den brutalen und raubgierigen Imperialisten auf der anderen Seite geführt wird, müssen die Absichten, die Taktiken, die Arten und Formen des Kampfes der gemeinsamen Feinde wie der besonderen Feinde jedes Landes genau verstehen. Dies können wir nicht in erforderlicher Weise, wenn wir uns nicht fest auf die marxistisch-leninistische Theorie der Revolution stützen, wenn wir nicht sehen, dass in der gegenwärtigen Situation und in der Zukunft eine Reihe schwacher Glieder der Kette des Weltkapitalismus existieren bzw. existieren werden, wo die Revolutionäre und die Völker eine ununterbrochene Tätigkeit, einen organisierten, unbeugsamen und mutigen Kampf entfalten müssen, um diese Kettenglieder eines nach dem anderen zu zerbrechen. Dies erfordert natürlich Arbeit, erfordert Kampf, Opfer und Selbstlosigkeit. Die mutigen Völker und Menschen, die sich von den Interessen der Revolution leiten lassen, können und werden auch den grossen Kräften des Imperialismus, des Sozialimperialismus und der Reaktion die Stirn bieten, die sich miteinander verbinden, neue Bündnisse schliessen und einen Ausweg aus den

schwierigen Situationen suchen, in die man sie bringt. In diese schwierigen Situationen werden die regressiven Kräfte durch die Revolutionäre, die Marxisten-Leninisten, durch den Kampf der Völker aller Kontinente und in allen Ländern gebracht.

Die Kommunisten überall auf der Welt haben keinen Grund, sich vor den falschen Mythen zu fürchten, die eine Zeitlang im revolutionären Denken vorgeherrscht haben. Die Kommunisten müssen dafür kämpfen, diejenigen, die irren, für sich zu gewinnen, mit dem Ziel, ihren Irrtum auszuräumen. Dazu müssen sie grosse Anstrengungen unternehmen, ohne natürlich selber in Opportunismus zu verfallen. Im Prozess des prinzipienfesten Kampfes wird es zu Beginn einige Auswirkungen von Schwankungen geben, doch die Schwankungen werden sich bei den Schwankenden zeigen. Bei denen dagegen, die entschlossen sind und die marxistisch-leninistische Theorie richtig anwenden, die die Interessen des Proletariats ihres Landes, des Weltproletariats und der Revolution richtig verstehen, wird es keine Schwankungen geben. Die Schwankenden aber werden sich, wenn sie sehen, dass die Genossen unerschütterlich auf ihren revolutionären marxistisch-leninistischen Auffassungen beharren, in ihrem Kampf festigen.

Wenn die Marxisten-Leninisten die marxistisch-leninistische Theorie auf der Basis der heu-

tigen internationalen Bedingungen und der nationalen Bedingungen jedes Landes richtig und entschlossen anwenden, wenn sie die proletarische internationalistische Einheit im unerbittlichen Kampf gegen den Imperialismus und den modernen Revisionismus aller Strömungen unaufhörlich festigen, dann werden sie mit Sicherheit alle Schwierigkeiten, denen sie auf ihrem Weg begegnen werden, überwinden, mögen diese Schwierigkeiten auch sehr gross sein. Der Marxismus-Leninismus und seine unsterblichen Prinzipien werden, richtig angewandt, unweigerlich zur Zerschlagung des Weltkapitalismus und zum Triumph der Diktatur des Proletariats führen, durch die die Arbeiterklasse den Sozialismus aufbauen und in Richtung auf den Kommunismus schreiten wird.

II

DIE LENINISTISCHE THEORIE ÜBER DEN IMPERIALISMUS BLEIBT STETS AKTUELL

Unter den heutigen Bedingungen, da die Sache der Revolution und der Befreiung der Völker von den chruschtschowschen, titoistischen, «eurokommunistischen» und chinesischen Revisionisten sowie den anderen antimarxistischen Strömungen unter dem Vorwand angegriffen wird, die internationalen Situationen hätten sich geändert, erhält es erstrangige Bedeutung, sich in das Studium der Werke Lenins über den Imperialismus zu vertiefen.

Wir müssen auf diese Werke zurückgreifen und besonders Lenins geniales Werk «Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus» gründlich studieren. Beim aufmerksamen Studium dieses Werkes werden wir auch erkennen, wie die Revisionisten, darunter auch die chine-

sischen Führer, die leninistische Auffassung vom Imperialismus verdrehen, wie sie dessen Ziele, dessen Strategie und dessen Taktiken verstehen. Ihre Schriften, Erklärungen, Haltungen und Handlungen zeigen, dass sie die Natur des Imperialismus völlig falsch sehen, dass sie sie von konterrevolutionären und antimarxistischen Positionen aus betrachten, genau wie alle Parteien der II. Internationale und ihre Ideologen, Kautsky und Konsorten, die von Lenin schonungslos entlarvt worden sind.

Wenn wir dieses Werk Lenins aufmerksam studieren und getreulich an seiner genialen Analyse und seinen genialen Schlussfolgerungen festhalten, werden wir feststellen, dass der Imperialismus unserer Tage genau die Charakteristika bewahrt, die Lenin an ihm festgestellt hat, dass die leninistische Definition unserer Epoche als der Epoche des Imperialismus, als der Epoche der proletarischen Revolutionen unerschütterlichen Bestand hat, dass der Sieg der Revolution unvermeidlich ist.

Bekanntlich begann Lenin seine Analyse des Imperialismus bei **der Konzentration der Produktion, des Kapitals und bei den Monopolen**. Auch heute kann man die Phänomene der Konzentration und der Zentralisation der Produktion und des Kapitals nur auf die leninistische Analyse des

Imperialismus gestützt richtig und wissenschaftlich analysieren.

Ein Charakteristikum des heutigen Kapitalismus ist die immer stärkere Konzentration der Produktion und des Kapitals, was dazu geführt hat, dass kleine Unternehmen mit den mächtigen Unternehmen vereinigt oder von diesen geschluckt werden. Dies hatte auch die massenhafte Zusammenballung der Arbeitskräfte in grossen Trusten und Konzernen zur Folge. Ebenso haben diese Unternehmen grosse Produktionskapazitäten sowie Energiequellen und Rohstoffe in unermesslichem Umfang in ihren Händen konzentriert. Heutzutage nutzen die kapitalistischen Grossunternehmen auch die Atomenergie und die neueste Technologie, die ausschliesslich diesen Unternehmen Vorbehalten sind.

Diese riesigen Organismen haben nationalen und internationalen Charakter. Im Land haben sie die Mehrzahl der Kleineigentümer und Kleinindustriellen ruiniert, und auf internationaler Ebene sind sie zu gewaltigen Konzernen angewachsen, die ganze Zweige der Industrie, der Landwirtschaft, des Baugewerbes, des Verkehrswesens usw. vieler Länder umfassen. Überall, wo die Konzerne ihre Fänge einschlagen, wo die Konzentration der Produktion durch eine Handvoll kapitalistischer Milliardäre vollzogen worden ist, erweitert und vertieft sich die Tendenz zur Liquidierung der Kleineigentümer und Kleinin-

dustriellen. Dieser Weg hat zur weiteren Stärkung der Monopole geführt.

> *«Diese Verwandlung der Konkurrenz in das Monopol»,* hat Lenin gesagt, *«ist eine der wichtigsten Erscheinungen — wenn nicht die wichtigste — in der Ökonomie des modernen Kapitalismus...»**

In bezug auf dieses Merkmal des Imperialismus setzt er hinzu, dass

> *«...die Entstehung der Monopole infolge der Konzentration der Produktion überhaupt ein allgemeines Grundgesetz des Kapitalismus in seinem heutigen Entwicklungsstadium ist.»***

Die Entwicklung des Kapitalismus unter den heutigen Bedingungen bestätigt völlig obige Schlussfolgerung Lenins. Heutzutage sind die Monopole zum typischsten und üblichsten Phänomen geworden, das die Physiognomie des Imperialismus, sein ökonomisches Wesen bestimmt. In den imperialistischen Ländern wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, der Deutschen Bundesrepublik, England, Japan, Frankreich usw.

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 237.

** W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 241.

hat die Konzentration der Produktion noch nie gesehene Ausmasse angenommen.

So waren beispielsweise 1976 in den 500 grössten amerikanischen Aktiengesellschaften etwa 17 Millionen Menschen beschäftigt, die über 20 Prozent der in einem Arbeitsverhältnis stehenden Arbeitskräfte ausmachten. Von ihnen stammen 66 Prozent der verkauften Waren. Zur Zeit, als Lenin das Werk «Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus» schrieb, gab es in der kapitalistischen Welt nur eine grosse amerikanische Gesellschaft, die «United States Steel Corporation», die über Aktiva im Wert von über einer Milliarde Dollar verfügte, während die Zahl der Milliardärsgesellschaften 1976 rund 350 betrug. Der Automobiltrust «General Motors Corporation», dieses Supermonopol, hatte 1975 ein Gesamtkapital von über 22 Milliarden Dollar und beutete eine Armee von etwa 800 000 Arbeitern aus. Ihm folgt das Monopol «Standard Oil of New Jersey», das die Erdölindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika und anderer Länder beherrscht und über 700 000 Arbeiter ausbeutet. In der Automobilindustrie gibt es drei Grossmonopole, die für über 90 Prozent der Produktion dieser Branche aufkommen. In der Flugzeugbauindustrie und in der Eisenindustrie erzeugen vier sehr grosse Gesellschaften 65 bzw. 47 Prozent der Produktion.

Der gleiche Prozess fand und findet auch in den anderen imperialistischen Ländern statt. In der Deutschen Bundesrepublik sind in 13 Prozent der Gesamtzahl der Betriebe rund 50 Prozent der Produktion und 40 Prozent der Arbeitskräfte des Landes konzentriert. In England herrschen 50 Grossmonopole. Die britische Stahlkorporation umfasst über 90 Prozent der Stahlproduktion Englands. In Frankreich haben zwei Gesellschaften drei Viertel der Stahlproduktion in ihren Händen konzentriert, vier Monopole beherrschen die ganze Automobilproduktion, während vier weitere die gesamte Erdölverarbeitung beherrschen. In Japan kommen zehn grosse Gesellschaften der Eisenmetallurgie für die gesamte Roheisenproduktion und über drei Viertel der Stahlproduktion auf, während in der Buntmetallurgie acht Gesellschaften aktiv sind. Das gleiche gilt auch für andere Branchen und Bereiche.[1]

Die Klein- und Mittelbetriebe, die es in diesen Ländern weiter gibt, stehen in direkter Abhängigkeit von den Monopolen. Sie erhalten Aufträge von den Monopolen und arbeiten für sie, sie beziehen von ihnen Kredite, Rohstoffe, Technologie

---

1 Die Angaben stammen aus dem «Monthly Bulletin of Statistics», United Nations, 1977; aus dem «Statistical Yearbook», 1976; aus der amerikanischen Zeitschrift «Fortune», 1976 usw.

usw. Praktisch haben sie sich in ihre Anhängsel verwandelt.

Die Konzentration und die Zentralisation der Produktion und des Kapitals, durch die Riesenmonopole entstehen, die technologisch uneinheitlich sind, haben sich heute sehr ausgebreitet. Innerhalb dieser riesigen «Konglomerat»-Monopole sind Betriebe und ganze Zweige der Industrieproduktion, des Baugewerbes, des Verkehrswesens, des Handels, der Dienstleistungen, der Infrastruktur usw. tätig. Was sie produzieren, reicht von Kinderspielzeug bis zu Interkontinentalraketen.

Die Wirtschaftskraft der Monopole und die Konzentration des Kapitals, die zugenommen haben und weiter zunehmen, lassen nicht nur die «Säuglinge», das heisst die nichtmonopolisierten Betriebe, wie sie in der Vergangenheit typisch waren, dem Konkurrenzkampf zum Opfer fallen, sondern auch grosse Finanzunternehmen und Finanzgruppen. Aufgrund der zügellosen Gier der Monopole nach hohen Monopolprofiten und der äussersten Verschärfung der Konkurrenz erreichte dieser Prozess in den letzten beiden Jahrzehnten ungeheure Ausmasse. Die Fusionen und Einverleibungen haben heute in der kapitalistischen Welt den sieben- bis zehnfachen Umfang wie in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg.

Die Fusion und der Zusammenschluss von Unternehmen der Industrie, des Handels, der

Landwirtschaft und von Bankunternehmen führten zur Entstehung von neuen Formen der Monopole, zur Entstehung von grossen industriell-kommerziellen oder industriell-agrarischen Komplexen, Formen, die nicht nur in den kapitalistischen Ländern des Westens, sondern auch in der Sowjetunion, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und in anderen revisionistischen Ländern in breitem Umfang praktiziert werden. In der Vergangenheit wickelten die Monopolvereinigungen den Transport und den Verkauf der Waren mit Hilfe anderer selbständiger Firmen ab, heute haben die Monopole nicht nur die Produktion, sondern auch den Transport und den Markt in der Hand.

Die Monopole versuchen nicht nur die Konkurrenz zwischen den zu ihnen gehörenden Betrieben auszuschalten, sondern haben auch ihre Klauen ausgestreckt, um alle Rohstoffquellen, alle Gebiete, die reich sind an den wichtigsten Mineralien wie Eisen, Steinkohle, Kupfer, Uran usw. zu monopolisieren. Dieser Prozess vollzieht sich sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Mit der Erweiterung und Entwicklung des Sektors des staatsmonopolistischen Kapitalismus nahm die Konzentration der Produktion und des Kapitals besonders nach dem Zweiten Weltkrieg gewaltige Ausmasse an.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus stellt die Unterordnung des Staatsapparats unter die Monopole dar, die Errichtung ihrer vollständigen Herrschaft im wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben des Landes. Dabei greift der Staat im Interesse der Finanzoligarchie direkt in die Wirtschaft ein, um durch die Ausbeutung aller Werktätigen für die herrschende Klasse den Maximalprofit zu sichern und um die Revolution und die Befreiungskämpfe der Völker zu erstikken.

Das staatsmonopolistische Eigentum als charakteristischstes Grundelement des staatsmonopolistischen Kapitalismus repräsentiert nicht das Eigentum eines Kapitalisten oder einer Gruppe einzelner Kapitalisten, sondern das Eigentum des kapitalistischen Staates, das Eigentum der machthabenden bürgerlichen Klasse. In verschiedenen imperialistischen Ländern macht der staatsmonopolistische kapitalistische Sektor 20 bis 30 Prozent der Gesamtproduktion aus.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus, der den höchsten Grad der Konzentration der Produktion und des Kapitals darstellt, ist die Haupteigentumsform, die heute in der Sowjetunion und in anderen revisionistischen Ländern herrscht. Dieser staatsmonopolistische Kapitalismus steht im Dienst der neuen bürgerlichen Klassen an der Macht.

Durch eine Reihe von Reformen, wie der Festlegung des Profits als Hauptziel der Tätigkeit der Betriebe, der Anwendung kapitalistischer Praktiken der Organisation, Leitung und Entlohnung, der Schaffung von Wirtschaftsregionen, von Trusten und Kombinaten, die den sowjetischen, jugoslawischen und japanischen sehr ähnlich sind, der Öffnung der Türen für das ausländische Kapital, der unmittelbaren Verbindungen der Unternehmen mit den ausländischen Monopolen usw. nimmt auch in China die Wirtschaft typische Formen des staatsmonopolistischen Kapitalismus an.

Gegenwärtig gehen die Konzentration und die Zentralisation der Produktion und des Kapitals in der kapitalistischen und der revisionistischen Welt bis zur zwischenstaatlichen Ebene. Diese Tendenz fördern und verwirklichen in der Praxis auch die EWG, der RGW usw., die den Zusammenschluss der Monopole verschiedener imperialistischer Mächte repräsentieren.

Seinerzeit sprach Lenin bei der Analyse der Formen der internationalen Monopole von den Kartellen und Syndikaten. Unter den heutigen Bedingungen, da die Konzentration der Produktion und des Kapitals ein sehr grosses Ausmass erreicht hat, hat die Monopolbourgeoisie auch andere Formen der Ausbeutung der Werktätigen gefunden. Solche Formen sind die multinationalen Gesellschaften.

In ihrem äusseren Erscheinungsbild wollen diese Gesellschaften den Eindruck erwecken, sie seien gemeinsames Eigentum der Kapitalisten vieler Länder. In Wirklichkeit gehören die multinationalen Gesellschaften, was das Kapital und die Kontrolle betrifft, hauptsächlich zu einem einzigen Land, sie entfalten aber ihre Tätigkeit in vielen Ländern. Sie dehnen sich immer mehr aus, indem sie kleinere und mittlere lokale Firmen und Gesellschaften aufsaugen, die der brutalen Konkurrenz nicht standzuhalten vermögen.

Die multinationalen Gesellschaften eröffnen in jenen Ländern Filialen, verlagern ihre Unternehmen in jene Länder, wo die Aussicht auf Maximalprofite am ehesten garantiert ist. Die amerikanische multinationale Gesellschaft «Ford» hat beispielsweise 20 grosse Werke im Ausland errichtet, in denen 100 000 Arbeiter verschiedener Nationalitäten arbeiten.

Zwischen den multinationalen Gesellschaften und dem bürgerlichen Staat gibt es enge Verbindungen und eine gegenseitige Abhängigkeit, deren Grundlage in ihrem klassenmässigen und ausbeuterischen Charakter liegt. Der kapitalistische Staat wird als Werkzeug in ihrem Dienst zum Zweck der Herrschaft, der Expansion benutzt, auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene.

Wegen ihrer grossen ökonomischen Rolle und dem bedeutenden Gewicht, das sie im gesamten

Leben des Landes haben, stellen einige multinationale Gesellschaften, einzeln genommen, eine grosse Kraft dar, die in vielen Fällen die Etats oder die Produktion mehrerer entwickelter kapitalistischer Länder zusammengenommen erreicht oder übertrifft. Eine der mächtigen multinationalen Gesellschaften der Vereinigten Staaten von Amerika, die «General Motors Corporation», übertrifft die Industrieproduktion Hollands, Belgiens und der Schweiz zusammengenommen. Diese Gesellschaften mischen sich in den Ländern, in denen sie aktiv sind, ein, um sich besondere Vergünstigungen und Privilegien zu verschaffen.
So verlangten beispielsweise die Eigentümer der Elektronikindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika 1975 von der mexikanischen Regierung die Abänderung des Arbeitsgesetzbuchs, das einige Arbeitsschutzmassnahmen vorsah, andernfalls würden sie ihre Industrie nach Costa Rica verlegen. Und um Druck auszuüben, schlossen sie viele Betriebe, in denen nahezu 12 000 mexikanische Arbeiter beschäftigt waren.

Die multinationalen Gesellschaften sind Hebel des Imperialismus und eine der Hauptformen seiner Expansion. Sie sind Säulen des Neokolonialismus und verletzen die nationale Souveränität und die Unabhängigkeit der Länder, in denen sie wirken. Um ihrer Herrschaft den Weg zu ebnen, schrecken diese Gesellschaften vor keinem

Verbrechen zurück. Das reicht von der Organisierung von Verschwörungen über die Zersetzung der Wirtschaft bis dahin, dass sie einfach hohe Beamte, politische und Gewerkschaftsführer kaufen, usw. Der Lockheed-Skandal hat das deutlich genug bewiesen.

Nicht wenige multinationale Gesellschaften haben sich auch in den revisionistischen Ländern niedergelassen und entfalten dort ihre Tätigkeit[1]. Sie haben begonnen, auch in China einzudringen.

Die Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals, die heute die kapitalistische Welt kennzeichnen und die zu einer starken Vergesellschaftung der Produktion führten, haben an der Ausbeuternatur des Imperialismus nicht das geringste geändert. Sie haben ganz im Gegenteil die Unterdrückung und Verelendung der Werktätigen wachsen und intensiver werden lassen. Diese Phänomene bestätigen voll und ganz die These Lenins, dass unter den Be-

---

1 So haben sich in der Sowjetunion 17 amerikanische, 18 japanische, 13 westdeutsche, 20 französische, 7 italienische u.a. multinationale Gesellschaften niedergelassen bzw. Büros eröffnet. In Polen haben über 30 multinationale Gesellschaften Niederlassungen, davon 10 amerikanische, 6 westdeutsche, 6 englische, 3 japanische usw. In Rumänien sind es 32, in Ungarn 31, in der Tschechoslowakei 30 usw. usf. auch in anderen revisionistischen Ländern. (Die Angaben stammen aus dem Buch «Wodka-Cola» von Karl Levinson, 1977, S. 79-82).

dingungen der Konzentration der Produktion und des Kapitals im Imperialismus

> *«die Folge ein gigantischer Fortschritt in der Vergesellschaftung der Produktion»* ist, dass aber dennoch *«die gesellschaftlichen Produktionsmittel... Privateigentum einer kleinen Anzahl von Personen [bleiben].»**

Die Monopole und die multinationalen Gesellschaften bleiben grosse Feinde des Proletariats und der Völker.

Der immer intensivere Prozess der Konzentration der Produktion und des Kapitals, der sich in unserer Zeit vollzieht, hat den Grundwiderspruch des Kapitalismus, den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem privaten Charakter der Aneignung sowie alle anderen Widersprüche weiter verschärft. Heute wie in der Vergangenheit eignet sich eine Handvoll kapitalistischer Magnaten die riesigen Einkünfte und Superprofite an, die aus der brutalen Ausbeutung der Arbeiter herausgeholt werden. Die Produktionsmittel, mit denen die zusammengeschlossenen Industriezweige ausgerüstet sind, sind ebenfalls Privateigentum der Kapitalisten, während die Arbei-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 247.

terklasse Sklavin der Herrscher über die Produktionsmittel und ihre Arbeitskraft eine Handelsware bleiben. Heute beuten die kapitalistischen Grossbetriebe nicht mehr Dutzende oder Hunderte von Arbeitern, sondern Hundertausende aus. Der Mehrwert, den die amerikanischen Aktiengesellschaften allein im Jahr 1976 durch die brutale kapitalistische Ausbeutung dieser grossen Armee von Arbeitern zusammenraubten, wird auf über 100 Milliarden Dollar gegenüber 44 Milliarden im Jahr 1960 berechnet.

Lenin entlarvte die Opportunisten der II. Internationale. die die Möglichkeit der Beseitigung der antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus als Ergebnis der Entstehung und Entwicklung der Monopole predigten. Er wies wissenschaftlich nach, dass die Monopole als Träger der Ausbeutung, der Unterdrückung und der privaten Aneignung der Arbeitsergebnisse die Widersprüche des Kapitalismus noch mehr verschärfen. Auf der Basis der Herrschaft der Monopole erhebt sich der Überbau der kapitalistischen Ordnung. Dieser Überbau verteidigt und vertritt auf nationaler wie auf internationaler Ebene die Raubinteressen der Monopole. Die Monopole sind es, die die Innen- und Aussen-, die Wirtschafts-, Sozial-, Militärpolitik usw. diktieren.

Auch die heutige Wirklichkeit der Konzentration der Produktion und des Kapitals entlarvt die Predigten der reaktionären sozialdemokrati-

schen Führer, der modernen Revisionisten und der Opportunisten jeden Schlags, die Truste, das Eigentum des staatsmonopolistischen Kapitalismus usw. könnten angeblich friedlich in sozialistische Wirtschaft umgewandelt werden und der heutige Monopolkapitalismus integriere sich allmählich in den Sozialismus.

Wie uns Lenin lehrt, dient die Konzentration der Produktion und des Kapitals auch als Grundlage der Erhöhung der Konzentration des Geldkapitals, als Grundlage seiner Konzentration in Händen der Grossbanken, der Entstehung und Entwicklung des Finanzkapitals. Auf dem Weg der Entwicklung des Kapitalismus nehmen zusammen mit den Monopolen auch die Banken eine starke Entwicklung, die das Geldkapital der Monopole und der Konzerne, wie auch der Kleinproduzenten oder die persönlichen Sparguthaben aufsaugen. So werden die Banken, die sich in Händen der Kapitalisten befinden und ihnen dienen, zu Beherrschern der finanziellen Hauptmittel.

Der gleiche Prozess, der sich bei der Beseitigung der kleinen Betriebe durch die grossen Betriebe, durch die Kartelle und Monopole vollzog, bestätigte sich auch bei der Liquidierung einer kleinen Bank nach der anderen. Auf diese Weise schufen die Grossbanken ihre Bankkonzerne, so wie die Grossbetriebe die Monopole schufen. In

den letzten beiden Jahrzehnten hat dieses Phänomen gewaltige Dimensionen angenommen, und das geht auch heute in hohem Tempo so weiter. Ein kennzeichnendes Merkmal ist, dass heute nicht nur die kleinen Banken verschmolzen und geschluckt werden, sondern auch die mittleren und relativ grossen Banken. Dieses Phänomen erklärt sich aus der Verschärfung der Widersprüche der kapitalistischen Reproduktion, aus der Ausweitung des Konkurrenzkampfes und aus der schweren Krise des Finanz- und Währungssystems der kapitalistischen Welt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika herrschen 26 grosse Finanzgruppen. Die grösste von ihnen ist die Morgan-Gruppe, die 20 Grossbanken, Versicherungsgesellschaften usw. mit Aktiva in Höhe von 90 Milliarden Dollar besitzt.

Der Grad der Konzentration und der Zentralisation des Bankkapitals ist auch in den anderen kapitalistischen Hauptländern sehr hoch. In Westdeutschland beherrschen drei von 70 Grossbanken über 58 Prozent aller Aktiva. In England wird die gesamte Bankaktivität von 4 Banken kontrolliert, die als die «grossen Vier» bekannt sind. Ebenso hoch ist das Niveau der Konzentration des Bankkapitals in Japan und Frankreich.

Lenin hat nachgewiesen, dass das Bankkapital mit dem Industriekapital verwächst. Am Anfang interessiert die Banken das Schicksal der Kredi-

te, die sie den Industriellen geben. Sie vermitteln zwischen den Industriellen, die die Kredite erhalten, damit sie sich untereinander verständigen, sich gegenseitig keine Konkurrenz machen, weil dies auch zum Schaden der Banken selbst wäre. Das ist der erste Schritt beim Verwachsen des Bankkapitals mit dem Industriekapital. Mit der Entwicklung der Konzentration der Produktion und des Geldkapitals werden die Banken zu Direktinvestoren in den Produktionsunternehmen, indem sie gemeinsame Aktiengesellschaften organisieren. Auf diese Weise dringt das Bankkapital in die Industrie, das Baugewerbe, die Landwirtschaft, das Verkehrswesen, die Zirkulationssphäre und überall ein. Ihrerseits kaufen die Firmen viele Aktien der Banken und werden zu ihren Teilhabern. Heute ist es so, dass die Leiter der Banken den Verwaltungsräten der Monopolunternehmen angehören und umgekehrt und so das schaffen, was Lenin «Personalunion» nannte. Das Finanzkapital, das diesem Prozess entspringt, schliesst alle Formen des Kapitals in sich ein: das Industriekapital, das Geldkapital und das Warenkapital. Lenin charakterisierte diesen Prozess folgendermassen:

> *«Konzentration der Produktion, daraus erwachsende Monopole, Verschmelzung oder Verwachsen der Banken mit der Indu-*

*strie — das ist die Entstehungsgeschichte des Finanzkapitals und der Inhalt dieses Begriffs.»**

Obwohl das Finanzkapital nach dem Zweiten Weltkrieg gewachsen ist und strukturelle Veränderungen durchgemacht hat, sind seine Ziele die gleichen geblieben, die sie schon immer waren, nämlich sich durch die Ausbeutung der breiten werktätigen Massen innerhalb und ausserhalb des Landes Maximalprofite zu verschaffen. Diese Rolle spielen auch die Versicherungsgesellschaften, die in den letzten Jahren in den wichtigsten kapitalistischen Ländern erheblich zugenommen haben und für die Banken zu Konkurrenten geworden sind. In den Vereinigten Staaten von Amerika zum Beispiel waren die Bankaktiva 1970 auf das Dreieinhalbfache des Standes von 1950 angewachsen, während die Aktiva der Versicherungsgesellschaften im gleichen Zeitraum auf das Sechseinhalbfache gestiegen waren.

Mit den durch die Ausplünderung des Volkes angehäuften Kapitalien vermochten diese Gesellschaften den Monopolen grosse Summen an Krediten zu geben, die in die Hunderte von Millionen Dollar gehen. Auf diese Weise verschmelzen und verflechten sich die Versicherungsgesellschaften mit den Industrie- und Bankmonopolen und wer-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 273.

den zum organischen Bestandteil des Finanzkapitals.

Von ihrer unstillbaren Profitgier getrieben, verwandelt die Monopolbourgeoisie alle Quellen von zeitweilig freien Geldmitteln, etwa die Rentenbeiträge der Werktätigen, die Sparguthaben der Bevölkerung usw., in Kapital.

Das konzentrierte Finanzkapital zieht ausserordentlich grosse Einnahmen nicht nur aus dem Gewinn, der aus der Aufsaugung der Gelder der Konzerne, der kleinen Industriellen usw. usf. kommt, sondern auch aus der von ihm praktizierten Ausgabe von Wertpapieren und Anleihen. Wie für die Spareinlagen erhalten auch in diesem Fall die Verleiher geringe Zinsen, doch schlägt die Bank aus diesem Vorgang ungeheure Gewinne für sich heraus, mit denen sie ihr eigenes Kapital vermehrt, die Investitionen erhöht, die dem Finanzkapital natürlich weitere ständige Profite einbringen. Das Finanzkapital investiert vorwiegend in der Industrie, doch es hat sein Netz der Spekulation auch über andere Reichtümer ausgeworfen — über den Grund und Boden, über die Eisenbahnen und andere Zweige und Sektoren.

Die Banken haben reale Möglichkeiten, beträchtliche Summen als Kredite zu vergeben, die durch das hohe Niveau der Konzentration der Produktion und der Herrschaft der Monopole erforderlich werden. Den grossen Monopolvereinigungen werden dadurch günstige Bedingungen

für eine noch brutalere Ausbeutung der werktätigen Massen innerhalb wie ausserhalb des Landes geschaffen, um Maximalprofite zu sichern.

Mit der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und in anderen revisionistischen Ländern nahmen die Banken alle charakteristischen monopolistischen Merkmale an. Sie dienen in diesen wie in allen anderen kapitalistischen Ländern zur Ausbeutung der breiten werktätigen Massen im Land und ausserhalb.

Einen schnellen Anstieg hat in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern in den letzten Jahren der Handel auf der Basis von Krediten erfahren, die den Konsumenten beim Kauf von Konsumwaren und besonders von Waren mit langer Gebrauchsdauer eingeräumt werden. Die Gewährung dieser Kredite sichert der Bourgeoisie Absatzmärkte für ihre Waren, die Kapitalisten verschaffen sich durch die hohen Zinsen ungeheure Profite, die Schuldner werden dadurch mit Haut und Haaren an die kapitalistischen Kreditgeber und Firmen gebunden.

Die Schulden und anderen Verpflichtungen der Werktätigen gegenüber den Banken und Kreditanstalten haben in der heutigen Zeit stark zugenommen. Allein in den Vereinigten Staaten von Amerika hatten die Verpflichtungen der Bevölkerung aus dieser Art von Krediten 1976 die Summe von 167 Milliarden Dollar erreicht, gegenüber 6 Milliarden Dollar im Jahr 1945. In der

Deutschen Bundesrepublik beliefen sich die Verpflichtungen der Bevölkerung auf über 46 Milliarden Mark.

Die zunehmende Konzentration und Zentralisation des Bankkapitals hat zum Anwachsen der wirtschaftlichen und politischen Herrschaft der Finanzoligarchie und zur Anwendung einer Reihe von Formen und Methoden geführt, um das ökonomische Joch, die Verarmung und Verelendung der breiten werktätigen Massen zu vergrössern.

Die Entwicklung des Finanzkapitals machte es möglich, dass sich in Händen einer Handvoll mächtiger Industriekapitalisten und Bankiers nicht nur ein grosser Reichtum, sondern auch eine wahre wirtschaftliche und politische Macht konzentriert, die im ganzen Leben des Landes wirksam ist. Diese allmächtigen Menschen sind die, die an der Spitze der Monopole und der Banken stehen und das darstellen, was man die Finanzoligarchie nennt. Anhand der Tatsache, dass die grossen Gesellschaften heute zu Aktiengesellschaften geworden sind, wobei auch dieser oder jener Arbeiter über einige symbolische Aktien verfügen kann, bemühen sich die Apologeten des Kapitalismus zu beweisen, dass das Kapital nun angeblich seinen privaten Charakter der Zeit, als Marx «Das Kapital» schrieb oder Lenin den Imperialismus analysierte, verloren habe, dass es zum Volkskapital geworden sei. Doch das ist ein

Märchen. In den imperialistischen Ländern herrschen nach wie vor die mächtigen privaten Industrie- und Finanzgruppen der Rockefeller, Morgan, Dupont, Mellon, Ford, die Gruppen von Chicago, Texas, Kalifornien usw. in den Vereinigten Staaten von Amerika; die Finanzgruppen der Rothschild, Bearing, Samuel usw. in England; der Krupp, Siemens, Mannesmann, Thyssen, Gerling usw. in Westdeutschland; Fiat, Alfa-Romeo, Montedison, Olivetti usw. in Italien; die grossen Familien in Frankreich usw. usf.

Als Besitzerin des Industrie- und Finanzkapitals hat sich die Finanzoligarchie die wirtschaftliche und politische Herrschaft über das ganze Leben des Landes gesichert. Sie hat auch den Staatsapparat ihren Interessen untergeordnet, der in ein Instrument in Händen der Finanzplutokratie verwandelt worden ist. Die Finanzoligarchie setzt die Regierungen ein und ab, diktiert die Innen- und Aussenpolitik. Im inneren Leben ist sie mit den reaktionären Kräften, mit all jenen politischen, ideologischen, Bildungs- und Kulturinstitutionen verbunden, die ihre politische und wirtschaftliche Macht verteidigen, während sie in der Aussenpolitik alle konservativen und reaktionären Kräfte, die die monopolistische Expansion unterstützen und ihr den Weg ebnen, die für die Erhaltung und Konsolidierung des Kapitalismus kämpfen, schützt und ihnen zur Seite steht.

Um ihre Herrschaft zu sichern, ist der Finanzoligarchie jedes Mittel recht, und sie stellt die politische Reaktion auf allen Gebieten her. Wie Lenin sagt,

> *«...will das Finanzkapital nicht Freiheit, sondern Herrschaft.»**

Die heutige Situation beweist, dass die Unterdrückung durch die Monopolbourgeoisie überall zugenommen hat. Auf dieser Grundlage vertieft sich der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie. Zugleich hat die wirtschaftliche und finanzielle Expansion, mit der die politische und militärische Expansion einhergeht. die Widersprüche zwischen den Völkern und dem Imperialismus und ebenso die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten selbst weiter verschärft. Diese objektive und unleugbare Realität wird von der heutigen revisionistischen chinesischen Propaganda ignoriert.

Die Konzentration und Zentralisation der Bankkapitalien erfolgt gegenwärtig nicht nur im Massstab eines Landes, sondern auch mehrerer kapitalistischer bzw. kapitalistischer und revisionistischer Länder. Diesen Charakter haben die gemeinsamen Banken der EWG oder die «Internationale Bank für wirtschaftliche Zusammen-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, alb. Ausgabe, S. 124.

arbeit» wie auch die «Investbank» des RGW. Bankvereinigungen kapitalistischen Typs sind auch die westdeutsch-polnischen Banken oder die englisch-rumänischen, die französisch-rumänischen, die englisch-ungarischen Banken oder die amerikanisch-jugoslawischen, die englisch-jugoslawischen Bankgesellschaften usw. Die Sowjetunion hat in einer ganzen Anzahl kapitalistischer Länder zahlreiche Banken eröffnet, die überall, wo sie errichtet worden sind, ob in Zürich, London, Paris, in Afrika, in Lateinamerika oder anderswo, zu Konkurrenten und Partnern der kapitalistischen Banken geworden sind.

Auch China wird immer mehr in den Strudel dieses Prozesses der kapitalistischen Integration der Banken hineingezogen. China wird neben den Banken, die es in Hongkong, Macao und Singapur unterhält, morgen Banken auch in Japan, auch in Amerika und anderswo gründen. Gleichzeitig wird das Eindringen von Banken der imperialistischen Mächte in China zugelassen.

Lenin betonte, dass der heutige Kapitalismus durch den Kapitalexport gekennzeichnet ist. Dieses ökonomische Merkmal des Imperialismus hat sich in unseren Tagen weiter entwickelt und verstärkt. Die grössten Kapitalexporteure auf der Welt sind heute die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, die Sowjetunion, die Deutsche Bundesrepublik, England und Frankreich.

Es gab eine Periode, da die Kapitalexporte von seiten der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands, Frankreichs und Deutschlands erfolgten, in denen die Industrie, die die ober- und unterirdischen Reichtümer der Kolonien aufsaugte, entwickelt war. Später hatten der Krieg, die Krisen zur Folge, dass einige imperialistische Mächte, etwa England, Frankreich, Deutschland, wirtschaftlich geschwächt wurden und der amerikanische Imperialismus sich bereicherte, der zur Supermacht wurde. In der Situation, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist, schwollen die amerikanischen Kapitalexporte zum Schaden der anderen kapitalistischen Mächte beträchtlich an.

Das amerikanische Kapital wird heute in Form von Investitionen, Krediten, Anleihen, in Form der Zusammenarbeit in gemeinsamen Gesellschaften oder durch die Schaffung von grossen Industriegesellschaften in alle Länder exportiert, sogar in die Industrieländer. Der amerikanische Imperialismus, das Monopolkapital investiert in den unentwickelten und armen Ländern, weil dort die Produktionskosten niedrig sind, der Grad der Ausbeutung der Werktätigen dagegen hoch ist. Sie investieren, um sich Rohstoffe zu sichern, um Märkte vollständig an sich zu bringen, um Industrieerzeugnisse abzusetzen.

Es ist bekannt, dass die Entwicklung der kapitalistischen Länder ungleichmässig verläuft, deshalb exportieren die Grossmonopole und die

grossen Gesellschaften der Vereinigten Staaten von Amerika und anderer Länder Kapitalien gerade in jene Länder, in denen die wirtschaftliche Entwicklung nach Investitionen und Technologie verlangt.

Die investierten Kapitalien bringen den Finanzkonzernen und Finanzmonopolen märchenhafte Gewinne, da der Grund und Boden in den armen, unentwickelten Ländern sehr billig ist, und da man für wenig Geld grosse Mengen Boden und damit zugleich seine Reichtümer kaufen kann. Die Arbeitskraft ist ebenfalls billig, weil die Menschen, die Hunger leiden, gezwungen sind, für sehr niedrige Löhne zu arbeiten. Man hat berechnet, dass die imperialistischen Mächte aus jedem Dollar, der in diesen Ländern investiert wird, 5 Dollar Profit herausholen.

Nach den offiziellen amerikanischen Angaben belief sich die Gesamtsumme der Direktinvestitionen der Vereinigten Staaten von Amerika in den jungen Staaten allein im Zeitraum von 1971 bis 1975 auf sechseinhalb Milliarden Dollar, die Profite, die sie in diesem Zeitraum aus diesen Ländern herauszogen, beliefen sich dagegen auf fast 30 Milliarden Dollar.[1]

Um den Kapitalexport zu tarnen, praktizieren die imperialistischen Mächte auch die Ver-

---

1 Die Angaben stammen aus dem amerikanischen Magazin «Survey of Business», S. 44, August 1976.

gabe von Krediten. Durch diese sogenannten Kredite und Hilfen üben die kapitalistischen Grosskonzerne und die Staaten, zu denen sie gehören, starken Druck aus und halten die Staaten und Völker, die sie annehmen, an der Kandare. Die «Hilfen» und Kredite für die unentwickelten Länder stammen aus der Plünderung der Reichtümer dieser Länder und aus der Ausbeutung der werktätigen Massen der entwickelten Länder und fliessen den Reichen der unentwickelten Länder zu. Das heisst mit anderen Worten, dass sich beispielsweise die amerikanischen Grossmonopole am Schweiss des amerikanischen Volkes und der anderen Völker mästen und dass, wenn sie Kapitalien exportieren und Kredite vergeben, diese eben den Schweiss und das Blut dieser Völker darstellen. Andererseits dienen diese Kredite, die die Grossmonopole den Ländern der sogenannten dritten Welt geben, in Wirklichkeit den feudalbürgerlichen Klassen, die in diesen Ländern herrschen.

Die Kredite, die die jungen Staaten erhalten, sind ein Glied der imperialistischen Kette um den Hals ihrer Völker. Aus den statistischen Angaben geht hervor, dass sich die Schulden dieser Länder alle fünf Jahre verdoppeln. Betrugen die Schulden der unentwickelten Länder bei den imperialistischen Mächten 1955 knapp achteinhalb Milliarden Dollar, so waren sie bis 1977 auf über 150 Milliarden Dollar gestiegen.

Der Weltkapitalismus hat die Technik und Technologie in seinem eigenen Interesse entwikkelt, um die Profite durch die Erschliessung der Bodenschätze, die Schaffung einer intensiven Landwirtschaft usw. zu vervielfachen. Diese ganze Technologie, die wissenschaftlich-technische Revolution selbst und die neuen Methoden der wirtschaftlichen Ausbeutung dienen dem Imperialismus, den kapitalistischen Monopolen und nicht den Völkern. Niemals kann es geschehen, dass der Kapitalismus in anderen Ländern investiert, Anleihen gewährt und Kapitalien dorthin exportiert, ohne zuerst die Profite zu kalkulieren, die er dabei für sich herausholen wird.

Wenn man den Grossmonopolen und Grossbanken, die in der kapitalistischen und revisionistischen Welt wie Spinnweben ausgebreitet sind, nicht konkrete Angaben über die Einnahmen aus der Ausbeutung der Bergwerke, der Nutzung des Bodens, der Förderung von Erdöl oder von Wasser in einer Wüste usw. vorlegt, geben sie keine Kredite.

Es gibt auch andere Formen der Kreditvergabe, die man bei jenen pseudosozialistischen Staaten praktiziert, die den kapitalistischen Weg, den sie gehen, zu tarnen versuchen. Diese Kredite werden in grossen Summen in Form von Handelskrediten vergeben und natürlich innerhalb kurzer Zeit zurückgezahlt. Sie werden von vielen kapitalistischen Staaten gemeinsam vergeben, die zu-

vor den wirtschaftlichen, aber auch den politischen Profit kalkuliert haben, den sie aus dem Staat, der die Kredite nimmt, herausschlagen werden, wobei sowohl das Wirtschaftspotential als auch die Zahlungsfähigkeit berücksichtigt werden. Niemals geben die Kapitalisten ihre Kredite für den Aufbau des Sozialismus. Sie geben sie, um ihn zu zerstören. Deswegen nimmt ein wirklich sozialistisches Land von einem bürgerlichen und revisionistischen kapitalistischen Land niemals Kredite an, in welcher Form sie auch gewährt werden mögen.

Nicht anders als die sowjetischen Chruschtschowrevisionisten bedienen sich auch die chinesischen Revisionisten vieler Parolen, vieler Zitate, konstruieren sie Phrasen, die «leninistisch», «revolutionär» klingen, doch ihr wirkliches Handeln ist reaktionär, konterrevolutionär. Die chinesischen Führer versuchen, auch die opportunistischen Haltungen, die sie gegenüber den imperialistischen Ländern einnehmen, und die Beziehungen, die sie zu ihnen unterhalten, als im Interesse des Sozialismus hinzustellen. Dieser Tarnung bedienen sich diese Revisionisten zum eigentlichen Zweck, die Massen des Proletariats und des Volkes im Unklaren zu halten, um zu verhindern, dass sie ihre Unzufriedenheit in ein Mittel der Kraft zur Durchführung der Revolution verwandeln.

Nehmen wir zum Beispiel die Frage des wirt-

schaftlichen Aufbaus des Landes, der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft aus eigener Kraft. Das ist richtig im Prinzip. Jeder unabhängige, souveräne sozialistische Staat muss das ganze Volk mobilisieren und die Wirtschaftspolitik richtig festsetzen, alle Massnahmen treffen, um die gesamten Reichtümer des Landes zweckmässig und möglichst rationell zu nutzen, er muss diese Reichtümer ökonomisch verwalten und mehren, im Interesse des eigenen Volkes und um die Ausplünderung durch die anderen zu verhindern. Das ist eine vorrangige Grundorientierung für jedes sozialistische Land, während die Hilfe von aussen, die Hilfe anderer sozialistischer Länder, nur ergänzend ist.

Die Kredite, die zwei sozialistische Länder einander geben, haben vollkommen anderen Charakter. Diese Kredite stellen eine uneigennützige internationalistische Hilfe dar. Die internationalistische Hilfe bringt nie Kapitalismus hervor, lässt die Volksmassen nicht verarmen, sondern trägt im Gegenteil zur Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft bei, dient ihrer Harmonisierung, führt zur Hebung des Wohlstands der werktätigen Massen, zur Festigung des Sozialismus.

In erster Linie müssen die wirtschaftlich entwickelten sozialistischen Staaten den anderen sozialistischen Ländern helfen. Das soll nicht heissen, dass ein sozialistisches Land nicht ebenso Beziehungen auch zu den anderen nichtsozialisti-

schen Ländern unterhalten soll. Doch dies müssen wirtschaftliche Beziehungen auf der Basis des gegenseitigen Interesses sein und dürfen auf keinen Fall die Wirtschaft eines sozialistischen Landes oder irgendeines anderen nichtsozialistischen Landes in Abhängigkeit von den mächtigeren Ländern bringen. Wenn diese Beziehungen zwischen Staaten auf der Ausbeutung der kleinen und wirtschaftlich schwachen Staaten durch die grossen und mächtigen Staaten beruhen, dann muss eine derartige «Hilfe» zurückgewiesen werden, weil sie versklavend ist.

Lenin sagt, dass das Finanzkapital in der realen Bedeutung des Wortes seine Netze über alle Länder der Welt ausgeworfen hat. Die Monopole, die Kartelle und Syndikate der Kapitalisten arbeiten mit System, sie bringen zunächst den Binnenmarkt des Landes in ihre Hand, bringen die Industrie, die Landwirtschaft in ihre Hand, versklaven die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen, holen Superprofite heraus und schaffen sich dann grosse Möglichkeiten, auch Märkte auf der ganzen Welt an sich zu bringen. Bei dieser Sache spielt das Finanzkapital eine unmittelbare Rolle.

Auch gegenwärtig stellen wir in voller Übereinstimmung mit den Lehren Lenins über den Imperialismus als letztes Stadium des Kapitalismus fest, dass die beiden Supermächte, der amerikanische Imperialismus und der sowjetische

Sozialimperialismus, um die Aufteilung der Welt, um die Eroberung von Märkten kämpfen. Die Erdölfrage zum Beispiel, die in der ganzen Welt zu einem brennenden Problem geworden ist, ist in erster Linie die Domäne der grossen amerikanischen Monopolgesellschaften, aber dabei mischen auch englische, holländische u. a. Erdölgesellschaften mit. Die Amerikaner unternehmen in der Erdölfrage Manöver, um dieses Monopol für sich zu haben. Sie haben in den Erdölländern, wie Saudi-Arabien, dem Iran usw. grosse Kapitalien investiert und in grossem Stil Technik eingesetzt, sie halten die herrschenden Cliquen dieser Länder, die Cliquen der Könige, Scheiche und Imame dadurch in ihren Fängen, dass sie sie durch grosse Dollarsummen kompromittiert haben. Die Finanzplutokratie dieser Länder gestattet den Herrschern der Erdölländer, in den Vereinigten Staaten von Amerika, England und anderswo zu investieren, sogar auch durch den Ankauf von Aktien verschiedener Monopolgesellschaften sowie von Luxushotels, Fabriken usw.

Saudi-Arabien zum Beispiel ist ein halbfeudales Land, in dem Armut und Obskurantismus herrschen, obwohl dort jährlich 420 Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden. Während die werktätigen Massen in Armut leben, haben der König und die Klasse der Grundherren allein bei den Banken der Wallstreet über 40 Milliarden Dollar deponiert. Die gleiche Situation besteht

auch in Kuwait, in den Vereinigten Arabischen Emiraten usw. Diese Cliquen machen den imperialistischen Mächten jedes Zugeständnis zur Plünderung der Reichtümer der Völker der Länder, in denen sie herrschen, um selbst an einen Teil der Profite zu kommen.

Die Investitionen, die von den erdölproduzierenden Ländern vorgenommen werden und die Eigentum der herrschenden Cliquen sind, stellen, wenn auch natürlich in einem sehr geringen Grad, eine Vereinigung des Kapitals dieser Cliquen mit dem amerikanischen oder englischen Kapital dar. Auf den ersten Blick scheint es, als stünden die herrschenden Cliquen der Erdölförderländer in einer Art Investitionspartnerschaft mit dem amerikanischen, englischen oder französischen Imperialismus und als hätten sie Einfluss auf deren Wirtschaft. In Wirklichkeit passiert das Gegenteil. Die Profite der amerikanischen Imperialisten und der anderen Imperialisten sind im Vergleich zum Mass der Profite, die diesen Cliquen zugestanden werden, ausserordentlich hoch. Das ist ein Charakteristikum des heutigen Neokolonialismus, der, um die Reichtümer einiger Länder im Höchstmass ausbeuten zu können, den herrschenden bürgerlich-kapitalistischen und feudalen Gruppen einige wohlabgewogene Zugeständnisse macht, doch mit Sicherheit nicht zu seinem eigenen Schaden. Dieses Beispiel belegt die Richtigkeit der These Lenins, dass sich die Interessen der

Bourgeoisien der verschiedenen Länder wie auch die Interessen der Privatmonopole mit denen der staatlichen Monopole sehr leicht verflechten können. Die Grossmonopole können sich auch mit Monopolen verflechten, die weniger stark sind, aber grosse Reichtümer, vor allem Bodenschätze wie Eisen-, Chrom-, Kupfer-, Uranbergwerke usw. unter ihrer Herrschaft haben.

Eine der verbreitetsten Formen des Kapitalexports sind heute Regierungsanleihen, Regierungskredite und Regierungshilfen. Diese Art des Exports praktizieren besonders die Sowjetunion und die anderen revisionistischen Länder.

Diese Kredite, «Hilfen» und Anleihen dienen nicht nur dazu, kapitalistische Profite herauszuholen, sondern haben auch politische Zwecke. Die Staaten, die die Kredite gewähren, zielen darauf ab, die politische und wirtschaftliche Macht bestimmter Cliquen zu stützen und zu konsolidieren, die die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Interessen des Geberlandes schützen. Da die Abkommen über diese Art von Krediten zwischen den Regierungen abgeschlossen werden, verstärken sie noch mehr die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit derer, die die Anleihe erhalten, von denen, die sie geben. Ein klassisches Beispiel für diese Form des Kapitalexports stellt der «Marshall-Plan» dar, der nach dem Zweiten Weltkrieg zur wirtschaftlichen Grundlage der politischen und militärischen Expansion der Ver-

einigten Staaten von Amerika in den Ländern Westeuropas wurde. Gleichen Charakter haben auch die sogenannten Hilfen, die die Sowjetrevisionisten angeblich zur Entwicklung der Wirtschaft und zur Schaffung des staatlichen Sektors der Industrie in Ländern wie Indien, dem Irak und anderen vergeben.

Heute sind der amerikanische Imperialismus, der sowjetische Sozialimperialismus und der Kapitalismus der Industrieländer auf einer solchen Entwicklungsstufe angelangt, dass der Profit, den sie durch die Akkumulation der Kapitalien realisieren, ausserordentlich stark gestiegen ist. Die Akkumulation von Kapitalien schafft hohe Profite, die in die Taschen der Monopolherren, der Finanzoligarchie fliessen. Und diese stellen diese Einnahmen nicht in den Dienst des armen und verelendeten arbeitenden Volkes, sondern exportieren sie in jene Länder, aus denen ihnen weitere, noch grössere Profite zufliessen können. Das sind die Länder, die China «dritte Welt» nennt. Doch Investitionen dieser Art nehmen sie auch in entwickelten kapitalistischen Ländern vor.

Über den Prozess des Eindringens der amerikanischen Kapitalien in Europa und seine politischen und wirtschaftlichen Ziele sind viele Bücher geschrieben worden. Ein klares Bild davon zeichnet auch das Buch des amerikanischen Autors Geoffrey Owen. Zu Beginn des Kapitels «Die internationalen Gesellschaften» sagt er, dass die

Erhöhung der amerikanischen Auslandsinvestitionen nach dem Konzept erfolgt ist, dass die Amerikaner nicht eine Gesellschaft mit Überseeinteressen repräsentieren, sondern eine internationale Gesellschaft. Das Hauptquartier dieser Gesellschaft befindet sich in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das bedeutet, dass die verschiedenen grossen amerikanischen Firmen nicht nur daran denken, das eigene Land zu versorgen und den Bedarf der Industrie und der Kunden innerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika zu decken, sondern ihre Netze auch über fremde Länder auszuwerfen. Diese Gesellschaften investieren die «überschüssigen Kapitalien» in anderen Ländern, um grössere Profite zu machen. Riesige Aktiengesellschaften wie «Socony Mobile», «Standard Oil of New Jersey» usw. ziehen beinahe die Hälfte ihrer Profite aus der Plünderung und Ausbeutung fremder Länder. Rund 500 Gesellschaften machen jährlich im Ausland Gewinne in Höhe von etwa 10 Milliarden Dollar. Die Zahl der Unternehmen, die im Ausland investiert haben, beläuft sich auf über 3 000. So wurden Formeln und Bezeichnungen wie «multinationale Gesellschaften» oder «internationaler Kapitalismus» usw. zu alltäglichen Termini, sie haben Eingang in die Journalistik und in die Bankabwicklungen gefunden.

Geoffrey Owen sagt, dass 1929 über 1 300 europäische Gesellschaften zum Vermögen ame-

rikanischer Firmen gehörten oder von ihnen kontrolliert wurden. Das war die erste Etappe des amerikanischen Angriffs auf die europäische Industrie. Der Druck des Zweiten Weltkriegs, der gerade vorbereitet wurde, stoppte vorübergehend die Invasion der amerikanischen Kapitalien. Zwischen 1929 und 1946 ging der Wert der Direktinvestitionen amerikanischer Gesellschaften in anderen Ländern der Welt von 7,5 Milliarden Dollar auf 7,2 Milliarden Dollar zurück. Doch nach dem Zweiten Wektkrieg, 1950, wuchs die Summe der amerikanischen Auslandsinvestitionen auf 11,2 Milliarden Dollar, die Hälfte davon war in Lateinamerika und in Kanada konzentriert. Die Investitionen in Lateinamerika erfolgten zur Ausbeutung von Rohstoffen wie Erdöl, Kupfer, Eisenerz, Bauxiten, sowie von Bananen und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In Kanada flossen die Investitionen hauptsächlich in die Bergwerke und in die Erdölgewinnung und entwickelten sich aufgrund der geographischen Nähe und weiterer das Eindringen erleichternder Bedingungen in breitem Massstab.

Ebenso wurde auch Europa in den fünfziger Jahren zu einem weiteren wichtigen Objekt der amerikanischen Investitionen. Auf diesem Kontinent breiteten sich die Investitionen im Verkehrswesen, im Bereich grosser Serienproduktionen und komplizierter Ausrüstungen rasch aus. Zu-

gleich strömten auch die amerikanischen Waren und Produkte ein.

Der genannte Autor hebt hervor, dass die Lage, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem kapitalistischen Markt entstand, den amerikanischen Investitionen einen noch stärkeren Anstoss gab. Hier die Angaben über die Zunahme dieser Auslandsinvestitionen: total beliefen sie sich 1946 auf 7,2 Milliarden Dollar, danach beginnt der Anstieg auf 11,2 Milliarden im Jahr 1950, auf 44,3 Milliarden im Jahr 1964, und im Jahr 1977 sind sie bei über 60 Milliarden Dollar angelangt.

Die amerikanischen Gesellschaften haben mit der ständigen Ausweitung ihrer Operationen im weltweiten Massstab bewirkt, dass sich die Konkurrenz mit den Firmen jedes Landes verschärft und dass sich die Furcht vor der Dominanz der amerikanischen Riesen vergrössert. Dieses Problem ist in den unentwickelten Ländern noch brennender, wo die amerikanischen Firmen auf die Schlüsselzweige der Industrie spezialisiert sind und einen vorherrschenden Einfluss auf die jeweilige nationale Wirtschaft haben. Mit anderen Worten, diese amerikanischen Riesengesellschaften haben die Wirtschaft und die Regierungen des jeweiligen Landes in der Hand und sie sind es in Wirklichkeit, die sie leiten.

Bekannt ist der lange Kampf zwischen den amerikanischen Erdölgesellschaften und der mexikanischen Regierung, der 1938 mit dem Zu-

sammenbruch der Politik des Widerstands der Regierung Mexikos endete. Das gleiche Schicksal erfuhr auch der Krieg zwischen dem englischen Erdölmonopol und der iranischen Regierung, der mit dem Sturz von Mossadegh endete. Solche Kriege gibt es ständig, sie sind vernichtend und enden mit dem Sieg der grossen amerikanischen Truste.

Die grossen Erdölgesellschaften sind im weltweiten Massstab aktiv. Es ist für sie normal und notwendig geworden, die gesamten Kapitalien und die Produktion dieses Zweigs in den Ländern, in denen sie investiert haben, vollkommen zu kontrollieren, die Regierungen zu kontrollieren usw., da ohne diese Möglichkeit Schwierigkeiten bei der weltweiten Koordinierung ihrer Aktivitäten entstünden. Dies ist der Grund dafür, dass die grossen ausländischen Gesellschaften gegen die Bemühungen der einheimischen Kapitalisten kämpfen, die eine stärkere Beteiligung an den Profiten zum Ziel haben, als ihnen von den amerikanischen Investoren oder den Investoren der anderen imperialistischen Länder zugestanden wird.

Die amerikanischen Gesellschaften in Europa, Kanada, Asien, Afrika usw. haben eine Situation geschaffen, in der sie die Wirtschaft einer Reihe von Ländern praktisch kontrollieren. Die Regierungen dieser Länder haben grosse Furcht vor den Vereinigten Staaten von Amerika, die zur

Leadership der europäischen Wirtschaft geworden sind, ebenso wie auch in den militärischen Fragen. Die europäischen kapitalistischen Industrieländer bemühen sich deshalb, die Invasion amerikanischer Kapitalien zu erschweren, die in sie eingeströmt sind und immer mehr einströmen.

Die chinesische Führung behauptet, die seit dem 19. Jahrhundert industrialisierten Staaten Europas investierten jetzt mehr in den Vereinigten Staaten von Amerika. Doch bekanntlich haben die Investitionen europäischer Kapitalien in den Vereinigten Staaten hauptsächlich die Form von Wertpapieren, Aktien, Obligationen, Depositen usw., während die amerikanischen Investitionen in Europa dominierende Positionen in den wichtigsten Zweigen der Wirtschaft Europas einnehmen.

Im Bemühen, die Zunahme der amerikanischen Investitionen zu rechtfertigen, behauptet Geoffrey Owen, dass die europäischen Länder den Wunsch haben und Anstrengungen unternehmen, ihre Industrie auf wissenschaftlichen Grundlagen zu entwickeln, beispielsweise die Elektronik- und die Computerindustrie. Diese Industrien tragen in einem gewissen Mass zum technischen Fortschritt, zur Steigerung der Exporte und zum Wachstum der Wirtschaft dieser Länder im allgemeinen bei. Die amerikanischen Gesellschaften sind aber auf diesem Gebiet weiter als ihre europäischen Riva-

len und kontrollieren diesen technischen Progress nach ihren Interessen.

In der Computerbranche zum Beispiel haben sich die entsprechenden europäischen Gesellschaften eng miteinander verbunden, um sich vor der Konkurrenz des amerikanischen Unternehmens «International Business Machine» (IBM) zu schützen, das über 70 Prozent des amerikanischen Marktes und einen noch grösseren Teil des Weltmarktes besetzt hält.

Ebenso haben die grossen amerikanischen Gesellschaften die Tendenz zur Partnerschaft mit lokalen Unternehmen. Um die Ausbeutung zu tarnen, vermeiden viele Firmen hundertprozentige Filialen und gründen Gesellschaften mit gemeinsamen Investitionen im Verhältnis von 49 zu 51 Prozent oder 50 zu 50 Prozent. So gingen die Amerikaner in Japan vor, so verfuhren sie auch in Jugoslawien, das den Eindruck zu erwecken sucht, es baue den Sozialismus aus eigener Kraft auf, während die Titoisten in Wirklichkeit Jugoslawien wirtschaftlich unter den Vereinigten Staaten von Amerika und den grossen Firmen der entwickelten Industrieländer aufgeteilt haben. Damit haben die Titoisten auch die Freiheit und Unabhängigkeit Jugoslawiens eingeschränkt.

Viele dieser grossen amerikanischen Firmen wie «General Motors», «Ford», «Chrysler», «General Electric» usw. haben die Tendenz, die eige-

nen Filialen im Ausland faktisch hundertprozentig in ihren Besitz zu bringen. Trotzdem vergessen diese Filialen, laut Owen, das Problem der Nationalisierung nicht, und die Antwort ist, dass «es nicht darum geht, Gesellschaften mit den Investoren des Landes zu bilden, sondern den internationalen Besitz an Aktien der Muttergesellschaften zu fördern». Das ist die Konzeption von der «Internationale» des Kapitalismus, dessen flammender Verteidiger insbesondere «General Motors» ist.

Diese Orientierungen des amerikanischen imperialistischen Kapitals bzw. der Macht der amerikanischen Industrie, die ausserhalb der Vereinigten Staaten von Amerika investiert, um eigene Kolonien und ein eigenes Imperium zu schaffen, sind ein paar Tatsachen, die im Gegensatz zu den Behauptungen der chinesischen Revisionisten die These illustrieren, dass der amerikanische Imperialismus nicht im geringsten schwächer geworden ist. Er ist im Gegenteil erstarkt, er hat sich in anderen Ländern grosse Konzessionen verschafft, er leitet viele wichtige Zweige ihrer Wirtschaft. Ebenso hat er Regierungen anderer Länder in unzählige Schwierigkeiten gebracht, oft genug macht er das Gesetz in diesen Ländern, er hat viele Regierungen unter seiner Kontrolle und Leitung. Natürlich gibt es in diesem Prozess auch ein Auf und Ab, der allgemeine Trend spricht aber nicht für die

Schwächung des amerikanischen Imperialismus.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, da eine andere Supermacht, der sowjetische Sozialimperialismus, ihre Kapitalien exportiert und sich bemüht, die verschiedenen Völker auszubeuten. Die Kapitalien, die diese Supermacht exportiert, stammen aus dem Mehrwert, der in der Sowjetunion realisiert wird, die sich in ein kapitalistisches Land verwandelt hat.

Die Wiederherstellung des Kapitalismus führte zu einer Polarisierung der heutigen sowjetischen Gesellschaft, von der ein kleiner Teil die überwältigende Mehrheit des Volkes beherrscht und ausbeutet. Dort ist nunmehr jene aus den Bürokraten und Technokraten und der oberen schaffenden Intelligenz bestehende Schicht entstanden und hat die Form einer bürgerlichen Klasse angenommen, die sich den aus der brutalen Ausbeutung der Arbeiterklasse und der breiten werktätigen Massen herausgepressten Mehrwert aneignet und unter sich aufteilt. Im Unterschied zu den Ländern des klassischen Kapitalismus, wo dieser Mehrwert vom einzelnen Kapitalisten in Proportion zur Grösse seines Kapitals angeeignet wird, findet in der Sowjetunion und in den anderen revisionistischen Ländern die Verteilung im Verhältnis zu der jeweiligen Stufe der staatlichen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen u.a. Hierarchie statt, auf der die Angehörigen der bürgerlichen Oberschicht

stehen. Die hohen Gehälter, die normalen und Sonderprämien, die Preise und Stimuli, die Vergünstigungen usw. wurden zu einer ganzen Institution zur Aneignung des aus dem Schweiss der Werktätigen herausgepressten Mehrwerts ausgebaut. Die Schicht, die den «kollektiven Kapitalisten» repräsentiert, erhält diese Ausplünderung durch eine ganze Menge von Gesetzen und Normen aufrecht, die die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung sichern.

Die Sowjetwirtschaft ist inzwischen in das System des Weltkapitalismus integriert. Während die amerikanischen, deutschen, japanischen und anderen Kapitalien tief in die Sowjetunion eingedrungen sind, werden die sowjetischen Kapitalien in andere Länder ausgeführt und verschmelzen dort in verschiedenen Formen mit den einheimischen Kapitalien.

Bekanntlich beutet die Sowjetunion in erster Linie ihre Satelliten wirtschaftlich aus. Heute aber konkurriert und kämpft sie mit anderen kapitalistischen Staaten um Märkte, Investitionssphären, um die Plünderung von Rohstoffen, um die Aufrechterhaltung der neokolonialistischen Gesetze im Welthandel usw.

Um ihre Hegemonie auszudehnen, exportiert die neue sowjetische Bourgeoisie Kapitalien, doch dabei stösst sie nicht nur auf die Konkurrenz des amerikanischen Imperialismus, die sehr stark ist, sondern auch auf die Konkurrenz der anderen

entwickelten kapitalistischen Staaten wie Japan, England, Westdeutschland, Frankreich usw. Diese Staaten exportieren ihre Kapitalien, um Superprofite zu machen, nicht nur nach Afrika, Asien und Lateinamerika, sondern auch in die Länder Osteuropas, die unter der Fuchtel der revisionistischen Sowjetunion stehen, ja sie exportieren Kapitalien sogar in die Sowjetunion selbst.

Die herrschenden Cliquen der sogenannten sozialistischen Länder — der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Polens usw. und jetzt auch Chinas — lassen das Einströmen von ausländischen Kapitalien in ihre Länder zu, weil diese Kapitalien den herrschenden Cliquen dienen, während sie auf dem Rücken der Völker lasten. Die RGW-Länder ersticken in grossen Schulden. Sie schulden den westlichen Ländern 50 Milliarden Dollar.

Jugoslawien ist eines der ersten revisionistischen Länder, die das Eindringen ausländischer Kapitalien in ihre Wirtschaft zuliessen. Am Anfang nahm es Kredite an, dann Patente, später ging es zur Errichtung von gemeinsamen Unternehmen über. Im Jahr 1967 wurde in Jugoslawien ein Gesetz verabschiedet, das die Schaffung von gemeinsamen Betrieben erlaubt, in denen 49 Prozent des Kapitals Eigentum der ausländischen Gesellschaften sind. Im Jahr 1977 gab es in Jugoslawien 170 solcher Betriebe. Jugoslawien hat den kapitalistischen Firmen die günstigsten Be-

dingungen für die Entfaltung ihrer Aktivitäten und für die Sicherung von Maximalprofiten eingeräumt.

Das jugoslawische Phänomen beweist, dass die ausländischen Kapitalien, die in Jugoslawien investiert worden sind, zu den entscheidenden Faktoren gehören, die dieses Land zu einem kapitalistischen Land gemacht haben. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die anderen reichen kapitalistischen Staaten haben mit diesen Investitionen keine Verluste erlitten, sie haben im Gegenteil hohe Profite realisiert und dabei das Elend der Arbeiterklasse und der Bauernschaft Jugoslawiens gesteigert. Lenin hat gesagt, dass der Kapitalexport eine solide Grundlage für die Ausbeutung der Mehrheit der Nationen und Länder der Welt, für den kapitalistischen Parasitismus einer Handvoll sehr reicher Staaten ist.

Grosse Profite werden die kapitalistischen Staaten auch aus China herausholen. Wir sehen gerade, wie dort Milliarden Dollar amerikanischer, japanischer, westdeutscher und anderer Kapitalien einströmen. Mit den Japanern wurde ein Abkommen über die gemeinsame Nutzung der Erdölfelder und der Energiekapazitäten des Jangtsekiang unterzeichnet. Mit den Deutschen wurde ein Abkommen über den Bau von Steinkohlenbergwerken unterzeichnet usw. Die Investitionen, die in China jetzt und in Zukunft vorgenommen werden,

werden den ausländischen Kapitalisten unbedingt zufriedenstellende Profite bringen, zugleich aber auch die Grundlagen des Kapitalismus in China festigen.

Der Export von Kapital durch ein kapitalistisches Land in ein anderes kapitalistisches oder revisionistisches Land, ob der Staat, der gibt, und der Staat, der nimmt, nun gross oder klein sind, bleibt immer eine der Formen der Ausbeutung der Völker durch das Kapital. Diese Ausbeutung bringt für den, der nimmt, wirtschaftliche und politische Abhängigkeit mit sich.

Lenin hat betont, dass **die Monopole, nachdem sie den Binnenmarkt besetzt haben, dafür kämpfen, den Weltmarkt der Industrieprodukte und der Rohstoffe neuaufzuteilen und wirtschaftlich zu besetzen**. Die Konkurrenz und die Profitgier treiben die Monopolisten der verschiedenen Länder dazu, zeitweilige Vereinbarungen zu treffen, Bündnisse und Zusammenschlüsse miteinander einzugehen, um die Märkte auf internationaler Ebene für den Verkauf von Fertigprodukten und den Ankauf von Rohstoffen aufzuteilen. Die entwickelten kapitalistischen Staaten fallen auch dann, wenn sie Rohstoff- und Energievorräte besitzen, über andere Länder her, weil die Produktionskosten in diesen Ländern im Vergleich zu ihren eigenen Ländern geringer, und vor allem die

Löhne der Arbeiter um ein mehrfaches niedriger sind.

Man kennt den Kampf, der für die Besetzung der Erdölquellen und -märkte geführt wurde und wird. Als Ergebnis dieses Kampfes wurden Dutzende und Hunderte von Privatunternehmen und -gesellschaften ruiniert, und es kam soweit, dass das internationale Erdölkartell, das 7 Grossmonopole (davon 5 amerikanische, 1 englisches und 1 englisch-holländisches, die berühmten Esso, Texaco, Shell usw.) vereinigt, über 60 Prozent der Erdölförderung und des Erdölabsatzes in den kapitalistischen Ländern der westlichen Welt kontrolliert und rund 54 Prozent des Erdöls verarbeitet.

Eine derartige Aufteilung der Produktionsressourcen und der Absatzmärkte gibt es heute auch bei Kupfer- und Zinnerz, Uran und anderen wertvollen und strategischen Mineralien.

Viele der alten kolonialistischen Länder, wie England und Frankreich, haben mit den einstigen Kolonien besondere Abkommen abgeschlossen, sogenannte Präferenzabkommen, Abkommen über die Zusammenarbeit usw., die ihnen nahezu exklusive Wirtschafts- und Handelsprivilegien sichern. Die sogenannten Dollar-, Sterling-, Franc-, Rubelzonen zeugen von einer wirtschaftlichen Aufteilung der Welt unter den verschiedenen Monopolen und imperialistischen Staaten.

Der amerikanische Imperialismus, der sowjetische Sozialimperialismus und die anderen impe-

rialistischen Mächte sichern sich auf verschiedenen Wegen, durch den diskriminierenden und ungleichen Handel, den sie mit diesen Ländern betreiben, Maximalprofite. Allein die «Entwicklungs»länder, nicht eingeschlossen die OPEC-Länder, haben heute einen Passivsaldo von beinahe 34 Milliarden Dollar.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen, besonders jetzt unter den Bedingungen der Wirtschaftskrise, schliessen die Monopole auch mit Regierungen der kapitalistischen Länder direkte Abkommen über Produktionsquoten, über Preise, Absatzmärkte usw. ab. Auch die Existenz von solchen Organismen wie der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe usw. zeigt klar die heute auf der Welt bestehende wirtschaftliche Aufteilung.

Diese wirtschaftliche Aufteilung der Welt, die Herrschaft der Monopole, ihr Diktat über das wirtschaftliche Leben und die wirtschaftliche Entwicklung der anderen Länder verschärfen neben dem Widerspruch zwischen der Arbeit und dem Kapital auch die Widersprüche zwischen den Völkern und dem Imperialismus sowie die zwischenimperialistischen Widersprüche noch mehr.

Die chinesische Theorie der «drei Welten», die die «dritte Welt» mit der «zweiten Welt» und dem amerikanischen Imperialismus zu versöhnen sucht, steht ausserhalb dieser Realität. Sie beliebt nicht zu sehen, dass die unaufhaltsame Offensive

der amerikanischen, englischen, deutschen, japanischen, französischen und anderen Monopole in Richtung auf das, was China «dritte Welt» nennt, den Widerstand der Völker gegen alle imperialistischen und hegemonistischen Mächte wachsen lässt und die objektiven Bedingungen des unversöhnlichen Kampfes zwischen ihnen verbreitert. Zum anderen treibt die ungleichmässige Entwicklung der imperialistischen Mächte, die ein objektives Gesetz der Entwicklung des Kapitalismus ist, diese in ihrem Ringen um die Ausbreitung ihrer wirtschaftlichen Expansion über die ganze Welt in eine unerbittliche Konkurrenz und unversöhnliche Reibereien untereinander.

Die chinesische Theorie der «drei Welten», die diese Widersprüche zu versöhnen sucht und genau das predigt, was die Sozialdemokratie und die Revisionisten aller Schattierungen schon seit langem predigen, steht in flagrantem Gegensatz zur leninistischen Strategie, die nicht das Ziel hat, diese Widersprüche zu leugnen, sondern zu vertiefen, um das Proletariat auf die Revolution und die Völker auf die Befreiung vorzubereiten.

In seiner Analyse des Imperialismus zeigte Lenin auf, dass mit dem Übergang des vormonopolistischen Kapitalismus in sein höchstes und letztes Stadium, **in das Stadium des Imperialismus, die territoriale Aufteilung der Welt unter**

den imperialistischen Grossmächten abgeschlossen ist.

> *«...das Charakteristische dieser Periode [ist] die endgültige Aufteilung der Erde..., endgültig nicht in dem Sinne, dass eine* **Neuaufteilung** *unmöglich wäre — im Gegenteil,* **Neuaufteilungen** *sind möglich und unvermeidlich —, sondern in dem Sinne, dass die Kolonialpolitik der kapitalistischen Länder die Besitzergreifung unbesetzter Länder auf unserem Planeten* **beendet** *hat. Die Welt hat sich zum erstenmal als bereits auf geteilt erwiesen, so dass in der Folge* **nur noch** *Neuaufteilungen in Frage kommen, d. h. der Übergang von einem 'Besitzer' auf den anderen...»**

Der alte klassische Kolonialismus, der die Mehrzahl der Völker der Welt physisch, ökonomisch, politisch und ideologisch ausbeutete, hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in einen neuen Kolonialismus verwandelt. Dieser neue Kolonialismus umfasst ein ganzes System wirtschaftlicher, politischer, militärischer und ideologischer Massnahmen, das der Imperialismus mit dem Ziel errichtet hat, in Anpassung an die neuen, nach dem Krieg entstandenen Bedingungen seine Herrschaft aufrechtzuerhalten sowie die politische

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 308-309.

Kontrolle und die wirtschaftliche Ausbeutung der ehemaligen Kolonien und vieler anderer Länder zu sichern.

Welche neue Bedingungen sind das?

Die imperialistischen Länder — Frankreich, England, Italien, Deutschland, Japan und Amerika — waren nicht in der Lage, nach dem Krieg mit Gewalt die Situation, die vor dem Krieg bestanden hatte, aufrechtzuerhalten. Frankreich zum Beispiel konnte Marokko, Algerien, Tunesien und andere Länder Afrikas nicht mehr wie zuvor als Kolonien halten. Dasselbe können wir auch vom englischen Imperialismus, vom italienischen Imperialismus u.a. sagen.

Der Zweite Weltkrieg rief eine radikale Veränderung im Kräfteverhältnis auf der Welt hervor. Er führte zur Zerschlagung der faschistischen Grossmächte, erschütterte aber auch die alten kolonialistischen Mächte in den Grundfesten und schwächte sie erheblich. Der antifaschistische Krieg warf überall, auch in den Ländern, die nicht in seinen Strudel hineingerissen wurden, die Frage der nationalen Befreiung auf. Jene Völker der einstigen Kolonien, die zusammen mit den Ländern der antifaschistischen Koalition am Krieg teilnahmen, um das faschistische Joch abzuwerfen, konnten nicht wieder umkehren und länger das koloniale Joch dulden. Der Sieg der Sowjetunion über den Nazismus, die Bildung des sozialistischen Lagers, die Befreiung Chinas gaben dem

Erwachen des Nationalbewusstseins und dem Befreiungskampf der Völker einen äusserst mächtigen Anstoss. Die breiten Massen der Kolonialvölker erkannten nun, dass die frühere Situation geändert werden musste. In Indochina, in Nordafrika und anderswo brachen die Befreiungskämpfe aus.

Durch die entstandene Situation genötigt, begriffen viele kolonialistische Länder, dass die Zeit der alten Art und Weise der Ausbeutung und der Verwaltung der Kolonien, ohne jegliche Freiheit und Unabhängigkeit, nun vorbei war. Die kolonialistischen imperialistischen Mächte kamen zu diesem Schluss nicht aufgrund ihrer demokratischen Gefühle und ihres Wunsches, den Völkern die Freiheit zu geben, sondern unter dem Druck der Kolonialvölker und weil sie militärisch, wirtschaftlich, politisch und ideologisch zu schwach waren, um den alten Kolonialismus aufrechtzuerhalten. Doch der französische, der britische, der italienische, der amerikanische Imperialismus usw. wollten auf die Ausbeutung dieser Völker und Länder nicht verzichten. Jede der imperialistischen Mächte sah sich durch die entstandenen Umstände gezwungen, diesen Völkern nach einer gewissen Zeit die Autonomie zu geben oder ihnen Freiheit und Unabhängigkeit zu versprechen. Die Zeit, die sie sich dabei liessen, angeblich, um das Verantwortungsbewusstsein zur Selbstregierung zu schaffen und dafür, einheimische Kader auszu-

bilden, bezweckte in Wirklichkeit die Vorbereitung anderer, neuer Formen der imperialistischen Ausbeutung des neuen Kolonialismus, wobei bei den Völkern und Ländern der irrige Eindruck erweckt wurde, sie hätten die Freiheit gewonnen.

Dies war eine Nachkriegsphase, in der der Weltimperialismus eine grosse Niederlage hinnehmen musste, in der sich die Krise des imperialistischen Kolonialsystems noch stärker ausprägte. In dieser Periode des Verfaulens des Kapitalismus als Ergebnis der Schwächung des Imperialismus durch den Zweiten Weltkrieg profitierten die Vereinigten Staaten von Amerika und schufen eine neue und tiefe Ausbeutung der angeblich freien und unabhängigen Kolonialvölker. Sie dehnten ihre imperialistische Macht auf jene Länder aus, die Kolonien anderer, nun auf die eine oder andere Weise geschwächter imperialistischer Mächte gewesen waren.

Obwohl sie diese «Unabhängigkeit» und «Freiheit» gewonnen hatten, so wie sie ihnen von den ehemaligen kolonialistischen Mächten gewährt wurden, sahen sich viele einstige Kolonialvölker gezwungen, zu den Waffen zu greifen, weil die Imperialisten nicht bereit waren, diese «Freiheit» und diese «Unabhängigkeit» sofort zu erteilen. Vor allem waren die französichen Imperialisten auch nach dem Krieg bestrebt, die Macht Frankreichs bzw. seine «Grösse» zu wahren. So begannen das Volk Algeriens, das Volk Vietnams

und zahlreiche andere Völker den langwierigen Kampf um die Befreiung und gewannen diesen schliesslich. Wir gehen hier nicht im einzelnen darauf ein, wie sie ihn gewannen, welches die sozialen Kräfte waren, die kämpften usw. Tatsache ist jedoch, dass der alte französische und englische Imperialismus geschwächt wurde. So bestätigten sich Lenins Thesen, dass der Imperialismus sich in Fäulnis befand, dass die alte kapitalistisch-imperialistische Gesellschaft durch die revolutionären Bewegungen und die freiheitlichen Bestrebungen der bis dahin unterdrückten und versklavten Völker zerfressen wurde.

Während dieser Periode mästete sich der amerikanische Imperialismus, er erweiterte die Dollarzone, stellte Territorien der Franczone und der Sterlingzone unter seine Kontrolle und schuf, um seine hegemonische imperialistische Macht, die auf der maximalen Ausbeutung der Völker beruhte, zu wahren, zahlreiche Militärstützpunkte und brachte in vielen der Länder der Welt, die angeblich die Freiheit und Unabhängigkeit errungen hatten, proamerikanische politische Cliquen an die Macht. Diese Ausbeutung war natürlich auch von einer Reihe von Veränderungen in der Basis und im Überbau begleitet.

Das Finanzkapital schuf auch eine eigene Ideologie, die ihm bei der Ausbeutung des Proletariats und der Eroberung der Welt vorausgeht. Es vervollständigt die Herrschaft über die Völker und

die Rechtfertigung dieser Herrschaft durch verschiedene verzuckerte Formen, indem es eine gewisse Freiheit, eine gewisse Unabhängigkeit predigt und gewährt sowie einige sogenannte demokratische Parteien schafft usw.

Zusammen mit den Investitionen amerikanischer Kapitalien, der Schaffung von Banken und sogenannten multinationalen Gesellschaften wird auch der amerikanische Lebensstil samt der Degeneration, die er in sich trägt, exportiert.

Der Export von Kapitalien durch die imperialistischen Grossmächte schafft die Kolonien, die heute jene Länder darstellen, in denen der Neokolonialismus herrscht. Angeblich besitzen diese Länder eine Unabhängigkeit, doch diese ist nur formal. Mit anderen Worten, jetzt findet der gleiche Prozess des Kapitalexports wie früher statt, doch in unterschiedlichen Formen, mit «süssen» Erklärungen und «süsser» Propaganda. Die Ausbeutung der Völker dieser Länder bis aufs Blut bleibt stets die gleiche und ist sogar noch brutaler; ebenso geht die Ausplünderung der Naturschätze weiter.

Die grösste neokolonialistische Macht unserer Zeit sind die Vereinigten Staaten von Amerika. In den drei Jahren von 1973 bis 1975 machten die Kapitalinvestitionen der Regierung und privater Kreise der Vereinigten Staaten von Amerika in den einstigen Kolonien und in den abhängigen und halbabhängigen Ländern etwa 36 Prozent

aller Investitionen der entwickeltsten kapitalistischen und revisionistischen Länder in diesen Gebieten aus.[1]

Die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Verträge und Abkommen zwischen den imperialistischen Mächten und den einstigen Kolonien sind knechtend, sie sind Waffen in Händen des Imperialismus, um diese Länder in Sklaverei zu halten. Heute wie gestern sind Lenins Worte von grosser Aktualität, der

> *«...die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller, insbesondere aber der zurückgebliebenen Länder unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind...»**

betonte.

Um die Völker unter ihrer Herrschaft zu halten, schüren der amerikanische Imperialismus, der sowjetische Sozialimperialismus und die anderen alten und neuen imperialistischen Mächte, wo sie

---

1 Statistisches Jahrbuch der BRD, 1977.

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, alb. Ausgabe, S. 159.

nur können, die Streitigkeiten zwischen Nachbarstaaten oder verschiedenen sozialen Gruppen innerhalb des Landes und greifen dann in der Rolle des Richters oder des Schirmherrn der einen oder der anderen Seite in die inneren Angelegenheiten der anderen ein, rechtfertigen ihre wirtschaftliche, politische und militärische Präsenz. Die Tatsachen zeigen, dass dann, wenn sich die Supermächte in die inneren Angelegenheiten anderer Völker eingemischt haben, die Fragen entweder ungelöst blieben oder mit der Konsolidierung der Positionen des Imperialismus und des Sozialimperialismus in diesen Ländern endeten. Davon zeugen die Ereignisse im Nahen Osten, der Konflikt zwischen Somalia und Äthiopien, der Krieg zwischen Kambodscha und Vietnam usw.

Mit ihren Investitionen konsolidieren die Vereinigten Staaten von Amerika, die Sowjetunion und alle anderen kapitalistischen Länder auch ihre Positionen in den Ländern, die diese Investitionen zulassen, sie kämpfen um Märkte und Einflusszonen. Dadurch entstehen Reibungen zwischen den verschiedenen kapitalistischen Staaten, zwischen den grossen Konzernen, die nicht miteinander verbunden und voneinander abhängig sind. Diese Reibungen geben Anstoss zu lokalen Kriegen und können auch bis zu einem allgemeinen Krieg führen. Der Krieg, der aufgrund solcher Ursachen ausbricht, ob es nun ein lokaler oder ein allgemeiner Krieg ist, hat, wie uns der

Leninismus lehrt, räuberischen und nicht Befreiungscharakter. Nur wenn sich die Völker gegen die fremden Eindringlinge erheben, wenn sie sich gegen die kapitalistische Bourgeoisie des Landes erheben, die mit dem Imperialismus, dem Sozialimperialismus und dem Weltkapital eng verbunden ist, ist dieser Krieg ein gerechter Krieg, ein Befreiungskrieg.

Die Vertreter des grossen Weltkapitals reden viel von der angeblichen Notwendigkeit der Änderung des Systems der heutigen internationalen wirtschaftlichen Verbindungen und von der Schaffung einer «neuen Weltwirtschaftsordnung», die auch von den chinesischen Führern unterstützt wird. Ihnen zufolge soll diese «neue Wirtschaftsordnung» als «Grundlage für die globale Stabilität» dienen. Die Sowjetrevisionisten sprechen ihrerseits von der Schaffung einer sogenannten neuen Struktur der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Das sind Versuche und Pläne der imperialistischen und neokolonialistischen Mächte, die den Neokolonialismus lebendig erhalten und seine Existenz verlängern, die Unterdrückung und Ausplünderung der Völker aufrechterhalten wollen. Doch die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus und des Imperialismus unterwerfen sich den Wünschen und den theoretischen Erfindungen der Bourgeoisie und der Revisionisten nicht. Wie Lenin gesagt hat, ist der Ausweg aus diesen Wi-

dersprüchen der konsequente Kampf gegen Kolonialismus und Neokolonialismus, die Revolution.

Bei der Analyse der grundlegenden ökonomischen Merkmale des Imperialismus bestimmte Lenin auch seinen historischen Platz. Er betonte, dass **der Imperialismus nicht nur das höchste, sondern auch das letzte Stadium des Kapitalismus**, der Vorabend der proletarischen Revolution ist. Lenin hat gesagt:

> *«Der Imperialismus ist ein besonderes historisches Stadium des Kapitalismus..., ist: 1. monopolistischer Kapitalismus; 2. parasitäre oder jaulender Kapitalismus; 3. sterbender Kapitalismus.»**

Die Wirklichkeit der heutigen kapitalistischen Welt bestätigt diese Schlussfolgerung vollständig.

Die ökonomische Grundlage aller wirtschaftlich-sozialen Übel des Imperialismus ist, wie Lenin bewiesen hat, das Monopol. Die Monopole haben nicht die Macht, die Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft zu überwinden. Den Parasitismus und die Fäulnis des Imperialismus sah Lenin in organischem Zusammenhang mit der Tendenz des Monopols, die Entwicklung der Produktivkräfte im allgemeinen zu bremsen, die disproportionale Entwicklung der Wirtschaftszweige unter-

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, alb. Ausgabe, S. 122.

einander und der gesamten nationalen Wirtschaft überhaupt zu vertiefen, die menschlichen und materiellen Produktivkräfte nicht zu nutzen, mit seiner Neigung, zu verhindern, dass die Neuerungen der Wissenschaft und Technik zum Nutzen der Massen und des Fortschritts der gesamten Gesellschaft angewandt werden.

Die Profitgier und die Konkurrenz nötigen die Monopole, Investitionen zur Einführung der fortgeschrittenen Technik in den Produktionsprozess vorzunehmen. Aber das, was im gesamten historischen Prozess der Entwicklung des Imperialismus herrscht, ist die Tendenz der disproportionalen Entwicklung und des Bremsens.

Die Ausgaben der Vereinigten Staaten von Amerika für wissenschaftliche Forschungen und für die Entwicklung der Wissenschaft auf dem Gebiet der Industrie und besonders der Kriegsindustrie erhöhten sich zum Beispiel von 2 Milliarden Dollar im Jahr 1950 auf annähernd 11 Milliarden Dollar im Jahr 1965 und rund 30 Milliarden Dollar im Jahr 1972. Oft stossen die grossen Firmen auch auf Schwierigkeiten bei den wissenschaftlichen Forschungen; doch sobald etwas entdeckt wird, kaufen sie die Patente und nehmen qualifizierte Arbeiter ins Lohnverhältnis, und nur wenn es ihre Interessen erfordern, wenden sie die Entdeckungen an.

Natürlich haben dabei die Sektoren Vorrang,

die die wichtigsten und für Investitionen im Hinblick auf die technische Entwicklung und die technische Revolution am interessantesten sind, da sie mehr Gewinne versprechen. Den ersten Platz nimmt dabei die Kriegsindustrie ein, weil hier auch die Gewinnspanne am höchsten ist. 1964 zum Beispiel wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika für wissenschaftliche Forschungen im Sektor des Flugzeug- und Raketenbaus 3,565 Milliarden Dollar investiert. Im selben Jahr wurden in der Elektroindustrie und in der Fernmeldeindustrie 1,000 537 Milliarden Dollar, in der chemischen Industrie 196 Millionen, in der Maschinenbauindustrie 136 Millionen, in der Automobilindustrie 174 Millionen, in der Industrie für wissenschaftliche Instrumente 172 Millionen, in der Kautschukindustrie 38 Millionen, in der Petroleumindustrie 8 Millionen, in der Methanindustrie 9 Millionen usw. investiert.

Unter den heutigen Bedingungen ist die Militarisierung der Wirtschaft als eine Erscheinung der Fäulnis des Imperialismus für alle kapitalistischen und revisionistischen Länder zu einem kennzeichnenden Merkmal geworden. Noch nie dagewesene Ausmasse hat der Prozess der Militarisierung der Wirtschaft aber besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika und in der Sowjetunion angenommen. Die direkten Militärausgaben beider Seiten haben astronomische Aus-

masse erreicht, sie belaufen sich zusammen auf über 240 Milliarden Dollar jährlich.

Bei ihrer Hegemonie- und Weltherrschaftspolitik bedienen sich die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion in breitem Stil auch des Waffenhandels, der ein weiterer und klarer Ausdruck der Fäulnis des Imperialismus ist. Sie verkaufen jedes Jahr Waffen in einem Wert von mehr als 20 Milliarden Dollar. Waffen verkaufen auch die anderen imperialistischen Staaten wie England, Westdeutschland, Frankreich, Italien usw. Regelmässige Kunden dieses imperialistischen Handels sind reaktionäre und faschistische Cliquen wie die von Chile, Brasilien, Argentinien, Israel, Spanien, Südkorea, Rhodesien, der Südafrikanischen Republik u.a. Zu diesen Kunden gehören auch jene an strategischen Rohstoffen oder Erdöl reichen Länder, die die Imperialisten mit Waffen als Gegenleistung für den Raub ihrer Reichtümer zu ködern suchen.

Von der Fäulnis und dem Parasitismus des heutigen Monopolkapitalismus zeugt klar auch der immer häufigere Ausbruch von Überproduktionskrisen in der Wirtschaft. Der Ausbruch dieser heute sehr tiefen Krisen beweist die Richtigkeit der marxistischen Theorie über den anarchischen, spontanen und disproportionalen Charakter der Produktion und des Konsums und widerlegt die bürgerlichen «Theorien» von der Ent-

Wicklung des Kapitalismus «ohne Krisen» oder der Verwandlung des Kapitalismus in «regulierten Kapitalismus».

In der heutigen kapitalistischen Gesellschaft wirkt mit noch grösserer Kraft das von Marx entdeckte allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, das besagt, dass auf der einen Seite die Verelendung der Werktätigen zunimmt, während auf der anderen Seite die Gewinne der Kapitalisten steigen. Der Prozess der Polarisierung der Gesellschaft in Proletarier auf der einen und in Bourgeois, die eine begrenzte Zahl von Menschen darstellen, auf der anderen Seite, vertieft sich.

Das heutige imperialistische System, das über mehr wirtschaftliche Möglichkeiten zur Korrumpierung der Oberschicht des Proletariats, der Arbeiteraristokratie, verfügt, hat diese in sehr starkem Mass zunehmen lassen.

Heutzutage bedient sich die Finanzoligarchie in breitem Stil dieser Aristokratie, um das Proletariat zu betrügen und zu verwirren, seinen revolutionären Schwung abzutöten. Aus der Arbeiteraristokratie gehen gewöhnlich diejenigen hervor. die Lenin Sozialisten in Worten und Imperialisten in Taten nennt. Diese Charakterisierung Lenins schliesst die Sozialdemokratie, die «bürgerlichen Arbeiterparteien», die opportunistischen Gewerkschaftsführer, die modernen Revisionisten usw. ein. Lenin betont, dass sich der Imperialis-

mus mit dem Opportunismus verbindet, dass die Opportunisten helfen, den Imperialismus zu erhalten und zu stärken. Er sagt:

> *«Am gefährlichsten sind... Leute, die nicht verstehen wollen, dass der Kampf gegen den Imperialismus eine hohle, verlogene Phrase ist, wenn er nicht unlöslich verknüpft ist mit dem Kampf gegen den Opportunismus.»**

Die Fäulnis des Imperialismus zeigt sich klar an der Zunahme und Vertiefung der Reaktion auf allen Gebieten und besonders auf politischem und gesellschaftlichem Gebiet. Wie die Praxis beweist, lässt die Monopolbourgeoisie, wenn sie sieht, dass sich der Klassenkampf verschärft, die Masken fallen und spricht den werktätigen Massen auch jene wenigen Rechte ab, die sie mit Blut errungen haben. Das beweisen die faschistischen Regime und Diktaturen, die in einer ganzen Anzahl von Ländern der Welt errichtet worden sind.

Dieses gesamte verfaulte System, das in einem chaotischen Zustand ist, wird durch ein grosses Prätorianerheer, durch eine zahlenmässig sehr starke mobilgemachte und bis an die Zähne bewaffnete Polizei auf den Beinen gehalten. Diese gesamten polizeilich-militärischen Kräfte werden

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 367.

dazu eingesetzt, jeglichem Widerstand, der über die durch einen ganzen Wald von Gesetzen der machthabenden Bourgeoisie festgelegten Grenzen hinausgeht, vorzubeugen und ihn zu unterdrükken. Die Kader der Armee und der anderen Unterdrückungstruppen leben im Überfluss und beziehen fette Gehälter. In Italien zum Beispiel spricht man von nichts anderem als von der Armee, von der Polizei, von den Carabinieri und den Agenten des Sicherheitsdienstes, die dekoriert, aber auch getötet werden.

In dieser in den bürgerlichen Staaten herrschenden so konfusen Situation hat sich das Banditentum entwickelt und ausgebreitet, das eine Ausgeburt des kapitalistischen Systems selbst, ein Ausdruck seiner Entartung, eine Widerspiegelung der Verzweiflung und Desorientierung ist, die vom bürgerlichen System der Unterdrückung und Ausbeutung hervorgerufen werden. Die Bourgeoisie versucht, jene Erscheinungen des Banditentums zu verhindern, die Probleme für sie aufwerfen und dem bürgerlichen Staat Scherereien bereiten. Die Bourgeoisie animiert aber das Banditentum und bedient sich seiner, um die in Elend lebenden breiten werktätigen Massen zu terrorisieren. In vielen kapitalistischen Ländern ist das Banditentum zu einer Industrie geworden und erstreckt sich von Bankraub und Raubüberfällen auf Geschäfte bis hin zur Entführung von Bürgern, für deren Freilassung hohe Lösegelder ver-

langt werden. In einigen Ländern hat sich das Banditentum in verschiedenen Gruppierungen organisiert. Diese Gruppierungen haben Namen, die wie «revolutionär», wie «kommunistisch» usw. klingen. Die Bourgeoisie lässt ihnen bei ihren Aktivitäten freie Hand, um die Situation für einen faschistischen Staatsstreich zu bereiten und ihn zu rechtfertigen. Um die Revolution und den Sozialismus in Misskredit zu bringen, wird diese Banditentätigkeit als das Treiben «kommunistischer Gruppen» propagiert, die angeblich gegen die bürgerliche Ordnung wirken.

Als Schlussfolgerung können wir sagen, dass sich im gegenwärtigen Zustand des Imperialismus insgesamt, des amerikanischen Imperialismus, des sowjetischen Sozialimperialismus wie auch der anderen Imperialismen der Imperialismus gleich welcher Schattierung in der Phase der Schwächung und der Fäulnis befindet, und dass die alte Gesellschaft durch die Revolution in den Grundfesten zerschlagen und durch eine neue Gesellschaft, durch die sozialistische Gesellschaft ersetzt werden wird. Diese neue sozialistische Gesellschaft existiert und sie wird sich erweitern, entwickeln und Terrain gewinnen, unabhängig davon, dass die Sowjetrevisionisten den Sozialismus in der Sowjetunion verraten haben, unabhängig davon, dass in China der Opportunismus herrscht und ein neuer Sozialimperialismus errichtet wird, unabhängig davon, dass in den einst-

mals volksdemokratischen Ländern der Kapitalismus wiederhergestellt worden ist. Der Sozialismus wird seinen Weg verfolgen und er wird mit Kampf und Anstrengungen über den Weltimperialismus und Weltkapitalismus siegen, niemals und auf keine Weise aber durch Reformen, auf parlamentarischem und friedlichem Weg, wie Chruschtschow predigte und wie alle Revisionisten heute predigen. Der Sozialismus wird triumphieren, indem man der leninistischen Theorie über den Imperialismus und die proletarische Revolution die Treue hält, und niemals nach den heutigen revisionistischen Theorien, die den staatsmonopolistischen Kapitalismus als eine angeblich neue und besondere Phase des Kapitalismus, als «Entstehung sozialistischer Elemente im Schoss des Kapitalismus» ausrufen.

Ausgehend von Lenins Schlussfolgerungen über die Natur des Imperialismus und über seinen historischen Platz besitzt der gesamte Weltimperialismus als gesellschaftliches System infolge der Widersprüche, die ihn von innen her zerfressen und der revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker, nicht mehr jene dominierende und ungeteilte Macht wie einst. Das ist die Dialektik der Geschichte und sie bestätigt die marxistisch-leninistische These, wonach der Imperialismus im Niedergang, in Dekadenz, in Fäulnis begriffen ist.

Die Tendenz der Schwächung des Kapitalis-

mus und des Imperialismus ist heute die Haupttendenz in der Weltgeschichte. Das haben Marx und Lenin, auf konkrete Daten, auf die Ereignisse der Geschichte, auf die materialistische Dialektik gestützt, nachgewiesen. Auch die Tendenz zur Vereinigung der Bestrebungen der Staaten, die dem Imperialismus Widerstand leisten, führt zur Schwächung des Imperialismus. Aber so wie sie von China verabsolutiert wird, ohne dass die notwendigen Differenzierungen gemacht, ohne dass die besonderen Situationen studiert werden, führt diese zweite Tendenz nicht auf den richtigen Weg. Indem die chinesischen Führer behaupten, dass der amerikanische Imperialismus sich im Niedergang befinde und weniger stark als der sowjetische Sozialimperialismus sei, und indem sie verkünden, die «dritte Welt» sei die Haupttriebkraft der Epoche, empfehlen sie praktisch die Kapitulation vor der Bourgeoisie und die Unterwerfung unter sie.

Es stimmt, dass die Völker nach Befreiung streben, aber diese Befreiung müssen sie allein durch Kampf, durch Anstrengungen und mit einer kämpferischen Führung an der Spitze erringen. Marx, Engels, Lenin und Stalin lehren uns, dass diese Führung das Proletariat jedes Landes ist. Doch das Proletariat und seine marxistisch-leninistische Partei müssen die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Analysen gut

vornehmen, sie müssen alles auf die Waagschale legen, Beschlüsse fassen, eine geeignete Strategie und Taktik festlegen und dabei stets der Vorbereitung und Durchführung der Revolution Rechnung tragen. Trägt man nicht der Revolution Rechnung, so wie das bei den Chinesen der Fall ist, dann können weder die Analysen noch die Handlungen, weder die Strategie noch die Taktiken marxistisch-leninistisch, revolutionär sein.

Wir dürfen uns keinerlei Illusion über den Imperialismus machen, welcher Art er auch sei, ob er nun stark ist oder weniger stark. Die Natur des Imperialismus schafft die Bedingungen für wirtschaftliche und politische Expansion, für den Ausbruch von Kriegen, weil der Charakter des Imperialismus in seiner Substanz ausbeuterisch und aggressiv ist. Den breiten Massen der Völker, die nach Befreiung streben, vorzulügen, dass sie diese Befreiung geleitet von revisionistischen Theorien wie der der «drei Welten» erreichen werden, ist deshalb ein Verbrechen an den Völkern und an der Revolution.

Wie uns Lenin lehrt, ist unsere Epoche die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen. Darunter müssen wir verstehen, dass wir, die Marxisten-Leninisten, den Weltimperialismus, jeden Imperialismus, jede kapitalistische Macht, die das Proletariat und die Völker ausbeutet, mit grösster Schärfe bekämpfen müs-

sen. Wir betonen die leninistische These, dass die Revolution heute auf der Tagesordnung steht. Die Welt wird zu einer neuen Gesellschaft voranschreiten, die die sozialistische Gesellschaft sein wird. Der Weltkapitalismus, der Imperialismus und der Sozialimperialismus werden noch mehr verfaulen und durch die Revolution ihr Ende finden.

Lenin lehrt uns, **den Imperialismus bis zum letzten zu bekämpfen, ihn im weitesten Sinne des Wortes zu kritisieren und die unterdrückten Klassen zur Erhebung gegen die Politik des Imperialismus, gegen die Bourgeoisie zu führen**. Die marxistisch-leninistische Analyse der heutigen Entwicklung des Imperialismus zeigt eindeutig, dass man nichts an der Analyse und den Schlussfolgerungen Lenins über den Imperialismus, über seine Natur und seine Merkmale, über die Revolution ändern kann. Die Versuche aller Opportunisten, von den Sozialdemokraten bis zu den chruschtschowschen und den chinesischen Revisionisten, die leninistischen Thesen über den Imperialismus zu verdrehen, sind konterrevolutionäre Versuche. Ihr Ziel ist es, die Revolution zu leugnen, den Imperialismus zu beschönigen, dem Kapitalismus das Leben zu verlängern.

Als Lenin den Imperialismus und seine Apologeten wie Bernstein, Kautsky, Hilferding und alle

übrigen Opportunisten der Zweiten Internationale entlarvte, stellte er fest:

> *«Die imperialistische Ideologie dringt auch in die Arbeiterklasse ein. Diese ist nicht durch eine chinesische Mauer von den anderen Klassen getrennt.»**

Nun ist es leider heute so, dass auch die «chinesische Mauer» zerstört und die imperialistische Propaganda und Ideologie in China eingedrungen ist. Die chinesischen Opportunisten sind nicht im geringsten originell. Den Weg Kautskys und Konsorten beschreitend, beschönigen auch sie den Imperialismus im allgemeinen und den amerikanischen Imperialismus im besonderen, den sie als Imperialismus auf dem Rückzug hinstellen, auf den sich die Völker stützen müssten, um sich vor den sowjetischen Sozialimperialisten zu schützen.

Die Ähnlichkeit der «Theorien» der chinesischen Revisionisten mit denen Kautskys ist höchst offensichtlich. Seinerzeit bemühte sich dieser, die Kolonialpolitik des Imperialismus in Schutz zu nehmen, seine Ausbeutung und Expansion zu bemänteln, indem er die marxistische Theorie über die Entwicklung des Kapitalismus entstellte. Das tun heute auch die chinesischen Führer,

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 347.

die im Wunsch, den amerikanischen Imperialismus und seine neokolonialistische Politik zu unterstützen, absurde Theorien in die Welt setzen, die sich angeblich auf Marx oder auf Lenin stützen. Doch die chinesische «Theorie» ist, um in der Sprache Lenins zu reden, ein Versinken im Sumpf des Revisionismus und des Opportunismus.

Kautskys Theorie verbreitete die Illusion, unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus bestehe die Möglichkeit einer anderen, nicht annexionistischen Politik. Dazu betonte Lenin:

> *«Wesentlich ist, dass Kautsky die Politik des Imperialismus von seiner Ökonomik trennt, indem er von Annexionen als der vom Finanzkapital 'bevorzugten' Politik spricht und ihr eine angeblich mögliche andere bürgerliche Politik auf derselben Basis des Finanzkapitals entgegenstellt. Es kommt so heraus, als ob die Monopole in der Wirtschaft vereinbar wären mit einem nicht monopolistischen, nicht gewalttätigen, nicht annexionistischen Vorgehen in der Politik. Als ob die territoriale Aufteilung der Welt, die gerade in der Epoche des Finanzkapitals beendet wurde und die die Grundlage für die Eigenart der jetzigen Formen des Wettkampfs zwischen den kapitalistischen Grossstaaten bildet, verein-*

> *bar wäre mit einer nicht imperialistischen Politik. Das Resultat ist eine Vertuschung, eine Abstumpfung der fundamentalen Widersprüche des jüngsten Stadiums des Kapitalismus statt einer Enthüllung ihrer Tiefe, das Resultat ist bürgerlicher Reformismus statt Marxismus.»**

Die chinesischen Revisionisten ignorieren die Tatsache, dass in den Vereinigten Staaten von Amerika auf wirtschaftlichem Gebiet die Monopole, das Finanzkapital herrschen und dass es gerade diese sind, die die Innen- und Aussenpolitik diktieren, und sprechen von einem friedlichen Imperialismus, der nicht mehr nach Expansion strebt, ja sogar auf dem Rückzug ist. Die chinesischen Führer «vergessen», was Stalin gesagt hat, dass nämlich die hauptsächlichen Merkmale und Forderungen des ökonomischen Grundgesetzes des heutigen Kapitalismus folgende sind:

> *«...Sicherung des kapitalistischen Maximalprofits durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Mehrheit der Bevölkerung des gegebenen Landes, durch Versklavung und systematische Ausplünderung der Völker anderer Länder, besonders der zurückgebliebenen Länder, und*

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 328.

*schliesslich durch Kriege und Militarisierung der Volkswirtschaft, die der Sicherung von Höchstprofiten dienen.»**

So beweisen die «neuen» Theorien der chinesischen Führer, dass sie Kautskys altes Lied nach einer neuen Melodie singen.

Als Lenin die Führer der II. Internationale entlarvte, die zwischen den imperialistischen Mächten unterscheiden und bestimmen wollten, welche von ihnen mehr und welche weniger aggressiv war, betonte er, dass diese Haltung antimarxistisch sei. Diese Haltung führte die Parteien der II. Internationale auf die Positionen des Chauvinismus, zum offenen Verrat an der Sache des Proletariats und der Revolution. In unserer Epoche, sagte Lenin, kann man nicht das Problem aufwerfen, welcher der imperialistischen Staaten, die auf der einen oder der anderen Seite in den Ersten Weltkrieg verwickelt waren, «das grössere Übel» sei.

«Die moderne Demokratie», sagt Lenin, «wird nur in dem Falle sich selbst treu bleiben, wenn sie sich keiner einzigen imperialistischen Bourgeoisie anschliesst, wenn sie sagt, dass 'beide das grössere

---

* J. W. Stalin, «Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR», alb. Ausgabe, S. 45.

*Übel sind', wenn sie in jedem Land die Niederlage der imperialistischen Bourgeoisie herbeiwünscht. Jede andere Entscheidung wird in Wirklichkeit nur eine nationalliberale sein, die mit wahrer Internationalität nichts gemein hat.»**

Würde man unter den heutigen Bedingungen die chinesische Theorie akzeptieren, der zufolge der sowjetische Sozialimperialismus aggressiver als der amerikanische Imperialismus ist, dann ginge man zum offenen Verrat an der Revolution, an der historischen Mission der Arbeiterklasse über, dann ginge man auf die Positionen der II. Internationale über. Beide imperialistischen Supermächte stellen im gleichen Mass den Hauptfeind und die Hauptgefahr für den Sozialismus, für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Völker, für die Souveränität der Nationen dar. Beide sind die Hauptverteidiger des Weltkapitalismus.

Um ihren Verrat an den Völkern zu verbergen, sagen die chinesischen Führer, dass die Beziehungen der grossen Monopole zu einigen Ländern, die über grosse Reichtümer verfügen, eine Lage schaffen, in der sogar auch die Konflikte zwischen den monopolistischen Mächten und den Völkern vermieden werden können. Das ist eine grosse Absurdität, ein Versuch, der darauf abzielt,

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 145-146.

die imperialistische Brutalität in ein mildes Licht zu rücken und eine trügerische Situation der Euphorie dahingehend zu schaffen, dass angeblich durch die Kapitalinvestitionen dem Volk jenes Landes, in dem die Investitionen vorgenommen werden, der Wohlstand gebracht werde, und dass folglich die antagonistischen Widersprüche zwischen den Imperialisten und den Völkern dieser Länder nicht mehr existierten. Diese verlogene Theorie, die die chinesischen Führer derzeit hinausposaunen, wurde vom Imperialismus aufgebracht, um seine Herrschaft überallhin auf der Welt zu erstrecken und den herrschenden reaktionären Cliquen in verschiedenen Ländern dabei zu helfen, ihr Volk zu unterdrücken und das Land an die Fremden zu verkaufen.

Diese «Theorien» sind eine Wiederholung der reaktionären Theorien der Opportunisten der II. Internationale in neuer und raffinierter Form. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs entlarvte Lenin Kautskys antimarxistische Theorie über den «Ultraimperialismus». Kautsky behauptete, unter den Bedingungen des Imperialismus könnten die Kriege durch Abkommen zwischen den Kapitalisten der verschiedenen Länder verhindert werden.

In der Polemik mit Kautsky sagte Lenin:

> *«...'Interimperialistische' oder 'ultraimperialistische' Bündnisse sind daher in der*

kapitalistischen Wirklichkeit, und nicht in der banalen Spiesserphantasie englischer Pfaffen oder des deutschen ’Marxisten’ Kautsky, **notwendigerweise** *nur ’Atempausen’ zwischen Kriegen — gleichviel, in welcher Form diese Bündnisse geschlossen werden, ob in der Form einer imperialistischen Koalition gegen eine andere imperialistische Koalition oder in Form eines allgemeinen Bündnisses* **aller** *imperialistischen Mächte.»**

Diese Lehren Lenins sind unter den heutigen Bedingungen sehr aktuell, da die chinesischen Revisionisten von der Schaffung eines Bündnisses und einer grossen Weltfront mit allen faschistischen und feudalen, kapitalistischen und imperialistischen Staaten und Regimen einschliesslich auch der Vereinigten Staaten von Amerika gegen den sowjetischen Sozialimperialismus reden und entsprechende fieberhafte Anstrengungen unternehmen.

Bündnisse zwischen imperialistischen Ländern, unterstrich Lenin, können hergestellt werden, sie werden aber nur mit dem Ziel geschaffen, gemeinsam die Revolution und den Sozialismus zu unterdrücken, gemeinsam die Kolonien und die

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, alb. Ausgabe, S. 359-360.

abhängigen und halbabhängigen Länder auszuplündern.

Ebenso wie die Führer der II. Internationale haben die chinesischen Revisionisten die Losung des Kommunistischen Manifests «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!» durch die pragmatische Parole «Vereinigen wir uns mit all denjenigen, die vereinigt werden können», gegen den sowjetischen Sozialimperialismus ersetzt.

Die von den chinesischen Führern erfundene Theorie der «drei Welten» analysiert die historische Entwicklung des Imperialismus nicht unter marxistisch-leninistischem Blickwinkel, sondern betrachtet sie pauschal, wobei sie die Widersprüche unserer Epoche, die Marx und Lenin so klar bestimmt haben, ignoriert. Indem es dieser «Theorie» folgt, vereinigt sich das «sozialistische» China mit dem amerikanischen Imperialismus und mit der «zweiten Welt», das heisst mit anderen Imperialisten, die die Völker ausbeuten, und es richtet an die «dritte Welt», an die Völker, die bestrebt sind, gegen Weltimperialismus und Weltkapitalismus zu kämpfen, sei es nun der amerikanische Imperialismus oder der sowjetische Sozialimperialismus, den Aufruf, sich allein gegen den sowjetischen Sozialimperialismus zu vereinigen.

Die titoistische Theorie der «blockfreien» Länder ist genauso antimarxistisch wie die Theorie der «drei Welten».

Diese beiden «Theorien» sind die Schienen ein

und derselben Eisenbahn, auf denen der Zug des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus fährt, ein Zug, dessen Fracht die den Völkern der Welt geraubten Reichtümer sind. Die Titoisten und die chinesischen Revisionisten bemühen sich, in die Waggons dieses imperialistischen und sozialimperialistischen Zugs einige Löcher zu schlagen, damit für sie ein wenig Öl, ein wenig Zucker, vielleicht ein Dollar, ein Pfund Sterling, ein Franc oder ein Rubel herausrinne. Diese Schienen, die auf dem Rücken der unterdrückten Völker verlegt worden sind und mit denen versucht wird, diese Völker ständig unter dem Joch zu halten, sind zwei genauso reaktionäre Theorien wie alle anderen antimarxistischen Theorien — der Trotzkisten, der Anarchisten, der Bucharinisten, der Chruschtschowianer, der Togliattisten, der Carrilloisten, der Marchaisianer usw. usf.

Das Leben bestätigt ständig Lenins geniale Thesen über den Imperialismus. Der Kapitalismus ist in das Stadium seiner Fäulnis eingetreten. Diese Situation bringt die Revolte der Völker hervor und treibt diese zur Revolution. Der Kampf der Völker gegen den Imperialismus und gegen die bürgerlichen kapitalistischen Cliquen nimmt in verschiedenen Formen und mit verschiedener Intensität zu. Die Quantität wird unbedingt in Qualität Umschlagen. Zuerst wird das in jenen Ländern geschehen, die das schwächste Glied der ka-

pitalistischen Kette darstellen und wo das Bewusstsein und die Organisierung der Arbeiterklasse einen hohen Grad erreicht haben, wo es ein vertieftes politisches und ideologisches Verständnis des Problems gibt.

Der Imperialismus hat die barbarische Ausbeutung und Unterdrückung der Völker intensiviert. Doch zur gleichen Zeit werden sich auch die Völker der Welt immer mehr bewusst, dass man in der kapitalistischen Gesellschaft, in der die werktätigen Massen nicht weniger als in der Zeit vor dem Krieg ausgebeutet und unterdrückt werden, nicht mehr leben kann.

Trotz all seiner Anstrengungen und der Anstrengungen seiner Adepten kann der Imperialismus in seinem Kampf um die Errichtung seiner Herrschaft über die Völker weder jetzt noch später zu Stabilität finden. Zu dieser Stabilität kann er wegen des Erwachens des Bewusstseins der Arbeiterklasse und der unterdrückten werktätigen Massen, die nach Befreiung streben, sowie der unvermeidlichen zwischenimperialistischen Widersprüche nicht finden.

Die Völker erkennen, und sie werden es später noch besser erkennen, dass sich der Weltimperialismus und Weltkapitalismus nicht nur auf die wirtschaftliche, militärische, politische und ideologische Kraft der beiden Supermächte, sondern auch auf die reichen Klassen stützen, die die Völker ihrer Länder unter dem Joch und in

Ausbeutung halten, aus Angst davor, dass diese sich erheben, um die wirkliche Freiheit und die wirkliche Unabhängigkeit zu gewinnen.

Die breiten Massen der verschiedenen Völker der Welt haben ebenso zu erkennen begonnen, dass die gegenwärtige bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft, das Ausbeutersystem des Weltimperialismus gestürzt werden müssen. Für die Völker ist das nicht nur ein Ideal, sie haben in vielen Ländern schon zu den Waffen gegriffen.

Deshalb ist es nicht nötig zu theoretisieren, indem man die Welt in drei oder vier Teile, in «Blockgebundene» und in «Blockfreie», teilt, sondern es ist nötig, den grossen objektiven historischen Prozess entsprechend den Lehren des Marxismus-Leninismus zu sehen und richtig zu interpretieren. Die Welt ist in zwei Teile geteilt, in die Welt des Kapitalismus und die neue Welt des Sozialismus, die beide in einem unbarmherzigen Kampf miteinander stehen. In diesem Kampf wird das Neue, die sozialistische Welt, siegen, während die alte kapitalistische Gesellschaft, die bürgerliche und imperialistische Gesellschaft gestürzt werden wird.

III

DIE REVOLUTION UND DIE VÖLKER

Marx hat die unbedingte Notwendigkeit der Zerschlagung der kapitalistischen Gesellschaft und des Aufbaus einer fortschrittlicheren Gesellschaft, des Sozialismus und danach des Kommunismus, wissenschaftlich nachgewiesen. In seinem Werk «Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus» hat Lenin, den Gedanken von Marx entwickelnd, aufgezeigt, dass die heutige Epoche die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen ist. Dies ist die Epoche der Zerschlagung der alten kapitalistischen Ordnung, des Kolonialismus und des Imperialismus, der Machtergreifung durch das Proletariat und der Befreiung der unterdrückten Völker, die Periode des Sieges des Sozialismus im Weltmassstab.

Dies heisst, dass wir heute in der Epoche der Ersetzung der alten, für die Mehrheit der Menschheit, die Ausgebeuteten und Unterdrückten, unerträglichen Ausbeutergesellschaft durch eine

neue Gesellschaft leben, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein für allemal beseitigt wird. Genau von diesen grundlegenden Lehren und von der marxistisch-leninistischen Analyse des Prozesses der heutigen Weltentwicklung ging unsere Partei aus, als sie auf ihrem 7. Parteitag die These aufstellte, dass sich die Welt in einer Phase befindet, da die Frage der Revolution und der Befreiung der Völker ein Problem ist, das zur Lösung ansteht.

Der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie ist ein harter, erbarmungsloser Kampf, der sich ununterbrochen entwickelt. Zwei grosse gesellschaftliche Kräfte stehen einander gegenüber: Auf der einen Seite ist die kapitalistische, imperialistische Bourgeoisie, die brutalste, betrügerischste und blutsaugerischste Klasse, die die Geschichte kennt. Auf der anderen Seite ist das Proletariat, die der Produktionsmittel völlig beraubte, von der Bourgeoisie gnadenlos ausgebeutete und unterdrückte Klasse, zugleich die fortgeschrittenste Klasse der Gesellschaft, die denkt, schafft, arbeitet und produziert, doch die Früchte ihres Schweisses nicht geniesst.

Jede dieser beiden Klassen bemüht sich, Kräfte um sich zu scharen und sie für die eigenen Ziele zu gewinnen: das Proletariat für die soziale und nationale Befreiung, für die Durchführung der Revolution; die Bourgeoisie, um ihre eigene Herrschaft aufrechtzuerhalten und die Re-

volution zu unterdrücken. Die Bourgeoisie sammelt um sich die finstersten, regressivsten und verbrecherischsten Kräfte, während sich das Proletariat bemüht, alle revolutionären fortschrittlichen Kräfte für sich zu gewinnen.

Der Marxismus-Leninismus lehrt uns, dass der Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie ständig ansteigt und unbedingt mit dem Sieg des Proletariats und seiner Verbündeten gekrönt werden wird. Um aber diesen Kampf mit Erfolg zu krönen, muss das Proletariat organisiert sein, seine eigene Vorhutpartei haben, den breiten Volksmassen das Bewusstsein für die Revolution geben und sie im Kampf um die Ergreifung der Macht, um die Errichtung seiner eigenen Diktatur, um den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus, der klassenlosen Gesellschaft führen.

Es gibt auf der Welt viele überspannte Elemente mit guten oder schlechten Absichten, die glauben, man könne die Revolution zu jeder Zeit, in jedem Augenblick, überall durchführen. Doch solche Menschen täuschen sich. Die Revolution kann nicht zu jeder Zeit, überall nach Belieben verwirklicht werden. Die Revolution bricht aus und wird durchgeführt in jenem Glied der kapitalistischen Kette, das am schwächsten ist. Für ihren Ausbruch und Sieg müssen die geeigneten objektiven und subjektiven Bedingungen vorhanden sein und es muss der günstige Augenblick

gefunden werden, um sich in die Revolution zu werfen. Die Hauptsache ist, dass die breiten Massen des Volkes mit dem Proletariat an der Spitze, wenn sie die Revolution auslösen, entschlossen und vorbereitet sein müssen, sie zu Ende zu führen.

Lenin betont, dass die Revolution von dem Volk jedes Landes durchgeführt wird, dass sie nicht exportiert wird. Dies soll nicht heissen, dass sich die Marxisten-Leninisten, überall wo sie kämpfen, untereinander nicht solidarisch fühlen, nicht in den Gefühlen des lautersten proletarischen Internationalismus miteinander verbunden sind und dem Kampf des Proletariats und der Völker der anderen Länder um ihre Befreiung nicht helfen. Im Gegenteil, alle Kommunisten, Proletarier, alle revolutionären Kräfte der verschiedenen Länder haben die Aufgabe, durch Propaganda, durch Agitation, durch materielle Hilfe, durch das Beispiel ihrer Entschlossenheit und Selbstlosigkeit und den Marxismus-Leninismus getreulich befolgend, die Revolution in jedem einzelnen Land und auf der ganzen Welt zu unterstützen. Ob diese Hilfe mit Erfolg nutzbar gemacht werden kann, hängt natürlich vor allem von der Vorbereitung des Proletariats und seiner Partei, von der Entwicklung des revolutionären Kampfes in dem einen oder dem anderen Land ab.

Marx und Engels zeigen im «Manifest der Kommunistischen Partei» auf, dass die Interessen

des Proletariats und des Volkes eines Landes nicht von den Interessen des Proletariats und der Völker der ganzen Welt getrennt werden können.

Wie Lenin lehrt und wie das Leben bewiesen hat, siegt die Revolution in jedem einzelnen Land. Deshalb hängt dieser Sieg vor allem von der Arbeiterklasse jedes Landes und ihrer revolutionären Partei ab, von ihrer Fähigkeit, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Revolution unter den jeweiligen konkreten Bedingungen anzuwenden.

Doch im Zusammenhang mit diesen Lehren und besonders mit der leninistischen Theorie der Revolution haben die titoistischen, sowjetischen, «eurokommunistischen», chinesischen u. a. modernen Revisionisten, die es übernommen haben, die Menschen in bezug auf die Sache der Revolution zu verwirren und deren Ausbruch zu verhindern, viel Konfusion geschaffen und viel Wühlarbeit geleistet.

Heute, da diese Frage zur Lösung ansteht, ist es für die Marxisten-Leninisten eine imperative Aufgabe, den Nebel, den die Revisionisten um die Revolution verbreitet haben, zu zerstreuen, die Manöver und die Spekulationen, die sie zu dieser Frage betreiben, zu entlarven, ihre konterrevolutionären, chauvinistischen, hegemonistischen Ziele aufzudecken und die Lehre des Marxismus-Leninismus über die Revolution richtig zu verstehen und anzuwenden.

Die marxistisch-leninistischen Lehren über die Revolution verteidigen und anwenden

Damit die Revolution ausbricht und siegt, müssen — wie der Marxismus-Leninismus uns lehrt und die Erfahrung aller Revolutionen bewiesen hat — die objektiven und subjektiven Faktoren vorhanden sein.

Diese Lehre hat Lenin in seinem Werk «Der Zusammenbruch der II. Internationale» formuliert und in seinem Werk «Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus» und in anderen seiner Schriften weiterentwickelt.

Auf die revolutionäre Situation als objektiven Faktor der Revolution eingehend, charakterisiert Lenin diese wie folgt:

> «1) *Für die herrschenden Klassen ist es unmöglich, ihre Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten»** infolge der tiefen Krise, die diese Klassen ergriffen hat, einer Krise, die bei den unterdrückten Klassen Unzufriedenheit und Empörung hervorruft. *«Damit es zur Revolution kommt», sagt er, «genügt es in der Regel nicht, dass die 'unteren Schichten' in der alten Weise 'nicht leben wollen'»,* es ist

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 223.

ausserdem erforderlich, *«dass die ’oberen Schichten’ in der alten Weise ’nicht leben können’. 2) Die Not und das Elend der unterdrückten Klassen verschärfen sich... 3) Infolge der erwähnten Ursachen steigert sich erheblich die Aktivität der Massen, die... zu selbständigem historischen Handeln gedrängt werden.»**

*Mit anderen Worten kann man diese Wahrheit so ausdrücken: Die Revolution ist unmöglich ohne eine gesamtnationale (Ausgebeutete wie Ausbeuter erfassende) Krise.»***

*«Ohne diese objektiven Veränderungen», sagt er, «die unabhängig sind vom Willen nicht nur einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch einzelner Klassen, ist die Revolution — in der Regel — unmöglich.»****

Doch nicht jede revolutionäre Situation bringt die Revolution hervor, sagt Lenin. In vielen Fällen, so führt er aus, haben sich revolutionäre Situationen, wie die in den Jahren 1860-1870 in Deutschland, in den Jahren 1859-1861 und 1879-1880 in Russland, nicht in Revolutionen ver-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 223.

** W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, alb. Ausgabe, S. 83.

*** W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 223.

wandelt, weil der subjektive Faktor gefehlt hat, das heisst das hohe Bewusstsein und die Bereitschaft der Massen zur Revolution,

> *«...die Fähigkeit der revolutionären* **Klasse**», wie es Lenin ausdrückt, *«zu revolutionären Massenaktionen, genügend* **stark***, um die alte Regierung zu stürzen (oder zu erschüttern), die niemals, nicht einmal in einer Krisenepoche 'zu Fall kommt', wenn man sie nicht 'zu Fall bringt'».**

Bei der Vorbereitung des subjektiven Faktors spielt, wie Lenin schon in seinen Frühwerken geschrieben hat, die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, die Führung, Erziehung und Mobilisierung der revolutionären Massen durch sie eine entscheidende Rolle. Die Partei gelangt dazu sowohl durch die Ausarbeitung einer richtigen politischen Linie, die den konkreten Bedingungen und den revolutionären Wünschen und Forderungen der Massen gerecht wird, als auch durch eine sehr grosse Arbeit, durch intensive und politisch tief durchdachte revolutionäre Handlungen, die das Proletariat und die werktätigen Massen der Lage, in der sie leben, der Ausbeutung, der Unterdrückung, der barbarischen Gesetze der Bourgeoisie, der Unerlässlichkeit der Revolution als

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 223.

Mittel zum Sturz der Versklavungsordnung bewusst machen.

Die armen Schichten werden auf diese Weise mit solcher Heftigkeit reagieren, dass es den Reichen, der machthabenden Bourgeoisie, erschüttert auch durch andere innere und äussere Widersprüche, schwer sein wird, weiter zu herrschen wie früher. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, wenn die objektiven und subjektiven Faktoren, die miteinander Zusammenhängen, vorhanden sind, dann ist es nicht nur möglich, dass die Revolution ausbricht, sondern auch, dass sie siegt.

Die Revolutionäre denken stets tief über diese genialen Thesen Lenins nach und sie denken nicht nur darüber nach, sondern analysieren auch konkret und allseitig die Situationen. Sie wirken darauf hin, von revolutionären Situationen niemals überrascht zu werden, in diesen entscheidenden Momenten nie waffenlos zu sein, sondern es zu verstehen, sie für die Vorbereitung und die Auslösung der Revolution zu nutzen.

Was zeigt die Analyse der aktuellen Lage auf der Welt? Die Partei der Arbeit Albaniens kommt, ausgehend von der leninistischen Theorie der Revolution, zur Schlussfolgerung, dass die Situation auf der Welt heute im allgemeinen revolutionär ist, dass in vielen Ländern diese Situation herangereift ist bzw. schnell heranreift, während dieser Prozess in anderen Ländern in Entwicklung begriffen ist.

Wenn wir sagen, dass die Situation heute revolutionär ist, so haben wir vor Augen, dass sich die heutige Welt auf grosse Ausbrüche zu bewegt. Die Lage gleicht heute im allgemeinem einem Vulkan in Eruption, einem sengenden Feuer, einem Feuer, das gerade die ausbeutenden und unterdrückenden herrschenden oberen Klassen verbrennen wird.

Die kapitalistische und revisionistische Welt ist von einer schweren wirtschaftlichen und politischen, finanziellen und militärischen, ideologischen und moralischen Krise erfasst. Die jetzige Krise, die die ganze Basis und den ganzen Überbau der bürgerlichen und revisionistischen Ordnung erschüttert hat, hat die allgemeine Krise des kapitalistischen Systems noch mehr verschärft und vertieft.

Die Folgen der Krise treten besonders auf dem Gebiet der Wirtschaft äusserst schwer und verheerend in Erscheinung. Schon 1974 hat die Vertiefung der schwersten Wirtschaftskrise nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt. Dies brachte einen beträchtlichen Rückgang der Industrieproduktion mit sich: in Japan um 20 Prozent, in Grossbritannien um 15 Prozent, in den Vereinigten Staaten von Amerika um 14 Prozent, in Frankreich und Italien um 13 Prozent, in der Deutschen Bundesrepublik um 10 Prozent usw. Die Krise verursachte eine sehr tiefe Depression. In einer ganzen Anzahl von kapitalistischen Län-

dern beträgt die Unterauslastung der Produktionskapazitäten in einigen Schlüsselzweigen der Wirtschaft zwischen 25 und 40 Prozent, und dieser Zustand zieht sich seit Jahren hin. Aus diesem Grund befindet sich die Industrieproduktion weiterhin in einem Zustand der Stagnation. Riesige Waren«überschüsse» blieben unverkauft in den Lagern liegen.

Aber trotz dieser unverkauften Warenbestände und trotz der Nichtauslastung grosser Produktionskapazitäten wachsen die Profite der Monopole durch die Erhöhung der Preise weiter an. Die Preise steigen von Tag zu Tag, und die Inflation hat in einigen Ländern eine sehr hohe Rate erreicht.

Die Erhöhung der Preise und besonders die Inflation sind ein sehr geeignetes Mittel in den Händen der Monopole und des kapitalistischen und revisionistischen Staates, um die schwere Last der Krise auf den Rücken der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen abzuwälzen.

Unter dem Deckmantel, man wolle die Inflation bremsen, erhöhen die kapitalistischen und die bürgerlich-revisionistischen Staaten die Steuern auf die Einkommen der werktätigen Massen, sie frieren ihre Löhne ein, während sie zur gleichen Zeit die Besteuerung der Gewinne der Monopole senken, das Geld entwerten usw. Diese Massnahmen richten sich gegen die Arbeiter-

klasse und alle Werktätigen, sie steigern ihre Ausbeutung und senken ihren Lebensstandard.

Das lange Andauern der Wirtschaftskrise hat das Leben der Arbeiterklasse und der bäuerlichen Massen sehr verschlechtert und erschwert. Wie selten zuvor ist die Arbeitslosigkeit gewachsen, die mittlerweile chronisch, zu einer grossen Plage der bürgerlichen und der revisionistischen Gesellschaft geworden ist. In der kapitalistisch-revisionistischen Welt wurden 110 Millionen Menschen arbeitslos auf die Strasse geworfen. Allein in den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es nicht weniger als 7-8 Millionen Arbeitslose. Hunderte von Millionen Menschen leben heute am Rande des Hungers oder in wirklichem Hunger, Hunderte von Millionen werden vom Alpdruck der Unsicherheit des morgigen Tages gequält.

Not und Unsicherheit für die breiten werktätigen Massen sowie die von den kapitalistischen und bürgerlich-revisionistischen Regimen verfolgte reaktionäre, volksfeindliche Innen- und Aussenpolitik liessen und lassen die Unzufriedenheit breiter Schichten der Bevölkerung ständig wachsen. Diese schwere Lage hat unter diesen Schichten heftige Empörung hervorgerufen, die in Streiks, Protesten, Demonstrationen, Zusammenstössen mit den Unterdrückungsorganen der bürgerlichen und revisionistischen Ordnung, in vielen Fällen auch in wahren Revolten ihren Ausdruck fin-

det. Die Volksmassen stehen den Regimen, die sie über sich haben, immer feindlicher gegenüber.

Im Bemühen, auch in dieser Krisensituation ihre Maximalprofite zu wahren, die Unzufriedenheit und die Empörung der Massen zu beschwichtigen und sie dazu zu bringen, sich die Revolution aus dem Sinn zu schlagen, machen die Regierungen der imperialistischen, kapitalistischen und revisionistischen Länder alle möglichen betrügerischen Versprechungen und Vorschläge.

Unterdessen werden die Armen noch ärmer und die Reichen noch reicher, vertieft sich die Kluft zwischen den armen und den reichen Schichten der Gesellschaft, zwischen den entwickelten kapitalistischen Ländern und den unentwickelten Ländern ununterbrochen.

Die heutige Krise hat sich auch auf das politische Leben erstreckt und schürt das Feuer in den leitenden Kreisen der kapitalistischen und revisionistischen Staaten. Ein klarer Beleg dafür ist die starke Zunahme der Regierungskrisen und der Austausch der Mannschaften an der Macht.

Die Bourgeoisie und die herrschenden Cliquen sind gezwungen, die Pferde vor den Regierungskarren immer häufiger zu wechseln, in der Absicht, die Werktätigen zu betrügen und in der Hoffnung zu wiegen, die Neuen seien besser als die Alten, die Schuld an der Krise und daran, dass man nicht aus ihr herauskommt, liege bei den Alten, die Neuen würden die Lage verbessern, und

dergleichen mehr. Dieser ganze breitangelegte Betrug wird ständig mit verlogenen Parolen von Freiheit, Demokratie, den Parolen der Wahlkampagnen usw. kaschiert. Gleichzeitig verstärkt die Bourgeoisie in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern ihre brutalen Waffen der Gewalt, die Armee, die Polizei, den Geheimdienst, die Justizorgane, verstärkt sie die Kontrolle ihrer Diktatur über jede Bewegung und jede Bestrebung des Proletariats. Die Tendenz, die heute in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern klar zutage tritt, ist die Verstärkung der bürgerlichen Gewalt und die Beschneidung der demokratischen Rechte. Immer offensichtlicher werden die Tendenz zur Faschisierung des Lebens des Landes und die Vorbereitung auf die Errichtung des Faschismus in dem Augenblick, da die Bourgeoisie es als unmöglich betrachtet, mit «demokratischen» Methoden und Mitteln zu herrschen.

Die wirtschaftlich-finanzielle und politische Krise hat nicht nur die Monopole, Regierungen, die politischen Parteien und Kräfte innerhalb des Landes selbst erfasst, sondern auch die internationalen Bündnisse, die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Blöcke wie die EWG und den RGW, die Europäische Gemeinschaft, die NATO und den Warschauer Vertrag. Die Widersprüche, Reibungen, Zwistigkeiten, die Streitigkeiten zwi-

schen den Partnern dieser Bündnisse und Blöcke offenbaren sich noch unverhüllter und schärfer.

Ein weiterer Ausdruck der Krise und der Versuche, aus ihr herauszukommen, sind das Wettrüsten, die allseitigen Kriegsvorbereitungen und das Anschüren von lokalen Kriegen wie den Kriegen im Nahen Osten, am Horn von Afrika, in der Westsahara, in Indochina und anderswo durch die Supermächte und die anderen imperialistischen Mächte. Dieser Kurs dient den hegemonistischen und expansionistischen Plänen der einen oder der anderen imperialistischen Macht. Dadurch werden die Rüstungsindustrie und der Waffenhandel, die heute noch nie dagewesene Ausmasse angenommen haben, am Laufen gehalten und entwikkelt.

Doch alle diese politischen und militärischen Mittel sind nicht mehr als lindernde Arzneien, die das schwerkranke kapitalistisch-revisionistische System nicht heilen und auch nicht heilen können.

Zu der heutigen wirtschaftlichen und politischen Krise der kapitalistischen und revisionistischen Welt muss auch die noch nie erlebte ideologische und moralische Krise hinzugenommen werden. Noch nie hat eine derartige ideologische und moralische Verwirrung und Entartung existiert, wie wir sie in der gegenwärtigen Periode erleben. Noch nie hat es so viele Varianten bürgerlicher Theorien gegeben, rechte, der Mitte und «linke», gehüllt in alle möglichen Gewänder, weltliche und

religiöse, klassische und moderne, offen antikommunistische und sogenannte kommunistische und marxistische. Noch nie hat man einen derartigen moralischen Verfall, eine so degenerierte Lebensweise, eine so grosse geistige Depression erlebt. Die mühevoll aufgebauten und so lautstark als «wegweisend für die Errettung von allen Übeln der alten Gesellschaft» hinausposaunten bürgerlichen und revisionistischen Theorien, etwa die Theorien von der «endgültigen Stabilisierung des Kapitalismus», vom «Volkskapitalismus», von der «Konsumgesellschaft», der «nachindustriellen Gesellschaft», von der «Vermeidung der Krisen», von der «wissenschaftlich-technischen Revolution», der chruschtschowschen «friedlichen Koexistenz», von der «Welt ohne Armeen, ohne Waffen und ohne Kriege», vom «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» usw. usf. sind inzwischen von Grund auf erschüttert worden.

All diese Aspekte der allgemeinen Krise finden sich nicht nur in Jugoslawien, wo die Folgen der Krise am sichtbarsten sind, sondern auch in der sozialimperialistischen Sowjetunion und in den anderen revisionistischen Ländern. Überall in diesen Ländern hat die Ausbeutung und Unterdrückung zugenommen, alle leiden an den Gebrechen des Kapitalismus, an den Zänkereien und Konflikten in den Reihen der Führer und der Oberschichten um die Macht und um Privilegien, überall gären die Unzufriedenheit und die Empö-

rung der Volksmassen. Auch in diesen Ländern existieren also grosse Möglichkeiten für die Revolution. Was Gesetz der Revolution ist dort gleichermassen wirksam wie in jedem anderen bürgerlichen Land.

Gerade dieser heutige allgemeine Krisenzustand des Kapitalismus, dem die Tendenz eigen ist, sich ständig zu vertiefen, lässt uns zu der Schlussfolgerung kommen, dass die revolutionäre Situation die Mehrzahl der kapitalistischen und revisionistischen Länder erfasst hat oder dabei ist, sie zu erfassen, und dass diese Situation folglich die Revolution auf die Tagesordnung gesetzt hat.

Die Bourgeoisie und die Revisionisten, die sich unter dem immer stärkeren Druck der Krise und der Niederlagen befinden, die sie mit ihren Prophezeiungen und ihren Manövern zur Abwürgung der Revolution erlitten haben, bemühen sich jetzt, neue Notbehelfe zu finden und weitere Betrugstheorien zu fabrizieren.

Die Fahne der Verteidigung des kapitalistischen Systems, der Ausbeutung der Unterdrükkung der Völker, der Spaltung der revolutionären und Befreiungsbewegungen, des Betrugs an den Massen im allgemeinen haben heute die modernen Revisionisten erhoben. Doch auch sie werden das gleiche Schicksal erleiden wie die Sozialdemokraten und alle anderen Opportunisten der

Vergangenheit, die sich in blosse Diener der Bourgeoisie verwandelt haben.

In der heutigen Situation ihrer schweren wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Krise verlangt die Bourgeoisie von ihren revisionistischen Dienern, offener zu ihrer Verteidigung aufzutreten. Das zwingt diese, immer mehr die Masken fallenzulassen, sich dabei aber auch immer mehr zu diskreditieren. Lenin sagt:

> *«Die Opportunisten sind bürgerliche Feinde der proletarischen Revolution, die sich in Friedenszeiten in den Arbeiterparteien einnisten und ihre bürgerliche Arbeit im geheimen verrichten, sich in Krisenepochen aber* **sofort** *als offene Verbündete der* **gesamten** *vereinigten Bourgeoisie erweisen — von der konservativen bis zur radikalsten und demokratischsten, von der freigeistigen bis zur religiösen und klerikalen.»**

Diese wissenschaftliche Schlussfolgerung Lenins wird durch den Dienst, den die modernen Revisionisten heute dem kapitalistischen System in der Krise leisten, vollständig bestätigt.

Nehmen wir zum Beispiel Italien, das typische Land, in dem sich die Fäulnis des Kapitalis-

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 106.

mus in seiner Basis und in seinem Überbau widerspiegelt. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs sind in Italien die Christdemokraten an der Macht, die Partei der Grossbourgeoisie, die Partei des Vatikans, die die ganze religiös-reaktionäre Bourgeoisie und die rechten Elemente um sich gesammelt hat. Ihre Regierung herrscht in einem Land, das vor dem Bankrott steht. Die Schichten der oberen Bourgeoisie sind von 1945 bis heute in eine dermassen schwere Krise geraten, dass seit damals rund vierzigmal die Regierungen gewechselt worden sind — «monocolore» christdemokratische Regierungen, christdemokratisch-sozialistische Regierungen, christdemokratisch-sozialistisch-sozialdemokratische Drei-Parteien-Regierungen, Regierungen des «Centro-sinistra», Regierungen des «Centro-destra» usw.

Die tiefe Regierungskrise in Italien ist repräsentativ für jene allgemeine innere Krisensituation, aus der sich kein Ausweg findet. Ihre Folgen sind immer häufiger werdende Streitigkeiten, Konflikte, Morde und politische Skandale wie der Sturz des Präsidenten Leone, die Ermordung des Vorsitzenden der Christdemokratischen Partei Moro u.a.

Italien ist zum Waffenplatz der Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Seine bankrotte, in die Krallen des amerikanischen Imperialismus geratene Wirtschaft ist auch mit der Europäischen

Wirtschaftsgemeinschaft verflochten, in der es der letzte Partner ist.

Als Folge dieser Situation sind die breiten werktätigen Massen Italiens verelendet und verelenden immer mehr. Dort gibt es im Vergleich zu allen anderen EWG-Ländern die grösste Arbeitslosigkeit. In Italien gibt es die grösste Auswanderung von Arbeitskräften, und die Importe dieses Landes überwiegen die Exporte. Die EWG-Länder, besonders Westdeutschland und Frankreich, haben durch die Einschränkung der Nahrungsmittelkäufe in Italien die italienische Landwirtschaft in eine schwierige Situation gebracht. Die Exportpreise für italienische Butter und Milch und für italienisches Obst sind stark gefallen, während sich die Lebenshaltung im Land übermässig verteuert hat. Italien ist zum Land der grossen Streiks geworden, an denen sich die Arbeiter der Schwer- und Leichtindustrie, des Verkehrswesens, selbst die Briefträger und die Piloten und sogar auch die Polizei beteiligen.

In einer solch brodelnden Situation, in der es die Interessen der werktätigen Massen und der Revolution erfordern, diese grosse Unzufriedenheit des Proletariats und des gesamten Volkes auf die Geleise des Kampfes gegen die reaktionäre Bourgeoisie, gegen die Vorbereitung der faschistischen Attacke zu lenken, die sie auszulösen versucht, sind die italienischen Revisionisten und die reformistischen Gewerkschaften, die gan-

ze Arbeiteraristokratie wie auch die Verfechter der chinesischen Theorie der «drei Welten» als Feuerwehr gegen die Revolution und als Verteidiger der bürgerlichen Ordnung aktiv.

Diese faule bürgerliche Ordnung wird von allen Parteien verteidigt, von der faschistischen Partei bis hin zu Berlinguers Revisionistenpartei. Die italienische Revisionistenpartei vereinigt sich mit der Bourgeoisie gerade zu dem Zweck, diese in den Grundfesten erschütterte bürgerliche Ordnung an der Macht zu halten. Sie bemüht sich, den revolutionären Schwung des italienischen Proletariats zum Erschlaffen zu bringen und zu unterdrücken, indem sie ihm vorzutäuschen versucht, sie verfolge und praktiziere einen auf die Bedingungen des Landes zugeschnittenen Marxismus-Leninismus.

Berlinguer steht nicht nur seit geraumer Zeit in Absprache mit den Christdemokraten, sondern hat sich mit ihnen sogar über viele Probleme geeinigt, er regiert mit ihnen zusammen, ohne offiziell an der Regierung teilzunehmen. Die Regierung unterstützt diese Partei und gibt zugleich zum Schein zu verstehen, sie sei mit ihr nicht einverstanden. Auch die italienische Revisionistenpartei treibt das gleiche Spiel.

Die italienischen Revisionisten machen viel Aufhebens um ein von den fünf italienischen Parteien der parlamentarischen Mehrheit vereinbartes Regierungsprogramm, das sie als einen «wich-

tigen Sieg», als eine «neue politische Phase» in ihrem Land anpreisen. Doch diese politische Phase, von der Berlinguer spricht, ist die Einbeziehung der Revisionistenpartei in die Pläne des italienischen Kapitals. Berlinguer wertet dies als ein ernsthaftes, realistisches und undogmatisches Abkommen. Er behauptet, dieses Abkommen werde eine reale Veränderung nicht nur in den politischen Beziehungen zwischen den Parteien, sondern auch im gesamten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Leben des Landes hervorrufen.

So geraten die italienischen Revisionisten genau auf den Weg, den Lenin im Hinblick auf die verschiedenen Opportunisten vorausgesehen hat, die nach Einheit mit dem Kapital streben, um den revolutionären Schwung der Massen zu hemmen. Sie meinen, mit dieser Einheit bis zu einem gewissen Grad ihr Ziel zu erreichen, durch den Pluralismus zum Sozialismus zu kommen. Selbstverständlich ist das ein Traum, und der Vorsitzende des italienischen Senats, Amintore Fanfani, irrt nicht im geringsten, wenn er die Vereinbarung der fünf Parteien als eine Kollektion von Träumen beurteilt. Seitens der italienischen Revisionisten ist das eine Kollektion von Träumen, seitens der Kräfte des Kapitals dagegen handelt es sich keineswegs um einen Traum, sondern um eine gründliche Arbeit zur Liquidierung der Ideen des Kommunismus in Italien, zur Zurückweisung der For-

derungen des italienischen Volkes und des italienischen Proletariats, zur Unterdrückung seines revolutionären Kampfes für die Errichtung einer neuen Gesellschaft. Die italienischen Revisionisten erhalten jetzt einige Brosamen, doch mit der Behauptung, die Regierung brauche die Beteiligung der Revisionistenpartei, wollen sie ganz in sie hinein, so wie der Fisch ins Wasser. Mit einem Wort, die italienische Revisionistenpartei bemüht sich, vollständig Eingang zu finden in den reaktionären Strudel des italienischen Monopolkapitals.

Die Partei Berlinguers ist eine ideologisch vollkommen degenerierte Partei mit einem durch und durch reformistischen und parlamentaristischen sozialdemokratischen Programm. Sie unterstützt die Ordnung, die durch die pseudodemokratische Verfassung festgelegt ist, an deren Formulierung auch die italienischen «Kommunisten» mit Togliatti an der Spitze selbst teilgenommen haben. Gerade im Namen dieser Verfassung hat die reaktionäre und klerikale Bourgeoisie in diesen drei Jahrzehnten das Gesetz in Italien gemacht, hat sie das Proletariat und die breiten Massen des Volkes unterdrückt. Diese Unterdrückung finden die italienischen sogenannten Kommunisten gerecht und verfassungskonform.

Zusammen mit den anderen Parteien der Bourgeoisie, mit der christdemokratischen an der Spitze, betreibt die italienische Revisionistenpar-

tei innerhalb oder ausserhalb des italienischen Parlaments, in den Presseorganen, durch Fernsehen und Rundfunk eine hemmungslose Politik und eine zügellose Demagogie, durch die die italienische Öffentlichkeit täglich verunsichert, desorientiert und verwirrt wird, um den revolutionären Willen des Proletariats und das politische Bewusstsein der werktätigen Massen zu schwächen.

Die italienische Reaktion und der Vatikan haben diese ganze Tätigkeit sehr nötig. Die italienische Revisionistenpartei bemüht sich, die revolutionäre Bewegung der Volksmassen mit dem Proletariat an der Spitze zu unterdrücken, um die Revolution zu verhindern, um der Bourgeoisie zu helfen, aus der Situation herauszukommen und den Sturz der bestehenden Ordnung zu vermeiden.

Nehmen wir ein anderes Beispiel, Spanien. Mit Francos Tod kam in Spanien König Juan Carlos an die Macht. Er ist der Vertreter der spanischen Grossbourgeoisie, die, als sie sah, dass die lange Herrschaft des faschistischen Regimes das Land in eine tiefe Krise gestürzt hatte, zur Einsicht kam, dass Spanien nicht mehr wie zu Francos Zeit regiert werden konnte. Es mussten also einige Veränderungen in der Regierungsform vorgenommen werden, und an der Macht durfte nicht mehr Francos kompromittierte Falange verbleiben. Nach einem schlagartigen Austausch der Re-

gierungschefs, übernahmen die engsten Vertrauten des neuen Königs, des Fortsetzers des reformierten Frankismus, die Macht.

In Spanien brachen die Demonstrationen und Streiks los wie nie zuvor. Durch sie forderte das Volk Veränderungen, natürlich nicht die «Veränderung», die erzielt worden war, sondern tiefgreifende und radikale Veränderungen. Die Streiks, Demonstrationen und Zusammenstösse hörten und hören dort nicht auf. Die Massen fordern Freiheit und Rechte, die verschiedenen Nationalitäten Autonomie. In dieser Situation legalisierte die Regierung des Juan Carlos, um die empörten Massen zu betrügen, auch die Revisionistenpartei von Ibarruri-Carrillo. Die Führer dieser Partei wurden zu gehorsamen Lakaien des monarchistischen spanischen Regimes, sie verwandelten sich in Streikbrecher, um den grossen revolutionären Schwung, der in der gegebenen Situation angewachsen ist, herabzuzerren, um gemeinsam mit der Bourgeoisie alle Elemente mit revolutionären Ansichten des Spanienkriegs und alle, die mit der Republik sympathisieren, zu unterdrükken.

Auch hier sehen wir die Feuerwehrrolle der spanischen Revisionistenpartei, die gleiche wie die, die die Revisionistenpartei Italiens spielt, aber mit geringerer Kraft.

Eine solche Rolle spielen auch die Revisionistenparteien in Frankreich, in Japan, in den Ver-

einigten Staaten von Amerika, in England, in Portugal und in allen anderen kapitalistischen Ländern — um die bürgerliche Ordnung zu schützen, um die Krisen und die revolutionären Situationen zu überwinden, um das Proletariat und die anderen unterdrückten und ausgebeuteten Massen zu verwirren und zu paralysieren, die immer klarer erkennen, dass man in der «Konsumgesellschaft» und in anderen Ausbeutergesellschaften nicht mehr leben kann, und die sich gegen die kapitalistische politische und ökonomische Ordnung erheben.

Die Revisionistenparteien sind besonders Feinde des Leninismus. Das heisst, dass sie Feinde der Revolution sind, denn Lenin ist es, der die Theorie über die proletarische Revolution vollkommen ausarbeitete und sie in Russland zur Anwendung brachte. Auf der Grundlage dieser Theorie siegte die sozialistische Revolution in Albanien und in anderen Ländern. Die leninistische Theorie, die den Weg zum Triumph der Revolutionen wo auch immer zeigt, zertrümmert die glänzende Fassade der konterrevolutionären revisionistischen Theorien vom friedlichen Übergang zum Sozialismus auf parlamentarischem Weg, ohne die Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats, dessen man sich diesen Theorien zufolge sogar zu friedlichen sozialistischen Umgestaltungen bedient, ohne dass dabei die Führung durch das Proleta-

riat und seine Vorhutpartei oder die Diktatur des Proletariats notwendig wären.

Gerade in diesen so revolutionären Augenblicken, da die Möglichkeit sehr gross ist, dass in den schwächsten Gliedern der kapitalistischen Kette die Revolution ausbricht, da die Notwendigkeit der Hebung des Klassenbewusstseins des Proletariats, der Vorbereitung des subjektiven Faktors, der Festigung des Vertrauens in die Richtigkeit und in den universalen Charakter der marxistisch-leninistischen Theorie, die den wahren Weg zur Machtergreifung durch das Proletariat und die übrigen unterdrückten Massen zeigt, ausserordentlich stark empfunden wird, erweisen die Revisionisten der Bourgeoisie einen unschätzbaren Dienst dabei, der Revolution entgegenzutreten und sie zu vermeiden. Deshalb versucht die Bourgeoisie auf jede Weise, die Revisionistenparteien und die von ihnen beeinflussten Gewerkschaften in den Kampf gegen die Revolution und den Kommunismus einzubeziehen. Die gesamte Linie des amerikanischen Imperialismus, des Weltkapitalismus, der Bourgeoisie jedes Landes ist eben auf die Verwirklichung dieses Ziels gerichtet. Die Bourgeoisie will, dass sich die Revisionistenparteien offen und vollständig in den Dienst des Kapitals stellen, dabei unter «kommunistischem» Anstrich handeln und angeblich für die Veränderung der Lage, für die Schaffung einer neuen Hybridengesellschaft kämpfen, wo nicht nur das

Unternehmertum und die reichen Klassen, sondern angeblich auch die armen Klassen etwas zu sagen haben, als deren Vertreter und Fürsprecher sich die revisionistischen «kommunistischen» Parteien und die sozialistischen Parteien ausgeben.

Einen sehr grossen Dienst im Kampf für die Zügelung und Abwürgung der Revolutionen erweisen dem Weltkapitalismus besonders die Revisionisten, die an der Macht sind — die jugoslawischen, die sowjetischen und die chinesischen.

Die jugoslawischen Revisionisten sind erklärte Feinde des Leninismus. Sie sind die glühendsten Propagandisten der Leugnung des universalen Charakters der Gesetze der sozialistischen Revolution, verkörpert in der Oktoberrevolution und widergespiegelt in der Leninschen Theorie über die Revolution. Die jugoslawischen Revisionisten predigen, die Welt gehe heute angeblich spontan dem Sozialismus entgegen, deshalb seien Revolution, Klassenkampf usw. unnötig. Als Modell des wahren Sozialismus stellen sie ihr kapitalistisches System der «Selbstverwaltung» hin, das laut ihnen ein *panacé* gleichermassen gegen die «Übel» des «stalinistischen» Sozialismus wie die Übel des Kapitalismus ist. Sie behaupten, die Errichtung dieses Systems erfordere weder die gewaltsame Revolution noch die Diktatur des Proletariats, noch das sozialistische Staatseigentum, noch den demokratischen Zentralismus. Die «Selbstverwaltung» könne sanft und reibungslos,

im Einvernehmen und in Zusammenarbeit unter den herrschenden Kreisen, zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern, zwischen der Regierung und den Eigentümern errichtet werden! Gerade weil der jugoslawische Revisionismus ein Feind des Leninismus ist und die Revolution sabotiert, zeigt sich der Weltkapitalismus, besonders der amerikanische Imperialismus, so «grosszügig» bei der Erteilung von finanzieller, materieller, politischer und ideologischer Hilfe an das titoistische Jugoslawien.

Die Sowjetrevisionisten lehnen in Worten den Leninismus und die leninistische Theorie der Revolution nicht ab, in der Praxis aber bekämpfen sie sie mit ihren konterrevolutionären Haltungen und Handlungen. Sie haben nicht weniger Angst vor der proletarischen Revolution als die amerikanischen Imperialisten und die Bourgeoisie des einen oder anderen Landes, denn in ihrem eigenen Land stürzt sie die Revolution vom Thron, nimmt ihnen die Macht und die Klassenprivilegien, während sie in den anderen Ländern ihre strategischen Weltherrschaftspläne zunichte macht.

Sie versuchen, sich selbst als Fortführer der Oktoberrevolution, als Anhänger des Leninismus auszugeben, um das Proletariat und die werktätigen Massen sowohl in der Sowjetunion wie auch in den anderen Ländern zu betrügen. Sie spre-

chen vom «entwickelten Sozialismus» und vom «Übergang zum Kommunismus», um jede Unzufriedenheit, jede Revolte und jede revolutionäre Bewegung der werktätigen Massen in ihrem Land gegen die revisionistische Herrschaft abzuwiegeln und als «konterrevolutionären», «antisozialistischen» Akt zu unterdrücken. Gegenüber dem Ausland benutzen sie die Tarnung mit dem «Leninismus», um ihre antimarxistischen, antileninistischen Theorien und Praktiken zu kaschieren, den expansionistischen und hegemonistischen Plänen des Sozialimperialismus den Weg zu ebnen.

Die Sowjetrevisionisten stellen die gewaltsame Revolution in den entwickelten kapitalistischen Ländern als heutzutage sehr gefährlich hin, da sich ihrer Meinung nach jeder revolutionäre Ausbruch in einen weltweiten thermonuklearen Krieg verwandeln kann, der die ganze Menschheit vernichtet. Darum empfehlen sie als den heute geeignetsten Weg die Revolution auf friedlichem Weg, die Verwandlung des Parlaments «von einem Organ der bürgerlichen Demokratie in ein Organ der Demokratie für die Werktätigen». Auch die «Detente», die sogenannte Entspannung, die den Zielen der sowjetischen Aussenpolitik dient, stellen sie als «allgemeine Tendenz der heutigen Weltentwicklung» hin, die angeblich zum friedlichen Triumph der Revolution im Weltmassstab führen wird.

In demagogischer Absicht leugnen sie die Diktatur des Proletariats nicht, sie treten sogar theoretisch zu ihrer Verteidigung auf, sagen, dass man sich in besonderen Fällen auch der gewaltsamen Revolution bedienen könne. Doch diese Erklärungen haben sie vor allem nötig, um ihre bewaffneten Verschwörungen und Putsche zu rechtfertigen, die sie in dem einen oder anderen Land organisieren, um dort prosowjetische reaktionäre Regime und Cliquen einzusetzen, um die nationalen Befreiungsbewegungen vom richtigen Weg abzubringen und unter ihre Hegemonie zu stellen usw.

Zur eifrigen Feuerwehr gegen die Revolution ist mittlerweile auch das revisionistische China geworden.

Die gesamte Innen- und Aussenpolitik der chinesischen Revisionisten ist gegen die Revolution gerichtet, weil die Revolution ihnen die Strategie, China zu einer imperialistischen Supermacht zu machen, zu Fall bringt.

Innerhalb Chinas unterdrückt die revisionistische Führung brutal jeden revolutionären Ausbruch der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Massen gegen ihre bürgerlich-konterrevolutionären Haltungen und Handlungen. Sie bemüht sich auf jede Weise, die Widersprüche der heutigen Epoche und besonders den Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu verschleiern. Die

chinesischen Revisionisten sagen, auf der Welt gebe es heute nur einen Widerspruch, den Widerspruch zwischen den beiden Supermächten, den sie als Widerspruch zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und allen anderen Ländern der Welt auf der einen und dem sowjetischen Sozialimperialismus auf der anderen Seite darstellen. Aufbauend auf dieser aus der Luft gegriffenen These, rufen sie das Proletariat und das Volk jedes Landes auf, sich mit der eigenen Bourgeoisie «zur Verteidigung des Vaterlandes und der nationalen Unabhängigkeit» gegen die allein von seiten des sowjetischen Sozialimperialismus drohende Gefahr zu vereinigen. Damit predigen die chinesischen Revisionisten den Massen die Idee des Verzichts auf die Revolution und auf den Befreiungskampf.

Für die chinesischen Revisionisten steht die Frage der proletarischen Revolution und der nationalen Befreiungsrevolution in der heutigen Zeit überhaupt nicht an, auch weil es ihrer Meinung nach nirgends auf der Welt eine revolutionäre Situation gibt. Deshalb empfehlen sie dem Proletariat, sich in Bibliotheken einzuschliessen und die «Theorie» zu studieren, da die Zeit für revolutionäre Aktionen noch nicht reif sei. In diesem Rahmen zeigt sich klar, wie feindlich und konterrevolutionär die Politik der chinesischen Revisionisten ist, die die marxistisch-leninistische

Bewegung spalten und die Vereinigung der Arbeiterklasse im Kampf gegen das Kapital behindern.

In der chinesischen Presse und Propaganda sowie in den Reden der chinesischen Führer wird mit keinem Wort auf die grossen Demonstrationen und Streiks eingegangen, die das gesamte Proletariat heute in verschiedenen kapitalistischen Ländern durchführt. Das geschieht deshalb, weil sie die Revolte der Massen nicht ermutigen wollen bzw. weil sie nicht wollen, dass das Proletariat diese Situationen gegen die Ausbeutung und die Unterdrückung ausnutzt. Wie heuchlerisch klingen ihre bombastischen und hohlen Parolen, dass «die Länder Unabhängigkeit, die Nationen Befreiung und die Völker Revolution wollen»!

Mit ihrer Behauptung, auf der Welt gebe es heute keine revolutionäre Situation, stehen die chinesischen Revisionisten nicht nur in Widerspruch zur Realität, sondern verlangen auch, dass das Proletariat mit seiner marxistisch-leninistischen Partei die Hände in den Schoss legt, nicht die geringste revolutionäre Aktion unternimmt und nicht an der Vorbereitung der Revolution arbeitet. Bereits auf dem II. Kongress der Kommunistischen Internationale kritisierte Lenin solche kapitulationistischen Auffassungen, wie sie der Italiener Serrati zum Ausdruck brachte, wonach ohne das Vorhandensein einer revolutionä-

ren Situation keine revolutionären Aktionen durchgeführt werden dürften.

> *«Darin»,* betonte Lenin, *«besteht eben der Unterschied zwischen den Sozialisten und den Kommunisten, dass die Sozialisten es ablehnen, so zu handeln, wie wir es in jeder Situation tun, nämlich revolutionäre Arbeit zu leisten.»**

Diese Kritik Lenins ist eine saftige Ohrfeige auch für die chinesischen modernen Revisionisten und für alle anderen Revisionisten, die genau wie die Sozialdemokraten gegen revolutionäre Aktionen des Proletariats und der übrigen werktätigen Massen sind.

Lenin nannte Kautsky einen Renegaten, weil

> *«...er die Marxsche Lehre völlig entstellt, sie opportunistisch verfälscht und die 'Revolution in der Tat bei einem Bekenntnis zu ihr in Worten preisgegeben hat'.»***

Die chinesischen Revisionistenführer gehen noch etwas weiter als Kautsky. Sie erkennen die Notwendigkeit der Revolution nicht einmal in Worten an.

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, alb. Ausgabe, S. 277.

** W. I. Lenin. Werke. Bd. 28, alb. Ausgabe. S. 257.

Aus dieser reaktionären Linie erklären sich die zutiefst konterrevolutionäre Politik und die zutiefst konterrevolutionären Haltungen der chinesischen revisionistischen Führung, die auf jede Weise Bündnisse und eine Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus und den anderen entwickelten kapitalistischen Ländern anstrebt und die EWG und die NATO unterstützt.

Indem die chinesischen Revisionisten mit den amerikanischen Imperialisten, die gemeinsam mit den sowjetischen Sozialimperialisten die brutalsten Unterdrücker und Ausbeuter und die grössten Feinde des Proletariats und der Völker sind, sowie mit den übrigen imperialistischen Herrschern, mit der schwärzesten Weltreaktion Bündnisse eingehen und nach Einheit mit ihnen streben, indem sie vom Proletariat der Länder Europas und der anderen entwickelten kapitalistischen Länder fordern, den Buckel hinzuhalten und die Unterdrückung durch die Bourgeoisie hinzunehmen, beteiligen sich diese Revisionisten auch selbst an dieser Unterdrückung und vereinigen sich mit dem Weltkapitalismus im Kampf gegen die Revolution, gegen den Sozialismus, gegen die Befreiung der Völker.

Wie man sieht, führt der Weltkapitalismus mit dem modernen Revisionismus und mit all seinen anderen Werkzeugen einen frontalen, scharfen und vielgestaltigen Kampf, um den Ausbruch der Revolution zu verhindern.

Sie bemühen sich mit aller Kraft, mit den Krisen fertigzuwerden und die revolutionären Situationen zu mildern bzw. zu ersticken, damit sie sich nicht in die Revolution verwandeln. Die Krisen und die revolutionären Situationen sind jedoch objektive Phänomene, die nicht vom Willen und den Wünschen der Kapitalisten oder der Revisionisten oder von irgendjemand sonst abhängen. Man kann sie erst dann vermeiden, wenn die kapitalistische Ausbeuter- und Unterdrückerordnung, die sie unausbleiblich hervorbringt, beseitigt ist.

Die Imperialisten, die anderen Kapitalisten und die Revisionisten wissen genau, dass die Revolution in den Krisenperioden und revolutionären Situationen nicht von selbst ausbricht. Darum gelten dem subjektiven Faktor ihre Hauptaufmerksamkeit und ihre Hauptschläge. Einerseits bemühen sie sich, das Proletariat, die übrigen werktätigen Massen, die Völker zu verwirren und zu betrügen, sie daran zu hindern, dass sie sich der unbedingten Notwendigkeit der Revolution bewusst werden, dass sie sich vereinigen und organisieren, und andererseits kämpfen sie für die Zerschlagung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, um zu verhindern, dass sie wächst und sich festigt, dass sie zu einer grossen führenden politischen Kraft der Revolution wird, dass sich die wahren marxistisch-leninistischen Parteien in allen Ländern die politischen und ideologischen

Fähigkeiten erwerben, die sie in die Lage versetzen, die Massen zur Revolution und zum Sieg zu vereinigen, zu organisieren, zu mobilisieren und zu führen.

Doch so sehr die Imperialisten, die Kapitalisten, die Revisionisten und die Reaktionäre sich auch bemühen und kämpfen, sie können das Rad der Geschichte niemals zum Stehen bringen. Ihre Anstrengungen und ihr Kampf werden auf die Anstrengungen und den revolutionären Kampf des Proletariats und der freiheitsliebenden Völker stossen, und die modernen Revisionisten werden das gleiche Schicksal erleiden, das auch die Sozialdemokraten und alle Opportunisten der Vergangenheit, alle Diener der Bourgeoisie und des Imperialismus ereilt hat.

Der Befreiungskampf der Völker — ein Bestandteil der Weltrevolution

Wenn wir von der Revolution sprechen, so verstehen wir darunter nicht nur die sozialistische Revolution. Wie Lenin und Stalin ausgeführt haben, sind in der heutigen Epoche des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus auch der Befreiungskampf der Völker, die nationaldemokratischen, antiimperialistischen Revolutionen sowie die nationalen Befreiungsbewe-

gungen Bestandteile eines einzigen revolutionären Prozesses, der proletarischen Weltrevolution.

> *«Der Leninismus»,* sagt Stalin, *«hat den Beweis erbracht..., dass die nationale Frage nur im Zusammenhang mit der proletarischen Revolution und auf dem Boden der proletarischen Revolution gelöst werden kann, dass der Weg zum Siege der Revolution im Westen über das revolutionäre Bündnis mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder gegen den Imperialismus führt. Die nationale Frage ist ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, ein Teil der Frage der Diktatur des Proletariats».**

Heute, da die Völker in ihrer Mehrzahl mit dem Sturz des alten Kolonialsystems einen grossen Schritt vorwärts hin zur Unabhängigkeit gemacht haben, indem sie eigene Nationalstaaten gründeten, da sie bestrebt sind, nach diesem Schritt weiter zu gehen, ist dieser Zusammenhang noch deutlicher, noch natürlicher geworden. Sie wollen die Beseitigung des neokolonialistischen Systems, jeder imperialistischen Abhängigkeit, jeder Ausbeutung durch das fremde Kapital, sie

* J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, alb. Ausgabe, S. 144.

wollen die vollständige Souveränität und die vollständige wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit. Es hat sich nun erwiesen, dass solche Bestrebungen nur dann verwirklicht, solche Ziele nur dann erreicht werden können, wenn jede fremde Herrschaft, jede Abhängigkeit von Fremden beseitigt wird, wenn die Ausbeutung und Unterdrückung durch die einheimischen Herrscher, die Bourgeoisie und die Grossgrundbesitzer, beseitigt wird.

Hieraus ergibt sich der Zusammenhang und die Verflechtung der nationaldemokratischen, antiimperialistischen und nationalen Befreiungsrevolution mit der sozialistischen Revolution, denn diese Revolutionen ebnen, indem sie dem Imperialismus und der Reaktion, die gemeinsame Feinde des Proletariats und der Völker sind, Schläge versetzen, auch den grossen sozialen Umwandlungen den Weg und tragen zum Sieg der sozialistischen Revolution bei. Und umgekehrt schafft die sozialistische Revolution, indem sie der imperialistischen Bourgeoisie Schläge versetzt, ihre wirtschaftlichen und politischen Stellungen zerstört, günstige Bedingungen für die Befreiungsbewegungen und erleichtert ihren Triumph.

So betrachtet die Partei der Arbeit Albaniens die Frage der Revolution. Sie betrachtet sie von marxistisch-leninistischen Positionen aus und unterstützt und fördert deshalb mit aller Kraft

die gerechten Kämpfe der freiheitsliebenden Völker gegen den amerikanischen Imperialismus, den sowjetischen Sozialimperialismus und die anderen imperialistischen Mächte, gegen den Neokolonialismus, weil diese Kämpfe zur gemeinsamen Sache der Zerschlagung des Imperialismus und des kapitalistischen Systems, der Sache des Siegs des Sozialismus in jedem Land und im Weltmassstab beitragen.

Daher haben wir, wenn wir die Schlussfolgerung ziehen, dass die Revolution eine Frage ist, die zur Lösung ansteht, dass sie auf der Tagesordnung steht, nicht nur die sozialistische Revolution vor Augen, sondern auch die antiimperialistische demokratische Revolution.

Der Reifegrad der revolutionären Situation, der Charakter und die Entwicklung der Revolution können nicht in allen Ländern gleich sein. Sie sind abhängig von den konkreten historischen Bedingungen jedes einzelnen Landes, von seinem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsstadium, vom Verhältnis der Klassen zueinander, vom Zustand und Organisationsniveau des Proletariats und der unterdrückten Massen, vom Grad der Einmischung der fremden Mächte in den verschiedenen Ländern usw. Jedes Land und jedes Volk hat zahlreiche besondere Probleme der Revolution, die ziemlich kompliziert sind.

Gegenwärtig wird viel über die Lage in Afrika, Asien und Lateinamerika und über die Ver-

wirklichung der Revolution dort gesprochen. Die chinesischen Führer betrachten die Frage der Revolution, der nationalen Unabhängigkeit und der nationalen Befreiung dieser Länder pauschal, als könne diese Frage durch den Zusammenschluss der gesamten «dritten Welt», das heisst der Staaten, Klassen, Regierungen usw., gelöst werden, wobei sie die konkreten Situationen und Probleme jedes Landes und jedes Raumes im einzelnen ignorieren. Diese metaphysische Betrachtungsweise zeigt, dass die chinesischen Führer in Wirklichkeit gegen die Revolution und die Befreiung der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sind, dass sie für die Beibehaltung des Status quo, für die Aufrechterhaltung der imperialistischen und neokolonialistischen Herrschaft in diesen Ländern sind.

Auch wir sprechen über die Frage der Befreiung der afrikanischen, asiatischen, arabischen, lateinamerikanischen und anderer Völker. Diese Völker haben viele Fragen gemeinsam, die sie lösen müssen, doch bestehen auch für jedes einzelne Volk besondere und äusserst verwickelte Probleme.

Das Allgemeine und Gemeinsame dieser Völker ist die Beseitigung jedes fremden imperialistischen, kolonialen und neokolonialen Jochs, der Unterdrückung durch die einheimische Bourgeoisie. Unter diesen Völkern Afrikas, Lateinamerikas, Asiens usw. gären die Empörung und

der Hass gegen das fremde Joch, aber auch gegen das Joch der einheimischen, von den amerikanischen Imperialisten, den sowjetischen Sozialimperialisten oder von anderen Imperialisten gekauften bürgerlichen und bürgerlich-grossgrundbesitzerlichen herrschenden Cliquen im Innern. Diese Völker sind jetzt erwacht und dulden nicht mehr die Ausplünderung ihrer Reichtümer, ihres Schweisses und Blutes. Sie können sich nicht mehr mit der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit abfinden, in der sie leben.

Der Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus, die Hauptfeinde der Revolution, der nationalen und sozialen Befreiung der Völker, der Kampf gegen die Bourgeoisie und die Reaktion bewirkt, dass die Völker viele gemeinsame Interessen und viele gemeinsame Probleme haben und sich auf dieser Grundlage miteinander vereinigen.

Der Kampf gegen Israel, das blutrünstigste Werkzeug des amerikanischen Imperialismus, das zu einem grossen Hindernis für das Voranschreiten der arabischen Völker geworden ist, ist ein gemeinsames Problem aller dieser Völker. Trotzdem sind die arabischen Staaten in der Praxis nicht alle einer Meinung über den Kampf, den sie gemeinsam gegen Israel führen müssen und über den Charakter, den dieser Kampf gegen die-

sen gemeinsamen Feind haben muss. Oft wird dieser Kampf von einigen von ihnen unter engem nationalistischem Blickwinkel betrachtet. Wir können mit einer solchen Haltung nicht einverstanden sein. Wir sind dafür, dass sich Israel in seinen eigenen Bau schert und dass seine chauvinistischen, provokatorischen, angriffslüsternen und aggressiven Haltungen und Handlungen gegen die arabischen Staaten ein für allemal aufhören. Wir fordern, dass Israel den Arabern ihre Gebiete freigibt, dass die Palästinenser alle ihre nationalen Rechte gewinnen, doch wir sind niemals dafür, dass das israelische Volk ausgerottet wird.

Die Völker der arabischen Länder haben ebenso die Bestrebungen zur vollständigen Befreiung aus den Klauen des Imperialismus und des Sozialimperialismus, für die Festigung ihrer Freiheit und Souveränität gemeinsam.

Trotzdem hat jedes einzelne arabische Volk seine eigenen Charakteristika, spezifische Probleme, die sich von denen der anderen unterscheiden und die der wirtschaftlich-sozialen Entwicklung, dem kulturellen Niveau, ihrer staatlichen Organisation, dem erreichten Grad der Freiheit und der Souveränität, der Vereinheitlichung der Sippen und Stämme in vielen dieser Länder usw. entspringen. Es ist unmöglich, all diese besonderen Elemente durcheinanderzubringen und zu fordern, dass das Problem der Freiheit, der Unab-

hängigkeit, der Demokratie und des Sozialismus in all diesen Ländern für alle gleich und zur selben Zeit gelöst wird.

In jenen arabischen Ländern, wo die Interessen der Bourgeoisie am grössten waren, haben die verschiedenen Imperialisten beträchtliche Summen für die Ausbeutung der Naturschätze und der Völker investiert. Dafür mussten einige Arbeitsbedingungen sowohl für die Kolonisatoren wie für die Kolonisierten geschaffen werden. Dort, wo es Naturschätze in grösseren Mengen gab und die Interessen der Kolonisatoren am grössten waren, war auch die Ausbeutung des Volkes und der Reichtümer am intensivsten. Die Ausbeutung der Reichtümer brachte natürlich auch eine gewisse Entwicklung mit sich, doch diese kann nicht als eine allgemeine und harmonische Entwicklung der Wirtschaft dieses oder jenes Landes betrachtet werden. Die Kolonisatoren finanzierten und unterstützten die Oberhäupter der wichtigsten Stämme, die ihre Seele und die Reichtümer der Völker an die imperialistischen Eroberer verschachert hatten. Sie erhielten nur einen geringen Prozentsatz der riesigen Gewinne, die die Kolonisatoren machten.

Mit diesen Gewinnen und mit der Hilfe ihrer ausländischen Herren schufen die Stammesoberhäupter je nach Fall und je nach der Macht des Staates, der sie versklavt hatte, mit Unterstützung und unter der Kontrolle des kolonisierenden Lan-

des eine Art von angeblich unabhängigem Staat. Auf diese Weise verwandelten sich die Stammesoberhäupter mit Hilfe der Kolonisatoren in Schichten der reichen Bourgeoisie der Scheichs, die um ein Butterbrot ihre Ländereien und zusammen damit auch die Völker verkauften und so unter ein doppeltes Joch brachten — unter das Joch der fremden Kolonisatoren und unter ihr eigenes. So entstanden in den arabischen Ländern auf der einen Seite die Schicht der Grossbourgeoisie, der grossen Feudalen mit Landbesitz, der mittelalterlichen Könige und auf der anderen Seite die Sklaven, das für die ausländischen Konzessionäre arbeitende Proletariat, und standen sich gegenüber. Mit den Geldern und den Gewinnen, die ihnen die ausländischen Ausbeuter zukommen liessen, nahmen die Oberschichten die Lebensweise der europäischen und der amerikanischen Bourgeoisie an. Ihre Söhne besuchten auch die Schulen der Kolonisatoren, wo sie sich eine gewisse westliche Kultur aneigneten. Sie gaben sich für Vertreter der Kultur ihres Volkes aus, doch in Wirklichkeit wurden sie ausgebildet, um die werktätigen Massen unter dem Joch zu halten und um es den Kolonisatoren zu ermöglichen, sie ständig und bis aufs Blut auszubeuten.

Jener arabische Staat, der mehr Reichtümer hatte, nahm eine raschere Entwicklung, ein anderer, der weniger reich war, entwickelte sich

langsamer und jener, der arm war, blieb auf einer sehr niedrigen Entwicklungsstufe.

Der Kolonialismus, die Macht der feudalen Könige und der grundherrlichen Grossbourgeoisie, die über eine für eine radikale Unterdrückung geeignete Organisation verfügten und ausserdem auch die Streitkräfte in der Hand hatten, unterdrückten jeden Versuch zur Revolte und jede Forderung, sei es auch nur nach einigen äusserst begrenzten wirtschaftlichen Rechten, im Keim, ganz zu schweigen von politischen Forderungen und von der Revolution.

Die heutige Entwicklung der arabischen Staaten wirft vor ihnen nicht die gleichen Probleme zur Lösung auf. Seine Probleme hat zum Beispiel der König von Saudi-Arabien und mit seinen Augen betrachtet er die wirtschaftlichen, politischen, organisatorischen und militärischen Fragen, und mit ganz anderen Augen und mit einem anderen Grundton werden diese Fragen von den Emiren des Persischen Golfs betrachtet. Und wieder mit anderen Augen betrachten auch der Irak, Syrien, Ägypten, Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko, Mauretanien usw. ihre eigenen Probleme.

Deshalb kommen wir, wenn wir über die arabischen Völker sprechen, zu der Schlussfolgerung, dass ihre Probleme nicht die gleichen sind und in dem einen Land nicht gleich wie in dem anderen Land gelöst werden können, auch wenn

sie viele gemeinsame Interessen haben. Ebenfalls können wir nicht sagen, dass zwischen diesen Ländern ein Bündnis und eine gleiche Meinung über die Lösung der gemeinsamen Probleme besteht. Jeder arabische Staat hat andere Probleme, nicht nur wegen der unterschiedlichen Haltungen der Regierungen des einen oder des anderen Landes, sondern auch wegen der Haltungen der kolonialistischen oder neokolonialistischen Staaten, die in der Mehrzahl der arabischen Länder noch immer das Gesetz machen.

Was für die arabischen Völker gilt, kann auch für die Völker des afrikanischen Kontinents gesagt werden. Afrika ist ein Mosaik von Völkern mit uralter Kultur. Jedes der Völker Afrikas hat seine eigene Kultur, seine eigenen Sitten und seine eigene Lebensweise, die sich aus bekannten Gründen, hier mehr und dort weniger, auf einer sehr rückständigen Stufe befinden. Es ist noch nicht lange her, seit das Erwachen des Grossteils dieser Völker begonnen hat. *De jure* haben die afrikanischen Völker im allgemeinen ihre Freiheit und Unabhängigkeit erlangt. Von wahrer Freiheit und Unabhängigkeit kann jedoch nicht die Rede sein, da sich die Mehrzahl dieser Völker noch immer unter den Bedingungen einer kolonialen oder neokolonialen Lage befindet. Viele dieser Länder werden von den Oberhäuptern der alten Stämme regiert, die die Macht an sich gerissen

haben und sich auf die alten Kolonialisten oder die amerikanischen Imperialisten und die sowjetischen Sozialimperialisten stützen. Die Methoden des Regierens in diesen Staaten sind im derzeitigen Stadium nichts anderes als ein ausgeprägter Überrest des Kolonialismus und können auch nichts anderes sein. Im grössten Teil der afrikanischen Länder herrschen die Imperialisten erneut mittels der Konzerne, der investierten Industriekapitalien, der Banken usw. Der überwiegende Teil der Reichtümer dieser Länder fliesst weiter in die Metropolen.

Die Freiheit und Unabhängigkeit, die die afrikanischen Länder geniessen, haben sich einige von ihnen durch Kampf errungen, andere dagegen haben sie ohne Kampf erhalten. Die englischen, französischen und anderen Kolonisatoren haben zur Zeit ihrer Kolonialherschaft in Afrika die Völker unterdrückt, sie haben jedoch auch eine mehr oder weniger nach westlicher Art erzogene einheimische Bourgeoisie geschaffen. Aus dieser Bourgeoisie heraus wurden auch die Persönlichkeiten herangebildet. Darunter gibt es eine ganze Reihe antiimperialistischer Elemente, Kämpfer für die Unabhängigkeit ihres Landes, die Mehrzahl aber hält entweder den alten Kolonialisten die Treue und unterhält enge Beziehungen zu ihnen auch nach der formalen Beseitigung des Kolonialismus, oder sie ist in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von den amerikani-

schen Imperialisten oder den sowjetischen Sozial-imperialisten geraten.

In der Vergangenheit haben die Kolonisatoren keine grossen Investitionen vorgenommen. So war es zum Beispiel in Libyen, in Tunesien, in Ägypten und anderswo. Trotzdem aber haben die Kolonialherren in all diesen Ländern die Reichtümer aufgesogen, weite Bodenflächen an sich gerissen und in einigen besonderen Zweigen der Industrie, etwa in der rohstoffördernden und -verarbeitenden Industrie ein zahlenmässig nicht geringes Proletariat entwickelt. Ausserdem haben sie eine grosse Zahl billiger Arbeitskräfte, die in den Bergwerken und Fabriken der Kolonialherren arbeiteten, in die Metropolen gezogen, so zum Beispiel nach Frankreich oder auch nach England.

In den anderen Teilen Afrikas, besonders in Schwarzafrika, blieb die industrielle Entwicklung mehr zurück. Alle Länder dieses Beckens waren vor allem zwischen Frankreich, England, Belgien und Portugal aufgeteilt. Schon vor langer Zeit entdeckte man hier grosse Bodenschätze, etwa Diamanten, Eisen, Kupfer, Gold, Zinn u.a. und man schuf eine Industrie zur Förderung und Verarbeitung der Mineralien.

In vielen Ländern Afrikas wurden typisch koloniale Grossstädte gebaut, in denen die Kolonialherren ein märchenhaftes Leben führten. Jetzt wachsen und entwickeln sich dort einerseits

die einheimische Grossbourgeoisie und ihr Reichtum, während auf der anderen Seite die Armut der breiten werktätigen Massen noch mehr zunimmt. In diesen Ländern wurde mehr oder weniger eine gewisse kulturelle Entwickung erreicht, doch diese hat mehr europäischen Charakter. Die einheimische Kultur wurde nicht entwickelt, sie ist auf der von den Stämmen erreichten Entwicklungsstufe stehengeblieben und ist über diese Stämme hinaus, in den Zentren, wo sich die Wolkenkratzer erheben, nicht vertreten. Das kommt daher, dass ausserhalb der grossen Zentren, in denen die Kolonialherren lebten, schwärzeste Not und tiefstes Elend bestanden, dass dort Hunger, Seuchen, Unwissenheit und die Ausbeutung der Menschen bis aufs Blut in der vollen Bedeutung des Wortes herrschten.

Die afrikanische Bevölkerung blieb in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht unentwickelt und verringerte sich ständig, ging ständig zurück — infolge der Kolonialkriege, der brutalen Rassenverfolgung, des Handels mit den afrikanischen Schwarzen und ihrer Verschleppung in die Metropolen, in die Vereinigten Staaten von Amerika und in andere Länder, wo sie wie Tiere in den Baumwoll- und anderen Plantagen oder bei den schwersten Arbeiten in der Industrie und im Bauwesen zu schuften hatten.

Aus diesem Grund steht den afrikanischen Völkern noch ein grosser Kampf bevor. Dies ist

und bleibt ein äusserst komplizierter Kampf, unterschiedlich in jedem Land aufgrund der wirtschaftlichen, kulturellen und bildungsmässigen Entwicklungsbedingungen, des Grads ihres politischen Erwachens, des starken Einflusses, den die verschiedenen Religionen, das Christentum, der Islam, der alte heidnische Glauben usw., auf die Massen dieser Völker ausüben. Dieser Kampf wird umso schwieriger, als viele dieser Länder derzeit unter der mit der Herrschaft der einheimischen bürgerlich-kapitalistischen Cliquen vereinigten neokolonialistischen Herrschaft stehen. In diesen Ländern wird das Gesetz von jenen mächtigen kapitalistischen und imperialistischen Staaten gemacht, die die herrschenden Cliquen subventionieren oder in Abhängigkeit von sich halten und sie ein- oder absetzen, wenn es die Interessen der Neokolonialisten verlangen oder wenn das Gleichgewicht dieser Interessen gestört wird.

Die Politik der Grossgrundbesitzer, der reaktionären Bourgeoisie, der Imperialisten und der Neokolonialisten zielt darauf ab, die afrikanischen Völker ständig unter dem Joch und in Finsternis zu halten, ihre gesellschaftliche, politische und ideologische Entwicklung und ihren Kampf um ihre Rechte zu verhindern. Gegenwärtig sehen wir, dass die gleichen Imperialisten, die in der Vergangenheit über diese Völker geherrscht haben sowie andere, neue Imperialisten

sich bemühen, in den afrikanischen Kontinent einzudringen, und wie sie sich dabei auf jede Weise in die inneren Angelegenheiten der Völker einmischen. Das hat dazu geführt, dass sich dort die Widersprüche zwischen den Imperialisten, zwischen den Völkern und den bürgerlich-kapitalistischen Führungen in der Mehrzahl dieser Länder, zwischen den Völkern und den neuen Kolonisatoren täglich mehr verschärfen.

Es ist nötig, dass die Völker diese Widersprüche ausnutzen, sowohl um sie zu vertiefen als auch um von ihnen zu profitieren. Das aber kann nur durch den entschlossenen Kampf des Proletariats, der armen Bauernschaft, aller Unterdrückten und Sklaven gegen den Imperialismus und den Neokolonialismus, gegen die einheimische Grossbourgeoisie, gegen die Grossgrundbesitzer und alle Organismen, die sie geschaffen haben, erreicht werden. Eine besondere Rolle kommt in diesem Kampf den fortschrittlichen und demokratischen Menschen, den revolutionären Jugendlichen und den patriotischen Intellektuellen zu, deren Streben es ist, ihre Länder frei und unabhängig auf dem Weg der Entwicklung und des Fortschritts schreiten zu sehen. Nur durch ständigen und organisierten Kampf wird den einheimischen und ausländischen Ausbeutern und Unterdrückern das Leben schwer und das Regieren unmöglich gemacht. Diese Situation wird unter den besonderen Bedingungen jedes

einzelnen afrikanischen Staates vorbereitet werden.

Der englische und der amerikanische Imperialismus haben den Völkern Afrikas keinerlei Freiheit gegeben. Alle sehen zum Beispiel, was gerade in Südafrika vor sich geht. Dort herrschen die weissen Rassisten, die englischen Kapitalisten, herrschen die Ausbeuter, die die farbigen Völker dieses Staates, in dem das Gesetz des Dschungels regiert, brutal unterdrücken. In vielen anderen Ländern Afrikas herrschen die Konzerne und Kapitalien der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands, Frankreichs, Belgiens, der anderen alten Kolonisatoren und Imperialisten, die bis zu einem gewissen Grad geschwächt sind, aber dennoch die Schlüssel der Wirtschaft dieser Länder weiter in ihren Händen halten.

Einen Weg voll Leid und Qual, voll unbarmherziger imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung haben auch die Völker Asiens zurückgelegt. Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs befanden sich neun Zehntel der Bevölkerung dieses Kontinents (ohne Sowjetasien) im Zustand der kolonialen und halbkolonialen Ausbeutung und Unterdrückung durch die imperialistischen Mächte Europas, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika. Allein Grossbritannien beherrschte in Asien 5 635 000 qkm Kolonien mit über 420 Millionen Menschen. Die koloniale Ausbeu-

tung und Unterdrückung hatte die überwiegende Mehrzahl der Länder Asiens in ausgeprägter wirtschaftlich-sozialer und kultureller Rückständigkeit und in tiefem Elend belassen. Diese Länder dienten allein als Quellen für die Versorgung der imperialistischen Metropolen mit Rohstoffen wie Erdöl, Steinkohle, Chrom, Mangan, Magnesium, Zinn, Kautschuk usw.

Nach dem Krieg wurde auch in Asien die Kolonialordnung zerschlagen. In den Kolonien wurden eigene Nationalstaaten errichtet. Die Mehrzahl dieser Länder errang diesen Sieg durch einen blutigen Kampf der Volksmassen gegen die japanischen Kolonisatoren und Besatzer.

Besondere Bedeutung für den Sturz des Kolonialismus in Asien hatte der Befreiungskampf des chinesischen Volkes, der zur Befreiung Chinas von der japanischen imperialistischen Herrschaft, zur Zerschlagung der reaktionären Kräfte Tschiang Kai-scheks und zum Sieg der demokratischen Revolution führte. Dieser Sieg in einem grossen Land wie China übte eine Zeitlang einen breiten Einfluss auf den Befreiungskampf der asiatischen Völker und der Völker anderer von den imperialistischen Mächten beherrschter oder abhängiger Länder aus. Dieser Einfluss nahm jedoch wegen der Linie, die die chinesische Führung nach der Gründung der Volksrepublik China verfolgte, immer mehr ab.

Die chinesische Führung verkündete, China

habe den Weg der sozialistischen Entwicklung eingeschlagen. Die Revolutionäre und die freiheitsliebenden Völker der Welt, die wünschten und erwarteten, dass China zu einem mächtigen Bollwerk des Sozialismus und der Weltrevolution werde, begrüssten diese Erklärung begeistert. Ihre Wünsche und Hoffnungen erfüllten sich aber nicht. Die Menschen wollten es nicht glauben, doch die Tatsachen und die sehr verworrene und undurchsichtige Lage, die in China herrschte, zeigten, dass dieses nicht den Weg des Sozialismus ging.

Der Kampf der asiatischen Völker war unterdessen mit der Zerschlagung des Kolonialismus noch nicht zu Ende. Gezwungen, die Selbständigkeit der ehemaligen Kolonien anzuerkennen, wollten die britischen, französischen, holländischen u.a. Kolonisatoren ihre wirtschaftlichen und politischen Positionen in diesen Ländern wahren, um ihre Herrschaft und Ausbeutung in anderen, neokolonialistischen Formen fortzusetzen. Die Lage wurde besonders durch das Eindringen der Vereinigten Staaten von Amerika in Asien und vor allem im Fernen Osten, in Südostasien und auf den Pazifik-Inseln erschwert. Dieser Raum hatte und hat für den amerikanischen Imperialismus grosse wirtschaftliche und militärisch-strategische Bedeutung. Er errichtete dort Militärstützpunkte und stationierte grosse Kriegsflotten. Parallel dazu schlug das amerikanische Kapital

seine blutigen Klauen in die dortige Wirtschaft ein. Inzwischen unternahmen die amerikanischen Imperialisten breitangelegte militärische Operationen und Diversionsakte, um die nationalen Befreiungsbewegungen in den asiatischen Ländern zu unterdrücken. Es gelang ihnen, Korea und Vietnam in zwei Teile zu spalten und in den südlichen Teilen dieser Länder reaktionäre Marionettenregime zu errichten. Proimperialistische grossgrundbesitzerlich-bürgerliche Regime wurden auch in einer ganzen Reihe ehemaliger Kolonien und Halbkolonien Asiens errichtet. Auf diese Weise wurde dort die mittelalterliche Sklaverei, die brutale Herrschaft der Maharadschas, der Könige, der Scheichs, der Samurais, der «modernisierten» kapitalistischen Herren aufrechterhalten. Diese Regime verkauften erneut die Länder an die Imperialisten, besonders an den amerikanischen Imperialismus, und bremsten damit die wirtschaftlich-soziale und kulturelle Entwicklung dieser Länder masslos.

Unter diesen Bedingungen waren die Völker Asiens, auf deren Nacken wieder das schwere Joch der Imperialisten, der Grossgrundbesitzer und der Bourgeoisie lastete, gezwungen, die Waffen nicht aus der Hand zu geben, sondern ihren Befreiungskampf fortzusetzen, um dieses Joch abzuwerfen. Dieser Kampf wurde im allgemeinen von den kommunistischen Parteien geführt. Dort, wo diese Parteien es vermocht hatten, solide ver-

bindungen zu den Massen herzustellen, sie der Befreiungsziele ihres Kampfes bewusst zu machen, sie zum bewaffneten revolutionären Kampf zu mobilisieren und zu organisieren, brachte dieser Kampf positive Ergebnisse. Der historische Sieg der Völker Indochinas, vor allem des vietnamesischen Volkes, über die amerikanischen Imperialisten und ihre einheimischen Lakaien, die Grossgrundbesitzer und die Bourgeoisie, zeigte der ganzen Welt, dass der Imperialismus, sei es auch eine Supermacht wie die Vereinigten Staaten von Amerika, trotz seines ganzen grossen wirtschaftlichen und militärischen Potentials, trotz all der modernen Kriegsmittel, über die er verfügt und die er zur Unterdrückung der Befreiungsbewegungen einsetzt, nicht in der Lage ist, die Völker und Länder, ob gross oder klein, zu unterwerfen, wenn diese entschlossen sind, jedes Opfer zu bringen und bis zuletzt entsagungsvoll für ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen.

Bewaffnete Befreiungskämpfe wurden und werden weiter in vielen anderen Ländern Asiens geführt, so in Burma, Malaysia, auf den Philippinen, in Indonesien und anderswo. Diese Kämpfe hätten mit Sicherheit grössere Erfolge und Siege geerntet, wären sie nicht durch die Einmischung und die antimarxistischen und chauvinistischen Haltungen der chinesischen Führung behindert worden, die Spaltung und Verwirrung unter die revolutionären Kräfte und in die kommunistischen

Parteien, die Führerinnen dieser Kräfte, trugen. Auf der einen Seite verkündeten die chinesischen Führer, sie unterstützten die Befreiungskämpfe in diesen Ländern, auf der anderen Seite aber unterstützten sie die reaktionären Regime, empfingen und verabschiedeten sie die Chefs dieser Regime mit tausend Ehrenbezeigungen und Lobpreisungen. Sie haben immer die Strategie und Taktik der Unterordnung der Befreiungsbewegungen in den asiatischen Ländern unter ihre pragmatische Politik und ihre hegemonistischen Interessen verfolgt. Sie haben immer Druck auf die revolutionären Kräfte und ihre Führungen ausgeübt, um ihnen diese Politik aufzuzwingen. In Wirklichkeit waren sie nicht um die Sache der Befreiung der Völker und der Revolution in den asiatischen Ländern besorgt, sondern um die Sache der Verwirklichung ihrer chauvinistischen Ziele. Sie haben diesen Völkern nicht geholfen, sondern sie nur behindert.

Die Frage der Revolution und des Befreiungskampfes in Asien stand noch nie mit solcher Wucht und in solch imperativer Weise zur Lösung an wie jetzt, und noch nie war es so kompliziert und schwierig, sie zu lösen.

Diese Kompliziertheit und diese Schwierigkeiten sind hauptsächlich auf die Ziele und Aktivitäten der amerikanischen Imperialisten sowie auf die antimarxistischen, volksfeindlichen, hegemonistischen und expansionistischen Ziele und

Aktivitäten der sowjetischen und chinesischen Revisionisten und Sozialimperialisten zurückzuführen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigen und versuchen mit allen Mitteln und Kräften, ihre strategischen, wirtschaftlichen und militärischen Positionen in Asien zu wahren und zu festigen, denn sie betrachten diese als lebenswichtig für ihre imperialistischen Interessen.

Die Sowjetunion beabsichtigt und versucht ebenfalls mit allen Mitteln und Kräften, die Positionen, die sie inzwischen in Asien besetzt hat, auszubauen.

China seinerseits ist offen mit dem Anspruch aufgetreten, zum Herrscher über die asiatischen Länder zu werden, schliesst zu diesem Zweck Bündnisse mit den Vereinigten Staaten von Amerika und vor allem mit Japan ab und stellt sich der Sowjetunion direkt entgegen.

Das Ziel, in Asien zu herrschen, hat auch Japan — das alte Ziel des japanischen Imperialismus.

Deshalb hat die Sowjetunion so grosse Angst vor dem chinesisch-japanischen Bündnis und bekämpft es mit so viel Kraft. Aber auch der amerikanische Imperialismus möchte nicht, dass dieses Bündnis sich auswächst und die Grenzen überschreitet, jenseits derer seine eigenen Interessen angetastet werden könnten, obwohl er die Unterzeichnung des Vertrags zwischen China und Japan ermutigte und sein «Plazet» dazu gab, in der

Berechnung, dass dieser Vertrag der für die amerikanische Herrschaft schädlichen sowjetischen Expansion Zügel anlegen könnte.

Indien, ein grosses Land, hat ebenfalls Ambitionen, zu einer Grossmacht mit Atombomben und mit Gewicht in Asien zu werden, eine besondere Rolle zu spielen, vor allem durch die strategische Position, die es bei den sich kreuzenden expansionistischen Interessen der beiden imperialistischen Supermächte — der amerikanischen und der sowjetischen — im Indischen Ozean, im Persischen Golf und an seinen eigenen Nord- und Ostgrenzen einnimmt.

Sein Ziel, in den asiatischen Ländern zu herrschen, hat auch der englische Imperialismus nicht aufgegeben. Ebensolche Ziele verfolgen auch einige andere kapitalistisch-imperialistische Staaten.

Aus diesem Grund ist Asien heute zu einer der Zonen der schärfsten zwischenimperialistischen Rivalitäten geworden, und als Folge davon sind dort zahlreiche gefährliche Herde von Weltbränden entstanden, deren Zeche die Völker zu bezahlen haben werden.

Um die Revolutionen und den Befreiungskampf in den Ländern Asiens zu ersticken und ihren hegemonistischen und expansionistischen Plänen den Weg zu ebnen, betrieben und betreiben die sowjetischen und chinesischen Revisionisten in fieberhafter Konkurrenz miteinander eine äusserst schmutzige spalterische und zerstörerische

Tätigkeit unter den kommunistischen Parteien und den revolutionären und freiheitsliebenden Kräften dieser Länder. Diese Tätigkeit war eine der Hauptursachen der Katastrophe, die die Kommunistische Partei Indonesiens erlitten hat, der Spaltung und der Zerschlagung der Kommunistischen Partei Indiens usw. Die sowjetischen und chinesischen Revisionisten predigen das Bündnis und die Einheit des Proletariats und der breiten Volksmassen mit der einheimischen reaktionären Bourgeoisie, wobei sich jeder von ihnen auf eigene Rechnung bemüht, die Freundschaft dieser herrschenden Bourgeoisie zu gewinnen.

Die ihren hegemonistischen und expansionistischen Positionen und Zielen entspringende Einmischung der sowjetischen und chinesischen Sozialimperialisten in den verschiedenen Ländern Asiens hat die Befreiungsbewegungen dieser Völker grossen Gefahren ausgesetzt und auch die Siege des Befreiungskampfes in Vietnam, Kambodscha und Laos in unmittelbare Gefahr gebracht.

Die von den marxistisch-leninistischen kommunistischen Parteien geführten revolutionären und freiheitsliebenden Kräfte der asiatischen Länder müssen nicht nur die Gefahr abwehren und beseitigen, die ihnen von der durch die imperialistischen Schutzherren bewaffneten einheimischen Reaktion droht, sondern auch die Gefahren, die von der spalterischen und Wühlarbeit sowie von den hegemonistischen und expansionistischen

Plänen der sowjetischen und chinesischen Revisionisten ausgehen. Sie müssen sich auch von einer Reihe alter reaktionärer, religiöser, mystischer, buddhistischer, brahmanischer u. a. Ideen und Vorstellungen freimachen, die die Befreiungsbewegung bremsen. Auch dürfen sie nicht zulassen, dass «neue» reaktionäre Ideen und Vorstellungen Wurzeln fassen, etwa die chruschtschowschen oder maoistischen revisionistischen Ideen und andere nicht minder reaktionäre Theorien, die die Massen verwirren, täuschen, ihnen den kämpferischen Klassengeist nehmen und sie auf krumme Wege, in die Sackgasse führen.

Der Befreiungskampf, den die Völker Asiens vor sich haben, ist wirklich schwierig und stösst tatsächlich auf viele Hindernisse, doch einen leichten Befreiungskampf und eine leichte Revolution, ohne grosse Schwierigkeiten und Hindernisse, die überwunden werden müssen, ohne Blut und so viele Opfer, um den Endsieg zu erringen, gibt es nicht und wird es nie geben.

Die Länder Lateinamerikas haben im allgemeinen eine höhere kapitalistische Entwicklung als die Länder Afrikas und Asiens. Doch der Grad der Abhängigkeit der lateinamerikanischen Länder vom ausländischen Kapital ist nicht geringer als bei der überwiegenden Mehrzahl der afrikanischen und asiatischen Länder.

Anders als die afrikanischen und asiatischen

Länder wurden die Länder in Lateinamerika zum grössten Teil viel früher, schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Staaten für sich ausgerufen, als Ergebnis der Befreiungskämpfe der Völker dieses Kontinents gegen die spanischen und portugiesischen Kolonialherren. Diese Länder wären viel weiter voran, wären sie nicht unmittelbar nach der Beseitigung des spanischen und portugiesischen Kolonialjochs unter ein anderes, halbkoloniales Joch, das Joch des ausländischen Kapitals geraten — des britischen, französischen, deutschen, amerikanischen usw. Bis Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Situation auf diesem Kontinent von den englischen Kolonialisten beherrscht. Sie raubten in Lateinamerika gewaltige Mengen von Rohstoffen, bauten Häfen, Eisenbahnen, Elektrizitätswerke im ausschliesslichen Dienst ihrer Konzessionsgesellschaften und trieben dort Handel mit in England produzierten Industriewaren.

Diese Lage änderte sich — jedoch nicht zugunsten der lateinamerikanischen Völker — mit dem Eindringen der Vereinigten Staaten von Amerika in Lateinamerika im Stadium ihrer imperialistischen Entwicklung. Der Imperialismus der Vereinigten Staaten von Amerika bediente sich der Parole «Amerika den Amerikanern», verkörpert in der «Monroe-Doktrin», um seine ungeteilte Herrschaft in der ganzen westlichen Hemisphäre zu errichten. Der wirtschaftliche Vorstoss der

Vereinigten Staaten von Amerika in diese Hemisphäre erfolgte sowohl durch militärische Macht und politischen Druck als auch durch die Dollardiplomatie — mit Zuckerbrot und Peitsche. So hielten sich 1930 die Investitionen der amerikanischen und der englischen Kapitalien in Lateinamerika die Waage, nach dem Zweiten Weltkrieg dagegen wurden die Vereinigten Staaten von Amerika zu den wahren Herren der Wirtschaft dieses Teils des Erdballs. Ihre Grossmonopole brachten die Schlüsselzweige der Wirtschaft in Lateinamerika in ihre Hand. Die Länder Lateinamerikas gingen ins «unsichtbare» Imperium des amerikanischen Imperialismus ein, der überall in diesen Ländern das Gesetz zu machen begann, die Staatschefs und Regierungen ein- und absetzte, ihnen seine eigene Wirtschafts- und Militär-, Innen- und Aussenpolitik diktierte.

Durch die Ausbeutung der reichen natürlichen Ressourcen und der Arbeit, des Schweisses und des Blutes der lateinamerikanischen Völker, steckten die Monopolgesellschaften der Vereinigten Staaten von Amerika märchenhafte Gewinne ein: aus einem Dollar, den sie in den verschiedenen Ländern des Kontinents investierten, holten sie einen Gewinn von vier bis fünf Dollar heraus. Dieser Zustand dauert auch in unseren Tagen an.

Obwohl die Kapitalinvestitionen der imperialistischen Staaten in Lateinamerika zur Errichtung einer gewissen modernen Industrie, beson-

ders der fördernden Industrie und ebenso der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie führten, bremsten sie die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung der lateinamerikanischen Länder ausserordentlich. Die ausländischen Monopole und die neokolonialistische Politik der imperialistischen Staaten gaben der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Länder eine verschandelte, einseitige Form, einen monokulturalen Charakter. Sie verwandelten sie in blosse und spezialisierte Rohstofflieferanten: Venezuela für Erdöl, Bolivien für Zinn, Chile für Kupfer, Brasilien und Kolumbien für Kaffee, Kuba, Haiti und die Dominikanische Republik für Zucker, Uruguay und Argentinien für Viehzuchtprodukte, Ekuador für Bananen usw. usf.

Der einseitige Charakter machte die Wirtschaft dieser Länder gänzlich unstabil, gänzlich unfähig zu einer raschen und allgemeinen Entwicklung, vollständig abhängig von der Konjunktur und den Preisschwankungen auf dem kapitalistischen Weltmarkt. Jeder Produktionsrückgang und jede wirtschaftliche Krisenerscheinung in den Vereinigten Staaten von Amerika und in den übrigen kapitalistischen Ländern wirkten sich unweigerlich, ja sogar in einem höheren Grad auch auf die Wirtschaft der Länder Lateinamerikas negativ aus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begannen die imperialistischen Metropolen in verschiedenen In-

dustriezweigen, im Bergbau und in der Landwirtschaft grosse Direktinvestitionen vorzunehmen, sie begannen nationale Unternehmen zu kaufen usw. Sie stellten über ganze Produktionssektoren ihre Herrschaft her und intensivierten die Ausplünderung der lateinamerikanischen Länder aufs schärfste. Gleichzeitig stimulierten sie Anleihen und Finanzierungen zu hohen Zinsen und brachten damit diese Länder noch stärker unter die fremde Herrschaft und besonders unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten von Amerika. Allein Brasilien schuldet den ausländischen Banken etwa 40 Milliarden Dollar und Mexiko etwa 30 Milliarden.

Die kapitalistische Entwicklung in Lateinamerika ist im allgemeinen zurückgeblieben, auch weil es dort noch viele Überreste der Latifundien gibt, die ihren feudalen Charakter nicht vollständig verloren haben, deshalb befinden sich einige der lateinamerikanischen Länder in einer sehr ausgeprägten Rückständigkeit, wie die Länder Asiens und Afrikas. In Abhängigkeit von der imperialistischen Wirtschaftspolitik und wegen der direkten imperialistischen Einmischung in den Ländern Lateinamerikas entstand dort eine ziemlich mächtige Oligarchie, eine monopolistische Grossbourgeoisie, die gemeinsam mit den grossen Landeignem die Macht in der Hand hat und stets mit Unterstützung des amerikanischen Imperialismus und zusammen mit ihm die Arbeiterklasse,

die Bauernschaft und die anderen Schichten der Werktätigen, die ein elendes Leben führen, erbarmungslos ausbeutet und unterdrückt.

Diese Entwicklung hat auch ein sehr grosses Industrieproletariat geschaffen, das zusammen mit dem Landproletariat und den Arbeitern des Bau- und des Dienstleistungsgewerbes fast die Hälfte der Bevölkerung ausmacht, anders als in Afrika und in Asien, wo im grössten Teil der Länder die Arbeiterklasse sehr klein ist.

Ausserdem besitzen in Lateinamerika die Bauernschaft und die aus ihren Reihen hervorgegangene Arbeiterklasse reiche revolutionäre Kampftraditionen, die sie sich in den unablässigen Kämpfen um Freiheit, Boden, Arbeit und Brot erworben haben, Traditionen, die in den Schlachten gegen die einheimische Oligarchie und die ausländischen Monopole, gegen den amerikanischen Imperialismus weiterentwickelt worden sind. Die Völker Lateinamerikas gehören zu den Völkern, die am meisten gegen die inneren und äusseren Ausbeuter und Unterdrücker gekämpft und die dabei am meisten ihr Blut vergossen haben. Sie haben in diesen Kämpfen nicht wenige und nicht geringe Siege errungen, doch vollständige Siege der demokratischen Freiheiten, der Beseitigung der Ausbeutung und der Sicherung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität gab es dort noch in keinem Land. Die lateinamerikanischen Völker setzten grosse Hoffnungen auf den

Sieg des kubanischen Volkes und hatten viele Illusionen darüber, einen Sieg, der zu einem Ansporn und einer Ermutigung im Kampf für die Beseitigung des Jochs der einheimischen Herrscher, der Kapitalisten und Grossgrundbesitzer, sowie der amerikanischen Imperialisten wurde. Diese Hoffnungen und dieser Ansporn erloschen jedoch schnell, als sie feststellten, dass sich das castristische Kuba nicht auf dem Weg des Sozialismus, sondern auf dem Weg des Kapitalismus revisionistischen Typs entwickelte und als es darüber hinaus zum Vasallen und Söldner des sowjetischen Sozialimperialismus wurde.

Wie auf allen Kontinenten ist auch in Lateinamerika die Situation heute kompliziert.

In der Mehrzahl dieser Länder ist diese Situation revolutionär und setzt die Revolutionen zum Sturz der bürgerlich-grossgrundbesitzerlichen Ordnung und zur Liquidierung der imperialistischen Abhängigkeit auf die Tagesordnung. Aus den bekannten Gründen — den besonderen Bedingungen und Problemen jedes Landes oder jeder Gruppe von Ländern, dem unterschiedlichen Grad der wirtschaftlich-sozialen Entwicklung, der Abhängigkeit vom Imperialismus und Sozialimperialismus, den mehr oder weniger gemässigten, mehr oder weniger faschistischen bürgerlichen Regimen usw. — können diese Revolutionen natürlich nicht überall den gleichen Charakter, den gleichen Prozess und die gleiche Lösung haben.

Aber eines scheint dabei unerlässlich, nämlich die Verflechtung — mehr als in vielen Ländern Afrikas und Asiens — der antiimperialistischen, demokratischen und sozialistischen Aufgaben der Revolution.

In Lateinamerika gibt es aufgrund eines sehr hohen Bewusstseins und einer hohen Bereitschaft der breiten Volksmassen zum Kampf gegen die Ausbeutung und Unterdrückung im Land und von aussen, für Freiheit, Demokratie und Sozialismus viele Vorteile auch in bezug auf die Vorbereitung des subjektiven Faktors der Revolution. Doch die vollständige Vorbereitung dieses Faktors wird nicht nur von den Imperialisten, vor allem von den amerikanischen Imperialisten und der einheimischen Reaktion, mit aller Kraft behindert, gestört und bekämpft, sondern auch von den einheimischen Revisionisten und den anderen opportunistischen Dienern des Kapitalismus und ebenso von den sowjetischen und den chinesischen Revisionisten.

Der amerikanische Imperialismus, der stets die Politik verfolgt, Lateinamerika als seine Domäne zu halten, aus der er gewaltige Supergewinne herausholt, manövriert mit allen militärischen, diversionistischen, demagogischen und betrügerischen Mitteln, um zu verhindern, dass irgendein anderer Imperialismus in Lateinamerika vorherrscht, um sicherzustellen, dass in keinem Land die Revolution ausbricht und siegt. Er will, dass

sowohl die vollständige Abhängigkeit der lateinamerikanischen Länder von den Vereinigten Staaten von Amerika wie auch die bürgerlich-grossgrundbesitzerliche Ordnung in diesen Ländern aufrechterhalten werden.

Eine wichtige Waffe in Händen der Vereinigten Staaten von Amerika zu diesem Zweck ist die sogenannte Organisation Amerikanischer Staaten, die vom amerikanischen Präsidenten, vom Pentagon und vom amerikanischen State Department kommandiert wird. Das Statut dieser Organisation gibt ihnen das Recht, sich auf jede Weise und mit jedem Mittel, auch militärisch, einzumischen, um sowohl den inneren als auch den äusseren Status quo der Länder Lateinamerikas aufrechtzuerhalten.

Inzwischen haben die amerikanischen Grossmonopole die Art und Weise der Ausbeutung in diesen Ländern perfektioniert, indem sie multinationale Monopolgesellschaften ins Leben riefen, die ihr Zentrum und ihre Schaltzentrale in den Vereinigten Staaten von Amerika haben, und indem sie in grossem Umfang vom Staatskapitalismus Gebrauch machen, durch den sie auch das Kommando über die einheimischen Regierungen und den einheimischen Staatsapparat überhaupt sicherstellen.

Doch diese und viele andere Mittel, derer sich die Vereinigten Staaten von Amerika bedienen, lösen die Probleme der schweren wirtschaftlichen

und politischen Krise, von der die lateinamerikanischen Länder betroffen sind, nicht.

Zu einer Zeit, da sich die einheimischen Kapitalisten und Grossgrundbesitzer ohne die Abhängigkeit vom amerikanischen Imperialismus und die Unterstützung durch ihn nicht am Leben halten können, findet die Idee der Revolution als einziges und unerlässliches Mittel zur Sicherung der nationalen und sozialen Befreiung immer tiefer und breiter Eingang in das Bewusstsein des Proletariats, der werktätigen Bauernschaft, der fortschrittlichen Intelligenz und der Massen der Jugend dieser Länder.

Die amerikanischen Imperialisten und die einheimischen Kapitalisten benutzen, um die Revolutionen zu vermeiden, zwei Hauptwege. Der eine ist der Weg der Errichtung faschistischer Militärregime durch einen «pronunciamiento militar» (Militärputsch), wenn sie sehen, dass ihre Positionen auf bedrohlichste Weise gefährdet sind. So machten sie es in Brasilien, in Chile, in Uruguay, in Bolivien und anderswo. Der andere Weg ist der der Organisierung bürgerlich-demokratischer Regime mit ausgeprägten Restriktionen und einem grossen Mangel an grundlegenden Freiheiten wie in Venezuela und Mexiko, oder wie es gegenwärtig in Brasilien geschieht. Auf diese Weise bemühen sie sich, die revolutionären Spannungen zu mildern und den Eindruck zu erwekken, die Bourgeoisie dieser Länder, noch mehr

aber die Administration der Vereinigten Staaten von Amerika und ihr Präsident trügen angeblich Sorge für die «Menschenrechte».

Solche Mittel und Manöver lösen jedoch die Probleme der Krise nicht, sie beugen den revolutionären Situationen nicht vor, sie streichen die Revolution nicht von der Tagesordnung.

Das Proletariat und alle revolutionären Kräfte in den lateinamerikanischen Ländern stehen vor sehr wichtigen revolutionären Aufgaben. Um diese Aufgaben zu lösen, um die Revolution durchzuführen, die vollständige nationale Unabhängigkeit zu erringen, um die demokratischen Rechte und den Sozialismus zu verwirklichen, müssen sie in vielen Richtungen kämpfen — gegen die einheimische bürgerliche und grossgrundbesitzerliche Oligarchie, gegen den amerikanischen Imperialismus und ebenso auch gegen die verschiedenen Diener des Kapitals, des Imperialismus und des Sozialimperialismus, wie dies die prosowjetischen und castristischen Revisionisten, die prochinesischen Revisionisten, die Trotzkisten usw. sind. Sie stehen nicht nur vor der Notwendigkeit, der diversionistischen und spalterischen Tätigkeit der Opportunisten und Revisionisten verschiedener Schattierungen entgegenzutreten, sondern auch, sich von den kleinbürgerlichen Einflüssen, so von einigen putschistischen, fokistischen und abenteuerlichen Konzeptionen und Praktiken, freizumachen, die zu einer gewissen

Tradition geworden sind, mit der wahren Revolution aber nichts gemein haben, ihr im Gegenteil sehr schaden. Diese Frage erfordert allerdings eine sorgfältige Behandlung.

Was die Kampftradition der Völker Lateinamerikas anbelangt, so herrscht in ihr die positive, revolutionäre Seite vor, die einen sehr wichtigen Faktor darstellt, der so gut und so breit wie möglich zur Vorbereitung und Entfaltung der Revolution genutzt werden muss, wobei der Tradition ein neuer, von den negativen Elementen des Pistolerotums und des Fokismus befreiter Inhalt gegeben werden muss.

Bei der Durchführung solch grosser Aufgaben werden die marxistisch-leninistischen Parteien der Arbeiterklasse die entscheidende Rolle spielen. Solche Parteien sind inzwischen nicht nur in fast allen Ländern Lateinamerikas gegründet worden, sondern sie haben in ihrer Mehrzahl bei ihrer Arbeit zur Vorbereitung des Proletariats und der Volksmassen auf die Revolution auch wichtige Schritte vorwärts gemacht. Im unversöhnlichen Kampf gegen die Revisionisten und die anderen Opportunisten, gegen alle Diener der Bourgeoisie und des Imperialismus, gegen die castristischen, chruschtschowschen, trotzkistischen Ansichten und Praktiken, die der Vorkämpfer der «drei Welten» usw., haben sie eine richtige politische Linie ausgearbeitet, bei der Umsetzung dieser Linie sehr grosse Kampferfahrungen gesammelt, und sind so

zu Trägern der gesamten früheren revolutionären Traditionen geworden, um sie zum Nutzen der Arbeiter- und Befreiungsbewegung, der Vorbereitung und Mobilisierung der Massen zur Revolution anzuwenden und weiterzuentwickeln.

Die heutigen revolutionären Situationen stellen diese Parteien vor die Notwendigkeit, möglichst enge Verbindungen untereinander zu halten und sich möglichst oft miteinander zu beraten, um möglichst viel von der Erfahrung der anderen profitieren und ihre Haltungen und Handlungen in bezug auf die gemeinsamen Fragen des Kampfes gegen die reaktionäre Bourgeoisie und den Imperialismus, gegen den sowjetischen, chinesischen u.a. modernen Revisionismus, in bezug auf alle Probleme der Revolution aufeinander abstimmen zu können.

Jetzt, da die Völker erwacht und nicht länger bereit sind, unter dem imperialistischen und kolonialen Joch zu leben, da sie nach Freiheit, Unabhängigkeit, Entwicklung und Fortschritt streben, da unter ihnen die Empörung über die ausländischen und einheimischen Unterdrücker gärt, jetzt, da sich Afrika, Lateinamerika und Asien in einen siedenden Kessel verwandelt haben, ist es für die alten und neuen Kolonisatoren schwierig, wenn nicht unmöglich, mit den früheren Methoden und Formen die Völker dieser Länder zu beherrschen und auszubeuten. Sie können nicht leben, ohne die Reichtümer, das Blut und

den Schweiss dieser Völker zu plündern und auszubeuten.

Deshalb werden all diese Anstrengungen unternommen, um neue Methoden und Formen des Betrugs, des Raubs und der Ausbeutung zu finden, um Almosen zu verteilen, die wieder nicht den Massen zugute kommen, sondern den herrschenden bürgerlichen und Grossgrundbesitzerklassen.

Die Sache ist inzwischen dadurch noch mehr kompliziert worden, dass vor geraumer Zeit der sowjetische Sozialimperialismus in die einstigen Kolonien und Halbkolonien begonnen hat einzusickern und immer tiefer einzudringen, und dadurch, das auch das sozialimperialistische China mit fieberhaften Anstrengungen begonnen hat, sich dort Zugang zu verschaffen.

Die revisionistische Sowjetunion betreibt ihre expansionistische Einmischung unter dem Deckmantel einer angeblich leninistischen Politik der Hilfe für den Befreiungskampf der Völker, wobei sie sich als «natürlicher Verbündeter» dieser Länder und Völker ausgibt. Als Mittel, um in Afrika und anderswo einzudringen, benutzen und verbreiten die Sowjetrevisionisten Parolen mit sozialistischem Anstrich, um die Völker, die nach Befreiung, nach Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung streben und wissen, dass der einzige Weg zur vollständigen nationalen und sozialen Befreiung der Sozialismus ist, zu betrügen.

In ihre Einmischung zieht die Sowjetunion

auch ihre Verbündeten oder, besser gesagt, Satelliten hinein. Konkret sehen wir das gerade in Afrika, wo sich die sowjetischen Sozialimperialisten und ihre kubanischen Söldner unter dem Vorwand einmischen, der Revolution zu helfen. Das ist eine Lüge. Ihre Einmischung ist nichts anderes als kolonialistisches Vorgehen zum Zweck der Eroberung von Märkten und der Unterwerfung der Völker.

Dieser Art ist das Eingreifen der Sowjetunion und der kubanischen Söldner in Angola. Sie hatten und haben nicht im geringsten das Ziel, die angolanische Revolution zu unterstützen, sondern ihre Krallen in dieses afrikanische Land zu schlagen, das nach der Vertagung der portugiesischen Kolonisatoren eine gewisse Unabhängigkeit erlangt hatte. Die kubanischen Söldner sind die Kolonialarmee, die von der Sowjetunion ausgeschickt wurde, um Märkte und strategische Positionen in den Ländern Schwarzafrikas zu besetzen, um von Angola zu anderen Staaten überzugehen, damit sich auch die sowjetischen Sozialimperialisten ein modernes Kolonialreich schaffen können.

Unter dem Deckmantel der Hilfe für die Befreiung der Völker intervenieren die Sowjetunion und ihr Söldner Kuba mit Truppen, die mit Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet sind, in anderen Ländern, angeblich, um dort den Sozialismus aufzubauen, der weder in der Sowjet-

union selbst noch in Kuba existiert. Diese beiden bürgerlich-revisionistischen Staaten drangen in Angola ein, um einer kapitalistischen Clique zur Macht zu verhelfen, im Gegensatz zu den Bestrebungen des angolanischen Volkes, das gegen die portugiesischen Kolonisatoren kämpfte, um seine Freiheit zu erringen. Agostinho Neto treibt das Spiel der Sowjets. Im Kampf gegen die andere Fraktion rief er bei seinen Anstrengungen, selbst die Macht zu ergreifen, die Sowjets zur Hilfe. Die Auseinandersetzungen der beiden im Kampf miteinander stehenden angolanischen Clans hatten nicht im geringsten volksrevolutionären Charakter. Der Zusammenstoss zwischen ihnen war ein Kampf von Cliquen um die Macht. Jede dieser Cliquen wurde von verschiedenen imperialistischen Staaten unterstützt. In diesem Zusammenstoss siegte Agostinho Neto, in Angola dagegen siegte nicht nur der Sozialismus nicht, dort wurde sogar nach der Intervention von aussen der sowjetische Neokolonialismus errichtet.

Auch das sozialimperialistische China macht grosse Anstrengungen, um in die einstigen Kolonien und Halbkolonien hineinzukommen.

Ein Beispiel dafür, wie sich China einmischt, ist Zaire, wo mit Mobutu an der Spitze die blutrünstigste und reichste Clique des afrikanischen Kontinents herrscht. Bei den letzten Kämpfen, die in Zaire stattfanden, kamen Mobutu, dem Mörder von Patrice Lumumba, sofort die Marokkaner des

Scherifischen Königreichs Marokko zu Hilfe; zu Hilfe kamen ihm ausserdem die französische Luftwaffe und auch China. Die Hilfe der Franzosen ist verständlich, denn sie verteidigen durch ihre Intervention ihre Konzessionen und Konzerne in Katanga, sie verteidigen zugleich auch ihre Leute, Mobutu und seine Clique. Was aber suchen die chinesischen Revisionisten in Katanga? Wem helfen sie dort? Helfen sie vielleicht dem Volk von Zaire, das durch Mobutu, seine Clique und die französischen, belgischen, amerikanischen u. a. Konzessionäre unterdrückt wird? Helfen nicht auch sie der blutrünstigen Mobutuclique? Es ist eine Tatsache, dass die chinesische revisionistische Führung dieser Clique nicht indirekt, sondern ganz offen hilft. Um diese Hilfe konkreter und demonstrativer zu machen, schickte sie Aussenminister Huang Hua, Militärexperten, militärische und wirtschaftliche Hilfe dorthin. Sie handelte so auf antimarxistische, antirevolutionäre Weise. Ihre Einmischung trägt die gleichen Wesensmerkmale wie die Einmischung des Königs Hassan von Marokko und Frankreichs.

Die chinesischen Sozialimperialisten mischen sich nicht nur in diese Angelegenheit, sondern auch in andere Fragen der Völker und Länder Afrikas und anderer Kontinente ein, vor allem in jenen Ländern, in die sie auf jede Weise einzudringen versuchen, um sich wirtschaftliche, poli-

tische und strategische Stützpunkte zu verschaffen.

Nicht einmal die Vereinigten Staaten von Amerika treten so offen zur Unterstützung von Pinochet, dem faschistischen Henker von Chile auf, wie es China tut. Die Amerikaner helfen nicht einmal den reaktionären Herrschern anderer Länder, in denen sie grosse Interessen haben, auf diese Weise. Das soll nicht heissen, dass die amerikanischen Imperialisten auf ihre Interessen verzichten. Sie verteidigen sie, und sie verteidigen sie sogar sehr, aber in raffinierten Formen.

Mit der Haltung, die es einnimmt, stellt sich das angeblich sozialistische China gegen die Interessen und die Bestrebungen der Völker, der Kommunisten, der revolutionären Elemente, gegen die Bestrebungen aller fortschrittlichen Menschen Lateinamerikas.

China nimmt die verschiedenen Diktatoren in Schutz, die über die Völker herrschen und durch Terror und mit allen Mitteln die Anstrengungen der Revolutionäre, des Proletariats und der marxistisch-leninistischen Parteien, die um nationale und soziale Befreiung kämpfen, unterdrücken. Mit diesen Haltungen hat China den Weg der Konterrevolution eingeschlagen. Unter der Maske des Marxismus-Leninismus versucht es zu erzählen, es exportiere in die verschiedenen Länder die Idee der Revolution, in Wirklichkeit aber exportiert es die Idee der Kon-

terrevolution. Dadurch hilft China dem amerikanischen Imperialismus und den machthabenden faschistischen Cliquen.

Die imperialistischen und sozialimperialistischen Mächte bemühen sich gleichermassen, zu verhindern, dass die afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Völker ihren revolutionären Kampf gegen die Unterdrückung, gegen die brutale Ausbeutung durch ihre Führungen und durch die Imperialisten, die im Einvernehmen mit diesen herrschen und den Völkern das Blut aussaugen, Etappe um Etappe entwickeln.

Die Aufgabe der revolutionären, fortschrittlichen und patriotischen Menschen in den von den imperialistischen und den sozialimperialistischen Mächten abhängigen Ländern mit niedriger wirtschaftlich-sozialer Entwicklung ist es, die Völker dieser Ausbeutung und Unterdrückung bewusst zu machen, sie zu erziehen, zu mobilisieren, zu organisieren und in den Befreiungskampf zu werfen, wobei sie stets beachten müssen, dass es die breiten Massen, die Völker sind, die die Revolution machen. Dafür ist es notwendig, die innere und äussere Lage jedes Landes, die wirtschaftlich-soziale Entwicklung, das Verhältnis der Klassenkräfte, die Antagonismen zwischen den Klassen sowie die Antagonismen zwischen dem Volk und den herrschenden reaktionären Cliquen und ebenso zwischen dem Volk und den imperialistischen

Staaten sorgfältig zu analysieren. Auf dieser Grundlage können die richtigen Schlussfolgerungen hinsichtlich des Schritts, den sie tun müssen, und der Taktiken, derer sie sich bedienen müssen, gezogen werden. Von den revolutionären Kräften werden intensive Arbeit, Entschlossenheit und Klugheit verlangt, und vor allem wird ein genaues Verständnis davon verlangt, dass der Befreiungskampf in ihren Ländern nur dann den wahren Sieg erringen kann, wenn er mit der Sache des Proletariats, mit der Sache des Sozialismus verbunden wird.

Deshalb muss das Proletariat jedes Landes seine revolutionäre Partei schaffen, die fähig ist, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin in enger Verbindung mit den Bedingungen jedes Landes, mit der Lage jedes einzelnen Volkes getreulich anzuwenden. Diese Parteien müssen unbedingt die Mentalität der Massen, die wirtschaftliche, politische, ideologische und kulturelle Entwicklung jedes Landes gut kennen und nicht frei nach ihrer Phantasie und abenteuerlich, blanquistisch handeln, sondern beharrlich dafür kämpfen, die Verbündeten des Proletariats, die breiten Volksmassen um sich zu scharen.

Es ist nötig, dass sich die Revolutionäre und die Volksmassen beharrlich vorbereiten, dass sie die Handlungen derer, die herrschen — der reaktionären Bourgeoisie und der Grossgrundbesitzer — und der fremden Unterdrücker sowie die

Intrigen der Neokolonialisten in Rechnung stellen. Das sind wichtige Faktoren, denen die revolutionären Elemente und die Völker mit Reife, mit einer soliden Organisierung und mit revolutionären Taktiken gerecht werden müssen.

Natürlich ist es dabei nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar unbedingt notwendig, dass zwischen den revolutionären Kräften und Elementen der verschiedenen Länder Verbindungen der Zusammenarbeit, der Koordination und des Erfahrungstauschs hergestellt werden. Das wird durch viele gleiche Voraussetzungen erleichtert, etwa die Ausbeutung und Unterdrückung durch die Neokolonialisten und die reaktionäre Bourgeoisie, die gemeinsame Kultur sowie das gemeinsame Ziel der Befreiung von dieser Ausbeutung und Unterdrückung. Die gemeinsamen Voraussetzungen und Interessen veranlassen die revolutionären und fortschrittlichen Elemente all dieser Länder dazu, Beratungen durchzuführen, miteinander zusammenzuarbeiten und ihre Handlungen, die sie den Handlungen der sie unterdrükkenden Feinde entgegensetzen, aufeinander abzustimmen.

Wenn die wahren Revolutionäre die Lage der Völker, die sich unter der neokolonialistischen Herrschaft befinden, von marxistisch-leninistischen Positionen aus betrachten, stellt sich ihnen allen die Aufgabe, den revolutionären und Befreiungskampf dieser Völker vorbehaltlos zu unter-

stützen und ihm zur Seite zu stehen, damit er ständig voranschreitet, damit die Revolution stets ansteigt, bis zu ihrem vollständigen Sieg.

Die wahren Revolutionäre rufen die Proletarier und die Völker auf, sich für die neue Welt, für die sozialistische Welt zu erheben

Wie wir weiter oben erläutert haben, vertieft sich die allgemeine Krise des Kapitalismus immer mehr. Dies führt dazu, dass das Proletariat, die unterdrückten Klassen und Völker die Ausbeutung nicht mehr dulden, die Änderung ihres Lebens, den Sturz der bürgerlichen Ordnung, die Beseitigung des Neokolonialismus, des Imperialismus fordern. Diese Wünsche können jedoch nur durch die Revolution erfüllt werden. Kein Sieg kann errungen werden, ohne gegen die Klassenfeinde, die inneren und die äusseren, zu kämpfen, ohne ihnen Schläge zu versetzen.

Die wahren marxistisch-leninistischen Parteien der Arbeiterklasse als Führerinnen der Revolution sind es, die das Proletariat, die werktätigen Massen, die Völker für diese Kämpfe bewusst machen und sie politisch, ideologisch und militärisch auf sie vorbereiten.

Die marxistisch-leninistischen Parteien, alle Revolutionäre, seien sie auch noch so gering an Zahl, gehen unter das Volk, organisieren syste-

matisch, mit grosser Sorgfalt und Geduld die Massen, überzeugen sie davon, dass sie grosse Kraft haben, dass sie in der Lage sind, das Kapital zu stürzen, die Macht in die eigenen Hände zu nehmen und sie im Interesse des Proletariats und des Volks zu gebrauchen. Diese Parteien denken nicht, dass sie, weil sie klein sind, gegen die Koalition der Parteien der Bourgeoisie und die von ihnen geformte Meinung nicht Front machen können. Es ist die Aufgabe der Revolutionäre, vor den breiten Volksmassen zu beweisen, dass diese von der Bourgeoisie geschaffene Meinung falsch ist, dass sie niedergerissen und dass die wahre revolutionäre Meinung geschaffen werden muss, die eine grosse umgestaltende Kraft darstellt.

Um ihre Mission erfolgreich zu erfüllen, bauen die marxistisch-leninistischen Parteien vor allen Dingen darauf, eine revolutionäre Strategie und Taktik zu haben, eine richtige politische Linie, die den Interessen und Bestrebungen der breiten Volksmassen, der revolutionären Lösung der Probleme und Aufgaben gerecht wird, die der Kampf für die Zerschlagung der bürgerlichen Ordnung und der fremden imperialistischen Herrschaft stellt.

Der Marxismus-Leninismus ist die einzige Wissenschaft, die der revolutionären Partei der Arbeiterklasse die Möglichkeit gibt, eine richtige politische Linie auszuarbeiten, das strategische

Ziel und die strategischen Aufgaben klar zu bestimmen, revolutionäre Taktiken und Methoden zu ihrer Verwirklichung anzuwenden.

Erhellt vom Marxismus-Leninismus und im Einklang mit den konkreten sozialökonomischen und politischen Bedingungen des Landes wie mit den internationalen Umständen, versteht es die marxistisch-leninistische Partei, sich zu jeder Zeit und in jeder Etappe der Revolution zu orientieren und an der Spitze der Massen zu stehen, sei es nun die demokratische Revolution, die nationale Befreiungsrevolution oder die sozialistische Revolution. Eine revolutionäre Strategie und eine richtige politische Linie, basierend auf dem Marxismus-Leninismus, auf der revolutionären Praxis des Weltproletariats und der Klassenkämpfe im eigenen Land, ermöglichen es, das strategische Ziel in der gegebenen Etappe klar zu bestimmen, zu bestimmen, welches die inneren und äusseren Hauptfeinde sind, gegen die der Hauptschlag gerichtet werden muss, welches die inneren und äusseren Verbündeten des Proletariats sind usw.

Das Ziel der marxistisch-leninistischen Parteien ist der Sturz der kapitalistischen Ordnung und der Sieg des Sozialismus; wenn aber vor der Revolution in ihrem Land Aufgaben demokratischen und antiimperialistischen Charakters stehen, streben sie danach, diese Revolution ununterbrochen zu entwickeln, sie auf das Niveau ei-

ner sozialistischen Revolution zu heben und baldmöglichst zur Lösung der sozialistischen Aufgaben überzugehen.

Sowohl das strategische Hauptziel der marxistisch-leninistischen Parteien als auch die Wege zu seiner Verwirklichung unterscheiden sich ganz und gar von denen der falschen kommunistischen und Arbeiterparteien. Die ersteren können unter der Erreichung dieses Ziels nur verstehen, dass die kapitalistischen Produktionsverhältnisse umgestürzt und der alte Staatsapparat, der gesamte bürgerliche Überbau bis in die Grundfesten zerschlagen werden. Sie halten an den Lehren von Lenin fest, der gesagt hat:

> *«Die Revolution besteht darin, dass das Proletariat den 'Verwaltungsapparat', ja den* **gesamten** *Staatsapparat* **zerstört** *und ihn durch einen neuen, aus bewaffneten Arbeitern bestehenden Apparat ersetzt.»**

Die letzteren predigen die Aufrechterhaltung des alten Staatsapparats, obwohl sie in Worten angeblich für den Sozialismus sind. Ihrer Meinung nach kann der Sozialismus durch Reformen, auf parlamentarischem Weg, ja sogar unter Verwendung der alten Staatmaschine errichtet werden.

Eine Reihe sogenannter kommunistischer

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, alb. Ausgabe, S. 577.

Parteien zeigt sich gegenwärtig bei der Verteidigung der bestehenden kapitalistischen Ordnung noch eifriger als die erklärten bürgerlichen Parteien. So nimmt zum Beispiel die revisionistische Ibarruri-Carrillo-Partei ohne jede Scham das monarchistische Regime des Juan Carlos in Schutz, zu einer Zeit, da einige spanische bürgerliche Parteien seine Ersetzung durch ein republikanisches Regime fordern. Ebenso tritt die Revisionistenpartei Berlinguers als flammende Verteidigerin der unterdrückerischen Gesetze des italienischen kapitalistischen Staates auf, die sich gegen die demokratischen Freiheiten richten, zu einer Zeit, da verschiedene bürgerliche Parteien dies nicht offen tun. Die chinesischen Revisionisten weisen ihrerseits die Parteien, die in den kapitalistischen Ländern die chinesische Linie verfolgen, an, zusammen mit den militaristischsten Kreisen für die Stärkung der bürgerlichen Armeen und des bürgerlichen Gewaltapparats zu kämpfen, angeblich, um das Vaterland zu verteidigen, in Wirklichkeit aber, um die Revolution, sollte sie ausbrechen, zu unterdrücken.

In ihrer Absicht, die revolutionäre und Befreiungsbewegung zu unterhöhlen und den Kapitalismus und die imperialistische Herrschaft zu verewigen, versuchen die Bourgeoisie und ihre Nachbeter, besonders die modernen Revisionisten, mit allen Mitteln die revolutionären Kräfte zu desorientieren und zu spalten und den Unter-

schied zwischen den Freunden und den Feinden der Revolution zu verwischen. Typisch dafür sind die Predigten der chinesischen Revisionisten, die die monopolistische Grossbourgeoisie, die reaktionären und faschistischen Regime, die NATO und die EWG und selbst den amerikanischen Imperialismus als Verbündete des Proletariats und der unterdrückten Völker ausgeben.

Was die marxistisch-leninistischen Parteien anbelangt, so betrachten diese es als unerlässliche Bedingung dafür, eine wahre revolutionäre Strategie aufzubauen, eine klare Scheidelinie zwischen den Triebkräften der Revolution und den Feinden der Revolution zu ziehen und den inneren und äusseren Hauptfeind eindeutig zu bestimmen, gegen den, wie Stalin betonte, der Hauptschlag gerichtet werden muss, ohne dabei den Kampf gegen die anderen Feinde zu unterschätzen und zu vergessen.

In unserer Zeit, unter den Bedingungen des Imperialismus, ist nicht nur in den entwickelten kapitalistischen Ländern, sondern auch in den unterdrückten und abhängigen Ländern der innere Hauptfeind der Revolution die einheimische Grossbourgeoisie, die an der Spitze der kapitalistischen Ordnung steht und mit allen Mitteln, mit Gewalt und Unterdrückung, mit Demagogie und Betrug dafür kämpft, ihre Herrschaft und ihre Privilegien zu wahren, jede Bewegung der Werktätigen, die auch nur im geringsten ihre Macht und ihre

Klasseninteressen antastet, zu ersticken und abzuwürgen. Der äussere Hauptfeind der Revolution und der Völker ist unter den aktuellen Bedingungen der Weltimperialismus, vor allem sind es die imperialistischen Supermächte. Dem Proletariat und den unterdrückten Völkern zu raten und sie dazu aufzurufen, sich auf die eine Supermacht zu stützen, um die andere zu bekämpfen oder, angeblich im Namen der Verteidigung der Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit, Bündnisse mit den imperialistischen Mächten einzugehen, wie das von den chinesischen Revisionisten gepredigt wird, ist nichts anderes als Verrat an der Sache der Revolution.

Die Revisionisten haben besonders **die hegemonische Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution aufs Korn genommen, die eine der Grundfragen der revolutionären Strategie darstellt**.

> *«Das wichtigste in der Marxschen Lehre»,* hat Lenin geschrieben, *«ist die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft».**

Lenin nannte die Leugnung der Idee der Hegemonie des Proletariats in der revolutionären Bewegung die vulgärste Erscheinung des Reformismus.

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, alb. Ausgabe, S. 651.

Ein Teil der modernen Revisionisten bemüht sich nachzuweisen, dass sich die Arbeiterklasse angeblich entproletarisiert und sich in eine «Mitleiterin» der Betriebe verwandelt, dass es deshalb keinen Platz mehr gebe für die proletarische Revolution, keine Notwendigkeit für eine andere als die bestehende Gesellschaftsordnung. Andere wieder behaupten, dass heute nicht nur die Arbeiter Proletarier seien, sondern alle Menschen der Arbeit und der Kultur, alle Lohnempfänger, dass am Sozialismus nicht nur die Arbeiterklasse interessiert sei, sondern auch andere Klassen und Schichten der Gesellschaft. Darum, so schlussfolgern sie, habe die hegemonische Rolle der Arbeiterklasse in der heutigen revolutionären Bewegung ihren Sinn verloren. Die Sowjetrevisionisten leugnen in Worten die führende Rolle der Arbeiterklasse nicht, in der Praxis aber liquidierten sie diese, denn sie beraubten diese Klasse aller Möglichkeiten zu führen. Doch auch theoretisch eliminieren sie diese Rolle, da sie die berüchtigte Theorie von «der Partei und dem Staat des ganzen Volkes» verteidigen. Als die Pragmatiker, die sie sind, heben die chinesischen Revisionisten je nach Fall einmal die Bauernschaft, einmal die Armee, dann wieder die Schüler und Studenten usw. an die Spitze der «Revolution».

Die Partei der Arbeit Albaniens verteidigt entschieden die marxistisch-leninistische These, dass die Arbeiterklasse die entscheidende Kraft in

der Entwicklung der Gesellschaft, die führende Kraft zur revolutionären Umgestaltung der Welt, zum Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft ist.

Die Arbeiterklasse bleibt die Hauptproduktivkraft der Gesellschaft, die fortgeschrittenste und mehr als jede andere an der nationalen und sozialen Befreiung, am Sozialismus interessierte Klasse, die Trägerin der besten Traditionen der revolutionären Organisation und des revolutionären Kampfes. Sie hat die einzige wissenschaftliche Theorie zur revolutionären Umwandlung der Gesellschaft und ihre eigene marxistisch-leninistische Kampfpartei, die sie auf dieses Ziel hin führen. Objektiv hat die Geschichte ihr die Mission übertragen, den ganzen Kampf für den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus zu führen.

Die Hegemonie des Proletariats in der Revolution ist entscheidend für die Lösung der grundlegenden Frage der Revolution, der Frage der politischen Macht, zu seinen Gunsten und zugunsten der Volksmassen.

Die neue Macht kann verschiedene Phasen durchlaufen, verschiedene Namen erhalten, in Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen, unter denen sich die Revolution entwickelt und den verschiedenen Etappen, die sie durchlaufen mag, doch es kann keine Entwicklung der Revolution hin zum Sieg des Sozialismus geben ohne

die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Dies lehrt uns der Marxismus-Leninismus, das zeigt uns auch die Erfahrung aller siegreichen sozialistischen Revolutionen. Deshalb gibt die marxistisch-leninistische Partei, unter welchen Umständen sich die Revolution auch immer entwickeln mag, niemals das Ziel auf, die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Die Revisionisten der verschiedenen Schattierungen und Strömungen leugnen auf diese oder jene Weise ausnahmslos alle die Notwendigkeit der Errichtung der Diktatur des Proletariats, weil sie gegen die Revolution sind, weil sie für die Erhaltung und Verewigung der kapitalistischen Ordnung sind.

Das Proletariat mit seiner marxistisch-leninistischen Partei geht gemeinsam mit seinen Verbündeten in den Kampf. Auch das ist eine der wichtigsten Fragen der revolutionären Strategie.

Der natürliche und enge Verbündete des Proletariats ist die arme Bauernschaft, mit der es nicht nur durch das strategische Nahziel, sondern auch durch das strategische Fernziel, das Endziel verbunden ist. Ein solcher Verbündeter sind auch die armen Schichten der Werktätigen der Stadt. Das Proletariat und zusammen mit ihm die arme Bauernschaft sowie die anderen ausgebeuteten und unterdrückten Werktätigen stellen die Haupttriebkräfte der Revolution dar.

Zum Verbündeten kann und muss auch das Kleinbürgertum der Städte werden, das sich ständig in der Zange des Grosskapitals und unter der Bedrohung der vollständigen Enteignung befindet.

Das Proletariat ist bestrebt und kämpft dafür, sich auch andere Schichten der Bevölkerung zu Verbündeten zu machen, wie den fortschrittlichen Teil der Intelligenz, der vom einheimischen und ausländischen Kapital ausgebeutet wird. Das Gewicht der Intelligenz in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern hat zugenommen. Aber trotz all der Veränderungen, die die Stellung, der Charakter und die Rolle ihrer Arbeit erfahren haben, ist sie keine Klasse für sich und kann es nie sein, ebenso ist sie mit der Arbeiterklasse nicht verschmolzen und sie kann auch nicht mit ihr verschmelzen, im Gegensatz zu dem, was verschiedene Revisionisten behaupten. Deshalb kann die Intelligenz, wie Lenin gezeigt und die Geschichte bewiesen hat, keine politisch selbständige gesellschaftliche Kraft sein. Ihre Rolle und ihr Platz in der Gesellschaft werden von ihrer wirtschaftlich-sozialen Lage und von ihren ideologischen und politischen Überzeugungen bestimmt. Wie sehr sich auch diese Lage und diese Überzeugungen ändern mögen, die Intelligenz kann doch niemals die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution ersetzen. Es ist die Aufgabe des Proletariats, den fortschrittlichen Teil der Intelligenz für sich zu gewinnen, ihn von

der Unvermeidlichkeit des Sturzes des kapitalistischen Systems und des Siegs des Sozialismus zu überzeugen und ihn zum Verbündeten in der Revolution zu machen.

In den Ländern Afrikas, Lateinamerikas, Asiens usw., die eine schwache wirtschaftlich-soziale Entwicklung haben, die vom ausländischen Kapital am abhängigsten sind und wo die demokratischen und antiimperialistischen Aufgaben der Revolution besondere Bedeutung haben, können die mittlere Bauernschaft und jener Teil der Bourgeoisie, der nicht mit dem ausländischen Kapital verbunden ist und der eine selbständige Entwicklung des Landes anstrebt, Verbündete des Proletariats sein.

Diesen Teil der Bourgeoisie an die demokratische und antiimperialistische Revolution zu binden — das hängt von der richtigen Strategie und Taktik des Proletariats, vom geschickten und klugen Manövrieren der revolutionären Partei der Arbeiterklasse ab. Das Proletariat mit seiner Partei kann auf diese Weise nicht nur das Kleinbürgertum, sondern auch diese Bourgeoisie davon überzeugen, sich unter seine Führung zu stellen und sich zu erheben, um die Fremdherrschaft und die brutale kapitalistische Grossbourgeoisie zu beseitigen, die ein Werkzeug des Imperialismus ist, die unterdrückt und ausbeutet, die die reinen Empfindungen des Volkes, seine jahrhundertealte Kultur zersetzt und verdirbt.

Um die anderen Klassen und Schichten, die in einer bestimmten Etappe der Revolution an der Erreichung des strategischen Ziels interessiert sind, als Verbündete für sich zu gewinnen, muss das Proletariat wie in jeder anderen Frage gegen die Grossbourgeoisie und die anderen Reaktionäre kämpfen.

Die reaktionäre Bourgeoisie und die Grossgrundbesitzer unternehmen in Voraussicht ihrer Niederlage tausend Versuche und Manöver, um das Kleinbürgertum, die Bauernschaft und die fortschrittliche Intelligenz auf ihre Seite zu ziehen, zu verhindern, dass sie zu Verbündeten des Proletariats werden. Sie bemühen sich, auch die Arbeiterklasse selbst zu betrügen, um zu erreichen, dass die Revolution nicht ausbricht bzw. dass sie, falls sie ausbricht, nicht zu Ende geführt wird, auf der Stelle tritt oder sogar eine Kehrtwendung vollzieht.

Auf der anderen Seite haben das Proletariat und seine marxistisch-leninistische Partei bei ihrer Arbeit alle Möglichkeiten, ihre Verbündeten gegen die gemeinsamen Feinde — die Grossbourgeoisie, die Grossgrundbesitzer, die Imperialisten und die Sozialimperialisten — um sich zu vereinigen und zu verhindern, dass Schichten der Bauernschaft und des Kleinbürgertums zur Reserve des Grosskapitals oder der faschistischen Diktatur werden, wie es zur Zeit Hitlers in Deutsch-

land oder zur Zeit Mussolinis in Italien und zu Francos Zeit im Spanienkrieg geschah.

Eine behutsame und elastische Haltung nimmt die marxistisch-leninistische Partei besonders gegenüber den möglicherweise schwankenden oder auch zeitweiligen Verbündeten ein, darunter verschiedenen Schichten des mittleren Bürgertums, die durch zahlreiche Fäden und durch verschiedene Interessen, Traditionen und Vorurteile mit der Welt des Kapitals und dem Imperialismus verbunden sind. Ohne auch nur einen Augenblick von ihren prinzipiellen Positionen abzugehen, sind das Proletariat und seine Vorhut, die marxistisch-leninistische Partei, daran interessiert, dass auch solche Kräfte, bei all ihren Schwankungen und ihrer Unbeständigkeit, auf die Seite der Revolution und des Befreiungskampfes gezogen oder wenigstens neutralisiert werden, damit sie nicht zur Reserve des Feindes werden.

Die Gesetze der Revolution wirken wie überall auch in den Ländern, in denen die Revisionisten an der Macht sind. Welches ist der Standpunkt der neuen Bourgeoisie, die sich in den revisionistischen Ländern Europas entwickelt? Sie strebt danach, sich von der vielseitigen und brutalen Unterdrückung durch die sowjetische Bourgeoisie, vom sowjetischen Sozialimperialismus zu befreien, doch haben beide Seiten gemeinsame

grundlegende Interessen. Die Bourgeoisie dieser Länder kann losgelöst von der sowjetischen Bourgeoisie nicht leben. Und wenn sie sich von dieser grossen und brutalen sozialimperialistischen Bourgeoisie löste, käme sie zweifellos schnell unter die Herrschaft der Bourgeoisie der entwickelten kapitalistischen Staaten Westeuropas und des amerikanischen Imperialismus.

Doch auch in den revisionistischen Ländern, die wirtschaftlich, politisch und militärisch in den grossen sozialimperialistischen sowjetischen Staat integriert werden, sind ausser dem Proletariat auch andere Bevölkerungsschichten mit der Ausbeutung durch die neue Bourgeoisie und mit der Beherrschung durch den sowjetischen Sozialimperialismus unzufrieden. Deswegen hassen sie sowohl die eigene herrschende Bourgeoisie als auch den russischen Hegemonismus und Neokolonialismus. Es ist notwendig, dass das Proletariat in diesen Ländern erwacht und sich der historischen Unerlässlichkeit bewusst wird, erneut das Schlachtfeld zu betreten, sich in den Kampf zu werfen, um die Verräter zu stürzen und zu zerschlagen, um noch einmal die proletarische Revolution durchzuführen, um die Diktatur des Proletariats wiederherzustellen. Es muss dabei seine neuen marxistisch-leninisitischen Parteien schaffen und die gesamten Volksmassen um sich zusammenschliessen.

Wenn die marxistisch-leninistischen Parteien sich konsequent an das Prinzip halten, dass der innere Faktor, der revolutionäre Kampf des Proletariats und des Volkes jedes Landes selbst der entscheidende Faktor für den Sieg der Revolution ist, der äussere Faktor dagegen ein unterstützender und sekundärer Faktor, so ignorieren und unterschätzen sie dabei keineswegs die äusseren Verbündeten der Revolution. Sowohl gegenüber den inneren als auch gegenüber den äusseren Verbündeten nehmen sie eine zugleich prinzipienfeste und elastische Haltung ein.

Entsprechend den Lehren Lenins und Stalins und in Übereinstimmung mit den aktuellen Bedingungen betrachten sie das Proletariat und seine revolutionäre Bewegung in den anderen Ländern, die antiimperialistische revolutionäre Bewegung der unterdrückten Völker der Welt und die wahren sozialistischen Länder als die natürlichen und sicheren äusseren Verbündeten der revolutionären Bewegung in jedem Land.

In besonderen Fällen können ebenfalls solche Umstände eintreten, dass sich ein sozialistisches Land oder ein Volk, das gegen die imperialistische oder sozialimperialistische Aggression kämpft, in einer gemeinsamen Front auch mit verschiedenen Ländern der kapitalistischen Welt befindet, die gegen den gleichen Feind kämpfen, so wie das

in der Periode des Zweiten Weltkriegs der Fall war.

In solchen Fällen ist es von erstrangiger Bedeutung, dass man sich stets die Interessen der Revolution vor Augen hält, dass man sie nicht der gemeinsamen Front oder dem Bündnis mit diesen zeitweiligen Verbündeten zuliebe vergisst, verdunkelt und opfert, dass man diese Front oder dieses Bündnis nicht zum Selbstzweck macht. Vor allem ist wichtig, dass man nicht zulässt, dass solche Verbündeten sich einmischen, um die Revolution zu sabotieren und ihr den Sieg zu entreissen. Die Erfahrung der Kommunistischen Partei Albaniens in ihrer Haltung gegenüber den amerikanischen und englischen Alliierten in den Jahren des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes ist dabei aufschlussreich. Diese Haltung war für die Geschicke der Sache der Revolution in Albanien rettend.

Die revolutionäre Strategie kann nicht von den revolutionären Taktiken getrennt werden, die die marxistisch-leninistischen Parteien benutzen, um das Ziel und die Aufgaben der Revolution zu verwirklichen. Als Teil der Strategie und in ihrem Dienst stehend, können sich die Taktiken entsprechend dem Ansteigen und dem Absinken der Woge der Revolution, entsprechend den konkreten Umständen und Bedingungen ändern, stets aber innerhalb der Grenzen der revolutionären

Strategie und der marxistisch-leninistischen Prinzipien.

> *«Die Aufgabe der taktischen Führung»,* sagt Stalin, *«besteht darin, dass alle Kampf- und Organisationsformen des Proletariats gemeistert und ihre richtige Ausnutzung sicher gestellt werden, um bei dem gegebenen Kräfteverhältnis das Maximum an Resultaten zu erzielen, das zur Vorbereitung des strategischen Erfolgs nötig ist.»**

Wenn sie sich geschickte Taktiken und Kampfformen zu eigen machen, um die Sache der Revolution voranzutreiben, so halten die wahren marxistisch-leninistischen Parteien dabei stets und getreulich an den revolutionären Prinzipien fest. Sie verwerfen und bekämpfen jede Neigung, um der Taktiken willen die Prinzipien aufzugeben, sie sind die entschlossensten Gegner jeder prinzipienlosen, konjunkturabhängigen und pragmatischen Politik, wie sie die gesamte Tätigkeit der Revisionisten aller Strömungen kennzeichnet.

Die Revolution ist immer Werk der von der revolutionären Vorhut geführten Massen. Deshalb muss die marxistisch-leninistische Partei

---

* J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, alb. Ausgabe, S. 164.

unbedingt der revolutionären Organisierung der Massen in geeigneten Formen grosse Aufmerksamkeit schenken, wobei sie von den konkreten Bedingungen und Umständen, von den in jedem Land existierenden Traditionen usw. ausgeht. Ohne organisierte Verbindungen der Partei mit den Massen kann von ihrer Erhebung im revolutionären Kampf, von ihrer Vorbereitung darauf und ihrer Mobilisierung dazu keine Rede sein.

Gerade aus diesem Grund misst die marxistisch-leninistische Partei der Schaffung durch sie geleiteter Massenorganisationen grosse Bedeutung bei. Sicherlich ist das keine Frage, die leicht zu lösen ist, besonders heute, da in allen kapitalistischen und revisionistischen Ländern viele Arten von gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, von Jugend- und Frauenorganisationen usw. existieren. Die Mehrzahl dieser Organisationen befindet sich unter der Leitung und dem Einfluss der Bourgeoisie, der Revisionisten und der Kirche.

Doch die Kommunisten müssen, wie Lenin uns lehrt, überall eindringen und arbeiten, wo es Massen gibt. Es geht deshalb nicht anders, als dass sie auch in den von der Bourgeoisie, der Sozialdemokratie, den Revisionisten usw. geleiteten und beeinflussten Massenorganisationen arbeiten. Die Marxisten-Leninisten arbeiten darin, um den Einfluss und die Leitung der bürgerlichen und reformistischen Parteien zu unterhöhlen, um un-

ter den Massen den Einfluss der revolutionären Partei der Arbeiterklasse zu verbreiten, um den betrügerischen Charakter der Programme und der Tätigkeit der Führer dieser Organisationen zu entlarven, um den Handlungen der Massen antikapitalistischen, antiimperialistischen, antirevisionistischen politischen Charakter zu verleihen. Durch die revolutionäre Arbeit, die sie unter den Massen leisten, können auch revolutionäre Fraktionen innerhalb dieser Organisationen gebildet werden, es können sogar Möglichkeiten geschaffen werden, die Führung dieser Organisationen in die Hand zu bekommen und sie auf den richtigen Weg hin zu orientieren.

Doch in keinen Fall gibt die marxistisch-leninistische Partei das Ziel auf, revolutionäre Massenorganisationen unter ihrer eigenen Leitung aufzubauen.

Die wichtigsten Massenorganisationen sind die Gewerkschaften oder die Tradeunions. Heute dienen diese Organisationen in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern im allgemeinen der Bourgeoisie, dem Revisionismus dazu, das Proletariat und die gesamten werktätigen Massen unter dem Joch zu halten. Schon Engels sagte seinerzeit, dass sich die Tradeunions in England von Organisationen, die der Bourgeoisie Schrecken einjagten, in Organisationen verwandelt hatten, die dem Kapital dienten. Die Ge-

werkschaftsorganisationen haben den Arbeiter durch tausend Fäden, durch tausend versklavende Kettenglieder gebunden, so dass der isolierte Arbeiter, wenn er revoltiert, leicht unterdrückt werden kann. Die opportunistischen Gewerkschaftsführer arbeiten dafür, dass die Revolten der Arbeiter eines oder mehrerer Betriebe, die sich zu Streiks und Demonstrationen erheben, unter Kontrolle gehalten werden und ausschliesslich wirtschaftlichen Charakter annehmen. In dieser Hinsicht betreibt die Arbeiteraristokratie eine grosse Manipulationsarbeit. Diese Aristokratie spielt in den kapitalistischen Ländern eine grosse unterwühlende, unterdrückende, betrügerische Rolle und ist schon vor langem zur Feuerwehr gegen die Revolution geworden.

In allen kapitalistischen Ländern haben heute die wichtigsten bürgerlichen und revisionistischen Parteien ihre Gewerkschaften. Diese Gewerkschaften handeln jetzt in Einheit und haben untereinander eine enge Zusammenarbeit hergestellt, um die revolutionäre Bewegung des Proletariats zu bremsen, um die Arbeiterklasse politisch zu verwirren und moralisch zu zersetzen.

In Frankreich und in Italien zum Beispiel sind die Gewerkschaften der revisionistischen Parteien gross und mächtig. Doch was machen sie? Sie bemühen sich, das Proletariat unterjocht zu halten, in Schlaf zu wiegen und es dann, wenn es revoltiert und in Zorn gerät, auf den Weg der

Verhandlungen mit dem Unternehmertum zu bringen und den Arbeitern mit ein paar sehr, sehr kleinen Brosamen, die von den kapitalistischen Superprofiten abfallen, den Mund zu stopfen. Das, was man ihnen gibt, nimmt man ihnen danach durch Preiserhöhungen wieder weg.

Deshalb muss das Proletariat jedes Landes, um sich vom Kapitalismus zu befreien, unbedingt das Joch der von der Bourgeoisie und den Opportunisten beherrschten Gewerkschaften wie auch jeder Art sozialdemokratischer und revisionistischer Organisation oder Partei abwerfen. All diese Organismen unterstützen das Unternehmertum in verschiedenen Formen und versuchen, die Illusion zu schaffen, dass sie «eine grosse Kraft» seien, dass sie «ein Zügel» seien, dass sie «die Grosskapitalisten» angeblich zugunsten des Proletariats «unter Druck setzen» könnten. Das ist nichts als eine grosse Lüge. Das Proletariat muss diese Organismen zerschlagen. Doch wie soll es sie zerschlagen? Es muss sie zerschlagen, indem es die Führung dieser Gewerkschaften bekämpft, indem es sich gegen ihre verräterischen Verbindungen mit der Bourgeoisie erhebt, indem es die «Ruhe» stört, den «sozialen Frieden» bricht, den sie herzustellen suchen, jenen «Frieden», der durch die gelegentliche angebliche Empörung der Gewerkschaften gegen das Unternehmertum getarnt wird.

Im Sinne der Zerstörung dieser Gewerkschaf-

ten kann man auch tätig sein, indem man in sie eindringt, um sie von innen heraus zu bekämpfen und zu zersetzen, um ihren ungerechten Beschlüssen und Handlungen Widerstand entgegenzusetzen. Diese Tätigkeit muss möglichst grosse und starke Gruppen von Arbeitern in den Fabriken umfassen. In jedem Fall ist es notwendig, auf die Herstellung einer stählernen Einheit des Proletariats im Kampf nicht nur gegen das Unternehmertum, sondern auch gegen seine Agenten, die Gewerkschaftsführer, hinzuarbeiten. Die wuchtige Entlarvung aller verräterischen Elemente an der Spitze der Gewerkschaften, der Verbürgerlichung der Gewerkschaftsführung und der reformistischen Gewerkschaften im allgemeinen befreit die Arbeiter von vielen Illusionen, die sie noch über diese Führung und diese Gewerkschaften haben.

Wenn die Marxisten-Leninisten in die bestehenden Gewerkschaften hineingehen, gleiten sie dabei nie auf tradeunionistische, reformistische, anarchosyndikalistische, revisionistische Positionen ab, wie sie die Führung dieser Gewerkschaften kennzeichnen. Sie werden nie zu Partnern der Revisionisten und der anderen opportunistischen und bürgerlichen Parteien in der Führung der Gewerkschaften. Sie haben das Ziel, den bürgerlichen Charakter und die reaktionäre Rolle zu entlarven, die die heutigen Gewerkschaften in den kapitalistischen und revisionistischen Län-

dern im allgemeinen haben, diese Organisationen zu unterminieren, um den Weg für die Schaffung wahrer proletarischer Gewerkschaften frei zu machen.

Besonders wichtig ist es für die marxistisch-leninistischen Parteien, die Massen der Jugend zu organisieren. Die Rolle der Jugend in den revolutionären Bewegungen war stets gross. Die Jugend ist von Natur aus für das Neue und gegen das Alte und zeigt die Bereitschaft, für den Triumph alles Fortschrittlichen, Revolutionären zu kämpfen. Doch sie ist nicht in der Lage, allein den richtigen Weg zu finden. Diesen Weg kann ihr nur die Partei der Arbeiterklasse zeigen. Wenn die unerschöpflichen revolutionären Energien der Jugend mit den Energien der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Massen vereinigt werden, um die Ausbeutung und Unterdrückung zu beseitigen, um die nationale und soziale Befreiung zu erringen, dann gibt es keine Kraft, die den Triumph der Revolution aufzuhalten vermag.

Doch heute vergeudet die Jugend in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern in ihrem überwiegenden Teil ihre Energien auf Irrwegen, sie wird von der Bourgeoisie und dem Revisionismus betrogen und geht oft zu Abenteurertum und Anarchismus über oder verfällt in Utopie und Verzweiflung, weil sie verwirrt und verunsichert ist und die Perspektive, die Erfüllung ih-

rer politischen, materiellen und geistigen Ansprüche in düsterem Licht sieht.

Die Marxisten-Leninisten schenken der Jugend stets sehr grosse Aufmerksamkeit, sie bemühen sich, ihr zu erklären und sie davon zu überzeugen, dass die Bestrebungen und Wünsche der Jugend nur auf dem vom Marxismus-Leninismus gewiesenen Weg und unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei verwirklicht werden können. Sie arbeiten, um die Jugend dem Einfluss der Bourgeoisie und der Revisionisten zu entziehen, von den «linken», den trotzkistischen, anarchistischen Bewegungen abzubringen und sie in revolutionäre Organisationen zu mobilisieren, sie auf den Weg der Revolution zu ziehen.

Die wahre marxistisch-leninistische Partei und die revolutionären Kommunisten nehmen aktiv an den Streiks und Demonstrationen der Arbeiter teil und kämpfen darum, sie in politische Streiks und Demonstrationen zu verwandeln, so dass sie dem Kapitalismus, dem Unternehmertum, den Kartellen, den Monopolen und den Gewerkschaftsbossen das Leben unmöglich machen. Während dieser grossen Aktivität wird das Proletariat häufiger und offener mit den bewaffneten Kräften der bürgerlichen Ordnung zusammenstossen, doch durch die Zusammenstösse wird es lernen, besser zu kämpfen. Im Kampf findet es auch die möglichen, richtigen und geeigneten

Formen der Organisierung und des revolutionären Kämpfes. «Ohne ins Wasser zu springen, kann man nicht schwimmen lernen», sagt eine Volksweisheit. Ohne durch Streiks, Demonstrationen zu kämpfen, ohne überhaupt in Aktionen gegen den Kapitalismus aktiv zu werden, kann man den Kampf für den Endsieg nicht organisieren und intensivieren, kann man die bürgerliche Ordnung nicht stürzen.

Die Revolution bereitet man nicht vor, indem man schwätzt, wie das die verschiedenen Revisionisten tun, oder indem man über die «drei Welten» theoretisiert, wie das die chinesischen Revisionisten tun. Sie siegt nicht auf friedlichem Weg. Lenin hat in besonderen Fällen auch von dieser Möglichkeit gesprochen, er hat aber den Hauptakzent stets auf die revolutionäre Gewalt gelegt, weil die Bourgeoisie niemals die Macht freiwillig aus der Hand gibt. **Die Geschichte der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, der Entwicklung der Revolution und der Siege der Arbeiterklasse in einer Reihe einstmals sozialistischer Länder wie auch in unserem sozialistischen Land zeigt, dass die Revolutionen bisher nur durch den bewaffneten Aufstand gesiegt haben.**

Der bewaffnete revolutionäre Aufstand hat mit den Militärputschen nichts gemeinsam. Ersterer hat die radikale politische Umwälzung der alten Ordnung, ihre Zerschlagung bis in die Funda-

mente zum Ziel. Letztere aber führen nicht zur Umwälzung der Ausbeuter- und Unterdrückerordnung oder zur Liquidierung der imperialistischen Herrschaft und können nicht dazu führen. Der bewaffnete Aufstand basiert auf der Unterstützung der breiten Volksmassen, während der Putsch ein Ausdruck des Misstrauens gegenüber den Massen, der Loslösung von ihnen ist. Putschistische Tendenzen in der Politik und Tätigkeit einer Partei, die sich selbst Partei der Arbeiterklasse nennt, sind eine Abweichung vom Marxismus-Leninismus.

In Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen eines Landes und mit der Lage im allgemeinen kann der bewaffnete Aufstand ein einmaliger Ausbruch oder ein längerer revolutionärer Prozess sein, doch nicht endlos und ohne Perspektive, wie Mao Tsetungs «Theorie vom langwierigen Volkskrieg» predigt. Wenn man die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den bewaffneten revolutionären Aufstand Maos Theorie über den «Volkskrieg» gegenüberstellt, zeigt sich klar der antimarxistische, antileninistische, antiwissenschaftliche Charakter dieser Theorie. Die marxistisch-leninistischen Lehren über den bewaffneten Aufstand basieren auf der engen Verbindung des Kampfes in der Stadt und auf dem Land unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei.

Die maoistische Theorie, die gegen die führende Rolle des Proletariats in der Revolution ist, betrachtet das Dorf als einzige Basis des bewaffneten Aufstands und vernachlässigt den bewaffneten Kampf der werktätigen Massen in den Städten. Sie predigt, dass das Dorf die Stadt eingekreist halten muss, die als Bollwerk der konterrevolutionären Bourgeoisie betrachtet wird. Darin findet das Misstrauen gegenüber der Arbeiterklasse, die Leugnung ihrer hegemonischen Rolle ihren Ausdruck.

Die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, die ohne zu schwanken an den Lehren des Marxismus-Leninismus über die gewaltsame Revolution als allgemeingültiges Gesetz festhält, ist eine entschlossene Gegnerin des Abenteurertums und spielt niemals mit dem bewaffneten Aufstand. Sie entfaltet unaufhörlich, unter allen Bedingungen und Umständen in verschiedenen Formen einen revolutionären Kampf und eine revolutionäre Tätigkeit, um sich selbst und die Massen auf die entscheidenden Schlachten in der Revolution, auf den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie durch revolutionäre Gewalt vorzubereiten. Aber nur wenn die revolutionäre Situation vollständig herangereift ist, setzt sie den bewaffneten Aufstand unmittelbar auf die Tagesordnung und ergreift alle politischen, ideologischen, organisatorischen

und militärischen Massnahmen, um sie zum Sieg zu führen.

Bei der Vorbereitung der Massen auf die Revolution ist die Propaganda ein mächtiges Mittel in den Händen der marxistisch-leninistischen Partei, und diese Propaganda muss flammend, klar und überzeugend sein. Die revolutionäre Propaganda ist nichts wert, wenn sie nur eine Propaganda der Phrasen ist. Nur eine messerscharfe, mit den Problemen des Lebens, mit den allgemeinen Problemen und mit den örtlichen Fragen verbundene Propaganda, eine Propaganda, die den breiten Massen hilft und ihre Initiative weckt, vermag das Proletariat und die übrigen werktätigen Massen politisch und ideologisch zu erziehen, zum Handeln zu treiben, auf die Revolution vorzubereiten.

Die kapitalistische Bourgeoisie in allen Ländern verfügt ausser der starken Macht in ihren Händen, der Armee, der Polizei usw., auch über eine breite Erfahrung im Kampf gegen das Proletariat und seine Tätigkeit. Sie verfügt ebenso über ein ganzes Propagandanetz — Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film, Theater, Musik usw. Diese ganze Propaganda ist so korrumpierend, dass es ihr möglich ist, eine Zeitlang die Anstrengungen des Proletariats und seinen Kampf für die Befreiung zu zersetzen, entarten zu lassen und zu schwächen.

In den Staaten der sogenannten bürgerlichen

Demokratie, in denen es eine gewisse «demokratische Freiheit» gibt, genügt eine normale Zeitungspropaganda gegen den Kapitalismus im allgemeinen nicht. Die Zeitungen der verschiedenen bürgerlichen und revisionistischen Parteien reden alles mögliche daher, natürlich nicht gegen die bürgerliche Ordnung, sondern gegen einzelne Menschen, gegen diejenigen, die die Portionen der anderen an der grossen Tafel verkleinern wollen, an der sie sich niedergelassen haben und es sich auf Kosten des Volkes schmecken lassen.

Der Propaganda, besonders der Presse der jungen marxistisch-leninistischen Parteien fällt eine sehr grosse Aufgabe zu: die Verlogenheit der bürgerlichen «Demokratie» zu entlarven, allen ihren Manövern wie auch der Demagogie der Revisionisten und der anderen Lakaien des Kapitals die Maske wegzureissen. Die marxistisch-leninistische Propaganda und Presse zeigen die Wahrheit unverhüllt, sie zeigen den Weg zur sozialen und nationalen Befreiung durch die Revolution, während die bürgerliche und die revisionistische Propaganda und Presse die Menschen belügen, einschläfern und verwirren, um die Massen von der Revolution abzubringen, sie in die Sackgasse zu treiben und sie in Knechtung zu halten.

Doch um die Massen aufzuklären, sie von der Richtigkeit der politischen Linie der Partei der Arbeiterklasse zu überzeugen, um sie auf die Revolution vorzubereiten, reicht die Propaganda

allein nicht aus. Lenin sagt, dass zur Vorbereitung der Revolution

> *«...die politischen Erfahrungen der Massen selbst nötig sind.»**

Die Propaganda selbst wird nur dann wirkungsvoll und greift nur dann Platz, wenn sie gemeinsam mit der revolutionären Aktion entfaltet wird. Ohne die Aktion welkt das Denken. Diese Tätigkeit ist kein Abenteuer und darf es nicht sein, sie ist vielmehr ein harter Kampf, ein heftiges Gefecht mit den Klassenfeinden; sie geht von einer einfacheren zu einer höheren Form über, überwindet viele Schwierigkeiten und akzeptiert alle Opfer, die ihr die Revolution auferlegt.

Die wahren marxistisch-leninistischen Parteien stehen in der Vorhut und nicht im Nachtrab der revolutionären Aktion. Die zeitweilig geringen Möglichkeiten des Kampfes und der Anstrengungen, durch die sie sich der grossen Kraft der kapitalistischen Reaktion entgegenstellen und entgegenstellen müssen, entmutigen sie nicht. Sie lehren ihre Mitglieder, mutig zu sein und vor Augen zu haben, dass eine richtige, überlegte, reife und entschlossene Handlung ihrerseits bei den Massen, die sie sehen und davon hören, tiefe Aus-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, alb. Ausgabe, S. 92.

Wirkungen hat. Wenn man so handelt, verstehen die Massen, dass die Ziele dieser oder jener revolutionären Aktion im Interesse des Proletariats und der Ausgebeuteten sind. Mut und Reife bei den Aktionen haben grosse Bedeutung, weil man auf diese Weise im Anstieg der Woge der Revolution Fussbreit um Fussbreit an Terrain gewinnt und vorangeht. Die revolutionäre Aktion verbindet die Parteien der Arbeiterklasse mit den Massen, bringt sie an ihre Spitze, lässt sie über die reformistischen, revisionistischen Parteien siegen.

> *«Jeder Schritt wirklicher Bewegung»,* sagte Marx, *«ist wichtiger als ein Dutzend Programme.»**

In den kapitalistischen Ländern gibt es ausser den revolutionären Kräften, die von der marxistisch-leninistischen Partei geleitet werden, auch andere Kräfte, die mit der Polizei, der Gendarmerie usw. kämpfen und zusammenstossen. Viele Handlungen und Schläge dieser anderen Kräfte haben terroristischen, abenteuerlichen, anarchistischen Charakter, sie präsentieren sich in allerlei Farben und unter allen möglichen Etiketten und lassen sich von verschiedenen Ideologien leiten. Solche Handlungen werden oft auf Anstif-

---

* K. Marx/F. Engels, Ausgewählte Werke, Bd. II, alb. Ausgabe, S. 8.

tung und mit Finanzierung kapitalistischer Geheimdienste organisiert und dienen unter anderem dem Ziel, die marxistisch-leninistischen Parteien dadurch in Misskredit zu bringen, dass man sie ihnen unterschiebt. Die faschistischen Elemente oder Geheimagenten der Bourgeoisie, die diese Handlungen häufig organisieren und leiten, versuchen von der Unzufriedenheit, der Empörung und dem Mut des Proletariats, der Schüler und Studenten, der Jugend im allgemeinen zu profitieren, um die verschiedenen Gruppen und Bewegungen, die sich aus diesen Massen heraus bilden, zu Handlungen zu treiben, die nicht nur mit den wahren revolutionären Bewegungen nichts gemein haben, sondern diese Bewegungen sogar in grosse Gefahr bringen, den Eindruck erwecken, als ob sich das Proletariat in Verfall befinde, sich in Lumpenproletariat verwandelt habe.

Die marxistisch-leninistischen Parteien, die dieser Frage die gebührende Aufmerksamkeit schenken, müssen einerseits dafür sorgen, dass sich die Massen aus eigener Erfahrung davon überzeugen, dass die revolutionären Handlungen einen vollständig anderen Charakter haben als die terroristischen und anarchistischen Handlungen und andererseits dafür kämpfen, die revolutionären Elemente, die zu Opfern geworden sind, von den terroristischen und anarchistischen Gruppen, von den faschistischen Elementen und den Ge-

heimagenten der Bourgeoisie in diesen Gruppen zu lösen.

Die marxistisch-leninistischen Parteien sind Parteien der Revolution. Im Gegensatz zu den Theorien und Praktiken der revisionistischen Parteien, die mit Haut und Haar im bürgerlichen Legalismus und im «parlamentarischen Kretinismus» versunken sind, reduzieren sie ihren Kampf nicht auf die rein legale Arbeit und betrachten diese auch nicht als ihre Haupttätigkeit. Im Rahmen der Anstrengungen, alle Kampfformen zu meistern, widmen sie der **Kombinierung der legalen Arbeit mit der illegalen Arbeit** besondere Aufmerksamkeit, **wobei sie letzterer** als entscheidend für den Sturz der Bourgeoisie und als wahre Garantie für die Erringung des Siegs **Vorrang einräumen.** Sie erziehen und unterweisen ihre Kader, ihre Mitglieder und Sympathisanten in der Fähigkeit, sowohl unter legalen wie unter illegalen Bedingungen klug, geschickt und tapfer zu handeln. Aber auch wenn die marxistisch-leninistischen Parteien unter den Bedingungen der tiefen Illegalität wirken und sich bemühen, ihre Kräfte vor dem Feind nicht zu exponieren und die revolutionäre Organisation vor seinen Schlägen zu schützen, kapseln sie sich nicht ab, schwächen sie weder ihre Verbindungen zu den Massen noch lassen sie sie abreissen, stellen sie keinen Augenblick lang ihre rege Tätigkeit unter den Massen ein und verzichten auch nicht darauf, sämtliche legalen

Möglichkeiten, die die Bedingungen und die Umstände zulassen, zum Vorteil der Sache der Revolution zu nutzen.

Die marxistisch-leninistische Partei, die sich nicht die geringste Illusion über die Machtergreifung auf parlamentarischem Weg macht, kann zum Urteil kommen und es für angebracht halten, in besonderen, günstigen Fällen auch an legalen Aktivitäten, wie Gemeinderats-, Parlamentswahlen usw. teilzunehmen, mit dem einzigen Ziel, ihre Linie unter den Massen zu propagieren und die bürgerliche politische Ordnung zu entlarven. Doch diese Teilnahme macht die Partei nicht zur Generallinie ihres Kampfes wie die Revisionisten, sie macht diese Formen nicht zu den hauptsächlichen oder, noch schlimmer, zu den einzigen Formen des Kampfes.

Bei der Ausnutzung der legalen Möglichkeiten sucht, findet und verwendet die Partei Formen und Methoden revolutionären Charakters, von den einfachsten bis zu den kompliziertesten, ohne Opfer zu scheuen, und sie bemüht sich, diese Formen und Methoden möglichst volksnahe, möglichst annehmbar für die Massen zu machen.

Die Marxisten-Leninisten kümmert es bei ihrer Tätigkeit nicht, wenn sie durch ihre revolutionären Handlungen die bürgerliche Verfassung, die bürgerlichen Gesetze, Regeln, Normen und die bürgerliche Ordnung übertreten und verletzen. Sie kämpfen dafür, diese Ordnung zu un-

terminieren, die Revolution vorzubereiten. Deshalb bereitet die marxistisch-leninistische Partei sich selbst und die Massen darauf vor, den Gegenschlägen zu begegnen, die die Bourgeoisie als Antwort auf die revolutionären Aktionen des Proletariats und der Volksmassen möglicherweise austeilt.

Unter den aktuellen Bedingungen der Entwicklung der revolutionären und Befreiungsbewegung als komplizierter Prozess mit breiter sozialer Grundlage, an dem zahlreiche politische und Klassenkräfte teilnehmen, stösst die revolutionäre Partei des Proletariats nicht selten auf das Problem der Zusammenarbeit und gemeinsamer Fronten mit anderen politischen Parteien und Organisationen in dieser oder jener Phase der Revolution und in dieser oder jener Frage von gemeinsamem Interesse. Die richtige, prinzipienfeste und zugleich geschickte Haltung in dieser Frage, fern von jedem Opportunismus und jedem Sektierertum, ist von grosser Bedeutung für die Heranziehung, die Vorbereitung und die Mobilisierung der Massen zur Revolution und zum Befreiungskampf. Die marxistisch-leninistische Partei ist im Prinzip keine Gegnerin der Zusammenarbeit oder gemeinsamer Fronten mit anderen politischen Parteien und Kräften und kann es nicht sein, wenn die Interessen der Sache der Revolution es erfordern und wenn die Situationen es erzwingen. Die marxistisch-leninistische Partei betrach-

tet dies aber niemals als eine Koalition von Führern und als Selbstzweck, sondern als ein Mittel, um die Massen zu vereinigen und in den Kampf zu führen. Wichtig ist, dass die proletarische Partei in solchen gemeinsamen Fronten keinen Augenblick lang die Klasseninteressen des Proletariats, das Endziel seines Kampfes aus dem Auge verliert, dass sie nicht in der Front aufgeht, sondern darin ihre ideologische Eigenständigkeit und ihre politische, organisatorische und militärische Unabhängigkeit bewahrt, dass sie darum kämpft, sich die führende Rolle in der Front zu sichern und dort eine revolutionäre Politik zu praktizieren.

Um eine revolutionäre Strategie und Taktik, eine richtige politische Linie ausarbeiten und anwenden zu können, um es zu verstehen, sich in schwierigen Situationen zu orientieren, um imstande zu sein, den Feinden standzuhalten und die Schwierigkeiten zu überwinden, **muss die marxistisch-leninistische Partei unbedingt eine grosse und breite Arbeit zum Studium und zur Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie entfalten.**

Einer der Gründe, weshalb die einstmals kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern sich in revisionistische Parteien verwandelten, liegt gerade darin, dass sie das Studium und die Aneignung des Marxismus-Leninismus völlig vernachlässigt hatten. Die marxistisch-leninistische Lehre wurde nur als Politur benutzt, sie

hatte sich in eine hohle Phrase, in ein Schlagwort verwandelt, sie war nicht tief in das Bewusstsein der Parteimitglieder eingedrungen, war ihnen nicht in Fleisch und Blut übergegangen, sie war nicht Waffe zur Tat geworden. Wenn eine geringe Arbeit zum Studium des Marxismus-Leninismus geleistet wurde, so hatte diese nur das Ziel, das Parteimitglied mit einigen trockenen Formeln bekannt zu machen, nur soweit, dass es sich Kommunist nannte, dass es den Kommunismus auf sentimentale Weise liebte, doch wie und auf welche Weise es dorthin gelangen würde, davon hatte es keine Ahnung, denn das hatte man ihm nicht beigebracht.

Die Führer dieser Parteien, die ausser Worten nichts auf Lager hatten, lebten in einem bürgerlichen Milieu und infizierten das Proletariat ihrer Länder mit liberalen und reformistischen Ideen.

So ist die Wendung der revisionistischen Parteien hin zur Bourgeoisie eine von ihren sozialdemokratischen Führern, von der Arbeiteraristokratie, die diese sogenannten kommunistischen Parteien führte, seit geraumer Zeit vorbereitete sozialdemokratische, opportunistische Evolution.

Diese negative Erfahrung müssen sich die marxistisch-leninistischen Parteien unbedingt vor Augen halten, um daraus die Lehre zu ziehen, das Studium und die Aneignung des Marxismus-Leninismus auf soliden Grundlagen und stets in en-

ger Verbindung mit dem revolutionären Handeln zu organisieren.

Bei der Vorbereitung der Revolution hat die Einheit und die Zusammenarbeit der marxistisch-leninistischen Parteien der verschiedenen Länder auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus besondere Bedeutung.

Im Kampf gegen den Imperialismus und den Sozialimperialismus, gegen die Bourgeoisie und den modernen Revisionismus aller Schattierungen — den chruschtschowschen, den titoistischen, den «eurokommunistischen», den chinesischen usw. — wird diese Einheit gefestigt, wird diese Zusammenarbeit erweitert werden.

Als Feinde der Revolution bekämpfen die Revisionisten mit aller Kraft und mit allen Mitteln den proletarischen Internationalismus, um dem Weltproletariat und dem Proletariat jedes Landes diese starke Waffe im Kampf gegen die Bourgeoisie und den Imperialismus aus der Hand zu schlagen.

Die marxistisch-leninistischen Parteien haben die Aufgabe, die Manöver sowohl der titoistischen und «eurokommunistischen» Revisionisten, die heute den proletarischen Internationalismus für veraltet und überholt erklären, als auch der Sowjetrevisionisten und der chinesischen Revisionisten, die ihn deformiert haben und sich bemühen, ihn als Waffe für ihre hegemonistischen,

sozialimperialistischen Ziele zu benutzen, zu entlarven.

Die Kommunistische Partei Chinas, die nicht die Prinzipien des proletarischen Internationalismus verfolgt und die die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker nicht unterstützt, hat den Weg der Annäherung und der Freundschaft mit den sozialdemokratischen und bürgerlichen, selbst mit den rechtesten und reaktionärsten Parteien eingeschlagen. Gleichzeitig bemüht sie sich, verschiedene von ihr selbst abhängige und geleitete Gruppen zu bilden. Sie braucht solche Gruppierungen, um Sabotage gerade an den wahren marxistisch-leninistischen Parteien und den fortschrittlichen Elementen zu verüben, die sich an die Arbeit gemacht haben, das Volk aufzurütteln, es dazu zu bringen, sich in der Revolution gegen die herrschenden Cliquen, die mit den Supermächten verbunden sind, zu erheben.

Die kleinen Gruppen, die sich Partei nennen und die der chinesischen Linie folgen, machen, als die Opportunisten, die sie sind, nichts anderes, als die revisionistischen Theorien der Hua-Kuofeng- und Deng-Hsiao-ping-Gruppe und ihre konterrevolutionären Handlungen zu verteidigen und zu propagieren. Diese Gruppen besitzen weder irgendeine Persönlichkeit noch die Entschlossenheit, der marxistisch-leninistischen Theorie entsprechend zu kämpfen.

Die Hauptparole dieser Parteien, die auch

der Grundslogan der chinesischen Politik ist, besagt, dass es in der heutigen Situation die wesentliche und einzige Aufgabe des Proletariats sei, die angeblich nur vom sowjetischen Sozialimperialismus bedrohte nationale Unabhängigkeit zu verteidigen. Sie wiederholen beinahe Wort für Wort die Parolen der Führer der II. Internationale, die die Sache der Revolution preisgaben und durch die These von der Verteidigung des kapitalistischen Vaterlandes ersetzten. Lenin hat diese falsche und antimarxistische Losung entlarvt, die nicht der Verteidigung der wahren Unabhängigkeit dient, sondern der Aufwiegelung zu zwischenimperialistischen Kriegen. Er bestimmte eindeutig die Haltung, die ein wirklicher Revolutionär zu den Konflikten zwischen imperialistischen Gruppierungen einzunehmen hat. Er schrieb:

> *«Ist der Krieg ein reaktionärer, imperialistischer Krieg, d.h. ein Krieg, der von zwei Gruppen der imperialistischen, gewalttätigen, raubsüchtigen, reaktionären Weltbourgeoisie geführt wird, so macht sich jede Bourgeoisie (sogar die eines kleinen Landes) der Mittäterschaft am Raube schuldig, und meine Aufgabe, die Aufgabe eines Vertreters des revolutionären Proletariats, ist es dann, die* **proletarische Weltrevolution** *vorzubereiten als* **einzi-**

> **ge** *Rettung vor den Schrecken des Weltgemetzels...*
>
> *Das eben ist Internationalismus, das ist die Aufgabe eines Internationalisten, eines revolutionären Arbeiters, eines wirklichen Sozialisten.»**

Die Parteien der chinesischen Linie sind zu Apologeten des Ausbaus und der Stärkung der bürgerlichen Armeen geworden, mit der Rechtfertigung, dies sei zur Verteidigung der Unabhängigkeit nötig. Sie rufen die Werktätigen auf, gehorsame Soldaten zu werden und treten gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen alle diejenigen auf, die für die Schwächung dieser Hauptwaffe der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung kämpfen. Mit einem Wort, sie wollen, dass das Proletariat und die werktätigen Massen zum Kanonenfutter in den Raubkriegen werden, die der Imperialismus und Sozialimperialismus vorbereiten.

Zugleich sind diese chinesischen Anhängsel zu flammenden Verteidigern der bürgerlich-kapitalistischen staatlichen Institutionen geworden, besonders der NATO, der EWG usw., die sie als Hauptfaktoren für die «Verteidigung der Unabhängigkeit» betrachten. Wie die chinesischen Führer lackieren und polieren sie diese Stützpfeiler

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 28, alb. Ausgabe, S. 324-325.

der kapitalistischen Herrschaft und Expansion. Sie helfen gerade jenen Organismen, die in Wirklichkeit die Unabhängigkeit und Souveränität ihrer Länder schwer verletzt haben.

Das Bündnis mit der Grossbourgeoisie, die Verteidigung der bürgerlichen Armee, die Unterstützung der NATO, der EWG usw. ist für diese Pseudomarxisten ein Weg ohne Scherereien, weil er sie nicht nur nicht zu Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie führt, sondern ihnen sogar deren Gunst sichert.

Diese ihre Positionen führen diese Klüngelelemente ohne Zukunft zur Unifizierung mit den Parteien des «Eurokommunismus» und der Bourgeoisie, und dies wird eintreten, weil China selbst zur Vereinigung des Proletariats mit der Bourgeoisie aufruft. Zwischen diesen Pseudo-Marxisten-Leninisten und Marchais gibt es mittlerweile keinerlei Unterschied mehr.

Die Marxisten-Leninisten müssen sich vor den Phrasen, derer sich die modernen Revisionisten, die Sozialdemokraten und die Pseudo-Marxisten-Leninisten im Zusammenhang mit dem proletarischen Internationalismus und der Vereinigung der Proletarier zur Verteidigung des Friedens bedienen, sowie vor anderem Unsinn dieser Art sehr in acht nehmen. Wirklicher proletarischer Internationalismus ist, wenn die Menschen in erster Linie im eigenen Land selbstlos arbeiten, um die revolutionären Handlungen zu unterstützen

und zu entwickeln, um eine wirklich revolutionäre Kampfsituation zu schaffen. Zugleich müssen sie, wie Lenin sagt, durch Propaganda, durch moralische und materielle Hilfe diesen Kampf, diese Linie in ausnahmslos allen Ländern unterstützen. Alles andere, lehrt uns Lenin, ist nur Betrug und Manilowerei.

Deshalb müssen wir uns sehr vor solch pseudomarxistischen, pseudorevolutionären, pseudo-internationalistischen Elementen hüten, ob es nun einzelne Individuen, kleine Gruppen von Menschen oder grosse Parteien sind, die sich selbst marxistisch-leninistisch nennen, tatsächlich aber nicht dies, sondern sozialchauvinistisch, zentristisch, kleinbürgerlich sind. All diese Parteien, die sich des proletarischen Internationalismus, der Verteidigung des Friedens, der Reformen usw. brüsten, dienen dem Kapital.

Auch die chinesischen Revisionisten sprechen hie und da vom proletarischen Internationalismus, doch sie stehen auf nationalistischen und chauvinistischen Positionen. Die chinesischen Führer gehören zu denen, die sich an die Brust klopfen und «bei allen Heiligen» schwören, sie seien für den proletarischen Internationalismus, für den Frieden, für die Kämpfe des Proletariats und für seine Forderungen, während sie in Wirklichkeit die Hände in den Schoss legen und nichts als betrügerische Phrasen von sich geben, um un-

ter den revolutionären Kräften Spaltung zu stiften.

Vor den marxistisch-leninistischen Parteien steht die wichtige Aufgabe, den proletarischen Internationalismus zu festigen, der zwischen allen Parteien, ob gross oder klein, alt oder jung, entfaltet werden muss. Sie alle müssen die Einheit untereinander festigen und die politischen, ideologischen und die Kampfhandlungen aufeinander abstimmen.

In Betonung dieser wichtigen Linie, die eine vorrangige Pflicht der marxistisch-leninistischen Parteien ist, um den Weltkapitalismus, seine versklavende Politik wie auch seine Intrigen, seine Teufeleien und seine Bündnisse mit dem sowjetischen, titoistischen, chinesischen, italienischen, französischen, spanischen und dem übrigen modernen Revisionismus frontal anzugreifen, werden sie eine mächtige Front schaffen, die täglich unbezwingbarer werden wird. Wenn sie in Einheit handeln und alle gemeinsam die Kräfte der Reaktion angreifen, wenn sie alle Intrigen entlarven, die der Kapitalismus und der moderne Revisionismus auf verschiedene Weise schmieden, um die Revolution zu ersticken, um den Klassenkampf zu ersticken, dann wird ihr Sieg sicher sein.

Wir, die Marxisten-Leninisten, müssen kämpfen und die Arbeiter überall, wo sie sind, dazu aufrufen, sich gegen ihre jahrhundertelangen Feinde zu erheben und die Ketten zu spren-

gen, die Revolution zu machen und sich nicht den Monopolen und den Kapitalisten zu fügen, wie es die modernen Revisionisten predigen. Es ist die Aufgabe der Marxisten-Leninisten, der wahren Revolutionäre, die Proletarier und die Völker dazu aufzurufen, sich für die neue Welt, für ihre Welt, für die sozialistische Welt zu erheben.

ZWEITER TEIL

I

DIE THEORIE DER «DREI WELTEN» — EINE KONTERREVOLUTIONÄRE UND CHAUVINISTISCHE THEORIE

Heute sind gegen die leninistische Theorie und Strategie der Revolution und des Befreiungskampfes der Völker auch die chinesischen Revisionisten offen aufgetreten und bekämpfen sie auf breiter Front. Dieser ruhmreichen wissenschaftlichen Theorie und Strategie versuchen sie ihre Theorie der «drei Welten» entgegenzusetzen, eine falsche, konterrevolutionäre und chauvinistische Theorie.

Die Theorie der «drei Welten» steht im Widerspruch zur Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin bzw. ist, genauer gesagt, die Verneinung ihrer Theorie. Es ist nicht wichtig, darum zu wissen, wer als erster den Ausdruck «dritte Welt» aufgebracht hat, wer als erster die Welt in drei Teile eingeteilt hat, sicher ist aber, dass Lenin eine derartige Einteilung nicht vorgenommen hat,

während die Kommunistische Partei Chinas die Vaterschaft dafür für sich in Anspruch nimmt und sagt, Mao Tsetung habe die Theorie der «drei Welten» erfunden. Wenn er der Autor ist, der diese sogenannte Theorie zum erstenmal formuliert hat, so ist das ein weiterer Beweis dafür, dass Mao Tsetung kein Marxist ist. Aber auch wenn er diese Theorie nur von anderen übernommen hätte, so reichte dies schon aus, kein Marxist zu sein.

Die Konzeption von den «drei Welten» — eine Verneinung des Marxismus-Leninismus

Die Vorstellung von der Existenz dreier Welten oder von der Dreiteilung der Welt beruht auf einer rassistischen und metaphysischen Weltanschauung, die eine Ausgeburt des Weltkapitalismus und der Reaktion ist.

Doch die rassistische These, die die Länder auf drei Stufen bzw. in drei «Welten» unterbringt, basiert nicht einfach auf der Hautfarbe. Sie nimmt eine Klassifizierung vor, der das wirtschaftliche Entwicklungsniveau der Länder zugrunde gelegt wird und zielt darauf ab, die «Rasse der grossen Herren» auf der einen und die «Rasse der Parias und des Plebses» auf der anderen Seite zu bestimmen, eine starre und metaphysische Einteilung zu treffen, so wie es im Interesse der kapitalistischen Bourgeoisie liegt. Diese be-

trachtet die verschiedenen Nationen und Völker der Welt als eine Schafherde, als eine amorphe Gesamtheit.

Die chinesischen Revisionisten billigen und predigen, dass «die Herrenrasse» zu bewahren sei und «die Rasse der Parias und des Plebses» ersterer gehorsam und unterwürfig zu dienen habe.

Die marxistisch-leninistische Dialektik lehrt uns, dass der Entwicklung niemals Grenzen gesetzt sind, dass nichts aufhört, sich zu verändern. In diesem ununterbrochenen Entwicklungsprozess hin zur Zukunft vollziehen sich Veränderungen in Quantität und Qualität. Unsere Epoche ist, wie jede andere Epoche, durch tiefe Widersprüche gekennzeichnet, die Marx, Engels, Lenin und Stalin so klar bestimmt haben. Sie ist die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen, also die Epoche grosser quantitativer und qualitativer Veränderungen, die zur Revolution und zur Machtergreifung durch die Arbeiterklasse führen, um die neue sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Marx' gesamte Theorie basiert auf dem Klassenkampf und auf dem dialektischen und historischen Materialismus. Marx hat bewiesen, dass die kapitalistische Gesellschaft eine Gesellschaft mit ausbeutenden und ausgebeuteten Klassen ist, dass die Klassen erst verschwinden werden, wenn man die klassenlose Gesellschaft, den Kommunismus, erreicht hat.

Gegenwärtig leben wir im Stadium des Zusammenbruchs des Imperialismus und des Siegs der proletarischen Revolutionen. Das bedeutet, dass in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft zwei **Haupt**klassen existieren, das Proletariat und die Bourgeoisie, die miteinander in einem unversöhnlichen Kampf auf Leben und Tod stehen. Welche von ihnen wird siegen? Marx und Lenin, die marxistisch-leninistische Wissenschaft, die Theorie und Praxis der Revolution beweisen uns und überzeugen uns davon, dass letzten Endes das Proletariat siegen wird, das die Macht der Bourgeoisie, den Imperialismus, alle Ausbeuter zerschlagen, stürzen und eine neue, die sozialistische Gesellschaft aufbauen wird. Sie lehren uns ebenfalls, dass auch in dieser neuen Gesellschaft für sehr lange Zeit die Klassen existieren werden: die Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft, die sich in einem engen Bündnis miteinander befinden; es werden aber auch Überreste der gestürzten und enteigneten Klassen existieren. Während dieser ganzen Periode werden sich diese Überreste wie auch die Elemente, die degenerieren und sich dem sozialistischen Aufbau entgegenstellen, bemühen, die verlorene Macht zurückzugewinnen. Also wird auch im Sozialismus der Klassenkampf scharf existieren.

Die Marxisten-Leninisten halten sich stets vor Augen, dass in allen Ländern mit Ausnahme derer, in denen die Revolution triumphiert hat

und die sozialistische Ordnung errichtet worden ist, die armen Klassen mit dem Proletariat an der Spitze und die reichen Klassen mit der Bourgeoisie an der Spitze existieren.

In jedem kapitalistischen Staat, gleich wo er sich befindet, sei er auch demokratisch oder fortschrittlich, gibt es Unterdrückte und Unterdrücker, gibt es Ausgebeutete und Ausbeuter, gibt es Antagonismen, gibt es einen unerbittlichen Klassenkampf. Die unterschiedliche Intensität dieses Kampfes ändert nichts an dieser Realität. Dieser Kampf verläuft im Zickzack, doch er existiert und kann nicht erlöschen. Er existiert überall, er existiert in den Vereinigten Staaten von Amerika zwischen dem Proletariat und der imperialistischen Bourgeoisie, er existiert ebenso in der Sowjetunion, wo der Marxismus-Leninismus verraten wurde und eine neue bürgerlich-kapitalistische Klasse entstanden ist, die die Werktätigen dieses Landes unterdrückt. Die Klassen und der Klassenkampf existieren auch in der «zweiten Welt», so in Frankreich, England, Italien, Westdeutschland, Japan. Sie existieren auch in der «dritten Welt», in Indien, in Zaire, in Burundi, in Pakistan, auf den Philippinen usw.

Nur nach Mao Tsetungs Theorie der «drei Welten» existieren in keinem Land die Klassen und der Klassenkampf. Sie übersieht diese, weil sie die Länder und Völker nach bürgerlichen geo-

politischen Vorstellungen und nach dem Grad ihrer wirtschaftlichen Entwicklung beurteilt.

Wie die chinesischen Revisionisten die Welt dreigeteilt zu sehen, in eine «erste Welt», eine «zweite Welt» und eine «dritte Welt», sie also nicht nach klassenmässigen Gesichtspunkten einzuteilen, das bedeutet, von der marxistisch-leninistischen Theorie des Klassenkampfes abzuweichen, das bedeutet, den Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, für den Übergang von einer rückständigen Gesellschaft zu einer neuen Gesellschaft, zur sozialistischen Gesellschaft und später zur klassenlosen Gesellschaft, zur kommunistischen Gesellschaft zu leugnen. Die Welt dreizuteilen, das bedeutet, die Charakteristika der Epoche nicht anzuerkennen, das Proletariat und die Völker daran zu hindern, hin zur Revolution und zur nationalen Befreiung zu schreiten, ihren Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus, gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, gegen das Kapital und die Reaktion in jedem Land und in jedem Winkel zu behindern. Die Theorie der «drei Welten» predigt den sozialen Frieden, die Klassenversöhnung, sie versucht Bündnisse zwischen unersöhnlichen Feinden, zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, zwischen den Unterdrückten und den Unterdrückern, zwischen den Völkern und dem Imperialismus zu schaffen. Sie bemüht sich, der alten Welt, der kapitalistischen Welt, das Leben zu verlängern und sie ge-

rade dadurch am Leben zu erhalten, dass sie den Klassenkampf zu löschen sucht.

Doch der Klassenkampf, der Kampf des Proletariats und seiner Verbündeten für die Ergreifung der Macht und der Kampf der Bourgeoisie für die Erhaltung ihrer Macht können niemals gelöscht werden. Daran gibt es nichts zu rütteln, das können auch die hohlen Theoretisierereien über die «Welten»: die «erste Welt», die «zweite Welt», die «dritte Welt», die «blockfreie Welt» oder die «zwanzigste Welt» nicht ändern. Eine solche Einteilung zu akzeptieren heisst, die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den Klassenkampf fallenzulassen und preiszugeben.

Lenin und Stalin haben nach dem Sieg der Oktoberrevolution festgestellt, dass es in unserer Zeit zwei Welten gibt: die sozialistische Welt und die kapitalistische Welt, obwohl der Sozialismus damals nur in einem Land errichtet worden war. 1921 schrieb Lenin:

> *«... [es] gibt... heute auf der Welt zwei Welten: die alte Welt — den Kapitalismus, der in eine Sackgasse geraten ist und niemals nachgeben wird, und die heranwachsende neue Welt, die noch sehr schwach ist, die aber stark und gross werden wird, denn sie ist unbesiegbar.»**

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 33, alb. Ausgabe, S. 153-154.

Dieses Klassenkriterium über die Teilung der Welt gilt auch heute, unabhängig davon, dass der Sozialismus nicht in vielen Ländern gesiegt hat und die neue Gesellschaft nicht an die Stelle der alten bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft getreten ist. Das wird morgen unbedingt eintreten.

Die Tatsache, dass in der Sowjetunion und in anderen einstmals sozialistischen Ländern der Sozialismus verraten wurde, ändert nicht einen Deut am leninistischen Kriterium über die Teilung der Welt. Gleich früher existieren auch jetzt nur zwei Welten, und der Kampf zwischen diesen beiden Welten, zwischen zwei antagonistischen Klassen, zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus existiert nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Massstab.

Die chinesischen Revisionisten, die die Existenz der sozalistischen Welt unter dem Vorwand nicht anerkennen, das sozialistische Lager existiere nicht mehr, weil die Sowjetunion und die anderen einstmals sozialistischen Länder Verrat begangen haben, ignorieren mit Vorbedacht eine Sache: dass das Auftauchen des modernen Revisionismus nicht das mindeste an der allgemeinen Tendenz der Geschichte hin zur Revolution, hin zum Zusammenbruch des Imperialismus ändert, ungeachtet dessen, dass der Kapitalismus noch weiter existiert. Sie ignorieren zugleich die Tatsache, dass die unvergänglichen Ideen des Marxismus-Leninismus existieren, sich entwickeln

und siegen, dass die marxistisch-leninistischen Parteien existieren, dass das sozialistische Albanien existiert, dass die Völker existieren, die für ihre Freiheit, ihre nationale Unabhängigkeit und Souveränität kämpfen, dass das Weltproletariat existiert und kämpft.

Die Pariser Kommune siegte nicht, sie wurde unterdrückt, doch sie gab dem Weltproletariat ein grosses Vorbild. Marx hat gesagt, dass ihre Erfahrung die zeitweilige Schwäche des französischen Proletariats bewies, dennoch aber das Proletariat aller Länder auf die Weltrevolution vorbereitete und eine grosse Lehre dahingehend gab, welche Bedingungen für den Sieg nötig sind. Diese grossen Erfahrungen der «Himmelsstürmer» der Kommune erhob Marx zur Theorie und lehrte das Proletariat, dass es den bürgerlichen Staatsapparat und seine Diktatur mit revolutionärer Gewalt zertrümmern muss.

Die modernen Revisionisten sind Feiglinge. Sie meinen, die konterrevolutionären Kräfte seien heute sehr mächtig. Doch das ist nicht im mindesten wahr. Sie sind die Schwächeren. Die Völker mit dem Proletariat an der Spitze sind stärker. Sie werden die konterrevolutionären Kräfte, die Kräfte der Reaktion, des Imperialismus und des Sozialimperialismus unterdrücken. Das ist ein Standpunkt, der auf der Klassenanalyse der Welt basiert. Jeder andere Standpunkt ist falsch, selbst wenn die Tätigkeit und die Angst der Revisio-

nisten mit revolutionären Phrasen getarnt werden.

Wenn wir Marxisten-Leninisten sagen, dass es zwei und nicht drei und fünf Welten gibt, sind wir auf dem richtigen Weg, und wir müssen, auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, unseren Kampf gegen die kapitalistische Bourgeoisie, gegen den amerikanischen Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus, gegen die anderen Imperialismen aufbauen. Dieser Kampf muss zur Zerschlagung der alten bürgerlich-kapitalistischen Welt und zur Errichtung der neuen sozialistischen Ordnung führen.

Die gesellschaftliche Triebkraft unserer Epoche ist das Proletariat. Lenin hat betont, dass jene Klasse die Triebkraft darstellt, die die Geschichte vorantreibt, die

> *«...im Mittelpunkt dieser oder jener Epoche steht und ihren wesentlichen Inhalt, die Hauptrichtung ihrer Entwicklung, die wichtigsten Besonderheiten der geschichtlichen Situation in der jeweiligen Epoche usw. bestimmt».* *

Dagegen versuchen die chinesischen Revisionisten im Widerspruch zu dieser These Lenins, die

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, alb. Ausgabe, S. 147.

«dritte Welt» als «grosse Triebkraft» hinzustellen, «die das Rad der Geschichte vorantreibt». So etwas zu erklären heisst, eine theoretisch und praktisch falsche Definition der Triebkraft zu geben. Wie kann es sein, dass in der heutigen gesellschaftlichen Entwicklungsepoche, in deren Mittelpunkt die revolutionärste Klasse, das Proletariat, steht, eine Staatengruppierung Triebkraft genannt wird, die zum weitaus grössten Teil von der Bourgeoisie und den Feudalen, ja sogar von offenen Reaktionären und Faschisten beherrscht wird? Das ist eine grobe Verdrehung der Marxschen Theorie.

Die chinesische Führung übersieht, dass in der «dritten Welt» Unterdrückte und Unterdrücker existieren, dass das Proletariat und die versklavte, verarmte und verelendete Bauernschaft auf der einen Seite und auf der anderen Seite Kapitalisten und Grossgrundbesitzer existieren. die das Volk ausbeuten und ausplündern. Diese Klassensituation in der sogenannten «dritten Welt» nicht hervorzuheben, die Antagonismen, die dort existieren, nicht hervorzuheben heisst, den Marxismus-Leninismus zu revidieren und den Kapitalismus zu verteidigen. Im allgemeinen ist in den Ländern der sogenannten «dritten Welt» die kapitalistische Bourgeoisie an der Macht. Diese Bourgeoisie beutet das Land aus, beutet im Interesse der eigenen Klasse das arme Volk aus und unterdrückt es, um möglichst grosse

Profite für sich herauszuholen und das Volk fortwährend in Sklaverei und in Elend zu halten.

In vielen Ländern der «dritten Welt» sind die herrschenden Regierungen bürgerlich, kapitalistisch (natürlich mit verschiedenen politischen Nuancen), es sind Regierungen der dem Proletariat und der armen und unterdrückten Bauernschaft, der Revolution und den Befreiungskämpfen feindlichen Klasse. Die Bourgeoisie, die in diesen Ländern die Macht hat, erhält gerade jene kapitalistische Gesellschaft aufrecht, die das Proletariat im Bündnis mit den armen Schichten des Dorfes und der Stadt zu stürzen bestrebt ist. Sie stellt jene obere Klasse dar, die ausgehend von ihren eigenen engen Interessen in jedem Augenblick, bei jeder Wendung bereit ist, die oberirdischen und unterirdischen Reichtümer des Landes an den ausländischen Kapitalismus zu verkaufen, die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Souveränität des Vaterlandes zu verkaufen. Diese Klasse steht überall, wo sie an der Macht ist, im Gegensatz zum Kampf und zu den Bestrebungen des Proletariats und seiner Verbündeten, der unterdrückten Klassen und Schichten.

Viele der Staaten, die die chinesische Führung der «dritten Welt» zuordnet, sind nicht gegen den amerikanischen Imperialismus und gegen den sowjetischen Sozialimperialismus. Solche Staaten für die «Haupttriebkraft der Revolution und des Kampfes gegen den Imperialismus» zu

halten, wie dies Mao Tsetung predigt, ist ein Fehler so gross wie der Himalaja. Es gibt auch andere Pseudomarxisten, doch sie verstehen es wenigstens, sich hinter ihren bürgerlichen Theorien zu verstecken und sich mit ihnen zu tarnen.

Das gleiche antimarxistische Trugbild wie von der «dritten Welt» haben die chinesischen Revisionisten auch von dem, was sie «zweite Welt» nennen, wo die kapitalistische Grossbourgeoisie herrscht, wo die grossen Imperialisten von gestern herrschen, die auch nun wieder Imperialisten sind. In den Ländern dieser sogenannten zweiten Welt existiert ein grosses und mächtiges Proletariat, das bis auf die Knochen ausgebeutet wird, das durch die erdrückenden Gesetze, durch die Armee, die Polizei, die Gewerkschaften, durch alle diese Waffen der Diktatur der Bourgeoisie unterdrückt wird. Gleich den Ländern der «dritten Welt» ist es auch in den Ländern der «zweiten Welt» die bürgerliche kapitalistische Klasse, sind es die gleichen gesellschaftlichen Kräfte, die über das Proletariat und die Völker herrschen und die zerschlagen werden müssen. Die Haupttriebkraft ist auch hier das Proletariat.

Die chinesischen Revisionisten aber leugnen sowohl in der «dritten Welt» als auch in der «zweiten Welt» sowie in den Vereinigten Staaten von Amerika und in der Sowjetiunion gerade das Proletariat, das die grosse Armee der Revolution repräsentiert, sie leugnen genau die Haupttrieb-

kraft der Gesellschaft, jene Kraft, die die Monopolbourgeoisie, ihren und der gesamten Weltrevolution Klassenfeind schlagen muss.

Mao Tsetungs Theorie der «drei Welten» bestreitet diese grosse Realität und bringt das europäische Proletariat und das Proletariat der anderen entwickelten Länder in Verruf. Es ist wahr, dass es in den Reihen des Proletariats, sei es in der sogenannten dritten Welt, sei es in der sogenannten zweiten und ersten Welt auch Entartung gibt, denn die Bourgeoisie legt die Hände nicht in den Schoss, sie kämpft gegen ihren Feind nicht nur mit Waffen und mit Unterdrückung, sondern auch politisch und ideologisch, durch die Lebensweise, die sie hervorbringt, usw. Doch die Tatsache, dass eine Schicht des Proletariats wie die Arbeiteraristokratie entartet, darf nicht dazu führen, dass man den Marxismus-Leninismus fallenlässt und die entscheidende Rolle der Arbeiterklasse im revolutionären Weltprozess leugnet. Durch die richtige marxistisch-leninistische Erziehung, durch tagtägliche revolutionäre Tätigkeit bewahren die wirklichen Kommunisten das Proletariat jedes Landes und jeder «Welt» vor der Entartung und mobilisieren es zum Kampf gegen seine Unterdrücker, seien es nun die englischen oder die französischen, die italienischen oder die deutschen, die portugiesischen oder die spanischen, die amerikanischen oder die japanischen usw.

Auch in den Vereinigten Staaten von Ameri-

ka, die der Kopf des Weltimperialismus sind, existiert ein grosses Proletariat. Sie sind eines der am weitesten industrialisierten Länder der Welt und zugleich das reichste Land, so dass die Brosamen des Kapitals für den Betrug am Proletariat ein bisschen grösser sind als in den anderen bürgerlichen Ländern. Die Lebensweise übt in den Vereinigten Staaten von Amerika einen stärkeren Einfluss auf das Proletariat aus, doch wir können keinen Fingerbreit von der Rolle und dem Beitrag des amerikanischen Proletariats zu der Revolution im eigenen Land abrücken. Tatsächlich existiert auch in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Meinung gegen den Imperialismus, gegen die Raubkriege, gegen die Unterdrückung durch die Kapitalisten, die Truste, die Banken usw. Es gibt in diesem Land, sogar in den Schichten des Kleinbürgertums, einen Widerstand gegen die Unterdrückung durch das Grosskapital.

Indem die chinesische Theorie der «drei Welten» den Klassenkampf leugnet, verneint sie auch den Kampf der Völker für ihre Befreiung von der fremden Herrschaft, für die Erringung der demokratischen Rechte und Freiheiten, verneint sie ihren Kampf für den Sozialismus. Diese konterrevolutionäre und antiwissenschaftliche Theorie macht ein dickes Kreuz durch den Kampf der Völker gegen ihre Feinde, den Imperialis-

mus, den Sozialimperialismus und die gesamte internationale Grossbourgeoisie.

Die Völker in «drei Schubladen» zu packen und zu predigen, dass allein die «dritte Welt» nach Befreiung vom Imperialismus strebe, dass nur sie allein die «Haupttriebkraft gegen den Imperialismus» sei, ist Schwindel und eine flagrante Abweichung vom Marxismus-Leninismus. Steckt man die Imperialisten und Kapitalisten in die «erste Welt» und in die «zweite Welt», so erhebt sich die Frage: Wohin mit den Völkern dieser «zwei Welten», die ebenfalls für ihre Befreiung kämpfen, gegen genau die gleichen Unterdrücker, die auch die «dritte Welt» unterdrücken? Diese Frage beantworten die Erfinder und die Anhänger der Dreiteilung der Welt nicht, weil sie getreu ihrer antimarxistischen und antileninistischen Konzeption Imperialisten, Herrscher und Völker zu einem verschmelzen.

Die Marxisten-Leninisten können die Sowjetvölker nicht mit den antimarxistischen, sozialimperialistischen neuen kapitalistischen Halunken identifizieren, die über sie herrschen. Ebenso können sie nicht das amerikanische Volk mit dem amerikanischen Imperialismus durcheinanderwerfen und verwechseln. Würden die Revolutionäre handeln wie die chinesischen Revisionisten, würden sie einen grossen theoretischen Fehler machen und sich gegen die Revolution stellen, würden sie gerade den Imperialismus und

den Sozialimperialismus, die Kräfte des Kapitals unterstützen, gegen die auch das Proletariat und das Volk innerhalb der Höhle ihrer Feinde kämpfen.

Was für einen Sinn hat der chinesische Aufruf, dass sich die «dritte Welt» in einem Bündnis mit der «zweiten Welt» vereinigen solle, um die Hälfte der «ersten Welt» zu bekämpfen, wenn eine solche Einteilung der Welt die unterschiedliche Individualität und Entwicklung und die unterschiedlichen Bestrebungen der Völker vermengt, die im Kampf mit den sie unterdrückenden Oligarchien stehen? Auch der Grad des Widerstandes und des revolutionären Kampfes der Völker ist unterschiedlich, ihr letztendliches Ziel aber, der Kommunismus, ist ein und dasselbe. Unter diesen Bedingungen müssen wir, die Marxisten-Leninisten, propagieren und alle Kräfte dafür aufbieten, durch ständige Klassenkämpfe gegen den Imperialismus, den Sozialimperialismus, den Kapitalismus und ihre Betrugsideologien das Endziel zu erreichen.

Nicht nur, dass die chinesischen Revisionisten die Völker in den kapitalistischen Ländern mit ihren Herrschern zu einem verschmelzen und vereinen, sie wollen auch die Individualität der sozialistischen Länder liquidieren, wenn sie predigen, dass auch diese Länder in die «dritte Welt» einbezogen werden könnten.

Wie kann ein sozialistisches Land mit der

«dritten Welt» identifiziert werden, in der antagonistische Klassen, Ausbeutung und Unterdrükkung existieren, wie kann man es in eine Reihe mit «Königen und Fürsten» stellen, so wie es die chinesischen Führer bejahen? Die chinesischen Revisionisten, die ihr Land als sozialistisch bezeichnen, sagen, sie würden in die «dritte Welt» angeblich deshalb hineingehen, um den Völkern dieser «Welt» zu helfen. Das ist ein Schwindel, durch den sie ihre expansionistische Absicht verschleiern wollen. Um dem Kampf der Völker zu helfen und ihn zu unterstützen, braucht ein wirklich sozialistisches Land weder die Welt dreizuteilen noch sich selbst zur «dritten Welt» zu zählen.

Geleitet von Klassenkriterien, helfen wir Marxisten-Leninisten mit unseren Haltungen den Völkern, dem Proletariat, der wahren Demokratie, Souveränität und Freiheit und nicht dem Staat, in dem die Könige, die Schahs und die reaktionären Cliquen herrschen. Wir helfen jenen Völkern und jenen demokratischen Staaten, die sich vom Joch der Supermächte befreien wollen, doch wir betonen, dass dies nicht auf die nötige Weise, nicht auf dem richtigen Weg und nach Klassenkriterien geschehen kann, wenn nicht auch die Könige, die internationalen Monopole bekämpft werden, die sich mit den Supermächten verflochten haben. Die chinesischen Führer behaupten, sie hätten dieses verwickelte Klassen-

problem durch die «Verschmelzung» mit dieser der Phantasie entsprungenen «dritten Welt» gelöst. Doch das ist eine antimarxistische Lösung. Anders als die chinesischen Führer behaupten, sind die Staaten und Regierungen der «dritten Welt» in ihrer Mehrzahl nicht für den Kampf gegen die «erste Welt», den amerikanischen Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus, oder die «zweite Welt».

Die Strömung der Völker der Welt verläuft hin zum Kampf für Befreiung, für Revolution, für Sozialismus, doch diese Strömung erfasst nicht die Regierungen der Könige, der Emire und der reaktionären Cliquen vom Typ Mobutu und Pinochet der «dritten Welt», in die China auch sich selbst einbezogen hat.

Hinsichtlich der Staaten der sogenannten dritten Welt nimmt die chinesische Führung nicht die den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und den Interessen der Weltrevolution entsprechende klassenmässige Unterscheidung vor. Sie geht über die Tatsache hinweg, dass diese Nationalstaaten, die in ihrer Mehrzahl von den Schichten der oberen Bourgeoisie geführt werden, unter dem Einfluss nicht nur des amerikanischen Imperialismus, sondern auch des sowjetischen Sozialimperialismus stehen und durch viele Fäden eng mit ihnen verbunden sind.

In diesen Staaten existieren tiefe innere Widersprüche zwischen dem Proletariat und der ar-

men und unterdrückten Bauernschaft auf der einen und der Bourgeoisie und allen Bedrückern auf der anderen Seite. Die Hilfe, die ein sozialistisches Land den Völkern dieser Staaten gibt, muss ein grosser Antrieb für ihr Vorwärtsschreiten sein, um zur Schaffung eines wahrhaft demokratischen Staates zu gelangen, ohne dass dabei die Perspektive überschattet wird — die Sache des Siegs der proletarischen Revolution und der Machtergreifung durch des Proletariat. Die Revolution wird nicht importiert, sie wird vom Proletariat und vom Volk jedes Landes durchgeführt werden. Natürlich erfolgt die Machtergreifung nicht von heute auf morgen. Wie Lenin uns lehrt, müssen dazu jene Bedingungen geschaffen werden, dass sich das Proletariat bei jeder geschichtlichen Wende an der Spitze des Kampfes befindet, um die degenerierte Macht der Diktatoren und der reaktionären Bourgeoisie niederzureissen und die Herrschaft des Volkes zu errichten.

Die Einteilung der heutigen Welt, die wir, die Kommunisten, auf das leninistische Klassenkriterium gestützt vornehmen, hindert uns nicht daran, die Supermächte zu bekämpfen und alle Völker und Staaten zu unterstützen, die nach Befreiung streben und Widersprüche zu den Supermächten haben. Das sozialistischen Albanien hat den Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas von ganzem Herzen und stark unterstützt, weil er ihren Interessen entspricht und ge-

gen den Imperialismus und die fremde Kolonialherrschaft gerichtet ist. Doch, wie die chinesischen Führer das tun, mit den Prinzipien hinter dem Berg zu halten und den Marxismus-Leninismus, die Ideologie und die Politik der Partei des Proletariats zu verdrehen, ist antimarxistisch, ist ein Bluff, ein Betrug. Die Partei der Arbeit Albaniens hat so etwas nie getan und wird es nie tun, weil es ein unverzeihliches Verbrechen an ihrem Volk, an den anderen Völkern, am internationalen Proletariat und an der Weltrevolution wäre.

Mit ihrer Dreiteilung der Welt predigt die Kommunistische Partei Chinas die Klassenversöhnung.

Die wahren Marxisten-Leninisten vergessen nie die Lehren Lenins, der betont, dass die Opportunisten und die Revisionisten auf jede Weise versuchen, den Klassenkampf abzuschwächen, die Arbeiterklasse und die unterdrückten Menschen durch «revolutionäre» Formeln zu täuschen, wobei sie die marxistisch-leninistische Lehre ihres revolutionären Inhalts berauben. Dies macht auch die chinesische revisionistische Führung, wenn sie die Versöhnung und das friedliche Zusammenleben der Arbeiterklasse mit der Bourgeoisie predigt.

Die Widersprüche zwischen den Klassen bzw. Kräften der Gesellschaft mit grundlegend entgegengesetzten Interessen können,

wie uns Engels und Lenin lehren, nicht nur nicht versöhnt werden, sondern verschärfen sich sogar ständig und münden schliesslich in politisch-gesellschaftlichen Konflikten. Allein schon die Existenz des Staates beweist, dass die Klassenantagonismen unversöhnlich sind. Es heisst deshalb, den objektiven Charakter der Existenz der Widersprüche zu leugnen, dieses Problem auf antimarxistische Weise zu behandeln, wenn man versucht, die in verschiedenen bürgerlichen und revisionistischen Ländern der «dritten», der «zweiten» oder der «ersten Welt» zutage tretenden Klassenantagonismen abzuschwächen, indem man eine prinzipienlose Vereinigung predigt.

Die chinesischen «Theoretiker» bemühen sich, Klassen zu versöhnen, die sich niemals versöhnen lassen, und das heisst, dass sie auf revisionistischen, opportunistischen Positionen stehen. Die Entstellung der Theorie von Marx durch die chinesischen Revisionisten tritt klar zutage, wenn sie die Länder, die sie zur «dritten Welt» rechnen, als Länder betrachten, in denen der Klassenfrieden herrscht, und ihren Staat als Organismus der Klassenversöhnung.

Den Begriff «dritte Welt», wie die chinesischen Führer ihn anpreisen, zu akzeptieren heisst, für die Schaffung einer Meinung zu arbeiten, die dazu dient, jene staatlichen Organismen zu schützen, die die Bourgeoisie braucht, um die Arbeiterklasse und die Massen des Volkes zu unterdrücken.

Die These von der Abschwächung des Klassenkampfes legitimiert und bestärkt, wie Lenin, die Revisionisten angreifend, sagte, die Unterdrükkung. Die Einheit innerhalb der «dritten Welt» zu wollen heisst tatsächlich, die Einheit der unterdrückten Klasse mit der unterdrückenden Klasse zu wollen, also sich zu bemühen, die Antagonismen zwischen den werktätigen Massen und der Bourgeoisie, zwischen dem Volk und den ausländischen Bedrückern zu mildern. Diese Predigten der chinesischen Revisionisten stehen im Gegensatz zu den Interessen der nationalen und sozialen Befreiung der Völker, zu ihren Bestrebungen nach Freiheit, Unabhängigkeit und gesellschaftlicher Gerechtigkeit.

Die Staaten, die angeblich die «dritte Welt» bzw. die «blockfreie Welt» bilden, sind in ihrer Mehrzahl abhängig vom ausländischen Finanzkapital, das derart stark, derart breit ist, dass es in ihrem ganzen Leben ein entscheidendes Gewicht hat. Diese Staaten geniessen keine vollständige Unabhängigkeit, sie sind im Gegenteil von diesem grossen Finanzkapital abhängig, das jene Politik betreibt und jene Ideologie verbreitet, die die Ausbeutung der Völker rechtfertigen.

Die Bourgeoisie und der Imperialismus machen grosse Anstrengungen, um diese Realität zu verhüllen und erfinden, wenn sie entlarvt werden, verschiedene «Theorien» gegen die Unabhängigkeit und die Souveränität der Staaten. In der

Absicht, die Bestrebungen der Völker nach Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität auszulöschen, stellen die bürgerlichen und die revisionistischen Theoretiker diese Bestrebungen als «anachronistisch» hin, geben ihnen verschiedene metaphysische Interpretationen und stellen ihnen die Parole von der «weltweiten Interdependenz» entgegen, die angeblich den Tendenzen der aktuellen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft Ausdruck gibt, oder die Parole von der «begrenzten Souveränität», die angeblich die höchsten Interessen der sogenannten sozialistischen Gemeinschaft ausdrückt, usw.

Die bürgerlich-revisionistische Wirklichkeit der Missachtung der Freiheit, der Unabhängigkeit und der Souveränität der Nationen und Staaten in allen Formen und in jeder Hinsicht zeigt die Fäulnis des kapitalistischen Systems. Wir leben in einer Epoche, in der die Bourgeoisie als herrschende Klasse an Boden verliert, während das Weltproletariat zu einer gewaltigen Kraft geworden ist und einen ununterbrochenen, unerbittlichen Kampf aufgenommen hat, um sich die Klasse, von der es ausgebeutet wird, vom Hals zu schaffen. Unter den Schlägen der Völker und des Klassenkampfes des Proletariats war die Bourgeoisie gezwungen, *de jure* auf den Kolonialismus zu verzichten und die Freiheit, die Unabhängigkeit und Souveränität vieler Länder, die sie

lange Zeit besetzt gehalten und bis aufs Blut ausgebeutet hatte, formal anzuerkennen.

Doch für viele Länder sind die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Souveränität, die die kapitalistischen Staaten ihren ehemaligen Kolonien juristisch zuerkannten, bis heute formal geblieben, weil die Kapitalisten und die Imperialisten dort in neuen Formen wieder herrschen. Um ihre Herrschaft in den ehemaligen Kolonien zu verlängern, setzen diese rückschrittlichen Kräfte unserer Zeit, um zu teilen und zu herrschen, in breitem Stil Komplotte und Intrigen ins Werk, die in diesen Ländern noch immer einen fruchtbaren Boden finden, wobei sie die wirtschaftliche, politische und ideologische Rückständigkeit der Völker und den Mangel an Organisation der revolutionären Kräfte ausnutzen.

Bei der Behandlung dieses Problems darf man nicht denken, der Kampf der einstigen Kolonien sei nutzlos gewesen, weil sie die vollständige Unabhängigkeit und Souveränität noch nicht erlangt haben. Keineswegs. Der Kampf der Völker für die Emanzipation ihrer kleinen Länder vom Diktat und von der Bevormundung der Grossen, des Imperialismus und Sozialimperialismus, darf nicht unterschätzt werden. Im Gegenteil. Die Partei der Arbeit Albaniens und der albanische Staat unterstützten diesen gerechten revolutionären und Befreiungskampf, den sie als einen Sieg der Völker hinsichtlich der Festigung der po-

litischen Unabhängigkeit, der Lösung von der kolonialistischen und neokolonialistischen Herrschaft betrachteten, vorbehaltlos und werden ihn auch in Zukunft vorbehaltlos unterstützen. Wir sind aber gegen jene revisionistischen Theoretiker, die predigen, der gesamte revolutionäre Kampf müsse jetzt auf den Kampf für die nationale Unabhängigkeit reduziert werden, um sie zu erringen und sie vor der Aggression der imperialistischen Mächte zu beschützen, und damit den Kampf für die soziale Befreiung leugnen. Allein der Sieg dieses Kampfes sichert auch die vollständige und wahre nationale Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität. Diese Advokaten der Ausbeuterordnung «vergessen», dass der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und seinen Verbündeten einerseits und der Bourgeoisie und ihren äusseren Verbündeten andererseits stets heftig weitergeht und eines Tages zu jenen Momenten, zu jenen, wie Lenin sie nennt, revolutionären Situationen führt, in denen die Revolution ausbricht. Die immer günstigeren Bedingungen, die auf der Welt für die breite Entwicklung der antiimperialistischen und demokratischen Revolutionen und für ihre Führung durch das Proletariat entstehen, müssen genutzt werden, um vom Kampf für die nationale Unabhängigkeit zu einer weiteren, fortgeschritteneren Phase überzugehen, zum Kampf für den Sozialismus. Lenin lehrt uns, dass die Revolution zu Ende geführt

werden muss, indem die Bourgeoisie und ihre Macht liquidiert werden. Allein auf dieser Basis kann von wirklicher Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität gesprochen werden.

Unserer marxistisch-leninistischen Vorstellung gemäss kann es für das Volk in einer Gesellschaft mit antagonistischen Klassen, in denen die feudale oder die bürgerliche Klasse herrscht, keine Freiheit und Souveränität geben. Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität haben konkreten politisch-gesellschaftlichen Inhalt. Die wahre und vollständige Freiheit und Souveränität werden unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats gesichert. Dort hingegen, wo sich der Staat in Händen der Ausbeuterklasse befindet, führen die nicht gleichberechtigten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten und zwischen den Ländern zum Verlust oder zur Beschneidung der Freiheit und Souveränität des Volkes. Folglich kann bei den Ländern, die der «blockfreien» oder der «dritten Welt» zugeordnet werden, von wahrer Freiheit und wahrer nationaler Souveränität nicht gesprochen werden, geschweige denn von Volkssouveränität. Allein auf der Grundlage einer auf die marxistisch-leninistische Theorie gestützten wissenschaftlichen Analyse kann richtig bestimmt werden, welches Volk tatsächlich frei und welches geknechtet ist, welcher Staat unabhängig und souverän und welcher abhängig und unter-

drückt ist. Die marxistisch-leninistische Theorie stellt eindeutig klar, wer die Unterdrücker und Ausbeuter der Völker sind und auf welchem Weg die Völker frei, unabhängig und souverän werden. Nur so, im Lichte des Marxismus-Leninismus, fassen wir, die albanischen Kommunisten, die Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten und Völker auf.

Die Haltung der chinesischen Revisionisten zu den Widersprüchen ist idealistisch, revisionistisch und kapitulantenhaft

Zur Anwendung einer korrekten, auf den Lehren des Marxismus-Leninismus basierenden revolutionären Strategie sind nicht nur die Analyse und die umfassende dialektische Einschätzung der Triebkräfte der weltweiten revolutionären und Befreiungsströmung, die richtige Einschätzung der Kräfte des Feindes mit ihren starken Seiten und ihren Schwächen erforderlich, sondern auch das richtige und wissenschaftliche Verständnis der Widersprüche, die unsere Zeit kennzeichnen.

Wenn wir die Widersprüche, den Lehren der marxistisch-leninistischen Theorie entsprechend, in Verbindung mit den konkreten Fakten und mit der wirklichen Entwicklung der Situationen interpretieren, dann werden wir uns nicht irren.

Im Zusammenhang mit den Widersprüchen «theoretisieren», «interpretieren», «philosophieren» die chinesischen Führer, paraphrasieren und verheddern sie viele Thesen, die die Klassiker des Marxismus-Leninismus so klar formuliert haben. Die Widersprüche abweichend von ihrer wirklichen Bedeutung interpretierend, gehen sie Vereinbarungen ein und schliessen Kompromisse, nicht zugunsten des Befreiungskampfes, der Völker, der Revolution, des Aufbaus des Sozialismus, sondern zugunsten der Bourgeoisie und des Imperialismus. Sie, die sich selbst für marxistisch-leninistische Philosophen halten, haben zwei Larven: die eine, um so zu erscheinen, als sei bei ihnen mit der marxistisch-leninistischen Theorie alles in Ordnung, und die andere, um diese in der Praxis zu verdrehen.

Ihre Haltung im Zusammenhang mit den Widersprüchen, den Bündnissen und den Kompromissen entspringt einer verzerrten und pragmatischen Analyse, der sie die internationale Lage, die heute auf der Welt existierenden Widersprüche, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten, zwischen den verschiedenen kapitalistischen Staaten, zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie usw. unterziehen. Diese Haltung wurzelt in ihrer idealistischen und revisionistischen Weltanschauung.

Doch es ist kein Zufall, dass die chinesischen Führer gerade das Problem der Widersprüche,

der Bündnisse und der Kompromisse auf den Tisch gebracht haben. Die chinesische revisionistische Führung hat jetzt die Masken fallengelassen und ist offen gegen die Revolution aufgetreten, sie ist zum Bannerträger des rechten Opportunismus, des Revisionismus geworden. Wie alle Revisionisten machen auch die Führer der Kommunistischen Partei Chinas Anstrengungen, um das Abgehen von der marxistisch-leninistischen Theorie, ihre revisionistische Orientierung unter Verwendung von Zitaten von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu «rechtfertigen». Natürlich verstümmeln sie diese Zitate, zerrupfen sie, reissen sie aus dem Zusammenhang und bedienen sich ihrer dann, so entstellt wie sie sind, um ihre reaktionären Haltungen und Thesen als marxistisch-leninistisch zu verkaufen. Die chinesischen Revisionisten sind allerdings weder die ersten noch die letzten, die unsere richtige Theorie in dieser Weise verdrehen, tendenziös verstümmeln und interpretieren. Lange Zeit vor ihnen sind die Häupter der Sozialdemokratie, die Titoisten, die sowjetischen, italienischen, französischen und andere Revisionisten auf diese Weise vorgegangen und tun dies weiter.

In erster Linie bemühen sich die chinesischen Führer, mit den Widersprüchen jonglierend, ihre Haltung gegenüber dem amerikanischen Imperia-

lismus zu rechtfertigen, die Wege der Annäherung und Zusammenarbeit mit ihm zu planieren.

Die chinesischen Revisionisten behaupten, dass in der heutigen Welt nur ein Widerspruch existiert, der die «dritte Welt», die «zweite Welt» und die Hälfte der «ersten Welt» in Frontstellung zur Sowjetunion bringt. Ausgehend von dieser These, die die Völker mit einer Gruppe von Imperialisten vereinigt, predigen sie, dass man alle Klassenwidersprüche beiseite lassen und allein gegen den sowjetischen Sozialimperialismus kämpfen müsse.

Doch analysieren wir einmal, wie es mit der Frage der Widersprüche zwischen den Völkern und den Supermächten und der Widersprüche zwischen den Supermächten selbst aussieht.

Unter den heutigen Bedingungen erhält bei der Festlegung einer konsequenten revolutionären Strategie und Taktik die prinzipienfeste Haltung gegenüber den beiden imperialistischen Supermächten, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion, die die grösste Kraft zur Verteidigung des kapitalistischen Unterdrücker- und Ausbeutersystems, die Hauptbollwerke der Weltreaktion darstellen, erstrangige Bedeutung. Sie sind die geschworenen und gefährlichsten Feinde der Revolution, des Sozialismus und der Völker der ganzen Welt, die die verabscheuungswürdige Rolle des internationalen Gendarmen gegen jede revolutionäre und Befreiungsbewegung

übernommen haben, und sie stellen die aggressivsten und kriegslüsternsten Mächte dar, die durch ihre Handlungen die Welt auf einen zerstörerischen Krieg zu treiben.

Niemand, und noch weniger die Partei der Arbeit Albaniens, kann die Existenz von tiefen Widersprüchen zwischen den beiden grössten imperialistischen Mächten unserer Zeit, dem amerikanischen Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus, leugnen. Wir haben ständig betont, dass die Widersprüche zwischen den beiden Supermächten nicht nur existieren, sondern sich auch vertiefen. Parallel dazu werden von Seiten der Supermächte Anstrengungen unternommen, um in einigen Fragen Übereinkunft zu erzielen. Lenin erklärt dieses Phänomen aus zwei Tendenzen des Kapitals. Er sagte:

> *«...es gibt zwei Tendenzen: die eine, die ein Bündnis aller Imperialisten unvermeidlich macht, die andere, die die einen Imperialisten den andern entgegenstellt...».**

Doch weshalb gibt es unversöhnliche Widersprüche und Antagonismen zwischen den beiden Supermächten? Weil jede von ihnen als imperialistische Grossmacht um Welthegemonie kämpft, darum, sich neue Einflusssphären zu schaffen,

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 27, alb. Ausgabe, S. 418.

die Völker zu versklaven und auszubeuten. Der Appetit und die Gier, die jede von ihnen verspürt, treiben sie zur gegenseitigen Herausforderung, ja sogar zu schweren Reibungen. Diese Reibungen können zum Krieg zwischen ihnen und zu einem blutigen Weltkrieg führen.

Wir, die Marxisten-Leninisten, müssen die Widersprüche, die zwischen den Supermächten existieren, im Interesse der Revolution und der Befreiungskämpfe der Völker ausnutzen.

Die Ausnutzung der Widersprüche im feindlichen Lager ist Bestandteil der revolutionären Strategie und Taktik. Stalin betrachtete die Ausnutzung der Widersprüche und Konflikte in den Reihen der Feinde der Arbeiterklasse, innerhalb des Landes oder in der internationalen Arena zwischen den imperialistischen Staaten, als eine indirekte Reserve der proletarischen Revolution. Es sind bekannte historische Tatsachen, dass der sozialistische Sowjetstaat unter Führung Lenins und Stalins in der Periode nach der Oktoberrevolution oder in den Jahren des Zweiten Weltkriegs die zwischenimperialistischen Widersprüche in Rechnung stellte und ausnutzte.

In jedem Fall aber sind die Beurteilung und Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Feinden durch die revolutionären Kräfte und die sozialistischen Länder das Ergebnis einer konkreten marxistisch-leninistischen Analyse dieser Widersprüche und des Grads ihrer Verschärfung, des

Kräfteverhältnisses in einer gegebenen Periode oder in einem gegebenen Augenblick, um zu bestimmen, auf welchem Weg, in welcher Form und mit welchen Mitteln diese Widersprüche auszunutzen sind. Es ist ein Prinzip, dass die Widersprüche stets zugunsten der Revolution, zugunsten der Völker und ihrer Freiheit, zugunsten der Sache des Sozialismus ausgenutzt werden müssen. Die Ausnutzung der Widersprüche in den Reihen der Feinde muss zum Anwachsen und zur Stärkung der revolutionären und Befreiungsbewegung führen und nicht zu ihrer Schwächung und zu ihrem Welken, sie muss zur immer aktiveren Mobilisierung der revolutionären Kräfte im Kampf gegen die Feinde führen, besonders die Hauptfeinde, ohne das Aufkommen gleich welcher Illusionen unter den Völkern ihnen gegenüber zuzulassen.

Als ersten Punkt haben die beiden Supermächte, die Vereinigten Staaten von Amerika und die revisionistische Sowjetunion, die Unterdrükkung der Revolution und des Sozialismus auf ihrem Programm. Die chinesischen Führer lassen nicht nur diese Tatsache, die Ausdruck des unversöhnlichen Widerspruchs zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus ist, unbetont, sondern leugnen sie praktisch sogar. Natürlich ist es für die Marxisten-Leninisten nicht zulässig, zu vergessen, dass die beiden Supermächte trotz des Kampfes um Hegemonie, der zwischen ihnen

stattfindet, trotz aller Widersprüche, die sie haben, die Aufmerksamkeit keineswegs vom gemeinsamen Ziel abwenden: die Völker, die Freiheit fordern, zu unterdrücken, die Revolution zu sabotieren, was wiederum zu allgemeinen oder lokalen Kriegen führt. Die chinesischen Revisionisten behalten in dieser Frage weiter ihre bekannten Positionen bei, dass man allein gegen den sowjetischen Sozialimperialismus kämpfen müsse, der, wie sie sagen, am gefährlichsten, aggressivsten und kriegslüsternsten ist. Den amerikanischen Imperialismus stellen sie ins zweite Glied und beteuern, dass die Vereinigten Staaten von Amerika «den Status quo wünschen, dass sie sich im Abstieg befinden». Von hier aus kommen die chinesischen Revisionisten zu der Schlussfolgerung, dass man mit dem amerikanischen Imperialismus ein Bündnis gegen den sowjetischen Sozialimperialismus eingehen könne und müsse.

Der amerikanische Imperialismus ist nicht im geringsten schwach und zahm, wie das die chinesischen Führer behaupten, ganz im Gegenteil, er ist aggressiv, wild und mächtig, genauso wie der sowjetische Sozialimperialismus. Die Tatsache, dass der amerikanische Imperialismus nicht mehr die beherrschende Stellung von einst hat, ändert daran nichts. Dies ist die Dialektik der Entwicklung des Kapitalismus und bestätigt Lenins Thesen, dass der Imperialismus Kapitalismus im Niedergang, in Dekadenz ist. Doch es ist unzuläs-

sig, ausgehend davon die gegenwärtige wirtschaftliche, militärische und aggressive Kraft der einen oder der anderen Supermacht zu unterschätzen. Es ist ebenso unzulässig, aus einer faktischen Schwächung und einem faktischen Niedergang der Macht der Imperialisten die Aussage abzuleiten, dass der eine Imperialismus weniger gefährlich geworden und der andere gefährlicher sei. Beide imperialistischen Supermächte sind gefährlich, denn beide vergessen nicht den Kampf gegen diejenigen, die bestrebt sind, ihnen das Grab zu schaufeln. Und diejenigen, die bestrebt sind, den Supermächten das Grab zu schaufeln, das sind die Völker.

Allein den Kampf gegen den sowjetischen Sozialimperialismus zu predigen und den Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus faktisch einzustellen, wie das die chinesischen Führer tun, das bedeutet, sich nicht an die grundlegenden Thesen des Marxismus-Leninismus zu halten. Dass man bis zum letzten gegen den sowjetischen Sozialimperialismus kämpfen muss, darüber gibt es keinen Zweifel. Aber nicht mit der gleichen Kraft auch gegen den amerikanischen Imperialismus zu kämpfen, das ist unannehmbar, das ist Verrat an der Revolution. Wenn man dem chinesischen Weg folgt, wird nicht klar sein, was der amerikanische Imperialismus ist und was der sowjetische Sozialimperialismus ist, warum diese beiden Supermächte Widersprüche haben und worin diese Wi-

dersprüche bestehen, worin der Kampf zwischen ihnen besteht, den wir vertiefen müssen, was wir zu tun haben, damit diese beiden imperialistischen Staaten nicht den Weltkrieg entfesseln, usw.

Wenn wir diese Fragen theoretisch richtig verstehen und wenn wir auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Theorie richtig Vorgehen, dann ergibt sich klar die unbedingte Notwendigkeit, die Völker, die gegen die beiden Supermächte und gegen die über sie herrschenden bürgerlichen kapitalistischen Cliquen kämpfen, zu unterstützen und ihnen beizustehen. Die kapitalistische Welt macht heute eine schwere Krise durch. Diese Krise aber muss in ihrer ganzen Grösse eingeschätzt werden, und ebenso müssen die Widersprüche, die in der kapitalistischen Welt existieren, in ihrer ganzen Tiefe eingeschätzt werden.

Die pragmatische und antimarxistische Logik treibt die chinesischen Revisionisten dazu, die Sowjetunion als ein Land hinzustellen, das sich ohne Widersprüche entwickelt, als einen Imperialismus, der ohne Scherereien über die anderen revisionistischen Länder wie Polen, Ostdeutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei, Rumänien und Bulgarien herrscht. Sie geben den sowjetischen Block als einen aufstrebenden Block aus und die Sowjetunion als den einzigen Imperialismus, der auf der Welt übrig geblieben ist und der danach strebt, überall seine Vorherrschaft zu errichten.

Sprechen wir von der Hegemonie der Sowjetunion über die revisionistischen Länder Osteuropas, so äussert sich diese in erster Linie in der militärischen Besetzung dieser Länder durch die sowjetischen Streitkräfte, in der unbarmherzigen und skrupellosen Ausplünderung ihrer Reichtümer durch den sowjetischen Sozialimperialismus, der sich sogar bemüht, sie vollständig in das System der sowjetischen Republiken zu integrieren. Natürlich stösst die revisionistische Sowjetunion bei diesen Bemühungen auf Widerstände. Diese Widerstände und Widersprüche, die im revisionistischen Stall latent vorhanden sind, werden sich mit der Zeit weiter verschärfen und zum Ausbruch kommen.

Den sowjetischen Sozialimperialismus haben wir als aggressiv beurteilt, weil er die Tschechoslowakei überfallen und besetzt hat, weil er sich in Afrika und anderswo eingemischt hat und weitere Aggressionen plant und vorbereitet. Hat aber vielleicht der amerikanische Imperialismus weniger Aggressionen unternommen oder ist er weniger aggressiv als der sowjetische Sozialimperialismus?

Die chinesische Führung hat die Aggression der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Korea vergessen, sie hat ihren langen und barbarischen Krieg gegen Vietnam, Kambodscha und Laos vergessen, sie hat ihren Krieg im Nahen Osten, ihre Einmischung in den Republiken Zentralamerikas

usw. vergessen. Sie hat dies alles aus ihrem Gedächtnis gelöscht und kommt uns mit dem Schluss, der amerikanische Imperialismus sei zahm geworden! Sie vergisst, dass der amerikanische Imperialismus seine Fänge überall hin, auf die ganze Welt gelegt hat, dass er überall Militärstützpunkte geschaffen hat, die er ausbaut und verstärkt. Das haben Mao Tsetung und Tschou En-lai vergessen, das vergisst auch die chinesische revisionistische Führung, wenn sie uns sagt, der amerikanische Imperialismus sei schwach und zahm geworden, deshalb könne man ein Bündnis mit ihm eingehen! So zu handeln heisst, den Kampf gegen den Imperialismus im allgemeinen und gegen den amerikanischen Imperialismus im besonderen, ja sogar auch gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, gegen den so sehr zu Kämpfen China für sich in Anspruch nimmt, einstellen zu wollen.

Tatsächlich hat der sowjetische Sozialimperialismus einen grossen Expansionshunger. Seine Intervention in Angola und Äthiopien, die Anstrengungen, die er gerade unternimmt, um am Mittelmeer und in einigen arabischen Ländern Stützpunkte zu errichten, um die Meerengen des Roten Meeres zu okkupieren oder Militärstützpunkte im Indischen Ozean zu schaffen — all das sind offen imperialistische Handlungen. Doch diese Stellungen sind nicht in dem Mass konsolidiert, wie der amerikanische Imperialismus seine neoko-

lonialistischen wirtschaftlichen, seine strategisch-militärischen Stellungen in den anderen Ländern konsolidiert hat. Genau diese Situation unterschätzt die chinesische Führung scheinbar, in Wirklichkeit aber kennt und stützt sie sie.

Zugleich können die chinesischen Revisionisten gar nicht anders, als zum Urteil kommen, dass die kapitalistischen Staaten Westeuropas und der amerikanische Imperialismus, trotz aller Widersprüche, die zwischen ihnen existieren, eng miteinander verbunden sind, verbunden durch politische, militärische und wirtschaftliche Bündnisse wie die NATO, die EWG usw. Es ist unmöglich, dass die chinesische Führung nicht weiss, dass das amerikanische Kapital tief in die Wirtschaft der Länder Westeuropas eingedrungen ist und nicht nur hier, sondern auch in Osteuropa und in der Sowjetunion. Die chinesische Führung weiss ganz genau, dass die Vereinigten Staaten von Amerika in verschiedenen Ländern der Welt Dutzende von Milliarden Dollar investiert haben und weiter investieren. Was erhofft sie sich dann? Hofft sie gar darauf, dass sich die westlichen kapitalistischen Länder — bei all den Widersprüchen, die sie zu den Vereinigten Staaten von Amerika haben — von diesen lösen und damit das eigene Lager schwächen, die Streitmacht, die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die sie mit ihnen unterhalten, in den Wind schreiben, dass sie sich

den Interessen Chinas zuliebe gegenüber dem sowjetischen Sozialimperialismus entblössen? Das ist eine Absurdität der chinesischen Aussenpolitik.

Wie wir schon oben betonten, gibt es nicht den geringsten Zweifel daran, dass die Widersprüche, die zwischen den beiden Supermächten und den anderen imperialistischen und kapitalistisch-revisionistischen Ländern bestehen, von den revolutionären und Befreiungskräften ausgenutzt werden müssen. Es ist wichtig, dass dies richtig verstanden und stets unter dem Blickwinkel der Interessen der Revolution und in Abhängigkeit von ihnen betrachtet wird. Die Ausnutzung der Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten und Gruppen, den kapitalistisch-revisionistischen Staaten usw. kann für die Arbeiterklasse und die marxistisch-leninistischen Revolutionäre niemals ein Selbstzweck sein.

Die Widersprüche zwischen den imperialistischen Ländern und den beiden Supermächten auszunutzen, das bedeutet, die Risse zwischen ihnen zu vertiefen, die revolutionären und patriotischen Kräfte dieser Länder zu ermutigen, dem amerikanischen Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus, die sie wirtschaftlich, politisch und militärisch unterwerfen, ausbeuten, ihnen ihre nationale Individualität bestreiten wollen usw., Widerstand zu leisten.

Wie aber geht China vor?

Die chinesische Politik predigt eine «heilige Allianz» der westlichen kapitalistischen Länder mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie geht sogar noch weiter. Sie predigt das Bündnis des Proletariats der Länder Westeuropas mit der reaktionären Bourgeoisie dieser Länder. Wo ist hier die revolutionäre marxistisch-leninistische Linie? Wo ist hier die Linie der Ausnutzung der Widersprüche? Glauben die chinesischen Führer gar, durch eine derartige Politik diesen Block entsprechend ihrem Wunsch gegen die Sowjets zu festigen? Sie träumen von dieser Utopie, doch damit nehmen sie einen metaphysischen Standpunkt ein.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die westlichen kapitalistischen Länder und zusammen mit ihnen auch Japan und Kanada sind nicht so einfältig wie die chinesischen Führer meinen, sie machen keine so naive Politik wie die Chinesen. Sie wissen ihrerseits sehr gut, die Widersprüche auszunutzen, die zwischen China und der Sowjetunion bestehen. Sie verstehen es auch, die aggressive Grossmacht Sowjetunion zu schwächen und handeln entsprechend. Seit langem kämpfen sie in dieser Hinsicht, und wir können nicht sagen, dass sie dabei keine Ergebnisse erzielt hätten. Die Vereinigten Staaten von Amerika, all die anderen kapitalistischen Staaten heizen die Widersprüche zwischen den revisionistischen Ländern des Ostens und dem Kreml an.

Jetzt hat auch China begonnen, diese alte amerikanische Politik zu praktizieren. Hua Kuofengs Besuch in Rumänien und Jugoslawien erfolgte auf diesem Weg. Doch Chinas Öffnung nach Europa, das Anheizen der Widersprüche von seiner Seite aus und besonders die Versuche, China auf dem Balkan ein günstiges Feld zu schaffen — all das geschieht nicht im Interesse der Völker und der Revolution. Es ist Bestandteil der chinesischen Politik der Kriegshetzerei, deren Ziel es ist, dass die Völker Europas sich gegenseitig umbringen und zum Kanonenfutter im imperialistischen Krieg werden.

Die «Prawda» hat vor geraumer Zeit eine natürlich wirkungslose Polemik mit den Vereinigten Staaten von Amerika aufgenommen und wirft ihnen vor, dass sie die Aufrüstung schnell und in grossem Umfang betreiben. Ihre Sorge gilt dabei nicht der Kritik an den Vereinigten Staaten von Amerika für dieses Vorgehen, denn die sowjetischen Sozialimperialisten machen selbst das gleiche. Die Sache steht so, dass die Vergrösserung des amerikanischen Militärpotentials die sowjetische Kampfkraft relativ schwächt und die Sowjetunion dazu zwingt, den Vereinigten Staaten von Amerika auf den Fersen zu folgen, um das eigene Militärpotential und die eigene aggressive Kraft ins Gleichgewicht zu bringen. Dem amerikanischen Imperialismus beim Wettrüsten auf den Fersen zu bleiben, schwächt indessen die Wirt-

schaft der Sowjetunion, denn es bewirkt, dass grosse materielle, finanzielle und menschliche Reserven von der Wirtschaft auf die Armee übergehen. Das ist es, was die Breschnewianer beunruhigt.

Merkwürdig ist allerdings die Tatsache, dass die chinesischen Revisionisten durch ihre Zeitung «Renmin Ribao» vorbehaltlos für die Amerikaner Partei ergreifen und einen Artikel nach dem anderen veröffentlichen, um die Vereinigten Staaten von Amerika dazu zu drängen, das Übergewicht beim Wettrüsten nicht einzubüssen, sondern ihr Militärpotential pausenlos zu vergrössern. Nach «Renmin Ribao» ist es also so, dass die Vereinigten Staaten von Amerika nicht aufrüsten, dass es nur die Sowjetunion ist, die aufrüstet. Einen solchen Avdokaten der Amerikaner wie den, zu dem sich die chinesische revisionistische Führung gerade entwickelt, findet man sonst in keinem Land. Die Bourgeoisie bemüht sich wenigstens, bei den Kritiken und bei der Interpretation der Realitäten das Mass zu wahren, die sich entwickelnden Situationen, wenn auch natürlich mit Tendenz, auszubalancieren. Doch so zu handeln, wie es die chinesischen Führer machen, das hat es noch nie gegeben.

Der Sekretär des amerikanischen State Departement, Vance, erklärte Deng Hsiao-ping bei dem Treffen, das er mit ihm hatte, dass «die Vereinigten Staaten von Amerika ein militärisches

Übergewicht gegenüber der Sowjetunion haben». Deng Hsiao-ping aber sagte zu einer grossen Gruppe amerikanischer Journalisten, die zu jener Zeit gerade China besuchte, dass Peking der Erklärung von Vance «nicht glaubt» und dass «die Sowjetunion den Vereinigten Staaten von Amerika weit überlegen ist». Das nennt man: «Der Herr verkauft's, der Marktschreier gibt's nicht her.»

Man kann die angeblich marxistisch-leninistische chinesische These nicht akzeptieren, die die Tatsache in Zweifel zieht, dass nicht nur die eine imperialistische Supermacht, sondern beide nach einer Neuaufteilung der Welt, nach der Schaffung neuer Kolonien, der Unterdrückung der Völker, der Ausweitung der Märkte streben.

Allein schon die Sache ins Gespräch zu bringen, der eine Imperialismus sei stärker und der andere weniger stark, der eine aggressiv und der andere zahm, ist nicht marxistisch-leninistisch. Die Frage auf diese Weise anzugehen ist der Widerschein eines reaktionären Standpunkts, der die chinesischen Revisionisten zum Bündnis mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit der NATO und der EWG, mit dem König von Spanien, dem Schah des Iran, mit Chiles Pinochet und mit allen faschistischen Diktatoren führt. Die chinesische Politik, die den amerikanischen Imperialismus nicht antastet, die die Macht der Banken und des

grössten Kapitals unserer Zeit nicht antastet, ist eine durch und durch bürgerliche reformistische, pazifistische und sehr plumpe Politik.

Es kann den chinesischen Führern nicht entgehen, dass das amerikanische Finanzkapital, die amerikanischen Truste und Monopole ihre Auslandsinvestitionen nicht im geringsten verringern, dass sie ihre ausbeuterischen und versklavenden Absichten nicht aufgeben, dass sie sich im Gegenteil stärken und bemühen, das Kräfteverhältnis auf der Welt zu ihren Gunsten zu verändern.

Das machen auch die sowjetischen Sozialimperialisten. Sowohl ihre Wirtschaftspolitik als auch die grossen Truste, die es in der Sowjetunion gibt, zielen mit allen Mitteln darauf ab, den Satelliten und den anderen Ländern das Blut auszusaugen. Sie haben sich einen neuen Mantel umgelegt und treten unter neuem Namen auf, wobei sie sich ebenfalls bemühen, zunächst angeblich durch Abkommen, durch Gespräche das Kräfteverhältnis zu ihren eigenen Gunsten zu verändern, wenn es soweit ist aber auch durch Gewalt, das heisst durch Krieg.

Mit den Begründungen: die Vereinigten Staaten von Amerika «wünschen den Status quo», sie «sind im Abstieg», der sowjetische Sozialimperialismus «ist am gefährlichsten, aggressivsten, kriegslüsternsten» usw. wollen die chinesischen Revisionisten beweisen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika Verbündete Chinas gegen die

Sowjetunion werden können und müssen. Die diversen Beziehungen, die sie ausbauen, und ihre offene Unterstützung der Erhöhung der Kriegsetats und der weiteren Aufrüstung der Vereinigten Staaten von Amerika bestätigen dies.

Die chinesischen Revisionisten predigen, die heutige Lage sei so, dass die Marxisten-Leninisten, die Revolutionäre und die Völker mit dem amerikanischen Imperialismus einen Kompromiss eingehen und sich auf ihn stützen könnten. Unsere Partei ist gegen jeden Kompromiss mit dem brutalen amerikanischen Imperialismus, weil etwas derartiges nicht im Interesse der Revolution und der Befreiung der Völker ist. Wir standen und stehen im Kampf mit dem amerikanischen Imperialismus und werden bis zu seiner vollständigen Zerschlagung im Kampf mit ihm stehen. Ebenso stehen wir im Kampf mit dem sowjetischen Sozialimperialismus und werden bis zum Schluss im Kampf mit ihm stehen.

Die Unterstützung, die China dem amerikanischen Imperialismus zukommen lässt, ist keineswegs zum Vorteil der Revolution und der Völker, sondern zum Vorteil der Konterrevolution. Mit ihrer reaktionären politischen und ideologischen Linie überlässt die chinesische Führung die Völker der Welt den Klauen des amerikanischen Imperialismus. Sie möchte, dass sie folgsam sind, dass sie sich nicht erheben, dass sie sich gar mit dem amerikanischen Imperialismus gegen die an-

dere Supermacht zusammentun, die den Vereinigten Staaten von Amerika die Reichtümer, die sie sich aus der Mühe und dem Schweiss der Völker geschaffen haben, rauben will. Die Führung Chinas empfiehlt den kapitalistischen Ländern Europas, die sich in der EWG gesammelt haben, sich zu vereinigen. In die kapitalistische Vereinigung Europas reiht sie auch die Völker ein. Diese Haltung bedeutet: seid gehorsam, redet nicht mehr über die Revolution, redet nicht mehr über die Diktatur des Proletariats, sondern stellt euch in den Dienst der Truste, der Kapitalisten und schafft zusammen mit ihnen eine noch grössere wirtschaftliche und militärische Macht, um dem sowjetischen Sozialimperialismus zu trotzen.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die von China unterstützt und wirtschaftlich gestärkt wird, ist nichts anderes als ein Mittel zur Wahrung der Maximalprofite der Monopoltruste Westeuropas und zur Gruppierung der entwickelten Industriestaaten, in denen die reichen Klassen, wie Lenin sagt, von Afrika, Asien usw. einen ungeheuren Tribut beziehen. Mit der Unterstützung dieser kapitalistischen Staaten fördern die chinesischen Führer tatsächlich den Parasitismus einer Handvoll Kapitalisten auf Kosten der Völker dieser Länder selbst und der Völker, die sie in ihren Fängen haben.

Die Theorie der «drei Welten» der chinesischen Revisionisten, mit der sie ihre konterrevo-

lutionären Haltungen zu legitimieren versuchen, ist nichts anderes als eine Variante des Opportunismus in den Reihen der Arbeiterbewegung, die dem Imperialismus hilft, sich auf Kosten der anderen Völker Märkte und Profite zu verschaffen, mit dem Ziel, selbst auch einen Teil von den Brosamen abzubekommen, die von der Tafel der Kapitalisten abfallen.

Es ist eine unleugbare Tatsache, dass die chinesische Führung die kapitalistischen Kräfte und Staaten verteidigt und nicht die revolutionären Kräfte und das Proletariat Europas, damit diese sich erheben und die Pläne des amerikanischen Imperialismus, des sowjetischen Sozialimperialismus, des «Vereinten Europa», der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und des RGW zerschlagen, mit einem Wort: alle Säulen des imperialistischen Systems, das wie ein grosses Ungeheuer den Völkern das Blut aussaugt.

Obwohl die revisionistische Führung Chinas die entwickelten kapitalistischen Staaten wie Westdeutschland, England, Japan, Frankreich, Italien usw. in die «zweite Welt» packt, betrachtet sie diese Staaten nicht als Feinde der Revolution, ungeachtet ihres Geschwätzes auf theoretischer Ebene über ihren «Doppelcharakter». Im Gegenteil, die Chinesen haben es für passend befunden, die Augen zu verschliessen und einen offenen Kompromiss mit ihnen einzugehen, angeb-

lich, um sie gegen den sowjetischen Sozialimperialismus auszuspielen.

Die chinesische Führung, deren Blick durch ihre pragmatische und antimarxistische Politik getrübt ist, «vergisst», dass Staaten wie Westdeutschland, England, Japan, Frankreich, Italien und andere wie diese imperialistisch waren und sind, weil die versklavenden und kolonisatorischen Neigungen, die ihre traditionellen hervorstechenden Eigenschaften waren, weder verschwunden sind, noch verschwinden können. Es ist wahr, dass diese imperialistischen Mächte nach dem Zweiten Weltkrieg geschwächt worden sind, sogar sehr, und dass ihre früheren Positionen sich zugunsten des amerikanischen Imperialismus verändert haben. Aber dennoch haben weder Frankreich noch England usw. den Kampf zur Verteidigung ihrer Märkte und zur Eroberung weiterer Märkte in Afrika, Asien und in den Ländern Lateinamerikas eingestellt.

Zwischen all diesen kapitalistischen und imperialistischen Staaten, die nicht so stark sind wie der amerikanische Imperialismus, gibt es Widersprüche, zugleich gibt es aber auch die Tendenz, sich miteinander zu verständigen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg brachte der amerikanische Imperialismus seine Verbündeten von einst in Europa wieder auf die Beine, und die

amerikanischen Monopole verbanden sich mit diesen einstigen Verbündeten in einem ganzen Wust gemeinsamer Interessen. Doch zwischen ihnen existierten und existieren Widersprüche in den Bemühungen jedes einzelnen von ihnen, bei der Besetzung von Märkten, bei der Einfuhr von Rohstoffen und beim Export von Industriewaren freie Hand zu haben. Die internationale Wirklichkeit bestätigte und bestätigt auch in diesem Fall die Richtigkeit von Lenins These über die beiden objektiven Tendenzen des Kapitals.

Ebenso ist wahr, dass diese kapitalistischen Staaten nicht nur zum amerikanischen Imperialismus, sondern auch zum sowjetischen Sozialimperialismus Widersprüche haben. Es stellt sich die Frage: wie müssen diese Widersprüche ausgenutzt werden? Auf keinen Fall können die zwischenimperialistischen Widersprüche so ausgenutzt werden, wie es die chinesischen Revisionisten predigen. Wir, die Marxisten-Leninisten, können die diversen Reaktionäre der Clique von Strauss oder Schmidt in Deutschland, die englischen konservativen oder Labourführer nicht verteidigen, weil sie Widersprüche zum sowjetischen Sozialimperialismus haben. Würden wir das tun und würden wir die Predigt der Chinesen unterstützen, dass sich «die kapitalistischen Staaten Europas in der EWG vereinigen müssen», dass das «Vereinte Europa» gestärkt werden muss, um gegen den sowjetischen Sozialimperialismus Front zu machen, so würde

das heissen, dass wir es akzeptierten, den Kampf und die Anstrengungen, die das Proletariat dieser Länder macht, um die Ketten der Knechtschaft zu zerreissen, aufzuopfern, die Zukunft der Revolution in diesen Ländern zu sabotieren.

Mit den prinzipienlosen Kompromissen, die sie mit dem amerikanischen Imperialismus eingehen, haben die chinesischen Revisionisten den Marxismus-Leninismus und die Revolution verraten. **Die Marxisten-Leninisten interpretieren die These von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Widersprüche und über die Kompromisse in ihrer wirklichen Bedeutung. Die Chinesen interpretieren diese These in einer Weise, die der Wahrheit diametral entgegengesetzt ist.**

Auf dem leninistischen Weg, den sie geht, ist unsere Partei nicht gegen jeden Kompromiss, sie ist aber gegen verräterische Kompromisse. Wenn ein Kompromiss unbedingt nötig ist und den Interessen der Klasse und der Revolution dient, dann kann man ihn eingehen, doch man muss dabei stets darauf achten, dass er die Strategie, die Treue zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht antastet, dass er nicht die Interessen der Klasse und der Revolution beeinträchtigt.

Im Zusammenhang mit der Haltung zu den Kompromissen hat Lenin unter anderem geschrieben:

«Darf ein Anhänger der proletarischen Revolution mit Kapitalisten oder mit der Klasse der Kapitalisten Kompromisse eingehen?

...eine negative Beantwortung dieser allgemeinen Frage wäre offenkundiger Unsinn. Natürlich kann ein Anhänger der proletarischen Revolution Kompromisse oder Abkommen mit Kapitalisten schliessen. Alles hängt davon ab, um **was für ein** *Abkommen es sich handelt und* **unter welchen Umständen** *es abgeschlossen wird. Darin und nur darin kann und muss man den Unterschied suchen zwischen einem Übereinkommen, das vom Standpunkt der proletarischen Revolution gerechtfertigt ist, und einem (vom gleichen Standpunkt aus) verräterischen Abkommen.»**

Und weiter schreibt Lenin:

«Die Schlussfolgerung ist klar: Es ist ebenso dumm, jedem wie auch immer gearteten Abkommen oder Kompromiss mit Räubern abzuschwören, wie aus der abstrakten These, dass, allgemein gesprochen, Abkommen mit Räubern bisweilen zulässig und notwendig sind, eine Rechtferti-

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 30, alb. Ausgabe, S. 562-563.

*gung für die Teilnehme am Banditismus ableiten zu wollen.»**

Ebenso hat Lenin gesagt:

«Die Aufgabe einer wahrhaft revolutionären Partei besteht nicht darin, den unmöglichen Verzicht auf jegliche Kompromisse zu proklamieren, sondern darin, **durch alle Kompromisse hindurch**, *soweit sie unvermeidlich sind, zu verstehen, ihren Prinzipien, ihrer Klasse, ihrer revolutionären Aufgabe — Vorbereitung der Revolution, Befähigung der Volksmassen zum Sieg in der Revolution — treu zu bleiben.»***

Nur ausgehend von diesen Lehren Lenins sind Kompromisse zulässig. Wie aber kann ein Kompromiss mit dem amerikanischen Imperialismus oder mit dem sowjetischen Sozialimperialismus im Interesse des Sozialismus und der Weltrevolution sein, wenn diese beiden Supermächte, wie man weiss, die wildesten Feinde der Völker und der Revolution sind? Nicht allein, dass dieser Kompromiss nicht unbedingt notwendig ist, er ist für die Interessen der Revolution sogar gefährlich. In diesen so wichtigen Problemen Kom-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 30 alb. Ausgabe, S. 565.

** W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, alb. Ausgabe, S. 359-360.

promisse eingehen oder die Prinzipien verletzen heisst den Marxismus-Leninismus verraten.

Wenn Mao Tsetung und die anderen chinesischen Führer «theoretisch» viel von den Widersprüchen gesprochen haben bzw. sprechen, dann müssen sie nicht nur über die Ausnutzung der zwischenimperialistischen Widersprüche und über die Kompromisse mit den Imperialisten sprechen, sondern in erster Linie über die Widersprüche, die der heutigen Epoche zugrunde liegen, über die Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, über die Widersprüche, die die unterdrückten Völker und Länder zu den beiden Supermächten und zum Weltimperialismus haben, über die Widersprüche zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus. Uber diese Widersprüche, die objektiv existieren und sich nicht verhüllen lassen, schweigen sich die chinesischen Führer aus. Sie sprechen nur von einem Widerspruch (der ihrer Meinung nach der zwischen der ganzen Welt und dem sowjetischen Sozialimperialismus ist) und versuchen, damit ihre prinzipienlosen Kompromisse mit dem amerikanischen Imperialismus und dem gesamten Weltkapitalismus zu rechtfertigen.

Die marxistisch-leninistische Klassenanalyse und die Tatsachen zeigen, dass die Existenz von Widersprüchen und von Rissen zwischen den imperialistischen Mächten und Gruppierungen die Widersprüche zwischen der Arbeit und dem Ka-

pital in den kapitalistischen und imperialistischen Ländern oder die Widersprüche zwischen den unterdrückten Völkern und ihren imperialistischen Unterdrückern keineswegs beseitigt und auch nicht ins zweite Glied rückt. Gerade die Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, zwischen den unterdrückten Völkern und dem Imperialismus, zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus sind die tiefsten, sind ständig, unversöhnlich. Folglich hat die Ausnutzung der zwischenimperialistischen Widersprüche oder der Widersprüche zwischen den kapitalistischen und revisionistischen Staaten nur dann einen Sinn, wenn sie zur Schaffung von möglichst günstigen Bedingungen für die machtvolle Entfaltung der revolutionären und Befreiungsbewegung gegen die Bourgeoisie, den Imperialismus und die Reaktion dient. Die Ausnutzung dieser Widersprüche muss daher erfolgen, ohne im Proletariat und bei den Völkern Illusionen über den Imperialismus und die Bourgeoisie zu wecken. Es ist unerlässlich, den Werktätigen und den Völkern Klarheit über die Lehren Lenins zu geben, ihnen das Bewusstsein zu geben, dass nur eine unversöhnliche Haltung gegenüber den Ausbeutern und Unterdrückern, nur der entschlossene Kampf gegen den Imperialismus und die Bourgeoisie und nur die Revolution die wahre soziale und nationale Freiheit sichern werden.

Die Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Feinden kann nicht die grundlegende Aufgabe der Revolution sein, sie kann nicht dem Kampf für den Sturz der Bourgeoisie, der reaktionären und faschistischen Diktatur, der imperialistischen Unterdrücker entgegengestellt werden.

Die Haltung der Marxisten-Leninisten in dieser Frage ist klar. Sie wenden sich an die Völker, das Proletariat, sie rufen die Massen auf, sich zu erheben, um die hegemonistischen, unterdrückerischen, aggressiven und kriegstreiberischen Pläne der amerikanischen Imperialisten und der sowjetischen Sozialimperialisten zu zerschlagen, im Westen wie im Osten die reaktionäre Bourgeoisie und ihre Diktatur zu stürzen.

Was unseren sozialistischen Staat betrifft, so nutzte und nutzt er die Widersprüche im gegnerischen Lager aus. Bei ihrer Ausnutzung geht unsere Partei aus von der richtigen Einschätzung des Charakters der Widersprüche, die zwischen dem sozialistischen Land und den imperialistischen und bürgerlich-revisionistischen Ländern existieren, von der richtigen Einschätzung der zwischenimperialistischen Widersprüche.

Der Marxismus-Leninismus lehrt uns, dass die Widersprüche zwischen dem sozialistischen Land und den kapitalistischen und revisionistischen Ländern als Ausdruck der Widersprüche zwischen zwei Klassen mit diametral entgegengesetzten Interessen — der Arbeiterklasse und

der Bourgeoisie — ständig, bis auf die Wurzeln gehend, unversöhnlich sind. Sie durchziehen wie ein roter Faden die ganze historische Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmassstab. Die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten sind indessen Ausdruck der Widersprüche innerhalb der Reihen der Ausbeuter, der Klassen mit grundlegend gemeinsamen Interessen. Wie scharf die Widersprüche und Konflikte zwischen den imperialistischen Mächten deshalb auch immer sein mögen, die reale Gefahr aggressiver Handlungen des Weltimperialismus oder seiner verschiedenen Abteilungen gegen das sozialistische Land bleibt ständig und stets gegenwärtig. Die Spaltung zwischen den Imperialisten, die zwischenimperialistischen Streitigkeiten und Konflikte können höchstens die Gefahr von Handlungen des Imperialismus gegen das sozialistische Land vorübergehend abschwächen und hinausschieben (deshalb liegt es in dessen Interesse, diese Widersprüche in den Reihen der Feinde auszunutzen), sie beseitigen jedoch diese Gefahr nicht. Das hat Lenin mit Nachdruck betont, als er sagte:

> «*...die Existenz der Sowjetrepublik neben den imperialistischen Staaten ist auf die Dauer undenkbar. Am Ende wird entweder das eine oder das andere siegen. Und bis dieses Ende eintritt, ist eine Reihe*

> *furchtbarster Zusammenstösse zwischen der Sowjetrepublik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich.»**

Diese Lehren Lenins behalten vollständig ihre Aktualität. Sie wurden durch eine Reihe von historischen Ereignissen wie der faschistischen Aggression gegen die Sowjetunion in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, der Aggression des amerikanischen Imperialismus in Korea und danach in Vietnam, der feindlichen Tätigkeit und der verschiedenen Komplotte der Imperialisten und Sozialimperialisten gegen Albanien usw. vollauf bestätigt. Deshalb betonte und betont unsere Partei, dass jede Unterschätzung der Widersprüche des sozialistischen Staates zu den imperialistischen Mächten und den kapitalistisch-revisionistischen Ländern, jede Unterschätzung der Gefahr aggressiver Handlungen dieser letzteren gegen das sozialistische Albanien, jedes Nachlassen der Wachsamkeit, das der Meinung entspringt, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten seien selbst sehr heftig und diese würden aus diesem Grund keine derartigen Handlungen gegen unser Vaterland unternehmen, sehr gefährliche Folgen in sich bergen würden.

Die Partei der Arbeit Albaniens geht auch von der Tatsache aus, dass die wahren und siche-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, alb. Ausgabe, S. 160.

ren Verbündeten unseres Landes, als sozialistisches Land allein die revolutionären Kräfte, die Befreiungskräfte, die freiheitsliebenden und fortschrittlichen Kräfte sein können. Unser Land unterhält staatliche Beziehungen zu verschiedenen bürgerlich-revisionistischen Ländern der Welt, es nutzt die Widersprüche zwischen den imperialistischen, kapitalistischen und revisionistischen Staaten aus und unterstützt gleichzeitig machtvoll den revolutionären und Befreiungskampf der Arbeiterklasse, der werktätigen Massen und der Völker jedes Landes, in dem ein solcher Kampf stattfindet, und es betrachtet diese Unterstützung als seine hohe internationalistische Pflicht. An diesem Standpunkt hielt und hält die Partei der Arbeit Albaniens konsequent fest, die auch auf ihrem 7. Parteitag erneut unterstrich, dass sie das Proletariat und die Völker, die marxistisch-leninistischen Parteien, die Revolutionäre und die fortschrittlichen Menschen unterstützen wird, die gegen die Supermächte, gegen die kapitalistische und revisionistische Bourgeoisie und gegen die Weltreaktion, für die soziale und nationale Befreiung kämpfen.

Die Kommunistische Partei Chinas hat einst im Zusammenhang mit den Widersprüchen auch bekannte marxistisch-leninistische Prinzipien und Thesen zitiert. So haben die Chinesen zum Beispiel in ihrem 1963 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas veröffentlichten bekannten

Dokument unter dem Titel: «Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung» geschrieben: «Aber gewisse notwendige Kompromisse zwischen den sozialistischen und imperialistischen Staaten erfordern nicht, dass die unterdrückten Völker und Nationen deshalb mit dem Imperialismus und seinen Lakaien Kompromisse machen.» Und sie fügten hinzu: «Niemand kann jemals im Namen der friedlichen Koexistenz von den unterdrückten Völkern und Nationen verlangen, ihren revolutionären Kampf aufzugeben.» Die chinesische Führung sprach damals so, weil es zu jener Zeit die chruschtschowsche Führung war, die von den Völkern und den kommunistischen Parteien verlangte, zu akzeptieren, dass der amerikanische Imperialismus und seine Führer angeblich friedlich geworden waren, und sich der sowjetischen Politik der Annäherung an den amerikanischen Imperialismus zu fügen. Jetzt ist es die Führung der Kommunistischen Partei Chinas, die den Völkern, den Revolutionären, den marxistisch-leninistischen Parteien und dem gesamten Weltproletariat predigt, mit den imperialistischen oder kapitalistischen Ländern ein Bündnis einzugehen, sich mit der Bourgeoisie und allen Reaktionären zu vereinigen — gegen den sowjetischen Sozialimperialismus. Und diesen Ideen geben die Chinesen nicht in verhüllten Phrasen Ausdruck, sondern offen. Solche Schwankungen und 180-Grad-Wendungen haben mit ei-

ner prinzipenfesten marxistisch-leninistischen Politik nichts zu tun, sie sind Kennzeichen der pragmatischen Politik, die von allen Revisionisten verfolgt wird, die die Prinzipien ihren bürgerlichen und imperialistischen Interessen unterordnen.

Die chinesischen Führer und alle Anhänger der Theorie der «drei Welten» treiben, um ihre prinzipienlosen Kompromisse mit dem amerikanischen Imperialismus und der internationalen Bourgeoisie zu rechtfertigen, Spekulation, indem sie im Zusammenhang mit dem sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakt von 1939 und der englisch-sowjetisch-amerikanischen Allianz im Zweiten Weltkrieg die historische Wahrheit verdrehen.

Der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt stellte eine geschickte Ausnutzung der zwischenimperialistischen Widersprüche durch Stalin dar. Zu jener Zeit war die Hitleraggression gegen die Sowjetunion unmittelbar drohend. Es war die Periode, da Nazideutschland Österreich und die Tschechoslowakei, und das faschistische Italien Albanien besetzt hatten, da München stattgefunden hatte und die deutsche Kriegsmaschine rasch gegen den Osten rückte. Die Sowjetunion schloss mit Deutschland kein Bündnis, sondern einen Nichtangriffspakt ab, nachdem die Westmächte sich geweigert hatten, Stalins Aufruf Folge zu leisten, gemeinsam mit dem sowjetischen Staat Handlungen zu unternehmen, um die nazifaschi-

stischen Aggressoren zu bremsen, als klar wurde, dass diese Mächte Hitler gegen das Sowjetland drängten. Der sowjetisch-deutsche Pakt durchkreuzte diese Pläne und gab der Sowjetunion Zeit, sich darauf vorzubereiten, der nazistischen Aggression zu trotzen.

Was die englisch-sowjetisch-amerikanische Allianz betrifft, so wurde diese bekanntlich verwirklicht, als Hitlerdeutschland, nach der Besetzung Frankreichs und bereits im Kriegszustand mit England, seine blindwütige Aggression gegen die Sowjetunion unternahm, als der Krieg gegen die Achsenmächte klaren und ausgeprägten antifaschistischen und Befreiungscharakter annahm. Es muss betont werden, dass Stalin und die Sowjetunion zu jener Zeit niemals und in keinem Fall gepredigt und dazu aufgerufen haben, dass das Proletariat und die kommunistischen Parteien auf die Revolution verzichteten und sich mit der reaktionären Bourgeoisie vereinigten. Als Browder dem Klassenkampf abschwor und die Klassenversöhnung predigte, weil dies die Interessen der englisch-sowjetisch-amerikanischen Allianz angeblich erforderten, wurde er von Stalin und der kommunistischen Bewegung sogar als Revisionist und Renegat der Revolution gebrandmarkt.

Wie man sieht, gibt es nichts, was die prinzipienlosen chinesischen Kompromisse und Bündnisse mit dem amerikanischen Imperialismus und den verschiedenen reaktionären Kräften rechtfer-

tigte. Die historische Analogie, die die chinesischen Revisionisten herzustellen versuchen, zieht nicht.

In der Propaganda, die sie betreiben, versuchen die chinesischen Führer den Eindruck zu erwecken, wir, die Albaner, seien gegen jeden Kompromiss und kämpften nicht um die richtige Ausnutzung der Widersprüche. Natürlich wissen sie, dass unsere Haltung in diesen Fragen auf den Positionen des Marxismus-Leninismus beruht, doch sie setzen ihre Propaganda auf dieser krummen Linie fort, um ihre Abkehr von der marxistisch-leninistischen wissenschaftlichen Theorie und vom Weg der Revolution zu kaschieren. Das geschieht, um die richtige Politik und die richtigen Haltungen der proletarischen Partei und des proletarischen Staates zu verleumden. Ihre Beschuldigungen sind nicht haltbar. Beziehen wir uns auf die Tatsachen.

Unsere Partei hat stets die gerechte Sache der arabischen Völker ohne Ausnahme energisch verteidigt und wird dies bis zuletzt tun. Wir unterstützen den Kampf des palästinensischen Volkes gegen Israel, das schon seit langem ein blindes Werkzeug, ein Gendarm des amerikanischen Imperialismus im Nahen Osten ist. Ihm wurde die Aufgabe übertragen, die reichen arabischen Erdölfelder zugunsten der grossen Monopolgesellschaften der Vereinigten Staaten von Amerika zu schützen und den Status quo aufrechtzuerhalten,

wie die chinesischen Revisionisten das nennen.

Ungeachtet dessen, dass Präsident Sadat und seine Regierung früher mit der Sowjetunion verbündet waren, haben wir den Kampf des Volkes von Ägypten um die Zurückgewinnung der von Israel besetzten Gebiete unterstützt, die Ziele der Sowjetunion Ägypten gegenüber und ihr Spiel im Nahen Osten im allgemeinen aber haben wir entlarvt. Wir haben zu den Kolonisationsabsichten der Sowjetunion gegenüber Ägypten keinen Augenblick lang geschwiegen. Nichts anderes haben wir getan, als wir mit gleicher Konsequenz das ägyptische Volk auch in seinem Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und Israel verteidigten.

Die Interessen des ägyptischen Volkes und der anderen arabischen Völker verteidigend, entlarven unsere Partei und unser Volk auch die Manöver, die der amerikanische Imperialismus gegenwärtig zusammen mit Israel betreibt. Wir können keinen Weg, keine Linie des Kompromisses mit dem Aggressor Israel gutheissen, unter dem Vorwand, dies erfolge zum Vorteil des ägyptischen Volkes.

Die chinesische Führung dagegen entlarvt den amerikanischen Imperialismus nicht, sie spendet den israelisch-ägyptischen Vereinbarungen Beifall und drängt die arabischen Völker, mit dem amerikanischen Imperialismus und Israel, die mit ihre Hauptfeinde sind, übereinzukommen

und Kompromisse zu schliessen. Eine solche Haltung ist nicht marxistisch-leninistisch, ein solcher Kompromiss nach chinesischer Art ist nicht im Interesse der Völker. Keinesfalls kann die chinesische Absurdität akzeptiert werden, man handle dadurch, dass man von einem Imperialismus zum anderen überwechselt, «im Interesse der Freiheit der Völker». Diese typisch bürgerlichen Manöver und Intrigen kann man nicht als marxistisch-leninistisches Vorgehen bezeichnen, das zur Vertiefung der Widersprüche zwischen den beiden imperialistischen Supermächten beiträgt.

Die albanische Partei und das albanische Volk sind gegen die imperialistischen Raubkriege und stehen entschieden auf der Seite der gerechten nationalen Befreiungskämpfe, die stets zum Nutzen der Völker, zum Vorteil der Revolution sind und sein müssen. Sie sind nicht dagegen, auch einen bürgerlichen Staat zu unterstützen, wenn sie sehen, dass die Menschen, die in einem solchen Staat herrschen, fortschrifttlich sind und für die Interessen der Befreiung ihres Volkes von der imperialistischen Hegemonie kämpfen. Doch unser Land kann nicht mit einem Staat gemeinsame Sache machen oder, wie es die chinesischen Revisionisten nennen, einen Kompromiss schliessen, in dem eine reaktionäre Clique herrscht, die im Interesse ihrer Klasse und zum Schaden der Interessen des Volkes ein Bündnis mit der einen oder der anderen Supermacht eingeht.

Das sozialistische Albanien ist gleichfalls nicht dagegen, normale diplomatische Beziehungen zu den Staaten der «dritten Welt» oder der «zweiten Welt» zu unterhalten. Es ist nur gegen solche Beziehungen zu den beiden Supermächten und den faschistischen Staaten. Doch die diplomatischen Beziehungen entwickeln wir so wie die Handelsbeziehungen, die kulturellen Beziehungen usw. innerhalb der Prinzipien, wobei wir in erster Linie auf die Interessen unseres Landes und der Revolution sehen, denen wir niemals zuwidergehandelt haben und niemals zuwiderhandeln werden.

Wir, die Marxisten-Leninisten, die an die Macht gekommen sind, müssen diplomatische Beziehungen auch zu bürgerlich-kapitalistischen Staaten herstellen, denn daran sind sowohl wir interessiert als auch sie. Diese Interessen sind gegenseitig.

Die Marxisten-Leninisten müssen sich stets die Prinzipien vor Augen halten. Sie können sich nicht um der in dieser oder jener Periode auftretenden Konjunkturen willen über die Prinzipien hinwegsetzen. Man muss sich vor Augen halten, dass sich die oberen Schichten der Bourgeoisie in den Ländern, in denen sie herrschen, in ständigem Kampf mit dem Volk, mit dem Proletariat und der armen Bauernschaft, mit dem städtischen Kleinbürgertum befinden. Deshalb muss das sozialistische Land, ob es nun staatliche Beziehungen zu

den bürgerlichen Ländern unterhält oder auch nicht, den Völkern zu verstehen geben, dass es ihren Kampf verteidigt, dass es die reaktionären und volksfeindlichen Akte ihrer Beherrscher nicht gutheisst.

Wir, die Marxisten-Leninisten, müssen nicht nur die Widersprüche, die zwischen den unterdrückten Klassen und ihren Unterdrückern existieren, kennen und in Rechnung stellen, sondern auch die Widersprüche, die zwischen den Staaten, das heisst zwischen den Regierungen dieser Länder und dem amerikanischen Imperialismus, dem sowjetischen Sozialimperialismus, den anderen kapitalistischen Ländern usw. auftreten. Die Politik, die wir machen, muss stets so sein, dass wir nicht eine reaktionäre Regierung in Schutz nehmen, weil diese um ihrer eigenen Interessen und der Interessen der machthabenden Klasse willen zeitweilig mit dem amerikanischen Imperialismus bricht, um sich in die Arme eines anderen Imperialismus zu werfen, sagen wir des englischen oder des sowjetischen oder eines anderen Imperialismus. Wir müssen die Widersprüche, die zwischen ihnen existieren, mit dem Ziel ausnutzen, dass unsere Haltung dazu dient, den Kampf des Proletariats und der unterdrückten Massen jenes Landes gegen seine reaktionäre Regierung zu stärken. Wenn zwischen der reaktionären und unterdrückerischen kapitalistischen Regierung, eines Landes der «zweiten Welt» oder der «dritten Welt» und

der Regierung eines Landes der «ersten Welt» — nach der Einteilung der chinesischen Revisionisten — Widersprüche entstanden sind, dann heisst das nicht, das diese Widersprüche immer zum Vorteil der Befreiung des Volkes dieses Landes vom Joch des Kapitals, vom Joch der dort herrschenden reaktionären Bourgeoisie sind. Wir haben es hier hauptsächlich mit Klasseninteressen, mit Interessen bürgerlicher Regierungen, die die Ausbeuterklassen vertreten, zu tun, mit der Frage, wer mehr und wer weniger gibt, wer sie besser dabei unterstützt, sich an der Macht zu halten und wer ihnen Beine machen will, um jeweils seine eigenen Leute zu bringen.

Bei der Behandlung des Kampfes des Proletariats darf man die Haltung zur Bourgeoisie nicht mit den diplomatischen, kulturellen, wissenschaftlichen und Handelsbeziehungen zwischen dem sozialistischen Land und den Staaten mit einem anderen gesellschaftlichen System durcheinanderbringen. Diese zwischenstaatlichen Beziehungen müssen existieren und entwickelt werden, doch das sozialistische Land muss klare Ziele haben, wenn es sie knüpft. Das ideologische, politische, moralische, materielle Leben des sozialistischen Landes muss für die Völker jener Staaten, mit denen es Beziehungen unterhält, ein Vorbild sein, so dass die Völker der nichtsozialistischen Staaten durch die Entwicklung dieser Beziehungen die Vorteile und die Überlegenheit des sozialistischen Systems

erkennen. Ob sie den sozialistischen Weg beschreiten oder nicht, das ist natürlich ihre Sache, doch es ist die Pflicht des sozialistischen Landes, das gute Beispiel zu geben.

Nicht nur, dass alle diese politischen, theoretischen, organisatorischen Probleme den chinesischen Führern nicht klar sind und dass sie sie nicht klären wollen, sie verwirren sie absichtlich noch mehr, denn man muss verwirren, um zu klären, sagt Mao Tsetung. Diese These ist nicht richtig. Im Gegenteil, man muss klären und überzeugen, damit die Revolution gemacht wird, denn was die Verwirrung anbelangt, so existiert diese schon. Wenn es schon ums Verwirren geht, dann muss der Imperialismus, der in den letzten Zügen liegt, noch mehr verwirrt werden, er darf aber nicht noch Hilfe und Krücken erhalten, die ihm das Leben verlängern. Wir müssen dem Kapitalismus das Leben verkürzen, damit die Völker, das Proletariat befreit werden, damit die Perspektive des Sozialismus und des Kommunismus näherrückt. Das ist unser revolutionärer Weg, der Weg des Marxismus-Leninismus. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Die chinesischen Führer verwandten einst die Wendung «Kampf Auge um Auge, Zahn um Zahn» mit dem amerikanischen Imperialismus, sie haben sie jedoch nicht verwirklicht und umsoweniger verwirklichen sie sie heute. Sie führen keinen Kampf Auge um Auge, Zahn um Zahn, weil

sie sich dem amerikanischen Imperialismus annähern, weil sie im Bündnis mit den Verenigten Staaten von Amerika stehen.

Die diplomatischen, kulturellen und Handelsbeziehungen Chinas zu den imperialistischen Staaten und den anderen Staaten der Welt haben kapitalistische Grundlagen. China verfolgt mit diesen Verbindungen das Ziel, durch die Hilfe, die es von den mächtigen imperialistischen Staaten zu erhalten sucht, seine wirtschaftlichen und militärischen Positionen zu stärken, um ebenfalls mit den beiden anderen Supermächten in Konkurrenz zu treten. Durch die Propaganda, die es über das Radio und mit anderen Mitteln betreibt, will China auf der Welt den Eindruck erwecken, dass es nicht nur ein grosser, mächtiger Staat mit einer uralten Kultur ist, sondern auch, dass die gegenwärtige chinesische Politik fortschrittlich, ja sogar marxistisch-leninistisch sei. Doch diese Tätigkeit der chinesischen Revisionisten dient nicht im mindesten als ein Vorbild, dem die Völker der Welt in ihrem Kampf für die Zerschlagung der kapitalistischen und imperialistischen Macht folgen sollten, und kann nicht dazu dienen.

Die chinesische Auffassung von der Einheit der «dritten Welt» ist reaktionär

Die chinesische Führung strebt die Vereinigung aller Länder der «dritten Welt» an, Länder,

die in jeder Hinsicht heterogen sind: hinsichtlich der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung, hinsichtlich der Zeit, die jedes einzelne Land gebraucht hat, um den heutigen Grad der Freiheit und Unabhängigkeit zu erreichen, bzw. des Wegs, den es dabei verfolgt hat, usw.

Doch wie stellt sie sich diese Vereinigung vor, die sie predigt? Die chinesische Führung versteht diese Vereinigung nicht als Vereinigung auf marxistisch-leninistischem Weg und im Interesse der Revolution und der Befreiung der Völker. Sie versteht sie vom bürgerlichen Standpunkt aus, das heisst als eine Vereinigung durch Verträge und Abkommen, die abgeschlossen und gelöst werden von den Herrschern dieser Länder, die heute mit der einen imperialistischen Macht verbunden sind, morgen aber die abgeschlossenen Abkommen lösen, um sich mit einer anderen zu verbinden.

Die chinesische revisionistische Führung vergisst, dass die Einheit dieser Nationalstaaten nur durch den Kampf des Proletariats und der werktätigen Massen jedes einzelnen Landes, in erster Linie gegen den äusseren Imperialismus, der in das Land eingedrungen ist, aber auch gegen den inneren Kapitalismus und die innere Reaktion gesichert werden kann. Allein auf dieser Basis kann die Vereinigung dieser Länder erfolgen, allein auf dieser Basis kann die Einheitsfront gegen den ausländischen Imperialismus sowie gegen die Könige,

die reaktionäre Bourgeoisie, die Feudalen und die Diktatoren im eigenen Land verwirklicht werden.

Im Kapitalismus erfolgt die Vereinigung nur von oben, an der Spitze, um die Siege der Bourgeoisie zu wahren und um sich vor der Revolution zu schützen. Die wahre Einheit aber, die Volkseinheit, kann vor allem von unten her erreicht werden, mit dem Proletariat an der Spitze dieser Einheit.

Natürlich kann man die Taktik nicht ablehnen, derer sich das Proletariat eines Landes der sogenannten dritten Welt oder das Proletariat all dieser Länder bedienen mag, sich mit anderen politischen Kräften gegen den Imperialismus zusammenzuschliessen. Die Einheit der revolutionären Kräfte auch mit der bürgerlichen Führung eines Landes kann nicht ausser acht gelassen werden, wenn in einem bestimmten Augenblick ein tiefer Widerspruch zu einem äusseren Imperialismus oder zu einer reaktionären Führung eines der Länder der «dritten Welt» entsteht.

All diese Fälle und Möglichkeiten müssen von den revolutionären Kräften im Auge behalten und ausgenutzt werden. Aus diesem Grund sagt Lenin, dass die Hilfe des sozialistischen Landes und des internationalen Proletariats nuanciert und bedingt sein muss.

Doch die chinesischen Führer predigen gerade ein bedingungsloses Bündnis zwischen den reaktionären Regierungen, angeblich, um gegen

den Imperialismus Front zu machen. Und wenn sie gegen den Imperialismus sprechen, haben sie nicht den Imperialismus im allgemeinen vor Augen, sondern nur den sowjetischen Sozialimperialismus.

Die Schwächung des Imperialismus und Kapitalismus ist heute die Haupttendenz der Weltgeschichte. Die Anstrengungen verschiedener Staaten, sich vom Einfluss des Imperialismus freizumachen, stellen eine weitere Tendenz dar, die zur Schwächung des Imperialismus führt. Doch so wie sie die chinesische Führung bedingungslos verabsolutiert, ohne irgendeine Differenzierung zwischen den Ländern vorzunehmen, ohne die allgemeinen und besonderen Situationen zu studieren, führt diese zweite Tendenz nicht zum richtigen Weg der Vereinigung der Völker im Kampf zur Befreiung von der imperialistischen Einmischung und Herrschaft. Ebenso kann der Standpunkt der chinesischen Revisionisten, Europa als einen Kontinent mit Ländern der «zweiten Welt» zu betrachten, die sie in ein Bündnis mit der «dritten Welt» packt, nicht zum richtigen Weg führen. Diese Gruppierung von kapitalistischen Staaten kann niemals für die allgemeine Schwächung des Weltkapitalismus sein. Die Behauptung, dies liesse sich mit Hilfe und in Zusammenarbeit mit der aristokratischen Bourgeoisie Englands, der revanchistischen Bourgeoisie Westdeutschlands, der listigen französischen Bourgeoisie und der anderen

grossen kapitalistischen Gruppierungen realisieren, ist von bedauernswürdiger Naivität.

Die Verfechter der Theorie der «drei Welten» mögen auch behaupten, dass sie dadurch, dass sie die Vereinigung dieser kapitalistischen Länder predigen, das Ziel verfolgen, den Imperialismus zu schwächen. Doch welchen Imperialismus wird diese Vereinigung schwächen? Jenen Imperialismus, mit dem eine Einheitsfront gegen den Sozialimperialismus zu schaffen die Theorie der «drei Welten» aufruft? Jenen Imperialismus, mit dem die kapitalistischen Länder Europas verbunden sind, obgleich sie auch Widersprüche zu ihm haben? Es zeigt sich klar, dass die Predigt von der Festigung dieser Staatengruppierung eine Predigt zur Festigung der Positionen des amerikanischen Imperialismus, zur Festigung der Positionen der kapitalistischen Staaten Westeuropas ist.

Zum anderen versteht die chinesische Führung, wenn sie über die Schaffung eines Bündnisses der Staaten der «zweiten Welt» mit den Staaten der «dritten Welt» spricht, darunter ein Bündnis der herrschenden Kreise dieser Länder. Doch zu behaupten, diese Bündnisse würden zur Befreiung der Völker beitragen, das ist eine idealistische, metaphysische, antimarxistische Ansicht. Deshalb ist es ein Verbrechen an den Völkern und an der Revolution, wenn man die breiten Massen der Völker, die nach Befrei-

ung streben, mit solchen revisionistischen Theorien belügt.

Die Kommunistische Partei Chinas meint, der Imperialismus wisse nichts von den Widersprüchen, die zwischen den Ländern bestehen, die erst vor kurzem das Joch des Kolonialismus abgeworfen haben und unter das Joch des Neokolonialismus geraten sind, er kenne diese Widersprüche nicht, verstehe sie nicht und nutze sie nicht aus. Die Tatsachen zeigen, dass der Imperialismus diese Widersprüche jeden Tag und ständig zu seinen Gunsten ausnutzt. Er stachelt diese Länder und ihre Völker an und treibt sie dazu, gegeneinander zu kämpfen, stiftet Spaltung und Streit unter ihnen, damit sie nicht zur Einheit gelangen, und sei es auch nur über einige besondere Probleme.

Auch der Imperialismus kämpft auf Leben und Tod, er bemüht sich, sein Leben zu verlängern, und wenn er sieht, dass er dies mit den üblichen Mitteln nicht erreichen kann, dann stürzt er sich auch in offenen Krieg und offene Aggression, um die Überlegenheit und Hegemonie zurückzugewinnen.

Die chinesischen Führer möchten die Länder der «dritten Welt» gegen den sowjetischen Sozialimperialismus nicht nur miteinander, sondern auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika vereinigen. Mit anderen Worten, die chinesischen Revisionisten erklären den Völkern der «dritten

Welt» offen, dass sie sich, weil der sowjetische Sozialimperialismus ihr Hauptfeind sei, gegenwärtig weder gegen den amerikanischen Imperialismus noch gegen dessen Verbündeten, die in ihren Ländern herrschende reaktionäre Bourgeoisie, erheben dürften. Nach der chinesischen «Theorie» müssen die Staaten der «dritten Welt» nicht für die Festigung der Freiheit, der Unabhängigkeit und der Souveränität, nicht für die Revolution kämpfen, die die Herrschaft der Bourgeoisie stürzt, sondern für den Status quo. Es versteht sich, dass die chinesischen Revisionisten, wenn sie im Gegensatz zu den Interessen der Revolution und der Sache der nationalen Befreiung Abkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika predigen, diese Staaten und Völker zu einem verräterischen Kompromiss drängen.

Die wahren marxistisch-leninistischen Parteien haben die internationalistische Pflicht, das Proletariat und die Völker aller dieser Länder zur Durchführung der Revolution, zur Erhebung gegen die Unterdrückung und Versklavung von aussen und von innen, in welcher Form sie sich auch darstellen mögen, zu ermutigen und zu begeistern. Unsere Partei meint, dass nur so die Bedingungen dafür geschaffen werden können, dass die Völker sowohl gegen den Imperialismus als auch gegen den Sozialimperialismus kämpfen, mit denen die kapitalistische Bourgeoisie in der Mehrzahl dieser

Länder der «dritten Welt» in verschiedenen Formen verbunden ist.

Was aber macht China? China nimmt Mobutu und seine Clique in Zaire in Schutz. In der Propaganda, die es betreibt, versucht es den Eindruck zu erwecken, es nehme das Volk dieses Landes gegen die Invasion der von der Sowjetunion angestifteten Söldner in Schutz. In Wirklichkeit verteidigt es jedoch das reaktionäre Regime Mobutus. Die Mobutuclique ist eine Agentur im Dienst des amerikanischen Imperialismus. Mit seiner «prozairischen» Propaganda und seiner «prozairischen» Einstellung verteidigt China Mobutus Bündnis mit dem amerikanischen Imperialismus, mit dem Neokolonialismus und kämpft dafür, dass sich der in diesem Land errichtete Status quo nicht ändert. Die Pflicht der wahren Revolutionäre ist es nicht, die reaktionären Herrscher, Werkzeuge der Imperialisten, zu verteidigen, sondern zu arbeiten, um das Volk von Zaire dazu anzuspornen, für seine Freiheit und Souveränität zu kämpfen — gegen Mobutu, gegen das einheimische Kapital und den amerikanischen, französischen, belgischen u.a. Imperialismus.

Genauso wie gegen Mobutu in Zaire sind wir gegen Neto bzw. seine Gehilfen in Angola, weil die Sowjetunion mit Neto in Angola das gleiche tut wie die Vereinigten Staaten von Amerika und Mobutu in Zaire. Untersucht man die Entwicklung

der Lage in den erwähnten beiden Staaten, so zeigt sich klar, wie sich dort die Rivalität zwischen den Supermächten um die Aufteilung der Kolonien, um die Aufteilung der Märkte entwickelt. Wir verteidigen weder Neto noch die Sowjetunion, doch im Kampf gegen sie können wir den amerikanischen Imperialismus und seine Söldner, Feinde des angolanischen Volkes, nicht unterstützen. In jeder Situation, unter allen Umständen und zu jeder Zeit müssen wir die revolutionären Völker unterstützen und im Fall von Zaire und Angola müssen wir allein die Völker dieser beiden Länder darin unterstützen, das Joch abzuwerfen, das ihnen die beiden Supermächte auf den Nacken legen.

Was haben wir den Revolutionären von Zaire zu empfehlen? Einen Kompromiss mit Mobutu einzugehen, wie das die chinesischen Revisionisten empfehlen, damit das Volk dieses Landes noch mehr vom Imperialismus unterdrückt wird? Nein, die Marxisten-Leninisten können weder dem Volk von Zaire noch irgendeinem anderen Volk diese Sorte von Kompromiss empfehlen.

Nehmen wir zum Beispiel die Politik Chinas gegenüber Pakistan. Das Pakistan der Khans, wo stets die reiche Bourgeoisie und die Grossgrundbesitzer geherrscht haben, war angeblich ein Verbündeter Chinas. Chinas Hilfe für dieses Land war keine Hilfe mit revolutionärer Stossrichtung. Sie trug zur Stärkung der reaktionären und grund-

besitzerlichen Bourgeoisie Pakistans bei, die das Volk dieses Landes brutal unterdrückt, ebenso wie die Clique von Nehru, Gandhi und den anderen reaktionären Magnaten das indische Volk unterdrückt. Von dieser Sorte war auch die Regierung von Zulfikar Ali Bhutto. Zunächst kam die Lostrennung Ostpakistans von Westpakistan. Indien verstand es, die grossen Widersprüche auszunutzen, die zwischen dem Volk Ostpakistans und der in Westpakistan herrschenden reaktionären Bourgeoisie bestanden. Es schürte solange diese Widersprüche, bis es das Volk Ostpakistans zum Aufstand gegen das Pakistan Ali Bhuttos getrieben hatte. Zu jener Zeit wurde in Ostpakistan, das den Namen Bangla Desh annahm, die Regierung des Mudjibur Rahman gebildet, die angeblich für Demokratie und für die Interessen des Volkes kämpfte. Doch eines Morgens wurde Mudjibur Rahman von mit dem amerikanischen Imperialismus eng verbundenen Elementen ermordet. Jetzt ist auch Ali Bhutto zu Fall gekommen. Der Freund und Verbündete Chinas, der grösste Grossgrundbesitzer und reichste Mann Pakistans, wurde von anderen Reaktionären durch einen Staatsstreich gestürzt.

Doch was ist das für eine Opposition, die an die Macht gekommen ist, und wer sind diejenigen, die ihr angehören? Auch das ist eine reaktionäre Kraft, zu ihr gehören Militärs, Grosskapitalisten und Grossgrundbesitzer. Getrieben von ihren

Klasseninteressen und den Verbindungen, die auch sie, sei es zu den Vereinigten Staaten von Amerika, sei es zur Sowjetunion, sei es zu China haben, suchen diese die reaktionäre Macht fest in der Hand zu behalten. Wenn man unter diesen Bedingungen — wie das die chinesische Führung tut — dem Volk vom Pakistan vom engen Bündnis und von der Unterstützung für die eine oder andere bürgerliche politische Kraft erzählt, damit es die eine Herrscherclique durch eine andere ersetzt, dann zeigt man ihm nicht den richtigen Weg der Revolution. Der richtige Weg ist, das Volk aufzufordern, zwischen den beiden Feuern, dem Bhuttos und dem seiner Gegner, das mächtige revolutionäre Feuer zu entzünden, das die anderen beiden zu Erlöschen bringt, und die aus dem gleichen Holz geschnitzten beiden Cliquen, die in Pakistan existieren, zu stürzen. In diesem Zweifrontenkrieg muss es das pakistanische Volk selbst verstehen, von den Widersprüchen zu profitieren.

So könnte man von vielen Ländern der sogenannten dritten Welt oder der «blockfreien Welt» sprechen.

Die chinesische Führung hat also nicht nur mit den Bündnissen und der Freundschaft mit den Marxisten-Leninisten, sondern auch mit den Bündnissen mit den bürgerlich-kapitalistischen Staaten kein Glück. Doch warum hat sie kein Glück? Sie hat kein Glück, weil ihre Politik nicht marxistisch-leninistisch ist, weil die Analysen,

die sie vornimmt und die Deduktionen, die sie daraus ableitet, falsch sind. Was für ein Vertrauen können die Völker der «dritten Welt» unter diesen Bedingungen zu China haben, dessen Ziel es ist, diese Länder unter seine Fittiche zu nehmen?

Allein die Diktatur des Proletariats, allein die marxistisch-leninistische Ideologie, allein der Sozialismus schaffen aufrichtige Liebe, enge Freundschaft und stählerne Einheit zwischen den Völkern, alles beseitigend, was sie trennt und spaltet. Um die Einheit und die Freundschaft der Völker zu schaffen, um die Probleme auf dem für ihre Interessen besten und geeignetsten Weg zu lösen, darf man degenerierten Bourgeois wie Mobutu, Bhutto, Gandhi und den anderen keinesfalls helfen, ihnen keinesfalls Zugeständnisse machen, im Namen der angeblichen Herstellung eines politischen Gleichgewichts, das ein Ausdruck der antiwissenschaftlichen, volksfeindlichen und opportunistischen Theorie des «Gleichgewichts» ist, die zur Aufrechterhaltung des Status quo und der Versklavung dient.

Wir, die Marxisten-Leninisten, kämpfen gegen den Neokolonialismus, gegen die unterdrückerische kapitalistische Bourgeoisie jedes Landes, also gegen diejenigen, die die Völker unterdrücken. Dieser Kampf kann geführt werden, wenn die wahren kommunistischen Parteien das Proletariat und die werktätigen Massen mitreissen, organisieren und führen. Die Führung des Proletariats und

der Massen durch die Partei kann erfolgreich verwirklicht werden, wenn sie von einem revolutionären marxistisch-leninistischen Geist beseelt ist und nicht von einem äquivoken Geist mit hundert Bedeutungen, mit hundert Fahnen. Die marxistisch-leninistische Partei des wahrhaft sozialistischen Landes handelt nicht nur ausgehend vom Interesse des eigenen Staates, sondern berücksichtigt stets auch das Interesse der Weltrevolution.

Die chinesische Theorie von der «dritten Welt» und die jugoslawische Theorie von der «blockfreien Welt» sabotieren den revolutionären Kampf der Völker

Alle Renegaten des Marxismus-Leninismus, die sowjetischen, titoistischen, chinesischen u.a. modernen Revisionisten, lassen im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus, die siegreiche Theorie des Proletariats, nichts unversucht. Die Entlarvung der Theorie der «drei Welten» durch unsere Partei hat die chinesischen Revisionisten in eine schwierige Position gebracht, weil sie ausserstande sind, den Widerstand und die Entlarvung von unserer Seite theoretisch zu beantworten — nicht weil sie Angst vor uns haben, sondern weil sie den Mangel an Argumenten fürchten.

Mao Tsetung und Deng Hsiao-ping, die den Begriff «dritte Welt» verkündet bzw. sich zu

eigen gemacht haben, konnten und wollten ihn nicht theoretisch untermauern, und das nicht ohne Absicht. Weshalb haben sie es nicht getan? Diese ihre «Nachlässigkeit» ist heimtückisch und zielt darauf ab, die Menschen zu betrügen, sie dazu zu bringen, diskussionslos eine absurde These zu akzeptieren, einzig und allein weil Mao Tsetung sie aufgebracht hat. Mao Tsetung konnte nicht erklären, worin die theoretische Basis dieses «philosophischen» oder «politischen» Begriffs besteht, weil er dafür keine Erklärung hat. Er und seine Jünger propagieren ihre Konzeption von der Dreiteilung der Welt allein dadurch, dass sie sie verkünden, ohne sie allerdings zu verteidigen, denn auch sie wissen selbst, dass diese These nicht verteidigt werden kann.

Die chinesische «dritte Welt» und die jugoslawische «blockfreie Welt» sind beinahe das gleiche. Diese «Welten» haben alle beide den Zweck, das Abwiegeln des Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie theoretisch zu rechtfertigen und den imperialistischen und kapitalistischen Grossmächten zur Aufrechterhaltung und Verewigung des bürgerlichen Systems der Ausbeutung und Unterdrückung zu dienen.

Die Theorie der «dritten Welt» als falsche, antimarxistische Theorie bar jeder theoretischen Grundlage, der Mythos, den die chinesischen Revisionisten um sie geschaffen haben, zeigen nicht nur bei den breiten Massen des Proletariats und

der Völker, die in den Ländern der «dritten Welt» leiden, nicht die geringste Wirkung, sondern auch bei den Führern dieser Länder. Letztere, die die chinesische Führung unter ihren eigenen Schirm zu bringen sucht, haben ihre eigenen eingewurzelten Standpunkte im Kopf, sie haben ihre Ideologie und fest umrissene Orientierungen, deshalb kaufen sie die chinesischen Märchen nicht ab. Die Deng Hsiao-pings und Konsorten glauben, China werde durch die Grösse seines Territoriums und seiner Bevölkerung diesen Ländern imponieren. Bis zu einem gewissen Grad, solange sie nicht seine Kreise stört, ist für den amerikanischen Imperialismus die chinesische Theorie der «drei Welten» von Vorteil. Diese Theorie gibt der Schaffung konfuser Situationen auf der Welt Nahrung, von denen sowohl der amerikanische Imperialismus als auch der sowjetische Sozialimperialismus profitieren, um jeder die eigene Hegemonie auszudehnen, um Bündnisse und Vereinbarungen mit den kapitalistischen und den bürgerlich-grossgrundbesitzerlichen Häuptern der sogenannten dritten Welt noch mehr und noch stärker zu knüpfen und zu verflechten. Diese Situation dient auch den sozialimperialistischen Zielen der chinesischen Revisionisten.

Was die Theorie der «blockfreien Welt» betrifft, so erheben die jugoslawischen Revisionisten sie zu einer universalen Theorie, die die marxi-

stisch-leninistische Theorie ersetzen soll, die für sie «veraltet», nicht mehr «aktuell» ist, da sich die Völker und die Welt angeblich geändert haben. Sie schwören dem Marxismus-Leninismus nicht offen ab wie Carrillo, sondern bekämpfen ihn dadurch, dass sie ihre Theorie der «blockfreien Welt» verfechten. Diejenigen dagegen, die den Marxismus-Leninismus verteidigen, begehen nach Meinung der jugoslawischen Revisionisten immer wieder die gleiche «Sünde»: sie gehen nicht darauf ein, die Prinzipien, die Normen dieser revolutionären Lehre zu korrigieren und sind deshalb «rückfällig». Ihrer Meinung nach ist die Partei der Arbeit Albaniens (denn sie ist ihr Angriffsziel) «rückfällig», weil sie die Anwendung der Prinzipien, Methoden und der wissenschaftlichen Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin in einer Welt fordert, «die sich von der Welt zu deren Zeit ganz und gar unterscheidet».

Die titoistischen Ansichten sind vollkommen antimarxistisch. Von diesen Positionen geht auch die Analyse aus, der die Titoisten den Prozess der heutigen Weltentwicklung unterziehen. Der moderne Revisionismus im allgemeinen und der jugoslawische und der chinesische Revisionismus im besonderen sind gegen die Revolution. Die jugoslawischen und die chinesischen Revisionisten betrachten den amerikanischen Imperialismus als eine mächtige Kraft, die einen logischeren Weg einschlagen kann und die der heutigen Welt, die sich,

wie sie sagen, in Entwicklung befindet und nicht blockgebunden sein möchte, «helfen» kann. Doch die jugoslawische Theorie vermag selbst für den Terminus «blockfrei» nicht die notwendige Definition zu geben. Unter welchem Gesichtspunkt sind die Länder, die sie in diese Welt steckt, «blockfrei» — politisch, ideologisch, wirtschaftlich oder militärisch? Diese Frage berührt die jugoslawische pseudomarxistische Theorie nicht, erwähnt sie nicht, weil alle diese Länder, die sie als eine angeblich neue Welt zu führen sucht, von der vielfältigen Abhängigkeit vom amerikanischen Imperialismus oder vom sowjetischen Sozialimperialismus nicht gelöst werden können.

Die jugoslawische «Theorie« spekuliert mit der Tatsache, dass der Kolonialismus alten Typs in der gegenwärtigen Situation im allgemeinen verschwunden ist, sie sagt aber nicht, dass viele Völker in die Krallen des neuen Kolonialismus geraten sind. Wir, die Marxisten-Leninisten, leugnen die Tatsache nicht, dass der Kolonialismus der alten Formen verschwunden ist, wir betonen aber, dass er durch den Neokolonialismus ersetzt worden ist. Es sind eben die Kolonisatoren von gestern, die auch jetzt fortfahren, durch ihre wirtschaftliche und militärische Macht die Völker zu unterdrücken, sie politisch und ideologisch zu zersetzen, indem sie auch ihre korrupte Lebensweise einschleusen. Diese Situation nennen die Titoisten eine grosse Umwandlung der Welt und

setzen hinzu, dass dies weder Marx noch Lenin bekannt gewesen sei, nicht zu reden von Stalin, den sie überhaupt nicht akzeptieren. Ihrer Meinung nach sind die Völker jetzt frei, unabhängig, sie streben allein danach, blockfrei zu werden, danach, dass eine rationalere, gerechtere Aufteilung der Reichtümer der Welt gefunden wird.

Zur Verwirklichung dieser «Bestrebungen» fordern die jugoslawischen «Theoretiker», dass die amerikanischen Imperialisten, die sowjetischen Sozialimperialisten sowie die entwickelten kapitalistischen Staaten ihrem Herzen einen Stoss geben und mit Wohlwollen, durch internationale Konferenzen, durch Debatten, gegenseitige Zugeständnisse und Konzessionen der Länder zur Veränderung der heutigen Welt beitragen, die, wie sie sagen, «das Bewusstsein hat, zum Sozialismus zu schreiten».

Diesen «Sozialismus» predigen die Titorevisionisten, und das ist eine Predigt, die sie anheizen, um die Völker so weit wie möglich von der Wirklichkeit zu entfernen. Da sie nicht für die Revolution sind, sind sie für die Wahrung des sozialen Friedens, dafür, dass sich die Bourgeoisie und das Proletariat über die «Verbesserung des Lebens der unteren Klassen» verständigen. Also ersuchen sie die oberen Klassen demütig, «grosszügig» zu sein und den «Elenden der Welt» etwas von ihren Profiten abzutreten.

Tito sucht die Theorie von der «blockfreien

Welt» zu einer «universalen Lehre» hinzudrehen, die, wie bereits erwähnt, angeblich der «aktuellen Weltlage» entspricht. Die Völker der Welt sind erwacht und wollen in Freiheit leben, doch diese «Freiheit» ist nach Titos Theorie gegenwärtig nicht «vollständig», weil zwei Blöcke existieren — der NATO-Block und der Warschauer Block.

Tito gibt sich als Persönlichkeit und als Bannerträger der Anti-Block-Politik. Wirklich gehört sein Land weder der NATO noch dem Warschauer Vertrag an, doch es ist durch viele Fäden mit diesen militärischen Organisationen verbunden. Die Wirtschaft und die Politik Jugoslawiens sind nicht unabhängig, sie sind durch die Kredite, die Hilfen und die Anleihen der kapitalistischen Länder bedingt, in erster Linie des amerikanischen Imperialismus, deswegen stützt es sich mehr auf diesen Imperialismus. Aber Tito stützt sich genauso auf den sowjetischen Imperialismus und auf alle anderen kapitalistischen Grossmächte. So ist Jugoslawien, das sich als blockfrei ausgibt, wenn nicht *de jure*, so doch *de facto* an die aggressiven Organisationen der Supermächte gebunden.

Es gibt auf der Welt in verschiedenen Ländern gerade genug Führer wie Tito, die dieser in der sogenannten blockfreien Welt sammeln will. Diese Persönlichkeiten sind im allgemeinen Bourgeois, Kapitalisten, Nichtmarxisten, viele von ihnen kämpfen gegen die Revolution. Die Benen-

nungen sozialistisch, demokratisch, sozialdemokratisch, republikanisch, unabhängig republikanisch usw., die sich diese Persönlichkeiten zulegen, dienen in den meisten Fällen dazu, das Proletariat und das unterdrückte Volk zu belügen, sie unter dem Joch zu halten, das Spiel auf ihrem Rücken zu treiben.

In den «blockfreien» Staaten herrscht die kapitalistische antimarxistische Ideologie. Bei vielen von diesen Staaten bestehen die gleichen Verbindungen und Verflechtungen mit den Supermächten und mit allen entwickelten kapitalistischen Ländern der Welt wie bei Titojugoslawien. Die Eingruppierung in die «blockfreie Welt» unter seiner ideologischen Leitung, die Tito gegenüber allen Ländern der Welt predigt, hat als einzige Grundlage das Ziel und die Tätigkeit, die Revolution zu ersticken, das Proletariat und die Völker daran zu hindern, dass sie sich erheben, die alte kapitalistische Gesellschaft niederreissen und die neue Gesellschaft, den Sozialismus, errichten.

Das ist die Idee und das ist das Hauptprinzip, von dem sich Tito in bezug auf die Sammlung dieser Länder leiten lässt. Er tut so, als habe er es geschafft, sie zu sammeln und zu leiten, in Wirklichkeit aber gibt es nichts derartiges, weil niemand der titoistischen Theorie von der «blockfreien Welt» oder der chinesischen Theorie von den «drei Welten» die Bedeutung beimisst, die ihre Bannerträger wünschen und anstreben. Je-

der geht in eigener Weise den Weg, der ihm die grössten und unmittelbarsten Profite einbringt.

Titos «blockfreie Welt» ist allen Anzeichen nach beim amerikanischen Imperialismus und beim Weltkapitalismus beliebter als die «dritte Welt» der Chinesen. Obwohl die entwickelten kapitalistischen Länder und der amerikanische Imperialismus die chinesische Theorie der «drei Welten» unterstützen, gibt es bei ihnen eine gewisse Bangigkeit und ein gewissen Zaudern, weil die Stärkung Chinas unangenehme Situationen schaffen und dann auch für die Amerikaner selbst gefährlich werden kann. Titos «blockfreie Welt» dagegen beschwört für die Vereinigten Staaten von Amerika nicht die geringste Gefahr herauf. Deshalb lobte Carter während Titos jüngstem Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika dessen Rolle bei der Schaffung der «blockfreien Welt» in den höchsten Tönen und beurteilte die Bewegung der «blockfreien Länder» als «einen sehr wichtigen Faktor bei der Lösung der grossen Probleme der heutigen Welt».

Die «blockfreien» Länder, die grösstenteils kapitalistische Länder sind, haben ihre Würfel geworfen. Sie wissen politisch zu manövrieren und halten es mit jenen imperialistischen und kapitalistischen Mächten, die ihnen am meisten Hilfe zukommen lassen. Politik zu machen heisst vom bürgerlichen und kapitalistischen Standpunkt aus, zu lügen, listig zu sein, so viel und so schnell wie

möglich den einen gegen den anderen auszuspielen. Diese Politik ist eine Politik der Prostitution, die das Ziel hat, in bestimmten Augenblicken und je nach Konjunktur, von einem stärkeren Staat im Interesse der eigenen Klasse, im Interesse der Bosse dieser Klasse mindestens mit einem Abschlag zu profitieren.

Mit seiner Theorie von der «blockfreien Welt» predigt der Titoismus genau diese Politik. Doch sie hat nicht überall eine gleiche Orientierung, wie Tito das behauptet. Die «blockfreien» Staaten fragen Tito nicht, was sie tun und was sie lassen sollen. Abgesehen von dieser oder jener Ausnahme bemühen sich die Herrscher dieser Staaten, die kapitalistische Macht zu festigen, das Volk auszubeuten, mit einem grossen imperialistischen Land Freundschaft zu halten, keinen Ausbruch zuzulassen bzw. jede Volksrevolte, jeden Volksaufstand, jede Revolution zu ersticken. Das ist die ganze Politik der titoistischen «blockfreien Welt».

Für den Status quo ist auch die chinesische Theorie der «dritten Welt». Die titoistische «blockfreie Welt» hat das Ziel, vom amerikanischen Imperialismus und von den anderen kapitalistischen Ländern Kredite zu erbetteln, um die bürgerliche Klasse reicher zu machen und an der Macht zu halten. Auch China will sich selbst durch die «dritte Welt» bereichern, wirtschaftlich und militärisch stärken, um zur Supermacht zu

werden, die die Welt beherrscht. Die Absichten dieser beiden «Welten» sind antimarxistisch, sind für das Kapital, für den amerikanischen Imperialismus.

Um die chinesischen Revisionisten auf ihre Positionen zu locken, in der Absicht, für die Theorie der «blockfreien Länder» nicht nur Pekings Verständnis, sondern auch seine volle Zustimmung zu finden, ergehen sich die jugoslawischen Revisionisten, wie auch Titos Chinabesuch und Hua Kuo-fengs Jugoslawienbesuch zeigten, in listigen Lobreden und Schmeicheleien an die Adresse Chinas, die sehr gut zum Charakter der chinesischen Revisionisten passen. Die chinesischen revisionistischen Führer mit Hua Kuo-feng und Deng Hsiao-ping an der Spitze haben sich, obwohl sie die Theorie der «dritten Welt» nicht aufgeben, offen im Sinne der Unterstützung der titoistisehen Theorie der «blockfreien Welt» geäussert. Sie haben erkennen lassen, dass sie eng in einer Linie mit den jugoslawischen Revisionisten zusammenzuarbeiten wünschen, auf zwei parallelen Gleisen, mit einem gemeinsamen antimarxistischen Ziel, um die Völker der «dritten Welt» zu belügen. Die jugoslawischen Führer sind jetzt dabei, diese Standpunkte in der Verteidigung Chinas zu entwickeln. Dieses verteidigend, haben sie auch einige «Argumente» ins Feld geführt, die für China als grössenwahnsinnigen Staat, der es ist, beleidigend sind. Die Titoisten treten für Chi-

na ein und nehmen die chinesische Führung vor der Entlarvung durch unsere marxistisch-leninistische Partei in Schutz, indem sie erklären, Chinas augenblickliche Politik sei realistisch.

China — so sagen die Jugoslawen — ist ein grosses Land, das von seinem Charakter her, weil es noch rückständig, Entwicklungsland ist, entwickelt werden muss. Es ist ein Fehler — behaupten die Titoisten —, dass China von den marxistisch-leninistischen Parteien wie der Partei der Arbeit Albaniens für seine richtigen Entwicklungsbestrebungen und die Blockfreiheit, für die Hilfe, die es den nationalen Befreiungskämpfen gibt usw. usf. attackiert wird. Jugoslawien hat die Anmassung, China solle wie ein Satellit um es kreisen. Wichtig ist für die jugoslawischen Revisionisten, dass sich China ohne jeden Vorbehalt ihre antimarxistischen Ansichten zu eigen macht.

Mit der Theorie der «blockfreien Welt» hat Jugoslawien mit Tito an der Spitze dem amerikanischen Imperialismus stets treu gedient. Diese Art von Dienst leisten Tito und seine Gruppe auch jetzt, wenn sie versuchen, China in Richtung auf die Annäherung an die Vereinigten Staaten von Amerika und das Bündnis mit ihnen zu drängen. Das war das Hauptziel von Titos Reise nach Peking und seiner Gespräche, aus denen die Herstellung einer engen Freundschaft resultierte, die mit dem Besuch von Hua Kuo-feng in Jugoslawien die Form einer breiten Zusammenarbeit nicht nur

staatlicher Art, sondern auch auf Parteiebene annahm. Die chinesischen Führer haben während Titos Besuch in Peking schon zur Hälfte beglaubigt, der Bund der Kommunisten Jugoslawiens sei eine marxistisch-leninistische Partei und in Jugoslawien werde der wahre Sozialismus aufgebaut. Als Hua Kuo-feng dann nach Belgrad kam, bescheinigten sie es vollständig und offiziell.

Mit anderen Worten, die Maoisten haben das getan, was zu ihrer Zeit Mikojan und Chruschtschow taten, die frei von der Leber weg anerkannten, dass Tito ein «Marxist» sei, dass «in Jugoslawien der Sozialismus aufgebaut» werde, dass die «Kommunistische Partei Jugoslawiens eine marxistisch-leninistische Partei» sei.

Die Vereinigten Staaten von Amerika lassen je nach ihren Wünschen sowohl den Faden Tito als auch die Fäden Hua Kuo-feng und Deng Hsiao-ping spielen. Die beiden letzteren sind Marionetten, die auf den Puppenbühnen nicht offen auftreten. Sie gehören vielmehr zu denen, die sich tarnen und die, wenn ihre Theorien attackiert werden, wenn sie zum Polemisieren keine Fakten finden, verkünden, dass sie «keine Polemik machen»! Warum betreiben sie keine Polemik mit dem sozialistischen Albanien, wenn dieses und die marxistisch-leninistische Partei der Arbeit sie vor der Weltöffentlichkeit so arg blossstellen? Auf was warten sie? Sie gehen nicht auf die Polemik ein, weil sie Angst haben, dass ihr verrä-

terisches Spiel gegen den Marxismus-Leninismus und gegen die Revolution entlarvt wird. Hierin besteht auch das Ziel und der Grund der Vertuschung der Wahrheit, wenn die chinesischen Führer durch die Jugoslawen und andere erklären, dass China auf die albanische Polemik nicht antworten werde.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die Sowjetunion sowie die anderen kapitalistischen Länder führen ständig verschiedene bilaterale und multilaterale Versammlungen durch, halten allerlei Konferenzen ab, veranstalten Kongresse, verabschieden Resolutionen, halten Reden und geben Pressekonferenzen, erzählen eine Menge Lügen und machen Hoffnungen, drohen und erpressen. All das geschieht, um aus der Krise herauszukommen, die ihnen in die Beine gefahren ist, um das Rachegefühl der leidenden unterdrückten Völker zu ersticken, um die breiten werktätigen Massen und das Proletariat zu täuschen, um die fortschrittlichen Demokraten zu täuschen. In diesem ganzen Spiel, in diesem schmutzigen Labyrinth spielen auch die jugoslawischen und die chinesischen Revisionisten ihre Karten aus.

Auch die Theorie der «Welt in Entwicklung» ist eine Karte in diesem Spiel, mit dem gleichen antimarxistischen Ziel, das Denken der Menschen zu verwirren. Diese Theorie verliert über die politischen Fragen kein Wort, weil es angeblich über-

flüssig ist, darüber zu sprechen. Für sie gibt es nur die «ökonomische Frage» und die «Frage der Entwicklung» im allgemeinen. Was für eine Entwicklung die Theorie der «Welt in Entwicklung» anstrebt, das definiert kein Mensch. Natürlich möchten sich die verschiedenen Länder der Welt auf allen Gebieten des Lebens entwickeln — wirtschaftlich, politisch, kulturell usw. Die Völker der Welt, mit dem Proletariat an der Spitze, wollen die alte verfaulte bürgerliche kapitalistische Welt niederreissen und an ihrer Stelle die neue Welt, den Sozialismus errichten. Doch von dieser Welt ist in der Theorie der «blockfreien Welt» und der «Welt in Entwicklung» nicht die Rede.

Wenn wir, die Marxisten-Leninisten, über die verschiedenen Länder sprechen, so äussern wir unsere Ansichten über sie, nehmen eine Einschätzung des Entwicklungsgrads des einen und anderen Landes vor, der Möglichkeiten jedes einzelnen Staates in dieser Hinsicht. Wir sagen, dass das Volk jedes Landes aus eigener Kraft die Revolution machen und die neue Gesellschaft aufbauen muss. Wir sagen, dass jeder Staat, um frei, unabhängig und souverän zu sein, eine neue Gesellschaft aufbauen muss, gegen seine Unterdrükker kämpfen und sie stürzen, jeden Imperialismus, der ihn versklavt, bekämpfen, die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Rechte erringen und verteidigen, ein vollkommen freies, vollkommen unabhängiges Vaterland aufbauen muss,

in dem die Arbeiterklasse im Bündnis mit den gesamten werktätigen Massen herrscht. Das sagen wir, und wir sind entschlossene Verteidiger der leninistischen These von den zwei Welten. Wir gehören der neuen sozialistischen Welt an und bekämpfen die alte kapitalistische Welt auf Leben und Tod.

Alle anderen «Theorien» über die Teilung der Welt — in eine «erste Welt», eine «zweite Welt», eine «dritte Welt», eine «blockfreie Welt», eine «Welt in Entwicklung» oder in irgendeine andere «Welt», die morgen erfunden werden mag —, dienen dem Kapitalismus, dienen der Hegemonie der Grossmächte, dienen ihren Zielen, die Völker in Versklavung zu halten. Das ist der Grund dafür, dass wir diese reaktionären und antimarxistischen Theorien mit aller Kraft bekämpfen.

Dieser Kampf unserer Partei wird auf der ganzen Welt mit Sympathie verfolgt, besonders in den Ländern der sogenannten dritten Welt, blockfreien Welt oder Welt in Entwicklung.

Die Völker dieser Länder, die durch die chinesischen, titoistischen, sowjetischen Theorien, die Theorien des amerikanischen Imperialismus usw. getäuscht werden sollen, sehen in unseren marxistisch-leninistischen Ansichten, in der ideologisch-politischen Haltung unserer Partei eine korrekte Haltung, die mit dem richtigen Weg ih-

rer endgültigen Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung übereinstimmt.

Gerade deshalb wollen uns die Feinde des Marxismus-Leninismus und unserer Partei bezichtigen, wir seien Sektierer, wir seien Ultralinke, Blanquisten, wir unterzögen die internationale Lage nicht einer richtigen Analyse, sondern verharrten auf einigen alten Schemata usw. Es versteht sich, dass sie damit unsere revolutionäre Lehre meinen, die sie «marxistisch-leninistischen Schematismus», «stalinistischen Schematismus» usw. nennen.

Sie bezichtigen uns, wir würden angeblich Länder, die der Form der Ausbeutung des alten Kolonialismus entkommen und in die Form der Ausbeutung durch den neuen Kolonialismus geraten sind, dazu aufrufen, sofort zum Sozialismus überzugehen, sofort die proletarische Revolution durchzuführen. Sie glauben, sie würden uns treffen, wenn sie uns als Abenteurer hinstellen. Doch unsere Partei bleibt der marxistisch-leninistischen Theorie treu, jener Theorie, die den Weg der Revolution richtig bestimmt hat, die Etappen, die sie zu durchlaufen hat und die Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit die Revolution — sei es die national-demokratische und antiimperialistische, sei es die sozialistische Revolution — erfolgreich verwirklicht wird. Dieser Theorie sind wir in unserem Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf treu geblieben, wir bleiben ihr gegen-

wärtig beim Aufbau des Sozialismus treu, wir bleiben ihr treu in unserem ideologischen Kampf und in unserer Aussenpolitik. Unsere Analyse ist richtig, deshalb kann sie keine Verleumdung ins Wanken bringen.

II

CHINAS PLAN, ZUR SUPERMACHT ZU WERDEN

Zu Beginn, als wir die Globalstrategie des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus zur Beherrschung der Welt, die Entstehung und Entwicklung der verschiedenen Spielarten des modernen Revisionismus sowie den Kampf aller dieser Feinde gegen den Marxismus-Leninismus und die Revolution analysierten, sind wir auch auf den Platz und die Strategie des chinesischen Revisionismus eingegangen.

Die politische Linie, die China verfolgt, bezeichnet es selbst als marxistisch-leninistisch, doch die Wirklichkeit beweist das Gegenteil. Gerade die wirkliche Natur dieser Linie müssen wir, die Marxisten-Leninisten, entlarven. Wir dürfen nicht zulassen, dass die chinesischen revisionistischen Theorien als marxistische Theorien laufen, wir dürfen nicht zulassen, dass sich China auf dem

Weg, den es eingeschlagen hat, so aufspielt, als kämpfe es für die Revolution, während es in Wirklichkeit gegen sie ist.

An der Politik, die China verfolgt, zeigt sich noch klarer, dass es versucht, die Stellungen des Kapitalismus im Land zu festigen und seine Hegemonie auf der Welt zu errichten, zu einer imperialistischen Grossmacht zu werden, um ebenfalls, wie man sagt, den ihm «gebührenden Platz» einzunehmen.

Die Geschichte zeigt, dass jedes grosse kapitalistische Land darauf abzielt, eine grosse Weltmacht zu werden, die anderen Grossmächte einzuholen und zu überholen, mit ihnen um die Weltherrschaft zu konkurrieren. Die Wege, auf denen die grossen bürgerlichen Staaten zu imperialistischen Mächten wurden, waren unterschiedlich, sie sind durch bestimmte historische und geographische Umstände, durch die Entwicklung der Produktivkräfte u.a. bedingt. Der Weg der Vereinigten Staaten von Amerika unterscheidet sich von dem der alten europäischen Mächte wie England, Frankreich und Deutschland. Letztere bildeten sich als imperialistische Mächte auf der Grundlage kolonialer Eroberungen heraus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die Vereinigten Staaten von Amerika die grösste kapitalistische Macht. Auf der Grundlage des gewaltigen wirtschaftlichen und militärischen Potentials, über das sie verfügten, und durch die Entwicklung

des Neokolonialismus verwandelten sie sich in eine imperialistische Supermacht. Es dauerte jedoch nicht lange, und zu dieser Supermacht kam eine weitere Supermacht hinzu, die Sowjetunion, die sich nach Stalins Tod und nachdem die chruschtschowsche Führung den Marxismus-Leninismus verraten hatte, in eine imperialistische Supermacht verwandelte. Sie nutzte zu diesem Zweck das durch den Sozialismus geschaffene grosse wirtschaftliche, technische und militärische Potential.

Jetzt sind wir mit den Anstrengungen konfrontiert, die ein anderer grosser Staat unternimmt, um zur Supermacht zu werden, das heutige China, da sich nun auch dieses Land rasch auf dem Weg des Kapitalismus bewegt. China fehlt es jedoch an Kolonien, an einer entwickelten Grossindustrie, an einer starken Wirtschaft im allgemeinen, an einem grossen thermonuklearen Potential auf jener Stufe, wie es die beiden anderen imperialistischen Supermächte besitzen.

Um zur Supermacht zu werden, sind eine entwickelte Wirtschaft, eine mit Atombomben ausgerüstete Armee, die Sicherung der Märkte und Einflusszonen, die Investition von Kapitalien in fremden Ländern usw. unbedingt erforderlich. China ist bestrebt, diese Voraussetzungen möglichst schnell sicherzustellen. Dies wurde in der Rede, die Tschou En-lai im Jahr 1975 auf dem Nationalen Volkskongress hielt, ausgesprochen

und auf dem 11. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas wiederholt, auf dem verkündet wurde, China werde noch vor Ende dieses Jahrhunderts zu einem mächtigen und modernen Land werden, mit dem Ziel, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion einzuholen. Jetzt ist dieser ganze Plan in dem, was man die Politik der «vier Modernisierungen» nennt, erweitert und präzisiert worden.

Welchen Weg aber hat China gewählt, um ebenfalls zur Supermacht zu werden? Gegenwärtig sind die Kolonien und die Märkte auf der Welt von den anderen besetzt. Innerhalb von 20 Jahren, wie sich die chinesischen Führer anmassen, aus eigener Kraft ein Wirtschafts- und Militärpotential zu schaffen, das dem der Amerikaner und der Sowjets gleichkommt, das ist unmöglich.

Unter diesen Bedingungen muss China, um zur Supermacht zu werden, zwei Hauptphasen durchlaufen: erstens, den amerikanischen Imperialismus und die anderen entwickelten kapitalistischen Länder um Kredite und Investitionen ersuchen und moderne Technologie kaufen, um die Schätze des eigenen Landes zu nutzen, von denen ein grosser Teil als Gewinnanteil an die Kreditgeber gehen wird. Zweitens wird China den auf Kosten des chinesischen Volkes erzielten Mehrwert in Staaten der verschiedenen Kontinente investieren, ebenso wie es die amerikanischen Impe-

rialisten und die sowjetischen Sozialimperialisten gegenwärtig tun.

Die Anstrengungen Chinas, zur Supermacht zu werden, bestehen vor allem in der Wahl der Verbündeten und in der Schaffung von Bündnissen. Heute existieren auf der Welt zwei Supermächte, der amerikanische Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus. **Die chinesischen Führer haben sich überlegt, dass sie sich auf den amerikanischen Imperialismus stützen müssen, auf dessen Hilfe auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Finanzen, der Technologie, der Organisation und nicht zuletzt auf militärischem Gebiet sie grosse Hoffnungen setzen.** Das wirtschaftlich-militärische Potential der Vereinigten Staaten von Amerika ist in der Tat grösser als das des sowjetischen Sozialimperialismus. Das wissen die chinesischen Revisionisten gut, obwohl sie behaupten, Amerika befinde sich im Abstieg. Auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben, können sich die chinesischen Revisionisten nicht auf einen schwachen Partner stützen, von dem sie nicht viel profitieren können. Gerade weil die Vereinigten Staaten von Amerika mächtig sind, haben sie sich diese zum Verbündeten erkoren.

Das Bündnis mit den Vereinigten Staaten von Amerika, das Arrangement der chinesischen Politik mit der Politik des amerikanischen Imperialismus hat noch andere Ziele. Es enthält in sich

auch die Drohung gegen den sowjetischen Sozial-imperialismus, was sich an der ohrenbetäubenden Propaganda und der fieberhaften Aktivität der chinesischen Führer gegen die Sowjetunion feststellen lässt. Durch diese von ihm verfolgte Politik gibt China der revisionistischen Sowjetunion zu verstehen, dass seine Verbindungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika im Falle des Ausbruchs eines imperialistischen Kriegs eine gewaltige Kraft gegen sie darstellen.

Die aktuelle Politik Chinas peilt ebenso die Herstellung von freundschaftlichen Beziehungen und Bündnissen mit allen übrigen entwickelten kapitalistischen Ländern an, von denen China politisch und wirtschaftlich zu profitieren sucht. China wünscht und versucht, das amerikanische Bündnis mit diesen Ländern der «zweiten Welt», wie es sie nennt, zu festigen. Es ermuntert die Einheit dieser Länder mit dem amerikanischen Imperialismus, oder besser gesagt, ihre Unterwerfung unter diesen, den es als seinen grössten Partner betrachtet.

Daraus erklären sich all jene engen Verbindungen, die die chinesische Regierung zu all den reichen kapitalistischen Staaten, zu Japan, Westdeutschland, England, Frankreich u.a., herzustellen sucht, daraus erklären sich die zahlreichen Besuche wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Regierungsdelegationen, die von den Vereinigten Staaten von Amerika und

allen anderen entwickelten kapitalistischen Ländern, ob Republik oder Königreich, nach China entsandt werden, ebenso wie die Besuche chinesischer Delegationen in diesen Ländern. Daraus erklärt sich, dass China mit System aktiv ist, um bei jeder Gelegenheit seine Haltung zugunsten der Vereinigten Staaten von Amerika und der übrigen kapitalistischen Industriestaaten zu bekunden, wobei es sich bemüht, jede Schrift, jede Äusserung und jede Handlung in diesen Staaten gegen den sowjetischen Sozialimperialismus hervorzuheben.

Es ist unvermeidlich, dass diese Politik der chinesischen Führer die Beachtung und die angemessene Unterstützung der Vereinigten Staaten von Amerika findet. Es ist bekannt, dass es zur Zeit des Zweiten Weltkrieges im amerikanischen State Department im Zusammenhang mit der chinesischen Frage zwei Lobbies gab: die eine war für Tschiang Kai-schek und die andere für Mao Tsetung. Selbstredend behielt damals im State Department und im amerikanischen Senat die Tchiang-Kai-schek-Lobby die Oberhand, im Terrain jedoch, auf dem Kontinent, in China siegte die Mao-Tsetung-Lobby. Zu den Inspiratoren dieser Lobby gehörten Marshall und Wandemeyer, Edgar Snow und andere, die zu Freunden und Beratern der Chinesen, Förderern und Inspiratoren von allerlei Organisationen im neuen China wurden. Diese Fäden alter Beziehungen werden

derzeit aufgefrischt, gefestigt, sie werden dicker und konkreter. Nun erkennt jeder, dass sich China und die Vereinigten Staaten von Amerika einander immer mehr annähern. Unlängst schrieb eine der bestinformierten amerikanischen Zeitungen, die «Washington Post», folgendes: «Es existiert derzeit ein amerikanischer Konsens, der sogar auch von der Rechten, auch von denen unterstützt wird, die wenig Sympathie für Peking empfinden. Diesem Konsens gemäss gibt es, was in der Vergangenheit auch immer geschehen sein mag, keinen Grund mehr, China als eine Bedrohung für die Vereinigten Staaten von Amerika zu betrachten. Mit Ausnahme von Taiwan gibt es wenig, über das die beiden Regierungen nicht Übereinkommen. Beide Seiten haben faktisch akzeptiert, die Taiwan-Frage hinauszuschieben, mit dem Ziel, auf anderen Gebieten zu profitieren.»

Die Taiwan-Frage, die sich in den Beziehungen zwischen China und den Vereinigten Staaten von Amerika erhebt, ist zu etwas Formalem geworden. China besteht inzwischen nicht mehr auf dieser Frage. Es zerbricht sich nicht den Kopf über Hongkong und es lässt sich auch keine grauen Haare darüber wachsen, dass sich Macao noch immer unter der Herrschaft der Portugiesen befindet. Die chinesische Regierung nimmt das Angebot der neuen portugiesischen Regierung, China diese Kolonie zurückzugeben, nicht an und erklärt dazu: «Ein Geschenk gibt man nicht zu-

rück.» Die Existenz dieser Kolonien ist etwas Anachronistisches, doch der pragmatischen Politik der chinesischen Führer macht das nichts aus. Solange Hongkong und Macao Kolonien bleiben, weshalb dann nicht auch Taiwan? Anscheinend ist China sehr daran interessiert, dass Taiwan auch in Zukunft so bleibt, wie es ist. Es ist daran interessiert, ausser den offenen Beziehungen, den Beziehungen, die es unter dem Licht der Sonne abwickelt, über diese drei Pforten auch den getarnten Verkehr mit den amerikanischen Imperialisten, den britischen, den japanischen u.a. Imperialisten abzuwickeln. Deshalb ist der ganze Unsinn, den Deng Hsiao-ping und Li Hsien-nien an den Mann bringen wollen, dass nämlich die chinesisch-amerikanischen Beziehungen angeblich von der amerikanischen Haltung zu Taiwan abhängen, nur eine Nebelwand, um den Weg der Annäherung in Richtung auf die Vereinigten Staaten von Amerika zu verschleiern, den China eingeschlagen hat, um zur Supermacht zu werden.

Carter hat erklärt, dass die Vereinigten Staaten von Amerika diplomatische Beziehungen zu China herstellen werden. Was Taiwan anbelangt, so werden sie die Haltung Japans übernehmen, das heisst, sie werden formal die diplomatischen Beziehungen zu der Insel abbrechen, ohne die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen und, unter deren Deckmantel, die militärischen Beziehungen abzubrechen. In Wirklich-

keit ist China an den militärischen Beziehungen der Vereinigten Staaten von Amerika zu Taiwan interessiert. China wünscht, dass die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Truppen auf Taiwan, in Japan, in Südkorea und im Indischen Ozean beibehalten, in der Erwägung, dass dies besser für China ist, weil dadurch ein Gegengewicht zu der Sowjetunion geschaffen wird.

All diese Haltungen stehen im Zusammenhang mit dem Weg, den die chinesische Führung gewählt hat, um China zur Supermacht zu machen, wobei es sich bemüht, durch Kredite und Investitionen der Vereinigten Staaten von Amerika und der anderen grossen kapitalistischen Länder seine Wirtschaft zu entwickeln und sein Militärpotential zu erhöhen. China rechtfertigt diesen Weg mit der Behauptung, es praktiziere eine richtige Politik, die «marxistische» Linie Mao Tsetungs, nach dessen Aussage «China von den grossen Erfolgen der Welt, von den Patenten, von der neuen Technologie profitieren muss, indem es das Fremde in den Dienst der inneren Entwicklung stellt» usw. Die Artikel von «Renmin Ribao» und die Reden der chinesischen Führer sind gespickt mit solchen Parolen. Den chinesischen Vorstellungen nach ist das Profitieren von den Erfindungen und den Errungenschaften der anderen Staaten auf dem Gebiet der Industrie gleichbedeutend mit der Annahme von Krediten und der Billigung von Investitionen der

Vereinigten Staaten von Amerika, Japans, Westdeutschlands, Frankreichs, Englands und aller übrigen kapitalistischen Länder, denen die chinesischen Führer Honig um den Mund schmieren.

Diese haben sich die revisionistischen Theorien zu eigen gemacht, nach denen grosse Länder, wie auch China eines ist, die über grosse Reichtümer verfügen, vom amerikanischen Imperialismus bzw. von jedem mächtigen kapitalistischen Staat, Trust und jeder mächtigen kapitalistischen Bank Kredite annehmen können, da sie ja angeblich in der Lage sind, diese Kredite zu tilgen. Zur Verteidigung dieses Standpunkts sind die jugoslawischen Revisionisten aufgetreten, die mit der Reklame für ihre Erfahrung des «Aufbaus des spezifischen Sozialismus» mit den Hilfen der Finanzoligarchie der Welt und vor allem des amerikanischen Kapitals China ein Beispiel geben und es ermuntern, ohne Zaudern diesen Weg zu beschreiten.

Die grossen Länder können zwar die erhaltenen Kredite tilgen, doch die imperialistischen Investitionen, die in diesen grossen Staaten, etwa in der revisionistischen Sowjetunion oder in China und überall vorgenommen werden, können nicht ohne schwerwiegende neokolonialistische Konsequenzen bleiben. Die Reichtümer und der Schweiss der Völker werden auch im Interesse der ausländischen kapitalistischen Konzerne und Monopole ausgebeutet. Die amerikanischen Imperia-

listen sowie die entwickelten kapitalistischen Staaten Westeuropas oder Japan, die in China und in den revisionistischen Ländern Investitionen tätigen, haben das Ziel, sich dort festzusetzen, sie haben die Absicht, die Konzerne ihrer Länder in einer engen Zusammenarbeit mit den Trusten und Zweigen der wichtigsten Industrien dieser Länder zu verflechten.

Die Investition von Kapitalien der imperialistischen Staaten in China ist kein so einfaches Problem, wie es die Revisionisten erscheinen lassen wollen, die dieses Eindringen des Kapitals in ihre Länder ungefährlich nennen, da es nicht auf dem Weg zwischenstaatlicher Beziehungen erfolge (obwohl hohe chinesische Führer gerade kürzlich erklärt haben, dass sie ausländische Regierungskredite annehmen werden), sondern über private Banken und Gesellschaften, ohne politische Komplikationen und Interessen. Sich bei dem einen oder dem anderen Imperialismus in Schulden zu stürzen, das bringt stets unvermeidbare Gefahren für die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Souveränität jedes kleinen oder grossen Landes mit sich, das diesen Weg einschlägt, und umso mehr für wirtschaftlich arme Länder wie China. Ein wahrhaft sozialistisches Land hat keine solchen Schulden nötig. Die Ressourcen seiner wirtschaftlichen Entwicklung findet es in seinen eigenen Reichtümern, in seiner inneren Akkumulation und in der Schaffenskraft seines Volkes. Über was für

unerschöpfliche Mittel, Ressourcen und Fähigkeiten ein sozialistisches Land für seine Entwicklung verfügt, davon spricht sehr klar das Beispiel Albaniens, eines kleinen Landes. Viel grösser sind die Mittel und Ressourcen bei einem grossen Land, wenn es konsequent den Weg des Marxismus-Leninismus beschreitet.

Die Öffnung des chinesischen Markts für den amerikanischen Imperialismus und für die grossen amerikanischen und anderen westlichen Gesellschaften wurde von den Imperialisten der Vereinigten Staaten von Amerika und von der gesamten internationalen Bourgeoisie mit überschwenglicher Freude begrüsst. Die multinationalen Gesellschaften, die Industriellen der Vereinigten Staaten von Amerika kennen die Wirtschaft Chinas und seine grossen Reichtümer gut, darum setzen sie alles daran, um dort ihr wirtschaftliches Netz zu errichten, gemeinsame Gesellschaften zu schaffen und grosse Gewinne zu machen. So gehen in China nicht nur die grossen amerikanischen Gesellschaften vor, sondern auch die japanischen, die deutschen und die Gesellschaften der anderen entwickelten kapitalistischen Länder.

China hat mit Japan bereits einen Vertrag über die Belieferung dieses Landes mit etwa 10 Millionen Tonnen Erdöl pro Jahr abgeschlossen. Ein grosses Team von Vertretern des italienischen Unternehmens ENI reiste nach China, um Lizenzen für die Erdölforschung anzubieten, doch sie

fanden dort grosse Gruppen der amerikanischen Ölgesellschaften vor, die mit China bereits über die gemeinsame Förderung und Nutzung des Erdöls übereingekommen waren. So verfährt China auch in anderen Sektoren des Bergbaus, bei Eisen und verschiedenen Mineralien, die dort in grosser Menge zu finden sind und gefunden werden. Die deutschen Kohlemagnaten sind schon in China und haben Verträge in Höhe von vielen Milliarden Mark abgeschlossen. Die chinesischen Minister reisen kreuz und quer durch Japan, Amerika und Europa, um Kredite aufzunehmen, Verträge über neue technologische Ausrüstungen abzuschliessen, moderne Waffen zu kaufen, wissenschaftlich-technische Abkommen zu treffen usw. Alle Türen der chinesischen Institutionen und Betriebe stehen den *Businessmen* Tokios, der Wallstreet und der EWG offen, die nach Peking um die Wette laufen, um die grossen «Modernisierungs»-Projekte, die die chinesische Regierung ihnen anbietet, an sich zu bringen. Auf diese Weise ist auch China dabei, in den grossen Teufelskreis des imperialistischen Verschlingens, des Heisshungers der Imperialisten zu geraten, die die Bodenschätze und Rohstoffe seines Landes in die Hand bekommen, seine Arbeitskräfte ausbeuten wollen.

Man weiss, dass der Kapitalist niemandem Hilfen gibt, ohne dabei in erster Linie sein eigenes wirtschaftliches, politisches und ideologisches Interesse im Auge zu haben. Es geht nicht nur

um den Prozentsatz, den er als Gewinn kassiert. Das kapitalistische Land, das den Kredit gibt, führt zusammen damit in das Land, das die «Hilfe» annimmt, auch seine Lebensweise, seine kapitalistische Denkweise ein, schafft sich Stützpunkte und macht sich unbemerkt breit, wie das Fett im Kohl, es dehnt das Spinnennetz aus, und die Spinne sitzt stets mitten darin und saugt allen Fliegen, die in ihr Netz geraten, das Blut aus — so wie es in Jugoslawien geschah, so wie es heute in der Sowjetunion geschieht. Genauso wird es auch in China geschehen.

Als Folge wird China auch in den politischen und ideologischen Fragen Zugeständnisse machen — wie es dies bereits tut —, und der chinesische Markt wird zu einem *debouché** von grosser Bedeutung für den amerikanischen Imperialismus und die anderen kapitalistischen Industriemächte werden.

Die amerikanischen, westdeutschen, japanischen u.a. Kredite und Investitionen in China ziehen unweigerlich in dem einen oder dem anderem Grad seine Unabhängigkeit und Souveränität in Mitleidenschaft. Solche Kredite machen jeden Staat, der sie annimmt, abhängig, denn der Kreditgeber bzw. Investor zwingt seine Politik auf. Jeder Staat, ob gross oder klein, der in das Räderwerk des Imperialismus gerät, amputiert oder ver-

* (frz.) Absatzgebiet.

liert deshalb die politische Freiheit, die Unabhängigkeit und Souveränität. In diesen Zustand amputierter Souveränität ist auch die Sowjetunion verfallen, die, als sie den Weg der Wiederherstellung des Kapitalismus betrat, wirtschaftlich und militärisch viel mächtiger war als heute China, das denselben Weg eingeschlagen hat.

Natürlich büssen die kleinen Länder, wenn sie in das Räderwerk des Imperialismus geraten, ihre Freiheit und Unabhängigkeit rascher ein als die grossen Länder wie China und die Sowjetunion, die sie in einem langsamer fortschreitenden Prozess verlieren können, nicht nur, weil sie über ein grösseres wirtschaftliches und militärisches Potential verfügen, sondern auch, weil sie auf dieses Potential gestützt dafür kämpfen, ihre Absatzmärkte zu wahren und neue zu erobern, Einflusszonen zu schaffen und zu erweitern, um aufeinander Druck auszuüben, um auch in den Krieg einzutreten, wenn sie keinen anderen Ausweg finden. Doch das befreit sie trotzdem nicht von den Ketten der Kredite und Investitionen, die ihnen die Füsse fesseln. Die Kredite und Zinsen müssen getilgt werden. Wenn man aber nicht in der Lage ist, sie zu tilgen, dann versinkt man in neuen Schulden. Eine Schuld zieht die andere nach sich, und der Kapitalist fordert die Renten; kann man sie ihm nicht bezahlen, dann nimmt er einen in die Zange. Die amerikanischen Monopolgesellschaften zum Beispiel, die ihrer Regierung die Po-

litik aufoktroyieren, zwingen sie, unter allen Umständen die Kapitalien zu schützen und, wenn es sein muss, zu ihrer Verteidigung auch den Krieg zu erklären.

Urteilt man nach dem Eifer, den die chinesischen Führer dabei zeigen, sich bei der Entwicklung der Wirtschaft ihres Landes auf den amerikanischen Imperialismus, auf die Kapitalisten der Vereinigten Staaten von Amerika zu stützen, dann bricht auch der ganze ohrenbetäubende Lärm, den sie um die Schwächung dieses Imperialismus machen, in sich zusammen. Ihre Erklärungen, der amerikanische Imperialismus sei geschwächt worden, sind nur ein Bluff, genauso wie auch ihre Erklärung über das Sichstützen auf die eigenen Kräfte ein Bluff ist. Die chinesischen Revisionisten meinen das genaue Gegenteil von dem, was sie sagen, das sieht jeder an ihrer Praxis.

Die offizielle chinesische Presse gibt oft ihrer Besorgnis über die Kredite Ausdruck, die die sozialimperialistische Sowjetunion von den amerikanischen, westdeutschen, japanischen u.a. Banken erhält. Sie mahnt die Vereinigten Staaten von Amerika und die anderen entwickelten kapitalistischen Länder, zu bedenken, dass die Sowjetunion die Technologie und die Kredite, die sie ihr geben, dazu benutzt, ihr wirtschaftliches und militärisches Potential zu entwickeln und zu verstärken, dass diese Hilfen und Kredite die Gefahr

erhöhen, die ihnen vom Sozialimperialismus droht, der, wie die chinesischen Führer sagen, heute den Platz des Dritten Reiches eingenommen hat. Deshalb fordert sie jene auf, diese Kredite so schnell wie möglich einzustellen. Die chinesische Presse spricht in der gleichen Sprache wie Strauss, der bekannte westdeutsche Nazi und Revanchist.

Es ist nicht schwierig, den wahren Sinn der «Besorgnis» herauszufinden, die die chinesischen Führer über die Kredite, die die Sowjetunion bezieht, an den Tag legen. Selbstverständlich macht ihnen der kapitalistische Charakter dieser Kredite so wenig Kummer wie die Gefahr, die sie für die Souveränität des sowjetischen Staates bedeuten. Sie wollen vielmehr den Magnaten des amerikanischen Kapitals und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, den Kapitalisten und Regierungen der übrigen imperialistischen Länder zu verstehen geben, dass sie diese Kredite und Hilfen nicht der Sowjetunion, sondern China geben sollen, von dem sie keine Gefahr, sondern nur Profite zu erwarten haben.

Das ist die eine Seite von Chinas Plan, zur Supermacht zu werden. **Die andere Seite stellen die Anstrengungen dar, über die weniger entwickelten Länder der Welt zu dominieren, zum** *Leader* **dessen zu werden, was China «dritte Welt» nennt.**

Die heute in China herrschende Gruppe legt grosse Betonung auf die «dritte Welt», wobei sie nicht zufällig und nicht ohne Absicht auch China selbst zu dieser Welt zählt. Die «dritte Welt» der chinesischen Revisionisten hat ein ziemlich deutlich umrissenes politisches Ziel. Sie ist ein Bestandteil der Strategie, die darauf abzielt, China so früh und so rasch wie möglich zu einer Supermacht zu machen. China ist bestrebt, alle Länder der «dritten Welt» oder die «blockfreien» Länder oder die «Entwicklungsländer» um sich zu sammeln, um eine grosse Macht zu schaffen, die nicht nur das allgemeine chinesische Potential vergrössern, sondern China auch dabei helfen wird, sich den beiden anderen Supermächten, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion, entgegenzustellen, bei den Schachereien zur Aufteilung der Märkte und der Einflusszonen ein grösseres Gewicht zu haben und den Status einer wirklichen imperialistischen Supermacht zu erlangen. China bemüht sich, sein Ziel, möglichst viele Staaten der Welt um sich zu sammeln, unter der Parole zu verwirklichen, es trete für die Befreiung der Völker vom Neokolonialismus und für ihren Übergang zum Sozialismus durch den Kampf gegen den Imperialismus ein. Dieser Imperialismus ist einigermassen abstrakt, doch China betont, der gefährlichste Imperialismus sei der sowjetische.

China hat diese demagogische und theoretisch

inhaltslose Parole in der Hoffnung ausgegeben, sie als ein Mittel für seine hegemonistischen Zwecke verwenden zu können. Fürs erste hat China vor, die chinesische Vorherrschaft über die sogenannte dritte Welt herzustellen, und danach will es mit dieser «Welt» im Sinne seiner eigenen imperialistischen Interessen manövrieren. Gegenwärtig versucht China dies mit seinem Ruf als sozialistisches Land zu kaschieren, den es sich erworben hat. Es spekuliert damit, dass ein sozialistisches Land keine versklavenden Absichten haben kann, nicht die Absicht, die anderen an der Nase herumzuführen, sie zu erpressen, zu bekämpfen, zu unterdrücken und auszubeuten. Es bedient sich dieser Parole und stützt sie auf den Ruf, dass die vom «grossen» Mao Tsetung gegründete Kommunistische Partei Chinas eine marxistisch-leninistische Partei sei, die die Theorie von Marx und Lenin getreulich befolge, eine Theorie also, die gegen alle Übel des kapitalistischen Systems, gegen die koloniale Ausbeutung usw. ist.

Damit, dass es sich mit diesem nicht existenten Sein tarnt, dass es sich hinter einer Phrase — «dritte Welt» — versteckt, dass es sich ohne jedes Kriterium und ohne jede klassenmässige Definition zu dieser «Welt» zählt, glaubt China, sein strategisches Ziel, über diese «Welt» seine Hegemonie zu errichten, leichter erreichen zu können. Des gleichen Betrugs hat sich auch die Sowjet-

union gegenüber den anderen Ländern bedient. Die gesamten Chruschtschowrevisionisten predigen Tag und Nacht, sie seien «Kommunisten» und ihre Parteien seien «wahre marxistisch-leninistische Parteien». Unter eben dieser Maske versuchen auch die Sowjetrevisionisten, ihre Hegemonie auf der Welt zu errichten. Folglich können wir sagen, dass es keinen wesentlichen Unterschied zwischen den chinesischen Handlungen und denen des sowjetischen Sozialimperialismus gibt.

Diese ganze Entwicklung der chinesischen Politik und der chinesischen Handlungen bestätigt vollständig die Charakteristika, die der Marxismus-Leninismus dem Imperialismus als Herrschaft der Finanzoligarchie, die nach Absatzmärkten, nach der Eroberung der Welt und der Errichtung ihre Hegemonie überall strebt, beigemessen hat. Auf diesem Weg versucht auch China vorzudringen und ebenfalls ein Stück «Land» in den Ländern der «dritten Welt» an sich zu bringen. Aber dieses Stück «Land» muss unter grossen Opfern gewonnen werden.

Um in die «dritte Welt» einzudringen, um die Märkte zu besetzen, braucht man Kapitalien. Die herrschenden Klassen, die in den Ländern der «dritten Welt» an der Macht sind, verlangen Investitionen, verlangen Kredite und «Hilfen». Aber China ist nicht in der Lage, ihnen «Hilfen» in grossem Umfang zu geben, weil es nicht über das

erforderliche Wirtschaftspotential verfügt. Genau dieses Potential versucht es jetzt mit Hilfe des amerikanischen Imperialismus zu schaffen. Unter diesen Bedingungen ist es für die in den Ländern der «dritten Welt» herrschende Bourgeoisie klar, dass sie einstweilen nicht viel von China profitieren kann, weder in wirtschaftlicher und technologischer, noch in militärischer Hinsicht. Sie kann mehr vom amerikanischen Imperialismus und vom sowjetischen Sozialimperialismus profitieren, die ein grosses wirtschaftliches, technisches und militärisches Potential haben.

Trotzdem kämpft China, wie jedes Land mit imperialistischen Zielen, um Absatzmärkte auf der Welt und wird dies noch mehr tun, es bemüht sich und wird sich noch stärker bemühen, seinen Einfluss und seine Vorherrschaft auszudehnen. Diese Pläne sind schon jetzt erkennbar. Es schafft sich seine Banken nicht nur in Hongkong — wo es sie schon seit langem hat —, sondern auch in Europa und anderswo. Es wird besonders darum kämpfen, in den Ländern der «dritten Welt» Banken zu gründen und Kapitalien dorthin zu exportieren. Vorläufig tut es auf diesem Gebiet noch sehr wenig. Die «Hilfe» Chinas besteht im Bau irgendeiner Zementfabrik, irgendeiner Eisenbahn oder irgendeines Krankenhauses, denn zu mehr reicht es nicht. Erst wenn die amerikanischen, japanischen u.a. Investitionen in China die von ihm erwünschten Früchte tragen, das

heisst, wenn sich seine Wirtschaft, sein Handel und seine Militärtechnik entwickeln, wird China fähig sein, eine wirkliche wirtschaftliche und militärische Expansion in breitem Massstab zu unternehmen. Doch dafür braucht es Zeit.

Bis dahin wird es, so wie es schon begonnen hat, mit der Politik der «Hilfen» und der zinslosen Kredite oder der Kredite zu sehr niedrigen Zinsen manövrieren, zu einer Zeit, da die Sowjets und die Amerikaner viel mehr verlangen. Solange die chinesischen Kapitalien nicht in der Lage sind, ausser Landes zu strömen, wird die revisionistische Führung Chinas ihre Aufmerksamkeit auf die propagandistische Seite der geringen «Hilfen» und Kredite konzentrieren, die China den «Ländern in Entwicklung» gewährt und dabei den «internationalistischen Charakter», die «uneigennützigen Absichten» predigen, begleitet vom Motto, bei der Befreiung und beim Aufbau des Landes «sich auf die eigenen Kräfte zu stützen».

Je mehr sich China wirtschaftlich und militärisch entwickelt, desto mehr wird es bestrebt sein, durch den Export seiner Kapitalien in die kleinen und weniger entwickelten Länder einzudringen und diese zu beherrschen, und dann wird es nicht mehr 1-2 Prozent Zinsen für seine Kredite verlangen, sondern vorgehen wie alle anderen.

All diese Pläne und Anstrengungen lassen sich jedoch nicht leicht verwirklichen. Die ent-

wickelten imperialistischen und kapitalistischen Länder, die in den Ländern der sogenannten dritten Welt Einfluss haben, werden es China nicht gestatten, mühelos die Märkte zu erobern, die sie vor langem durch Raubkriege gewonnen haben. Sie schützen nicht nur ihre alten Stellungen energisch, sondern versuchen darüber hinaus auf jede Weise, neue Stellungen zu besetzen, und sie erlauben China nicht, seine Hand nach diesen Ländern auszustrecken.

Der Imperialismus ist unerbittlich gegenüber jedem seiner Partner, ob er sich in Schwierigkeiten befindet oder in Blüte. Manchmal mag er, gezwungenermassen und um grössere Vorteile zu erzielen, auch irgendein Zugeständnis machen, doch mehr versucht er, die Ketten zu verstärken, nicht nur bei den schwachen, sondern auch bei den entwickelten Ländern wie den kapitalistischen Industrieländern. Diese Politik haben die Vereinigten Staaten von Amerika zum Beispiel stets gegenüber ihren kapitalistischen Verbündeten betrieben, wenn diese in den imperialistischen Kriegen, die zwischen ihnen ausbrachen, schwere Augenblicke durchmachten. Aber auch nach diesen Kriegen, als sie Anstrengungen machten, wieder auf die Beine zu kommen, setzte der amerikanische Imperialismus alle seine Kräfte ein, um sie daran zu hindern, in die anderen Länder der Welt einzudringen, in denen er seine Herrschaft errichtet hatte. Auf diese Weise drangen die Ver-

einigten Staaten von Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg, während sie England und Frankreich, die aus diesem Krieg geschwächt hervorgegangen waren, «halfen», tief in den Markt des Sterling, des Franc usw. ein. Die amerikanischen Monopole und Kartelle der Hüttenindustrie, der Chemieindustrie, des Verkehrswesens und zahlreicher anderer für die Entwicklung des Kapitalismus lebenswichtiger Zweige drangen in erdrükkendem Ausmass in die Monopole und Kartelle Englands, Frankreichs usw. ein und brachten dabei diese Länder in Abhängigkeit vom amerikanischen Imperialismus. Dieser brutale und unersättliche Imperialismus kann wie jeder andere Imperialismus auch mit China nicht anders verfahren.

Die Schwierigkeiten vor Augen, auf die es bei seinem wirtschaftlichen und militärischen Eindringen in die Länder der «dritten Welt» stösst, glaubt China, seine Hegemonie in diesen Ländern durch die Herstellung seines politischen und ideologischen Einflusses sichern zu können. Es glaubt, dass dies erreicht werden wird, wenn es drei Richtungen einhält: den amerikanischen Imperialismus und die herrschenden Cliquen in den kapitalistischen Ländern nicht bekämpfen, mit diesem Imperialismus und diesen Cliquen im Gegenteil ein Bündnis eingehen; den sowjetischen Sozialimperialismus bekämpfen, den es an seinen Gren-

zen hat, um dessen Stützpunkte in Asien, Afrika und Lateinamerika zu schwächen und zu zerschlagen; das Proletariat und die leidgeprüften Völker dieser Kontinente durch scheinrevolutionäre und scheinsozialistische Demagogie und Manöver betrügen und dabei jede revolutionäre Befreiungsbewegung unterminieren.

Der amerikanische Imperialismus und die übrigen imperialistischen Mächte, einschliesslich des sowjetischen Sozialimperialismus, durchschauen diese Absichten Chinas sehr gut. Auch die Länder der «dritten Welt» durchschauen sie, daher sind sie misstrauisch und erkennen, dass China einen Bluff mit ihnen treibt, dass es nicht die Absicht hat, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen, sondern selbst zu einer Supermacht zu werden. Die Mehrzahl der Führungen, die in den Ländern der sogenannten dritten Welt herrschen, sind seit langem mit dem amerikanischen Imperialismus bzw. mit den entwickelten kapitalistischen Mächten, England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Japan usw., verbunden. Daher bereitet den entwickelten imperialistischen und kapitalistischen Staaten Chinas Flirt mit der «dritten Welt» keinerlei Kopfzerbrechen.

Chinas Anstrengungen, durch seine «Maotsetungideen» genannte Politik und Ideologie in die «dritte Welt» einzudringen, können auch deshalb nicht erfolgreich sein, weil seine Ideologie und seine politische Linie ein Chaos darstellen.

Chinas politische Linie ist verkommen, sie ist eine pragmatische Linie, die je nach den Konjunkturen und den Augenblicksinteressen schwankt und sich ändert. Die herrschenden Klassen in den Staaten der «dritten Welt» haben keine Angst vor dieser Ideologie, denn sie erkennen, dass sie nicht für die Revolution und die wahre nationale Befreiung der Völker ist. Um das Volk leichter ausbeuten und unterdrücken zu können, hat die Bourgeoisie in diesen Ländern ihre eigenen Parteien unter allen möglichen Etiketten gegründet. Für diese Parteien, die mit den in den Staaten der sogenannten dritten Welt investierten ausländischen Kapitalien eng verbunden sind, ist es nicht schwierig, die chinesische Linie zu bekämpfen und zu entlarven. Deshalb haben die chinesischen revisionistischen Führer den Weg des Lächelns gegenüber den Parteien dieser Länder gewählt und bemühen sich auf jede Weise und bei jeder Gelegenheit, «zuckersüss» zu ihnen zu sein.

China, das einen Plan hat, um über die «dritte Welt» zu herrschen, bemüht sich, die Bewegungen der werktätigen Massen in dieser «Welt» so weit wie möglich in seinem eigenen Interesse zu kanalisieren. Doch gegenwärtig befinden sich die unterdrückten Völker mit dem Proletariat an der Spitze nicht mehr in jenem Zustand, in dem sie Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts waren. Sie widersetzen sich jeder Politik der Hegemonie und der Unterwerfung seitens der impe-

rialistischen Grossmächte, seien es die alten oder die neuen, die amerikanischen, sowjetischen oder die chinesischen Imperialisten. Heute sind die breiten Massen der Völker der Welt im allgemeinen erwacht, und durch ihre Kämpfe vermochten sie auf die eine oder andere Weise ein gewisses Bewusstsein zu erlangen, um ihre wirtschaftlichen und politischen Rechte zu verteidigen. Die Völker der sogenannten dritten Welt können unmöglich übersehen, dass China nicht damit beschäftigt ist, die Ideen der Revolution und der nationalen Befreiung in ihre Länder zu tragen, sondern damit, die Revolution zu ersticken, die das Eindringen des chinesischen Einflusses verhindert. Der chinesische Kurs des Bündnisses mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit den anderen neokolonialistischen Ländern entlarvt den chinesischen Sozialimperialismus in den Augen der Völker ebenfalls.

China kann in den Ländern der «dritten Welt» auch deshalb keine positive und revolutionäre Propaganda betreiben, weil es dadurch in Gegensatz zu jener Supermacht geraten würde, von deren Kapitalien, die sie möglicherweise in China investiert, und von deren moderner Technologie es profitieren möchte. Überdies kann China diese Propaganda auch deswegen nicht betreiben, weil die Revolution gerade jene in einigen Ländern der sogenannten dritten Welt herrschenden reaktionären Cliquen stürzen würde, die

China unterstützt und denen es hilft, an der Macht zu bleiben.

Das grosse Verlangen der chinesischen Führer, ihr Land so bald wie möglich zu einer Supermacht zu machen und überall, besonders in der sogenannten dritten Welt, ihre Hegemonie zu errichten, hat sie dazu getrieben, die Hetze zum zwischenimperialistischen Krieg zur Grundlage ihrer Strategie und Aussenpolitik zu machen. Sie wünschen sich sehr ein frontales Aufeinanderprallen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion in Europa, wobei sich China von ferne die Hände am atomaren Feuer wärmen würde, das seine beiden Hauptrivalen vernichten und es selbst als alleinigen allmächtigen Herrscher auf der Welt übrig lassen würde.

So lange, bis sich China absolut stark genug fühlt, um mit den anderen Supermächten zu konkurrieren, so lange, bis es den «gebührenden Platz» als Supermacht errungen hat, wird es für sich selbst Frieden und für die anderen Krieg suchen. Mit ihrem gegenwärtigen Bedürfnis nach Frieden hängen auch die unverhohlenen diplomatischen Manöver der chinesischen Revisionisten zusammen, um den Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion in einer Weise anzustacheln, dass sie selbst abseits bleiben und sich mit den «Modernisierungen» befassen können. Die Erklärung Deng Hsiao-

pings, dass es in den nächsten 20 Jahren keinen Krieg geben werde, kommt nicht von ungefähr. Er will damit den Supermächten und den anderen imperialistischen Mächten sagen, dass sie in diesen 20 Jahren von China nichts zu befürchten haben. Zugleich hetzen die chinesischen Führer zu einem Krieg zwischen den Supermächten in Europa, fern von China und fern von der Gefahr, in ihn hineingezogen zu werden. Inwieweit das möglich sein wird, das ist ein andere Frage, die chinesischen Führer arbeiten jedenfalls in diese Richtung, da sie ein unbedingtes Bedürfnis nach Ruhe empfinden, für einen Zeitraum, den sie ihrer Meinung nach zur Verwirklichung ihres Ziels, China zu einer Supermacht zu machen, brauchen.

China predigt lautstark die Festigung der «europäischen Einheit», der «Einheit der entwikkelten kapitalistischen Länder Europas». Es unterstützt diese Einheit in allen Fragen, wobei es die alten Wölfe und Füchse schulmeistert, sie «lehrt», wie sie angesichts der grossen Gefahr des sowjetischen Sozialimperialismus ihre militärische und wirtschaftliche Einheit, ihre staatliche organisatorische Einheit usw. zu festigen haben. Doch diese haben Chinas Lektionen nicht nötig, denn sie sind selbst in der Lage, zu erkennen und wissen genau, woher ihnen die Gefahr droht.

Die entwickelten Länder des Westens sind nicht so naiv, Chinas Ratschläge und Wünsche

«à la lettre» durchzuführen. Sie stärken sich, um einer eventuellen Gefahr von seiten der Sowjetunion zu begegnen, zugleich aber unternehmen sie auch viele Anstrengungen, um es mit der Sowjetunion nicht auf die Spitze zu treiben, um nicht zu weit zu gehen und den «russischen Bären» wütend zu machen. Das steht natürlich im Gegensatz zu Chinas Wunsch.

Den kapitalistischen Staaten Europas und den Vereinigten Staaten von Amerika ist es lieb, dass China ihren Widerspruch zu den Sowjets schürt, weil sie dadurch den Sowjets indirekt zu verstehen geben: «Euer Hauptfeind ist China, wir dagegen streben zusammen mit euch die Schaffung einer Détente, einer friedlichen Koexistenz an, ungeachtet dessen, was China sagt.» Andererseits rüsten diese Staaten, während sie so tun, als wollten sie den Frieden, auf, um ihre militärische Hegemonie und Einheit gegen die Revolution, ihren Hauptfeind, zu festigen. Hierin liegt das Ziel aller Versammlungen wie denen in Helsinki und Belgrad, die sich endlos in die Länge ziehen und dem Wiener Kongress nach dem Sieg über Napoleon ähneln, der als Kongress der Bälle und der Soirees bekannt ist.

Wie Deng Hsiao-ping in seinem Interview mit dem Direktor der AFP offiziell erklärte, rufen die chinesischen Führer auf zur Schaffung «einer breiten Front, die die dritte Welt, die zweite Welt und die Vereinigten Staaten von Amerika

umfassen soll», um gegen den sowjetischen Sozialimperialismus zu kämpfen.

Die Strategie der revisionistischen Führung Chinas, den amerikanischen Imperialismus, Westeuropa usw. zum Krieg gegen den sowjetischen Sozialimperialismus aufzuhetzen, beschwört eher die Gefahr eines Kriegs zwischen China und der Sowjetunion herauf als eines Kriegs zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Verbündeten in der NATO.

Das, was China tut, wenn es die anderen zum Krieg aufhetzt, das machen auch der amerikanische Imperialismus, die entwickelten kapitalistischen Länder und alle Länder, in denen sich bürgerliche kapitalistische Cliquen an der Macht befinden, die sowohl China als auch die Sowjetunion gegeneinander aufhetzen. Daher dürfte es eher so sein, dass die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika und die falsche Strategie Chinas selbst die Sowjetunion dazu treiben, sich militärisch noch mehr zu stärken und, als imperialistische Macht, die sie ist, zuerst China anzugreifen.

China zeigt seinerseits eine ausgeprägte Neigung, die Sowjetunion anzugreifen, sobald es sich mächtig fühlt, weil es grosse territoriale Ansprüche auf Sibirien und auf andere Territorien des Femen Ostens erhebt. Diese Forderungen erhebt es seit langem, es wird aber noch einige mehr erheben, wenn es vorbereitet ist und eine mit allen Arten von Waffen ausgerüstete Armee

auf die Beine gestellt hat. Das ist der Sinn von Hua Kuo-fengs Erklärung gegenüber dem ehemaligen konservativen britischen Premierminister Heath: «Wir hoffen, ein vereintes und mächtiges Europa zu sehen, und wir glauben, dass auch Europa seinerseits ein mächtiges China zu sehen hofft.» Kurz, Hua Kuo-feng sagt der europäischen Grossbourgeoisie folgendes: «Stärkt euch und greift vom Westen her an, während wir Chinesen uns stärken und die Sowjetunion vom Osten her angreifen werden.»

Die chinesische Politik erschloss den Vereinigten Staaten von Amerika einen breiten und äusserst ergiebigen Weg, einen Weg, der zuerst von Mao Tsetung, Tschou En-lai und Nixon freigemacht wurde. Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und China wurden viele Brücken geschlagen, getarnte Brücken, Brücken mit Erfolgen und Ergebnissen. Nixon predigte: «Wir müssen eine Brücke bauen, die so gross ist, dass sie San Francisco mit Peking verbindet.» Mao Tsetungs und Tschou En-lais Einladung an Nixon nach dem Watergate-Skandal und sein Empfang durch Mao hatten ihren Grund, sie erfolgten nicht ohne Absicht. Das sollte heissen, dass die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika nicht eine konjunkturabhängige Freundschaft zwischen Personen, sondern vielmehr eine Freundschaft zwischen Ländern, zwischen China und den Vereinigten Staaten von Amerika ist,

unabhängig davon, dass der Präsident, der diesen Weg geebnet hatte, wegen seiner Ganovenstücke aus dem Amt geworfen worden war.

Jetzt, da Carter an die Macht gekommen ist, werden die Freundschaftsbande zwischen China und den Vereinigten Staaten von Amerika stärker. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben grosses Interesse an der aktuellen Haltung Chinas, und dessen Strategie wird von Carter auf vielfältige Weise gehätschelt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind daran interessiert, China eine allseitige politische, militärische und wirtschaftliche Hilfe zu geben, um es gegen die Sowjetunion aufzustacheln. Sie haben atomare Geheimnisse an China weitergegeben. Das ist mittlerweile klar. Ausserdem haben sie China Computer modernster Art geliefert, die dem Atomkrieg dienen. China hat vollständige Angaben erhalten, nach denen es selbst Atomunterseeboote bauen kann. Nun wird in Washington offen und offiziell davon gesprochen, China mit modernen Waffen zu versorgen. All diese «guten Dinge», die die Vereinigten Staaten von Amerika China anbieten, werden natürlich nicht zu dem Zweck gegeben, dass China zu einer solch grossen Land- und Seemacht wird, dass es auch die Vereinigten Staaten von Amerika in Gefahr bringt, wie das bei Japan im Zweiten Weltkrieg der Fall war. Nein, der amerikanische Imperialismus wägt die sogenannten Hilfen, die er der ganzen

Welt gibt, sorgfältig ab, und besonders die an China.

Auf diese Weise müssen die Absicht und die fieberhaften Anstrengungen Chinas, zur Supermacht zu werden, um ein Gegengewicht sowohl zu den Vereinigten Staaten von Amerika als auch zur Sowjetunion zu bilden, unweigerlich zu neuen Reibereien, zu grossen Brandherden, zu Kriegen führen, die sowohl lokalen Charakter als auch den Charakter eines allgemeinen Krieges haben können.

Die ganze «Drei-Welten»-Theorie, ihre ganze Strategie, die Bündisse und die «Fronten», die sie predigt, die Ziele, die sie zu erreichen sucht, wiegeln zum imperialistischen Weltkrieg auf.

Nikita Chruschtschow und die modernen Revisionisten entwickelten die berüchtigte Theorie der chruschtschowschen «friedlichen Koexistenz», die den «sozialen Frieden», den «friedlichen Wettbewerb», den «friedlichen Weg» der Revolution, die «Welt ohne Waffen und ohne Kriege» predigte. Sie zielte darauf ab, den Klassenkampf zu schwächen, indem sie die wesentlichen Widersprüche unserer Epoche verhüllte und einebnete. Besonders predigte Chruschtschow das Erlöschen der Widersprüche zwischen der Sowjetunion und dem amerikanischen Imperialismus und der Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen System überhaupt. Er hegte die

Meinung, dass gegenwärtig, nach den Veränderungen, die auf der Welt stattgefunden haben, der historische Widerspruch zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus dadurch gelöst werde, dass diese in einen friedlichen Wettbewerb miteinander eintreten, einen wirtschaftlichen, politisch-ideologischen, kulturellen Wettbewerb usw.

«Überlassen wir es der Zeit, zu bestätigen und sichtbar zu machen, wer recht hat», sagte Chruschtschow, und in diesem Wettbewerb sollten die Völker «in heiligem Frieden» frei das geeignetste Regime wählen. Nikita Chruschtschow predigte den Völkern, ihre Reichtümer an die Supermächte zu verkaufen und darauf zu warten, dass als Ergebnis dieses berühmten «friedlichen» Wettbewerbs ihre Freiheit, Unabhängigkeit, ihr Wohlstand gesichert werden. Natürlich wurde diese antimarxistische Politik entlarvt, und unsere Partei war es, die als erste das Feuer auf sie eröffnete.

Eine Politik wie die Chruschtschows hat die Kommunistische Partei Chinas schon zu Mao Tsetungs Lebzeiten verfolgt. Auch sie ruft beide Seiten, das Proletariat wie die Bourgeoisie, die Völker wie ihre Beherrscher dazu auf, den Klassenkampf einzustellen, sich ausschliesslich gegen den sowjetischen Sozialimperialismus zu vereinigen und den amerikanischen Imperialismus zu vergessen.

Die Theorie der «drei Welten» ist eine reak-

tionäre Theorie, genau wie es auch Chruschtschows Theorie der «friedlichen Koexistenz» war. Während aber Chruschtschow und seine Nachfolger, die Wortführer des modernen Revisionismus, sich dem Schein nach als Pazifisten gaben, treten Mao Tsetung, Deng Hsiao-ping, Hua Kuo-feng usw. ganz offen als Kriegstreiber auf. Sie sind bestrebt, der imperialistisch-kapitalistischen Koalition, in die sich auch China selbst einbezieht, den Anstrich eines Organismus zum revolutionären Kampf, den Sinn eines Kampfes für den Sieg des Proletariats und der Befreiung der Völker zu geben. Doch in Wirklichkeit ruft die «Theorie» Mao Tsetungs und der Kommunistischen Partei Chinas von den «drei Welten» nicht zur Revolution, sondern zum imperialistischen Krieg auf.

Die Verschärfung der Widersprüche und der Rivalität zwischen den imperialistischen Mächten und Gruppierungen birgt in sich die Gefahr des Ausbruchs von bewaffneten Konflikten, von Raub- und Versklavungskriegen. Das ist eine bekannte These des Marxismus-Leninismus, die von der Geschichte unerschütterlich untermauert worden ist. Ihre Richtigkeit zeigen eindeutig auch die internationalen Vorgänge unserer Tage.

Die Partei der Arbeit Albaniens erhob sehr oft ihre Stimme, um die ohrenbetäubende pazifistische Propaganda zu entlarven, die die Supermächte betreiben, um die Wachsamkeit der fried-

liebenden Völker und Länder einzuschläfern, um sie durch Illusionen trunken zu machen und um sie zu überrumpeln. Mehr als einmal hat sie die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass der amerikanische Imperialismus und der russische Sozialimperialismus die Welt in einen neuen Weltkrieg treiben und dass der Ausbruch eines solchen Kriegs eine reale und nicht eine imaginäre Gefahr ist. Diese Gefahr ist für die Völker, die breiten werktätigen Massen, die friedliebenden Kräfte und Länder, die Marxisten-Leninisten und die fortschrittlichen Menschen überall auf der Welt unweigerlich eine ständige Sorge, und sie können angesichts dieser Gefahr nicht passiv und mit verschränkten Armen dastehen. Was aber muss getan werden, um den imperialistischen Kriegstreibern in den Arm zu fallen?

Das kann nicht der Weg der Kapitulation und der Unterwerfung vor den imperialistischen Kriegstreibern sein und auch nicht der Weg der Abschwächung des Kampfes gegen sie. Die Tatsachen haben bewiesen, dass die prinzipienlosen Kompromisse und Zugeständnisse der Chruschtschowrevisionisten den amerikanischen Imperialismus nicht zahmer, freundlicher und friedlicher gemacht haben; im Gegenteil, sie haben ihn arroganter gemacht und seinen Appetit gesteigert. Die Marxisten-Leninisten sind allerdings auch nicht dafür, einen imperialistischen Staat bzw. eine imperialistische Gruppierung gegen die andere

aufzuhetzen, sie rufen nicht zu imperialistischen Kriegen auf, weil es die Völker sind, die darunter zu leiden haben. Der grosse Lenin betonte, dass unsere Politik nicht darauf abzielt, zum Krieg zu hetzen, sondern zu verhindern, dass die Imperialisten sich gegen das sozialistische Land zusammenschliessen.

> *«Wenn wir wirklich die Arbeiter und Bauern in einen Krieg hineintrieben»,* sagte er, *«so wäre das ein Verbrechen. Aber unsere ganze Politik und Propaganda ist keineswegs darauf gerichtet, die Völker in einen Krieg hineinzutreiben, sondern darauf, dem Krieg ein Ende zu bereiten. Und die Erfahrung hat zur genüge gezeigt, dass einzig und allein die sozialistische Revolution der Ausweg aus den ewigen Kriegen ist.»**

Also ist der einzig richtige Weg der, die Arbeiterklasse, die breiten Schichten der Werktätigen und die Völker zu revolutionären Handlungen anzuspornen, um den imperialistischen Kriegstreibern in ihren Ländern in den Arm zu fallen. Die Marxisten-Leninisten sind seit je die entschlossensten Gegner der ungerechten Kriege.

Lenin lehrte die kommunistischen Revolu-

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, alb. Ausgabe, S. 540.

tionäre, dass es ihre Pflicht ist, die kriegstreiberischen Pläne des Imperialismus zu zerschlagen und den Ausbruch des Kriegs zu verhindern. Sollte ihnen dies nicht gelingen, dann müssen sie die Arbeiterklasse, die Massen des Volkes mobilisieren und den imperialistischen Krieg in einen revolutionären und Befreiungskrieg umwandeln.

Den Imperialisten und Sozialimperialisten liegt der Aggressionskrieg im Blut. Ihre Absichten, die Welt zu versklaven, treiben sie zum Krieg. Doch obwohl es die Imperialisten sind, die die imperialistischen Weltkriege entfesseln, bezahlen das Proletariat, die Völker, die Revolutionäre und alle fortschrittlichen Menschen seine Zeche mit ihrem Blut. Aus diesem Grund sind die Marxisten-Leninisten, das Proletariat und die Völker der Welt gegen den imperialistischen Weltkrieg und kämpfen ununterbrochen für die Durchkreuzung der Pläne der Imperialisten, damit sie die Welt nicht in ein neues Blutbad stürzen.

Daraus ergibt sich, dass man nicht den imperialistischen Krieg predigen darf, wie die chinesischen Revisionisten, sondern dass man gegen ihn kämpfen muss. Es ist die Pflicht der Marxisten-Leninisten, das Proletariat und die Völker der Welt zur Erhebung im Kampf gegen die Unterdrücker zu führen, um diesen die Macht, die Privilegien zu entreissen und die Diktatur des

Proletariats zu errichten. Das tut China nicht, dafür arbeitet die Kommunistische Partei Chinas nicht. Mit ihrer revisionistischen Theorie schwächt diese Partei die Revolution und rückt sie fern, sie spaltet die Kräfte der Vorhut des Proletariats, die marxistisch-leninistischen Parteien, die diese Revolution organisieren und führen werden.

Der Weg, den die chinesische Führung predigt, ist ein Betrug, ist ein Weg, der nicht unserer Lehre, dem Marxismus-Leninismus entspricht. Vielmehr schwächt, zersplittert die revisionistische chinesische Linie das Proletariat und die Völker, bringt sie in die Gefahr, auf ihren Schultern einen blutigen Krieg, den imperialistischen Krieg, den verbrecherischen, vom Proletariat und von den Völkern so gehassten Krieg tragen zu müssen.

Auch aus diesem Grund kann man Mao Tsetungs Theorie von den «drei Welten» und die politische Tätigkeit der Kommunistischen Partei Chinas und des chinesischen Staates auf keinen Fall marxistisch-leninistisch und revolutionär nennen.

Als Chruschtschow den wirtschaftlichen, ideologischen und politischen Wettbewerb zwischen dem Sozialismus und dem Imperialismus predigte, waren die chinesischen Führer angeblich gegen diese These und erklärten, dass man, um die wahre friedliche Koexistenz zu verwirklichen, gegen den Imperialismus kämpfen muss, da die «Koexistenz» den Imperialismus nicht zerschla-

gen, nicht zum Sieg der Revolution und zur Befreiung der Völker führen kann.

Diese Erklärungen aber blieben auf dem Papier. Die Führung der Kommunistischen Partei Chinas war und ist in Wirklichkeit ebenfalls für die friedliche Koexistenz chruschtschowscher Machart. In dem bereits erwähnten Dokument «Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung» heisst es: «Die prinzipienfeste Politik ist die einzig richtige Politik... Was heisst prinzipienfeste Politik? Das heisst, dass wir, was für eine Politik wir auch immer darlegen und ausarbeiten, auf proletarischen Positionen stehen, von den grundlegenden Interessen des Proletariats ausgehen und uns von der Theorie und den fundamentalen Thesen des Marxismus-Leninismus leiten lassen müssen.» Dies hat die Kommunistische Partei Chinas erklärt, was aber hat sie getan und was tut sie jetzt? Sie tat und tut das genaue Gegenteil.

Im obenerwähnten Dokument und bei anderer Gelegenheit erklärte die Kommunistische Partei Chinas, dass «der amerikanische Imperialismus als der grösste Feind der Revolution, des Sozialismus und der Völker der ganzen Welt entlarvt werden muss». Sie fügte unter anderem hinzu, dass «man sich weder auf den amerikanischen Imperialismus, noch auf irgendeinen anderen Imperialismus stützen darf», dass «man sich nicht auf die Reaktionäre stützen darf». Die Kommu-

nistische Partei Chinas hat diese Thesen allerdings nicht angewandt. Die Partei der Arbeit Albaniens, die sich fest auf die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus stützt, hält entschlossen am Kampf gegen den Imperialismus und den Sozialimperialismus fest. Gerade wegen dieser Frage steht das sozialistische Albanien im Gegensatz zu China, steht die Partei der Arbeit Albaniens im Gegensatz zur Kommunistischen Partei Chinas. Die chinesischen Führer werfen uns, den Albanern, vor, dass wir angeblich «die internationale Lage und die Widersprüche» nicht «einer marxistisch-leninistischen Analyse» unterziehen und folglich nicht den Weg der Chinesen verfolgen, das «Vereinte Europa», die EWG und die Proletarier der Welt dazu aufzurufen, sich mit den Amerikanern gegen die Sowjets zu vereinigen. Ihre Schlussfolgerung ist die, dass wir, weil wir den amerikanischen Imperialismus und das «Vereinte Europa» usw. nicht unterstützen, angeblich den sowjetischen Sozialimperialismus begünstigen.

Diese ihre Haltung ist nicht nur revisionistisch im Gewand des «Antirevisionismus», sondern auch feindselig und verleumderisch gegenüber dem sozialistischen Albanien. Der amerikanische Imperialismus ist aggressiv, kriegslüstern und kriegstreiberisch. Die Vereinigten Staaten von Amerika wollen nicht nur den Status quo, wie die Chinesen behaupten, sondern sie wollen auch Expansion, sonst gäbe es nichts, weswegen

sie Widersprüche zur Sowjetunion haben sollten. Das Maozitat, das sie anführen: «Amerika ist zu einer Maus geworden, und die ganze Welt schreit ’Schlagt sie tot, schlagt sie tot!’», soll beweisen, dass die Sowjetunion den Krieg will, die Vereinigten Staaten von Amerika dagegen nicht. Diese Milde gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika soll dazu veranlassen, diesen Staat, der «zu einer Maus herabgesunken ist», nicht zu attackieren, vielmehr müsse er zum Verbündeten Chinas gemacht werden. Das ist die antimarxistische Strategie des «Marxisten» Mao!

Auf der Grundlage der auf der Theorie der «drei Welten» beruhenden Analyse hat die chinesische «Strategie» «definitiv» bestimmt, dass die «Rivalität zwischen den beiden Supermächten in Europa besteht». Erstaunlich! Wieso besteht sie nicht an einem andern Punkt der Welt, wo die Sowjetunion nach Expansion strebt, etwa in Asien, Afrika, in Australien oder in Lateinamerika, sondern gerade in Europa?

Die chinesischen «Theoretiker» geben dafür keine Erklärung. Ihre «Beweisführung» ist folgende: Der Hauptrivale der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Sowjetunion. Diese beiden Supermächte, von denen die eine den Status quo und die andere die Expansion will, werden den Krieg entfesseln, wie es zu Hitlers Zeiten in Europa geschah. Auch dieser wollte die Expansion, die Weltherrschaft, doch um dies zu errei-

chen, musste er zunächst Frankreich, England und die Sowjetunion niederzwingen. Aus diesem Grund begann Hitler den Krieg in Europa und nicht anderswo. Und weiter führen die chinesischen Revisionisten an, dass Stalin sich auf England und die Vereinigten Staaten von Amerika stützte. Warum also, schlussfolgern die Chinesen, sollten nicht auch wir uns auf die Vereinigten Staaten von Amerika stützen? Dabei vergessen sie allerdings, wie wir schon vorhin ausgeführt haben, dass die Sowjetunion sich mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika verband, nachdem Deutschland die Sowjetunion angegriffen hatte und nicht vorher.

Als das Deutschland Wilhelms des Zweiten Frankreich und England angriff, predigten die Führer der II. Internationale die «Verteidigung des bürgerlichen Vaterlands». Auf diese Positionen rutschten sowohl die deutschen als auch die französischen Sozialisten ab. Man weiss, wie dies von Lenin verurteilt wurde und was er gegen die imperialistischen Kriege sagte. Nun handeln auch die chinesischen Revisionisten, wenn sie die Vereinigung der europäischen Völker mit dem Imperialismus im Namen der Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit predigen, genau wie die Anhänger der II. Internationale. Im Gegensatz zu Lenins Thesen schüren sie den zukünftigen Atomkrieg, den die beiden Supermächte zu entfesseln suchen und erlassen «patriotische» Aufru-

fe an die Völker Westeuropas und sein Proletariat, die «kleinen» Angelegenheiten mit der Bourgeoisie (Unterdrückung, Hunger, Mord, Arbeitslosigkeit) beiseite zu lassen, ihre Macht nicht anzutasten und sich mit der NATO, mit dem «Vereinten Europa», mit der EWG der europäischen Grossbourgeoisie und der europäischen Konzerne zusammenzuschliessen und nur gegen die Sowjetunion zu kämpfen, disziplinierte Soldaten der Bourgeoisie zu werden. Dergleichen hätte auch die II. Internationale nicht besser machen können.

Was aber rät die chinesische Führung den Völkern der Sowjetunion und der übrigen revisionistischen Länder des Warschauer Vertrags, des RGW zu tun? Gar nichts! Meist schweigt sie sich aus und beachtet diese Völker überhaupt nicht. Hin und wieder feuert sie die revisionistischen Cliquen, die diese Länder beherrschen, an, sich von der Sowjetunion zu lösen und mit Amerika zusammenzutun. Faktisch erklärt sie diesen Völkern: Seid ruhig, fügt euch und werdet zum Kanonenfutter für die blutrünstige Kremlclique! Diese Linie der revisionistischen Führung Chinas ist antiproletarisch, kriegstreiberisch.

All das zeigt, dass die chinesischen Führer mit Absicht die internationalen Situationen verheddern. Sie betrachten diese Situationen gemäss ihren Interessen, China zur Supermacht zu machen, und nicht im Interesse der Revolution, sie betrachten sie im Interesse ihres imperialisti-

schen Staates und nicht im Interesse der Befreiung der Völker, sie betrachten sie unter dem Blickwinkel der Abwiegelung der Revolution im eigenen Land wie der Revolutionen in den anderen Ländern und nicht unter dem Blickwinkel der Organisierung und Intensivierung des Kampfes des Proletariats und der Völker gegen die beiden Supermächte sowie gegen die bürgerlichen kapitalistischen Unterdrücker anderer Länder, sie betrachten sie unter dem Blickwinkel der Hetze zum imperialistischen Weltkrieg und nicht des Widerstands gegen ihn.

Chinas Weg, um zur Supermacht zu werden, wird schwere Folgen nach sich ziehen, in erster Linie für China selbst und für das chinesische Volk.

Die marxistisch-leninistische Analyse der chinesischen Politik führt zur Schlussfolgerung, dass die chinesische Führung China in eine Sackgasse treibt. Sie gedenkt, durch die Dienste, die sie dem amerikanischen Imperialismus und dem Weltkapitalismus leistet, einige Vorteile für sich selbst herauszuschlagen, doch diese Vorteile sind zweifelhaft und werden von China teuer zu bezahlen sein. Sie werden das Land in die Katastrophe stürzen und natürlich spürbare Auswirkungen auch auf andere Länder haben.

Chinas von einer antimarxistischen Ideologie inspirierte Politik, zur Supermacht zu wer-

den, entlarvt sich in den Augen aller Völker, vor allem aber der Völker der sogenannten dritten Welt und wird sich immer mehr entlarven. Die Völker der Welt begreifen die Ziele der Politik jedes Staates, ob es nun ein sozialistischer, revisionistischer, kapitalistischer oder imperialistischer Staat ist. Sie sehen und begreifen, dass China, obwohl es sich als Angehöriger der «dritten Welt» ausgibt, nicht dieselben Bestrebungen und dieselben Ziele verfolgt wie diese Völker. Sie sehen, dass China eine sozialimperialistische Politik betreibt. Darum ist es verständlich, dass eine solche gegen die Völker gerichtete Politik, eine Politik, die zur sozialen und nationalen Unterdrückung beiträgt, für die Völker unannehmbar ist. Sie ist eine Politik, die nur die reaktionären Cliquen, nur die interessiert, die über die Völker herrschen und sie unterdrücken.

China unterstützt Somalia und gibt ihm Waffen, Somalia, das, getrieben von den Vereinigten Staaten von Amerika, gegen Äthiopien kämpft. Währenddessen wird Äthiopien von der Sowjetunion dabei unterstützt, sich Somalia einzuverleiben. So geschieht es auch mit Eritrea. China hält also zur einen Seite, die Sowjetunion hält zur anderen Seite. Wenn China in Somalia gern gesehen ist, dann von denen, die an der Macht sind, nicht aber vom Volk dieses Landes, das getötet wird. Es ist weder bei der Führung Äthiopiens, die von den Sowjets unterstützt wird, noch

beim äthiopischen Volk gern gesehen, das gegen die Somalier aufgehetzt wird, die angeblich Äthiopien erobern wollen. Dementsprechend besitzt China weder in Äthiopien noch in Somalia irgendeinen Einfluss.

Aber auch in Algerien ist China nicht gern gesehen. Algerien unterstützt die Polisario-Front, während China es mit Mauretanien und Marokko hält, das heisst mit dem amerikanischen Imperialismus.

In seiner Aussenpolitik verfolgt China einen Kurs angeblich zugunsten der arabischen Völker. Doch diese Politik besteht nur darin, dass sich die arabischen Völker gegen den sowjetischen Sozialimperialismus vereinigen sollen. Es versteht sich also von selbst, dass China jede Annäherung der Araber in erster Linie an die Vereinigten Staaten von Amerika unterstützt.

Was Israel betrifft, so spricht die chinesische Führung viel gegen dieses. Tatsächlich aber ist sie mit ihrer Strategie für Israel. Das konstatierten und konstatieren die arabischen Völker und besonders das palästinensische Volk.

Uber die Länder Asiens lässt sich sagen, dass China dort keinen erkennbaren und beständigen Einfluss besitzt.

China ist mit seinen Nachbarländern nicht durch aufrichtige und enge Freundschaft verbunden, geschweige denn mit anderen Ländern, die weiter entfernt sind. Chinas Politik ist nicht rich-

tig und kann nicht richtig sein, solange sie nicht marxistisch-leninistisch ist. Auf der Grundlage einer solchen Politik kann China mit Vietnam, Korea, Kambodscha, Laos, Thailand usw. nicht aufrichtig befreundet sein. China gibt vor, es wolle Freundschaft mit diesen Ländern, tatsächlich aber existieren zwischen ihm und ihnen Gegensätze in politischen, territorialen und wirtschaftlichen Fragen.

Mit der Politik, die es verfolgt, ist China nun in offenen Konflikt mit Vietnam geraten. Zwischen diesen beiden Ländern ereignen sich schwere Grenzzwischenfälle. Die chinesischen Sozialimperialisten haben sich schwerwiegend in die inneren Angelegenheiten Vietnams eingemischt, im Sinne ihre expansionistischen Ziele schüren sie den Konflikt zwischen Kambodscha und Vietnam, usw. Wenn die chinesische Führung mit Vietnam, einem Land, das es bis gestern noch als Bruderland und engen Freund betrachtete, auf diese Weise umspringt, was mögen dann die Länder Asiens wohl von der chinesischen Politik denken? Können sie wohl Vertrauen in sie setzen?

Uber den Einfluss Chinas in den Ländern Lateinamerikas zu sprechen, wäre verlorene Zeit. Es hat dort keinen Einfluss, weder politisch, noch ideologisch, noch wirtschaflich. Der ganze Einfluss Chinas besteht in der Freundschaft mit einem gewissen Pinochet, einem blindwütigen Faschisten und Schlächter. Diese Haltung Chinas

hat nicht nur die Völker Lateinamerikas, sondern auch die gesamte Weltöffentlichkeit empört. Sie sehen, dass die chinesische Führung für die unterdrückerischen Regierungsleute, für die Diktatoren und Generale ist, die über die Völker herrschen, für den amerikanischen Imperialismus, der seine Klauen um den Hals der Völker dieses Kontinents gelegt hat. Also können wir sagen, dass der Einfluss Chinas in den Ländern Lateinamerikas unerheblich, kraft- und inhaltslos ist.

Die Politik der chinesischen Führer geniesst nicht nur keine Sympathie und Unterstützung bei den Völkern, sondern sie wird auch bewirken, dass sich China immer mehr von den fortschrittlichen Staaten, vom Weltproletariat isoliert. Es kann kein Volk geben, und man kann kein Proletariat und keine Revolutionäre finden, die Chinas Politik unterstützen, wenn sie sehen, dass auf der Tribüne am Tienanmen-Platz — wie es am 1. Oktober 1977, am Nationalfeiertag geschah — neben den chinesischen Führern die nazistischen deutschen Exgenerale, die militaristischen japanischen Exgenerale und Exadmirale, die faschistischen portugiesischen Generale usw. usf. standen.

China kann auf dem Weg seiner Verwandlung in eine Supermacht nicht vorwärtsgehen, ohne die Ausbeutung der breiten werktätigen Massen des eigenen Landes zu intensivieren. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die anderen kapitalistischen Staaten werden bestrebt sein, sich

aus ihren in China investierten Kapitalien Superprofite zu sichern, sie werden auch Druck ausüben, um in der Basis und im Überbau der chinesichen Gesellschaft rasche und radikale Veränderungen in kapitalistischer Richtung zu erreichen. Die Intensivierung der Ausbeutung der nach vielen Millionen zählenden Massen, um die chinesische Bourgeoisie und ihren riesigen bürokratischen Apparat zu unterhalten und um die Kredite und Zinsen der ausländischen Kapitalisten zu tilgen, wird unbedingt zur Entstehung tiefer Widersprüche zwischen dem chinesischen Proletariat und der chinesischen Bauernschaft auf der einen und den bürgerlich-revisionistischen Herrschern auf der anderen Seite führen. Dies wird diese Herrscher den werktätigen Massen des eigenen Landes gegenüberstellen, was unausbleiblich zu scharfen Konflikten und revolutionären Ausbrüchen in China führen wird.

III

DIE «MAOTSETUNGIDEEN» — EINE ANTIMARXISTISCHE THEORIE

Der heutige Zustand in der Kommunistischen Partei Chinas, ihre vielen Zickzackbewegungen und ihre schwankenden, opportunistischen Haltungen, die häufigen Änderungen in der Strategie, die Politik, die die chinesische Führung verfolgt hat und verfolgt, um China zur Supermacht zu machen, all dies wirft ganz naturgemäss das Problem auf, welchen Platz und welche Rolle Mao Tsetung und seine Ideen, die sogenannten «Maotsetungideen», in der chinesischen Revolution einnehmen.

Die «Maotsetungideen» sind eine «Theorie» bar aller Merkmale des Marxismus-Leninismus. Mit den «Maotsetungideen» trieben und treiben in den Organisationsformen und Handlungsweisen, in den strategischen und taktischen Zielen alle chinesischen Führer Spekulation, um ihre konterrevolutionären Pläne in die Tat umzusetzen — jene, die früher an der Macht waren, und ebenso auch die, die gegenwärtig am Ruder sind.

Wir, die albanischen Kommunisten, haben uns unsere Meinung über die «Maotsetungideen» und unsere Überzeugung von ihrer Gefährlichkeit schrittweise gebildet, als wir die verdächtige Tätigkeit, die schwankenden und widersprüchlichen Haltungen, die Prinzipienlosigkeit und den Pragmatismus der chinesischen Innen- und Aussenpolitik, das Abweichen vom Marxismus-Leninismus und die Verbrämung mit linken Phrasen sahen. Als unsere Partei gegründet wurde, während des Nationalen Befreiungskampfes und auch nach der Befreiung hatten unsere Menschen nur sehr spärliche Kenntnisse über China. Doch wie alle Revolutionäre auf der Welt hatten auch wir uns eine fortschrittliche Meinung darüber gebildet: «China ist ein grosser Kontinent, China kämpft, in China brodelt die Revolution gegen den ausländischen Imperialismus, gegen die Konzessionen» usw. usf. Ganz allgemein wussten wir etwas von der Tätigkeit Sun Yat-sens, von seinen Verbindungen und seiner Freundschaft mit der Sowjetunion und mit Lenin, letztendlich wussten wir auch etwas von der Kuomintang, wir kannten den Kampf des chinesischen Volkes gegen die Japaner und wussten von der Existenz der Kommunistischen Partei Chinas, die man als eine grosse Partei mit einem Marxisten-Leninisten, Mao Tsetung, an der Spitze betrachtete. Und das war auch schon alles.

Engere Kontakte mit den Chinesen hatte un-

sere Partei erst nach 1956. Diese Kontakte nahmen aufgrund des Kampfes, den unsere Partei gegen den chruschtschowschen modernen Revisionismus führte, zu. Damals wurden unsere Kontakte mit der Kommunistischen Partei Chinas, oder genauer, mit ihren leitenden Kadern häufiger und enger, besonders als die Kommunistische Partei Chinas selbst in den offenen Konflikt mit den Chruschtschowrevisionisten eintrat. Wir müssen allerdings zugeben, dass China, Mao Tsetung und die Kommunistische Partei Chinas bei den Treffen, die wir mit den chinesischen Führern hatten, obwohl sie gut und kameradschaftlich waren, für uns gewissermassen ein grosses Rätsel blieben.

Weshalb waren China, seine Kommunistische Partei und Mao Tsetung ein Rätsel? Sie waren ein Rätsel, weil viele Haltungen — die allgemeinen, doch auch die persönlichen der chinesischen Führer — im Zusammenhang mit einer Reihe grosser politischer, ideologischer, militärischer und organisatorischer Probleme schwankend waren, einmal nach rechts und einmal nach links. Einmal zeigten sie sich entschlossen, einmal unentschlossen, manchmal nahmen sie auch richtige Haltungen ein, doch mehr fiel ihr opportunistisches Verhalten ins Auge. Ganz allgemein war Chinas Politik zu Maos Lebzeiten schwankend, war sie eine von den jeweiligen Konjunkturen abhängige Politik, sie hatte kein marxistisch-leninistisches Rükkenmark. Heute sprach man über ein wichtiges

politisches Problem so, morgen ganz anders. In der chinesischen Politik liess sich kein beständiger und konsequenter roter Faden finden.

Natürlich zogen all diese Haltungen unsere Aufmerksamkeit auf sich und wir stimmten ihnen nicht zu, dennoch gingen wir von der allgemeinen Auffassung aus, dass Mao Tsetung, soweit wir seine Tätigkeit kannten, ein Marxist-Leninist sei. Bei einer ganzen Anzahl von Thesen Mao Tsetungs, etwa über die Behandlung der Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie als nichtantagonistische Widersprüche, über die Existenz von antagonistischen Klassen während der gesamten Periode des Sozialismus, bei der These «Das Dorf muss die Stadt einkreisen», die die Rolle der Bauernschaft in der Revolution verabsolutiert, usw., hatten wir unsere Vorbehalte und unsere marxistisch-leninistischen Ansichten, die wir, soweit sich Gelegenheit dazu bot, auch den chinesischen Führern mitteilten. Einige andere politische Ansichten und Haltungen Mao Tsetungs und der Kommunistischen Partei Chinas, die nicht mit den marxistisch-leninistischen Ansichten und Haltungen unserer Partei vereinbar waren, betrachteten wir als zeitweilige Taktiken eines grossen Staates, diktiert durch bestimmte Situationen. Doch mit der Zeit wurde immer deutlicher, dass es sich bei den Haltungen der Kommunistischen Partei Chinas nicht nur um Taktik handelte.

Die Analyse der Tatsachen führte unsere Partei zu einigen allgemeinen und besonderen Schlussfolgerungen, die sie wachsam werden liessen, doch sie vermied eine Polemik mit der Kommunistischen Partei Chinas und mit den chinesischen Führern, nicht weil sie Angst davor hatte, mit ihnen zu polemisieren, sondern weil die Fakten, die ihr in bezug auf den falschen, antimarxistischen Weg dieser Partei und Mao Tsetungs selbst Vorlagen, nicht vollständig waren, noch keine endgültige Schlussfolgerung zuliessen. Auf der anderen Seite stellte sich die Kommunistische Partei Chinas eine Zeitlang gegen den amerikanischen Imperialismus und die Reaktion. Ebenso bezog sie gegen den sowjetischen Chruschtschowrevisionismus Stellung, unabhängig davon, dass inzwischen klar ist, dass ihr Kampf gegen den Sowjetrevisionismus nicht von richtigen prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Positionen diktiert war.

Ausserdem hatten wir keinen vollständigen Einblick in das politische, ökonomische, kulturelle, gesellschaftliche und sonstige innere Leben in China. Die Organisation der Partei und des Staates in China ist uns immer verschlossen geblieben. Die Kommunistische Partei Chinas gab uns keine Möglichkeit, die Organisationsformen der chinesischen Partei und des chinesischen Staates zu studieren. Wir albanischen Kommunisten hatten nur eine ungefähre Vorstellung von der allgemeinen staatlichen Organisation Chinas und nicht

mehr; sie räumten uns nicht die Möglichkeiten ein, uns mit der Erfahrung der Partei in China vertraut zu machen, zu sehen, wie sie vorging, wie sie organisiert war, welche Richtungen die Arbeit in verschiedenen Bereichen genommen hatte und wie diese Richtungen konkret aussahen.

Die chinesischen Führer gingen schlau vor. Viele Dokumente, die nötig gewesen wären, um die Tätigkeit der Partei und des Staates in China kennenzulernen, haben sie nicht publik gemacht. Sie hüteten und hüten sich sehr vor der Veröffentlichung ihrer Dokumente. Auch die wenigen Dokumente, die veröffentlicht sind und zur Verfügung stehen, sind fragmentarisch. Und die vier Bände mit Maos Werken, die man offiziell nennen kann, enthalten nicht nur ausschliesslich Materialien, die bis zum Jahr 1949 geschrieben wurden, sondern diese sind auch noch sorgfältig zurechtgemacht, so dass sie kein exaktes Bild der realen Situationen in China geben.

Die politische und theoretische Darstellung der Probleme in der chinesischen Presse, von der Literatur, die total konfus war, ganz zu schweigen, hatte nur propagandistischen Charakter. Die Artikel strotzten von typisch chinesischen schablonenhaften, arithmetisch ausgedrückten Formeln, etwa «die drei guten und die fünf schlechten Dinge», «die vier Alten und die vier Neuen», «die zwei Beachtungen und die fünf Selbstkontrollen», «die drei Wahrheiten und die sieben Lügen» usw. usf.

Die «theoretische» Ausdeutung dieser arithmetischen Ziffern bereitete uns, die wir daran gewöhnt sind, der traditionellen marxistisch-leninistischen Theorie und Kultur gemäss zu denken, zu handeln und zu schreiben, Schwierigkeiten.

Die chinesischen Führer unterliessen es, eine Delegation unserer Partei zu einem Besuch zwecks Studium ihrer Erfahrung einzuladen. Und auch wenn irgendeine Delegation mit einem Anliegen unserer Partei hinfuhr, betrieb man ihr gegenüber eher Propaganda und führte sie dahin und dorthin zu Besuchen in Kommunen und Fabriken, als dass man ihr über die Arbeit der Partei Aufklärung gegeben oder Erfahrungen mitgeteilt hätte. Und wem gegenüber nahmen sie diese merkwürdige Haltung ein? Gegenüber uns, den Albanern, ihren Freunden, die wir sie in den schwierigsten Situationen verteidigt haben. All diese Handlungen waren uns unverständlich, aber auch ein Signal, das zeigte, dass die Kommunistische Partei Chinas uns kein klares Bild von ihrem Zustand geben wollte.

Noch mehr aber liess die Kulturrevolution unsere Partei aufhorchen, die bei uns einige grosse Fragezeichen entstehen liess. Während der Kulturrevolution, die Mao Tsetung auslöste, fielen an der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Chinas und des chinesischen Staates seltsame politische, ideologische und organisatorische Ideen und Handlungen auf, die nicht auf den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin basierten. Als unsere

Partei die früheren zweifelhaften Handlungen wie auch jene einschätzte, die während der Kulturrevolution zu konstatieren waren, besonders aber, als sie die Ereignisse nach dieser Revolution bis heute einschätzte, den Aufstieg und Niedergang der einen oder der anderen Gruppe in der Führung — heute der Gruppe von Lin Piao, morgen der von Deng Hsiao-ping oder eines Hua Kuo-feng usw. —, von denen jede ihre eigene, den anderen entgegengesetzte Plattform hatte, veranlasste all dies unsere Partei dazu, sich weiter in die Ansichten und Handlungen Mao Tsetungs und der Kommunistischen Partei Chinas zu vertiefen und die «Maotsetungideen» genauer kennenzulernen. Es schien uns keine revolutionäre Haltung zu sein, als wir sahen, dass die Kulturrevolution nicht von der Partei geführt wurde, sondern ein chaotischer Ausbruch auf einen von Mao Tsetung erlassenen Aufruf hin war. Maos Autorität in China brachte Millionen unorganisierte Jugendliche, Studenten und Schüler auf die Beine, die nach Peking marschierten, zu den Parteikomitees und den Komitees der Staatsmacht, die sie auflösten. Es hiess damals, diese Jugendlichen verträten in China die «proletarische Ideologie» und würden der Partei und den Proletariern den «wahren» Weg lehren!

Eine solche Revolution, die ausgeprägten politischen Charakter trug, wurde Kulturrevolution genannt. Für unsere Partei war diese Bezeichnung nicht exakt, weil in China in Wirklichkeit eine

politische und nicht eine kulturelle Bewegung ausgebrochen war. Das Wichtigste aber war die Tatsache, dass diese «grosse proletarische Revolution» weder von der Partei noch vom Proletariat geführt wurde. Diese schwierige Situation hatte ihre Quellen in den alten antimarxistischen Vorstellungen Mao Tsetungs in puncto Unterschätzung der führenden Rolle des Proletariats und Überschätzung der Jugend in der Revolution. Mao hatte geschreiben: «Welche Rolle hat die chinesische Jugend seit der Zeit der '4.Mai-Bewegung' zu spielen begonnen? Sie hat begonnen, in gewissem Sinne die Rolle der Vorhut zu spielen. Das erkennen alle in unserem Land an, mit Ausnahme der ultrareaktionären Menschen. Was heisst das, die Rolle der Vorhut zu spielen? Das heisst, die Rolle des Führers zu spielen...»*

So liess man die Arbeiterklasse ausser acht, und es gab viele Fälle, in denen sie gegen die Rotgardisten war, sogar auch Zusammenstösse mit ihnen hatte. Unsere Genossen, die sich damals in China aufhielten, sahen mit eigenen Augen die Arbeiter der Fabriken gegen die Jugendlichen kämpfen. Die Partei wurde aufgelöst. Sie wurde liquidiert, und von den Kommunisten und dem Proletariat nahm man keine Notiz. Dies war eine sehr schwierige Lage.

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 19.

Unsere Partei unterstützte die Kulturrevolution, weil die Siege der Revolution in China in Gefahr waren. Mao Tsetung selbst sagte uns, die Partei und der Staat dort seien von der Renegatengruppe Liu Schao-tschis und Deng Hsiao-pings usurpiert worden und die Siege der chinesischen Revolution seien in Gefahr. Unter diesen Bedingungen unterstützte unsere Partei die Kulturrevolution, unabhängig davon, wer die Verantwortung dafür trug, dass die Geschichte so weit gediehen war. Unsere Partei verteidigte das chinesische Brudervolk, die Sache der Revolution und des Sozialismus in China und nicht den Fraktionskampf der antimarxistischen Gruppen, die aufeinanderprallten und sich Auseinandersetzungen lieferten, sogar bewaffnet, um die Macht zu übernehmen.

Der Verlauf der Ereignisse zeigte, dass die grosse Proletarische Kulturrevolution weder eine Revolution, noch gross, noch kulturell und schon gar nicht proletarisch war. Sie war ein Palastputsch im gesamtchinesischen Massstab, um eine Handvoll von Reaktionären zu liquidieren, die die Macht ergriffen hatte.

Diese Kulturrevolution war natürlich eine Mystifikation. Sie liquidierte sowohl die Kommunistische Partei Chinas als auch die Massenorganisationen und stürzte China in ein neues Chaos. Diese Revolution wurde von nichtmarxistischen Elementen geführt, die von anderen antimarxi-

stischen und faschistischen Elementen durch einen Militärputsch liquidiert wurden.

In unserer Presse wurde Mao Tsetung als grosser Marxist-Leninist bezeichnet, niemals jedoch haben wir die Definitionen der chinesischen Propaganda gebraucht und anerkannt, die Mao als Klassiker des Marxismus-Leninismus und die «Maotsetungideen» als dessen dritte und höchste Etappe bezeichnete. Unsere Partei hat die Aufblähung des Kults um Mao Tsetung in China als mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbar betrachtet.

Der chaotische Verlauf der Kulturrevolution und ihre Ergebnisse bestärkten noch mehr die noch nicht richtig herauskristallisierte Ansicht, dass man den Marxismus-Leninismus in China nicht kannte und nicht anwandte, dass die Kommunistische Partei Chinas und Mao Tsetung keine marxistisch-leninistischen Ansichten hatten, ungeachtet der Fassade und der Parolen, derer sie sich bedienten — «für das Proletariat, für seine Diktatur, für das Bündnis mit der armen Bauernschaft» und dergleichen Formeln mehr.

Im Licht dieser Ereignisse begann unsere Partei die Ursachen der Schwankungen tiefer zu erkennen, die an der Haltung der chinesischen Führung gegenüber dem Chruschtschowrevisionismus aufgefallen waren, so 1962, als sie die Versöhnung und Vereinigung mit den Sowjetrevisionisten im Namen angeblich einer gemeinsamen

Front gegen den amerikanischen Imperialismus anstrebte, oder 1964, als Tschou En-lai, in Fortsetzung seiner Bemühungen um die Aussöhnung mit den Sowjets, nach Moskau fuhr, um den Machtantritt der Breschnewgruppe zu begrüssen. Diese Schwankungen waren kein Zufall, sie spiegelten den Mangel an revolutionären Prinzipien und an revolutionärer Konsequenz wider.

Als Nixon nach China eingeladen wurde, und als die chinesische Führung mit Mao Tsetung an der Spitze die Politik der Annäherung und Vereinigung mit dem amerikanischen Imperialismus verkündete, zeigte sich klar, dass die chinesische Linie und Politik in vollen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus gerieten. Danach begannen die chauvinistischen und hegemonistischen Ziele Chinas deutlicher zu werden. Die chinesische Führung begann offener gegen die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker, gegen das Weltproletariat und die wahre marxistisch-leninistische Bewegung aufzutreten. Sie entrollte die sogenannte Theorie der drei Welten, die sie der gesamten marxistisch-leninistischen Bewegung als Generallinie aufzuzwingen versuchte.

Ausgehend von den Interessen der Revolution und des Sozialismus und in der Meinung, die Fehler, die in der Linie der Kommunistischen Partei Chinas festzustellen waren, rührten von der unrichtigen Einschätzung der Situationen und von

verschiedenen Schwierigkeiten her, bemühte sich die Partei der Arbeit Albaniens mehr als einmal, der chinesischen Führung dabei zu helfen, diese Fehler zu berichtigen und zu überwinden. Unsere Partei hat gegenüber Mao Tsetung und den anderen chinesischen Führern aufrichtig und kameradschaftlich ihre Ansichten über eine ganze Reihe von Handlungen Chinas geäussert, die die Generallinie der marxistisch-leninistischen Bewegung, die Interessen der Völker und der Revolution direkt verletzten; ihre kritischen Hinweise und ihr Nichteinverständnis hat sie dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas offiziell und schriftlich zur Kenntnis gegeben.

Doch die richtigen und prinzipienfesten Hinweise unserer Partei hat die chinesische Führung nie gut aufgenommen. Sie hat nie darauf geantwortet und nicht eingewilligt, dass darüber diskutiert wurde.

Inzwischen wurden die antimarxistischen Handlungen der chinesischen Führung innerhalb wie ausserhalb des Landes offener und augenscheinlicher. All das zwang unsere Partei wie alle anderen Marxisten-Leninisten, die Linie der Kommunistischen Partei Chinas und die politischen und ideologischen Konzeptionen, von denen sie sich leiten liess, ihre konkrete Tätigkeit und deren Auswirkungen neu zu bewerten. Als Folge davon erkannten wir, dass die «Maotsetungideen», von denen sich die Kommunistische Partei Chinas lei-

ten liess und lässt, eine gefährliche Spielart des modernen Revisionismus darstellen, gegen die auf theoretischer und politischer Ebene ein allseitiger Kampf geführt werden muss.

Die «Maotsetungideen» sind eine Spielart des Revisionismus, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Gestalt anzunehmen begonnen hat, besonders nach 1935, als Mao Tsetung an die Macht kam. In dieser Periode löste Mao Tsetung mit seinen Gefolgsleuten unter der Parole des Kampfes gegen den «Dogmatismus», die «fertigen Schemata», die «fremden Schablonen» usw. eine theoretische Kampagne aus und warf in Leugnung des universalen Charakters des Marxismus-Leninismus das Problem der Ausarbeitung des nationalen Marxismus auf. Statt des Marxismus-Leninismus predigte er die «chinesische Art» der Behandlung der Probleme und den «...lebhaften und von Frische erfüllten, für die Ohren und die Augen des chinesischen Volkes angenehmen»* chinesischen Stil und propagierte damit die revisionistische These, der Marxismus müsse in jedem Land einen besonderen spezifischen Inhalt haben.

Die «Maotsetungideen» wurden zur höchsten Stufe des Marxismus-Leninismus in der heutigen Epoche erklärt. Die chinesischen Führer ha-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, alb. Ausgabe, Bd. 4, S. 84.

ben erklärt, dass «Mao Tsetung mehr geleistet hat als Marx, Engels und Lenin...». Im Statut der Kommunistischen Partei Chinas, das auf ihrem 9. Parteitag verabschiedet wurde, der seine Arbeiten unter Mao Tsetungs Leitung abhielt, heisst es, dass «die Maotsetungideen der Marxismus-Leninismus der Epoche sind...», dass «Mao Tsetung den Marxismus-Leninismus beerbte, verteidigte und entwickelte und bewirkte, dass er in eine neue und höhere Etappe eintrat»*.

Dass der Tätigkeit der Partei nicht die Prinzipien und Normen des Marxismus-Leninismus, sondern die «Maotsetungideen» zugrunde gelegt wurden, öffnete dem Opportunismus und dem Fraktionskampf in den Reihen der Kommunistischen Partei Chinas noch mehr die Türen.

Die «Maotsetungideen» sind ein Amalgam von Auffassungen, in dem vom Marxismus-Leninismus entliehene Ideen und Thesen mit anderen — idealistischen, pragmatischen und revisionistischen — philosophischen Prinzipien verquickt worden sind. Sie haben ihre Wurzeln in der alten chinesischen Philosophie und in der politischen, ideologischen Vergangenheit Chinas, in seiner staatlichen und militaristischen Praxis.

Alle chinesischen Führer, sowohl die, die gegenwärtig die Macht innehaben, als auch die, die

---

* 9. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, Dokumente, S. 79-80, Tirana 1969.

an der Macht waren und aus ihr gestürzt wurden, jedoch manövrierten, um ihre konterrevolutionären Pläne in die Tat umzusetzen, hatten und haben die «Maotsetungideen» als ideologische Grundlage. Mao Tsetung hat selbst zugegeben, dass seine Ideen von allen ausgenutzt werden können, von den Linken wie von den Rechten, wie er die verschiedenen Gruppen nennt, die die chinesische Führung bilden. In seinem Brief an Tschiang Tsching vom 8. Juli 1966 erklärte Mao Tsetung, dass «die Rechte an der Macht meine Worte benutzen kann, um für eine gewisse Zeit mächtig zu werden, doch die Linke kann andere meiner Worte benutzen und sich organisieren, um die Rechten zu stürzen».* Dies zeugt davon, dass Mao Tsetung kein Marxist-Leninist gewesen ist, dass seine Ansichten eklektizistisch sind. Das zeigt sich in Maos ganzem «theoretischem Werk», das trotz der Verschleierung mit «revolutionärer» Phraseologie und «revolutionären» Schlagworten die Tatsache nicht verbergen kann, dass die «Maotsetungideen» mit dem Marxismus-Leninismus nichts gemein haben.

Ein kritischer, sei es auch nur teilweiser Blick auf Maos Schriften, auf die Art und Weise der Behandlung der grundlegenden Probleme, die mit der Rolle der Kommunistischen Partei, mit den Fragen der Revolution, des Aufbaus des So-

* «Le Monde» vom 2. Dezember 1972.

zialismus usw. zu tun haben, macht den tiefgreifenden Unterschied zwischen den «Maotsetungideen» und dem Marxismus-Leninismus vollkommen klar.

Nehmen wir zunächst die **Fragen der Organisierung der Partei, ihrer führenden Rolle.** Mao tat so, als sei er für die Anwendung der leninistischen Parteiprinzipien; analysiert man seine Ideen über die Partei und besonders die Praxis des Parteilebens allerdings konkret, so kommt ans Licht, dass er die leninistischen Prinzipien und Normen durch revisionistische Thesen ersetzt hat.

Mao Tsetung organisierte die Kommunistische Partei Chinas nicht auf der Grundlage der Prinzipien von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Er hat nicht dafür gearbeitet, sie zu einer Partei leninistischen Typs, zu einer bolschewistischen Partei zu machen. Mao Tsetung war nicht für eine proletarische Klassenpartei, sondern für eine Partei ohne Klassengrenzen. Die Parole von der Verwandlung der Partei in eine Massenpartei benutzte er dazu, die Grenzen zwischen der Partei und der Klasse zu verwischen. Als Folge davon konnte in dieser Partei ein- und austreten, wer nur wollte und wann er nur wollte. In dieser Frage sind die Ansichten der «Maotsetungideen» gleich wie die der jugoslawischen Revisionisten und der «Eurokommunisten».

Parallel dazu hat Mao Tsetung den Aufbau

der Partei, ihre Prinzipien und Normen stets seinen politischen Haltungen und Interessen, der einmal rechten und einmal linken abenteuerlichen, opportunistischen Politik, dem Kampf zwischen den Fraktionen usw. untergeordnet.

In der Kommunistischen Partei Chinas gab und gibt es keine wirklich marxistisch-leninistische Einheit des Denkens und des Handelns. Der Kampf zwischen Fraktionen, den es von der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas an gegeben hat, verhinderte, dass in dieser Partei eine richtige marxistisch-leninistische Linie festgelegt wurde, dass das marxistisch-leninistische Denken die Führung ausübte. Die verschiedenen Tendenzen, die sich bei den wichtigsten Führern der Partei feststellen liessen, waren einmal links, einmal rechtsopportunistisch, manchmal zentristisch und gingen bis zu offen anarchistischen, chauvinistischen und rassistischen Auffassungen. Solange Mao Tsetung mit seiner Gruppe an der Spitze dieser Partei stand, waren diese Tendenzen ein hervorstechendes Merkmal der Kommunistischen Partei Chinas. Mao Tsetung selbst predigte die Notwendigkeit der Existenz der «zwei Linien» in der Partei. Seiner Meinung nach sind die Existenz und der Kampf zweier Linien in der Partei etwas Natürliches, eine Erscheinung der Einheit der Gegensätze, sind sie eine elastische Politik, die in sich die Prinzipienfestigkeit mit dem Kompromiss vereinigt. Er schreibt: «So ist es möglich, ge-

genüber einem Genossen, der Fehler gemacht hat, beide Hände zu gebrauchen: Mit der einen bekämpfen wir ihn, die andere reichen wir ihm zum Bund. Ziel des Kampfes ist es, die Prinzipien des Marxismus hochzuhalten; das ist unter Prinzipienfestigkeit zu verstehen. Das tut die eine Hand. Die andere Hand dient der Einheit. Zweck der Einheit ist es, dem Betreffenden einen Ausweg offenzuhalten, mit ihm Kompromisse zu schliessen...»*

Diese Ansichten sind den leninistischen Lehren über die Kommunistische Partei als organisierter Trupp und Vortrupp, der eine einzige Linie und eine stählerne Einheit des Denkens und des Handelns haben muss, diametral entgegengesetzt.

Der Klassenkampf innerhalb der Partei als Widerspiegelung des Klassenkampfes, der ausserhalb der Partei stattfindet, hat mit den Vorstellungen Mao Tsetungs über die «zwei Linien in der Partei» nichts gemein. Die Partei ist nicht eine Arena antagonistischer Klassen und des Kampfes zwischen ihnen, sie ist nicht eine Ansammlung von Menschen mit entgegengesetzten Zielen. Die wahre marxistisch-leninistische Partei ist allein Partei der Arbeiterklasse und hat deren Interessen als Fundament. Das ist der entscheidende Faktor

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 560.

für den Sieg der Revolution und den Aufbau des Sozialismus. Das leninistische Parteiprinzip verteidigend, das die Existenz vieler Linien und entgegengesetzter Strömungen in der kommunistischen Partei nicht zulässt, betonte J. W. Stalin, dass

> *«...die Kommunistische Partei eine* **aus einem Guss geformte** *Partei des Proletariats ist und nicht eine Partei des Blocks verschiedenartiger Klassenelemente».**

Mao Tsetung dagegen stellt sich die Partei als einen Zusammenschluss von Klassen mit entgegengesetzten Interessen vor, als eine Organisation, in der sich zwei Kräfte gegenüberstehen und bekämpfen, das Proletariat und die Bourgeoisie, das «proletarische Hauptquartier» und das «bürgerliche Hauptquartier», die ihre Vertreter von ganz unten bis in die höchsten Führungsorgane der Partei haben müssen. So forderte er im Jahr 1956, dass die Führer der rechten und linken Fraktionen ins Zentralkomitee gewählt wurden, wofür er ebenso naive wie lächerliche Argumente anführte. «Im ganzen Land, ja in der ganzen Welt», sagt er, «ist es bekannt, dass sie Fehler hinsichtlich der politischen Linie begangen haben. Wir wählen sie eben darum, weil sie sich einen

---

* J. W. Stalin, Werke, Bd. 11, alb. Ausgabe, S. 280.

Namen gemacht haben. Was kann man anders machen? Sie sind in der Tat bekannte Leute, und ihr, die ihr keine oder nur kleine Irrtümer begangen habt, seid nun einmal nicht so berühmt wie sie. In unserem Staat mit seinem zahlreichen Kleinbürgertum sind sie wie zwei Standarten.»* Unter Verzicht auf den prinzipienfesten Kampf in den Reihen der Partei betrieb Mao Tsetung das Spiel der Fraktionen, suchte er Kompromisse mit einigen von ihnen, um einige andere abzuwehren und so die eigenen Positionen zu festigen.

Mit einer solchen organisatorischen Plattform war die Kommunistische Partei Chinas niemals eine marxistisch-leninistische Partei und konnte es nicht sein. In ihr wurden die leninistischen Prinzipien und Normen nicht eingehalten. Der Parteitag als kollegiales und oberstes Organ wurde nicht regelmässig einberufen. So verstrichen zum Beispiel zwischen dem 7. und dem 8. Parteitag 11 Jahre, zwischen dem 8. und dem 9. Parteitag, nach dem Krieg, 13 Jahre. Darüber hinaus waren auch die Parteitage, die stattfanden, formal, sie waren eher Parade- als Arbeitsversammlungen. Die Delegierten der Parteitage wurden nicht in Übereinstimmung mit den marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen des Parteilebens

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 348.

gewählt, sondern von den leitenden Organen benannt und handelten nach dem System der ständigen Vertretung.

Vor einiger Zeit erschien in der Zeitung «Renmin Ribao» ein Artikel, verfasst von einer sogenannten theoretischen Gruppe des «Generalbüros» des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas*. Im Artikel wird bestätigt, dass Mao unter dem Namen des «Generalbüros» um sich herum einen Sonderapparat geschaffen hatte, der das Politbüro, das Zentralkomitee der Partei, die Kader des Staates, der Armee, des Sicherheitsdienstes usw. überwachte und unter Kontrolle hielt. Der Zugang zu diesem Büro und der Einblick in seine Arbeit war allen verboten, einschliesslich der Mitglieder des Zentralkomitees und des Politbüros. Hier wurden die Pläne für den Sturz oder den Aufstieg dieser oder jener fraktionistischen Gruppe ausgearbeitet. Die Menschen dieses Büros waren überall, horchten, beobachteten und berichteten selbständig und ausserhalb der Kontrolle der Partei. Ausserdem standen diesem Büro auch ganze bewaffnete Abteilungen zur Verfügung, die sich hinter dem Namen der «Garde des Vorsitzenden Mao» verbargen. Diese über 50 000 Mann starke Prätorianergarde

---

* «Befolgen wir stets die Lehren des Vorsitzenden Mao», «Renmin Ribao» vom 8.9.1977.

griff ein, wenn der Vorsitzende beschloss, «auf einen Schlag zu handeln», wie es in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas oft geschehen ist und wie es zuletzt bei der Verhaftung der «Vier» und ihrer Anhänger durch Hua Kuo-feng geschah.

Unter dem Vorwand, Kontakte zu den Massen zu unterhalten, hatte Mao Tsetung ebenfalls ein ganzes Sondemetz von Informanten für das Terrain geschaffen, denen die Aufgabe übertragen war, ohne dass jemand davon wusste, die Kader der Basis, den Zustand und die Psychologie der Massen zu belauschen und zu überwachen. Sie erstatteten allein Mao Tsetung unmittelbar Bericht, der alle Mittel zur Kommunikation mit den Massen abgebrochen hatte und die Welt durch die Angaben der Agenten des «Generalbüros» sah. Mao hat gesagt: «Ich für meinen Teil bin ein Mensch, der kein Radio hört, weder das ausländische noch das chinesische, ich sende nur.» Ebenso hat er zugegeben: «Ich habe offen erklärt, dass ich die Zeitung 'Renmin Ribao' nicht mehr lesen werde. Das habe ich auch ihrem Chefredakteur gesagt: Ich lese deine Zeitung nicht.»*

Der Artikel von «Renmin Ribao» bringt neue Angaben, die die antimarxistische Leitung und die persönliche Macht Mao Tsetungs in der chi-

---

* Aus dem Gespräch Mao Tsetungs mit Genossen unserer Partei, 3.2.1967, Zentralarchiv der Partei (ZAP).

nesischen Partei und im chinesischen Staat noch besser begreifen lassen. Mao Tsetung hielt weder vom Zentralkomitee und dem Parteitag, geschweige denn von der Partei in ihrer Gesamtheit oder den Parteikomitees an der Basis auch nur das geringste. Die Parteikomitees, die führenden Kader und selbst das Zentralkomitee erhielten Befehle vom «Generalbüro», von diesem «Sonderstab», der nur Mao Tsetung fragte. Die Parteigremien, die gewählten Organe der Partei hatten nicht die geringsten Kompetenzen. Im Artikel von «Renmin Ribao» heisst es, dass «kein Telegramm, kein Brief, kein Schreiben, kein Befehl von wem auch immer herausgegeben werden durfte, ohne zuvor von Mao Tsetung geprüft und gebilligt worden zu sein». Es stellt sich heraus, dass Mao Tsetung schon 1953 einen strikten Befehl erteilt hatte: «Von heute an müssen alle Dokumente und Telegramme, die im Namen des Zentralkomitees hinausgehen, meiner Kontrolle unterzogen werden, bevor sie ihrer Bestimmung zugeführt werden, *andernfalls sind sie ungültig und nicht existent.*»* Unter diesen Bedingungen kann weder von Kollegialität, noch von innerer Parteidemokratie, noch von leninistischen Normen die Rede sein.

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 96.

Die uneingeschränkte Macht Mao Tsetungs ging so weit, dass er auch seine Erben bestimmte. Einst hatte er Liu Schao-tschi zu seinem Stellvertreter bestimmt. Später rief er Lin Piao als Erben der Macht und der Partei nach seinem Tod aus. Dies — und das hat es in der Praxis der marxistisch-leninistischen Parteien noch nie gegeben — wurde sogar im Parteistatut verankert. Es war wieder Mao Tsetung, der Hua Kuo-feng zum Parteivorsitzenden nach seinem Tod bestimmte. Mao selbst, der die Macht in der Hand hatte, hat hohe Führer der Partei und des Staates kritisiert, verurteilt, bestraft und danach wieder rehabilitiert. So geschah es auch mit Deng Hsiao-ping, der in seiner sogenannten Selbstkritik vom 23. Oktober 1966 erklärt hat: «Ich und Liu Schao-tschi, wir sind echte Monarchisten. Der Kern meiner Fehler besteht darin, dass ich kein Vertrauen zu den Massen habe, die revolutionären Massen nicht unterstütze, sondern gegen sie bin, ich habe eine reaktionäre Linie zur Unterdrückung der Revolution verfolgt, im Klassenkampf habe ich nicht auf der Seite des Proletariats gestanden, sondern auf der Seite der Bourgeoisie... All das zeigt, dass... ich nicht geeignet bin, verantwortungsvolle Posten zu bekleiden.»* Und trotz all dieser Verbrechen, die dieser gebrandmarkte Revi-

---

* Aus der Selbstkritik Deng Hsiao-pings, ZAP.

sionist verübt hat, ist er auf seinen alten Sessel zurückgekehrt.

Der antimarxistische Kern der «Maotsetung-ideen» in bezug auf die Partei und ihre Rolle zeigt sich ebenso an der Art und Weise, wie die Beziehungen zwischen Partei und Armee theoretisch konzipiert und praktisch verwirklicht wurden. Unabhängig von den Formeln, derer sich Mao Tsetung bediente, als er von der «Partei über der Armee», von der «Politik über den Gewehren» usw. usf. sprach, überliess er in der Praxis die politische Hauptrolle im Leben des Landes der Armee. Schon während des Kriegs sagte er: «Alle Kader der Armee... sollen es verstehen, die Arbeiter zu führen und Gewerkschaften zu organisieren, die Jugend zu mobilisieren und zu organisieren, sich mit den Kadern in den neuen befreiten Gebieten zusammenzuschliessen und sie auszubilden; sie sollen es verstehen, Industrie und Handel zu verwalten, Lehranstalten, Zeitungen, Nachrichtenagenturen und Rundfunk zu leiten, sich mit den auswärtigen Angelegenheiten zu befassen, die Probleme zu behandeln, die mit den demokratischen Parteien und den Volksorganisationen Zusammenhängen, die Beziehungen zwischen Stadt und Land zu regulieren, die Probleme der Nahrungsmittel, der Versorgung mit Kohle und anderen wichtigen Gebrauchsartikeln und Erzeugnissen zu lösen

und die Geld- und Finanzangelegenheiten zu bewältigen.»*

Die Armee stand also über der Partei, über den staatlichen Organen, über allem. Daraus geht hervor, dass Mao Tsetungs Worte über die Rolle der Partei als entscheidender Faktor zur Führung der Revolution und des sozialistischen Aufbaus nur Schlagworte waren. Sowohl in der Zeit des Befreiungskampfes als auch nach der Gründung der Volksrepublik China hat die Armee bei all den fortwährenden Kämpfen, die dort um die Machtergreifung durch die eine oder die andere Fraktion geführt wurden, die entscheidende Rolle gespielt. Auch während der Kulturrevolution spielte die Armee die Hauptrolle, sie war Maos letzte Reserve. «Wir», hat Mao Tsetung 1967 gesagt, «stützen uns auf die Kraft der Armee... Wir hatten in Peking nur zwei Divisionen, doch im Mai haben wir noch zwei andere hergeholt, um mit dem ehemaligen Pekinger Parteikomitee abzurechnen.»**

Um seine ideologischen Gegner zu liquidieren, hat Mao Tsetung stets die Armee in Bewegung gesetzt. Er hat die Armee mit Lin Piao an der Spitze gegen die Gruppe von Liu Schao-tschi

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, franz. Ausgabe, Peking 1962, S. 355.

** Aus dem Gespräch Mao Tsetungs mit der Freundschaftsdelegation der VRA, 18.12.1967, ZAP.

und Deng Hsiao-ping eingesetzt. Später organisierte und warf er mit Tschou En-lai die Armee gegen Lin Piao. Von den «Maotsetungideen» inspiriert, spielte die Armee auch nach Maos Tod eine solche Rolle. Wie alle, die in China an die Macht kamen, stützte sich auch Hua Kuo-feng auf die Armee und bediente sich ihrer. Kaum war Mao tot, setzte er unverzüglich die Armee ein, organisierte zusammen mit den Militärs Jeh Tschien-jing, Wang Dung-hsing und anderen den Putsch und verhaftete seine Gegenspieler.

In China liegt die Macht weiter in den Händen der Armee, die Partei dagegen steht am Schwanz. Das ist ein allgemeines Kennzeichen der Länder, in denen der Revisionismus herrscht. Die wahrhaft sozialistischen Länder festigen die Armee als starke Waffe der Diktatur des Proletariats, um die Feinde des Sozialismus, wenn sie sich erheben, zu unterdrücken, sowie zur Verteidigung des Landes gegen einen möglichen Angriff der Imperialisten und der äusseren Reaktion. Damit aber die Armee stets diese Rolle spielen kann, muss sie, wie der Marxismus-Leninismus uns lehrt, immer unter der Leitung der Partei stehen — und nicht die Partei unter der Leitung der Armee.

Gegenwärtig machen in China die stärksten und zugleich reaktionärsten Fraktionen der Armee das Gesetz, die Vorhaben, China in ein sozialimperialistisches Land zu verwandeln.

Parallel zur Verwandlung Chinas in eine imperialistische Supermacht wird in Zukunft auch die Rolle und die Macht der Armee im Leben des Landes immer mehr wachsen. Sie wird als eine bis an die Zähne bewaffnete Prätorianergarde zum Schutz eines kapitalistischen Regimes und einer kapitalistischen Wirtschaft verstärkt werden. Sie wird das Werkzeug einer kapitalistischen bürgerlichen Diktatur sein, die auch offen faschistische Formen annehmen kann, falls der Volkswiderstand stark sein wird.

Mit ihrer Predigt von der Notwendigkeit der Existenz vieler Parteien in der Führung des Landes, dem sogenannten politischen Pluralismus, stehen die «Maotsetungideen» in vollem Gegensatz zur marxistisch-leninistischen Lehre über die unteilbare Rolle der kommunistischen Partei in der Revolution und beim sozialistischen Aufbau. Die Führung eines Landes durch mehrere politische Parteien nach amerikanischem Modell hielt Mao Tsetung, wie er gegenüber E. Snow erklärte, für die demokratischste Regierungsform. «Was ist letzten Endes besser», fragte Mao Tsetung, «nur eine einzige oder mehrere Parteien zu haben?» Und er gab die Antwort: «Wie die Dinge heute liegen, scheint es wohl besser, wenn mehrere Parteien bestehen. Das war nicht nur in der Vergangenheit richtig, sondern mag auch für die Zukunft gelten. Das bedeutet Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle.»* Mao

hielt es für unbedingt notwendig, die bürgerlichen Parteien mit den gleichen Rechten und Prärogativen wie die Kommunistische Partei Chinas an der Macht und am Regieren des Landes zu beteiligen. Und damit nicht genug, diese Parteien der Bourgeoisie, die seiner Meinung nach «Produkt der Geschichte» sind, sollen erst verschwinden können, wenn eines Tages auch die Kommunistische Partei Chinas verschwindet, das heisst, sie sollen bis zum Kommunismus koexistieren.

Den «Maotsetungideen» gemäss kann ein neudemokratisches Regime nur existieren, kann der Sozialismus nur aufgebaut werden auf der Grundlage der Zusammenarbeit aller Klassen und aller Parteien. Dieses Verständnis von der sozialistischen Demokratie, vom sozialistischen politischen System, das sich auf die «Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle» aller Parteien stützt und das den gegenwärtigen Predigten der italienischen, französischen, spanischen und anderer Revisionisten sehr ähnelt, ist eine offene Leugnung der unteilbaren führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei in der Revolution und beim Aufbau des Sozialismus. Die historische Erfahrung hat inzwischen bewiesen, dass ohne die unteilbare führende Rolle der marxi-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 319.

stisch-leninistischen Partei weder die Diktatur des Proletariats existieren noch der Sozialismus aufgebaut und verteidigt werden kann. Stalin sagte, dass

> *«...die Diktatur des Proletariats nur dann vollkommen sein kann, wenn eine einzige Partei, die Partei der Kommunisten, sie führt, die die Führung nicht mit anderen Parteien teilt noch teilen darf».**

Die revisionistischen Vorstellungen Mao Tsetungs haben ihre Grundlage in der Politik der Zusammenarbeit und des Bündnisses mit der Bourgeoisie, die von der Kommunistischen Partei Chinas ständig praktiziert worden ist. Hier hat auch der antimarxistische und antileninistische Kurs von den «100 blühenden Blumen und 100 miteinander wetteifernden Schulen» seine Quelle, der der unmittelbare Ausdruck der Koexistenz entgegengesetzter Ideologien ist.

Laut Aussage Mao Tsetungs muss in der sozialistischen Gesellschaft neben der proletarischen Ideologie, dem Materialismus und dem Atheismus auch die Existenz der bürgerlichen Ideologie, des Idealismus und der Religion, das Gedeihen von «Giftpflanzen» neben den «duftenden Blumen» usw. zugelassen werden. Dieser Kurs ist angeblich unbedingt nötig, um den

---

* J. W. Stalin, Werke, Bd. 10, alb. Ausgabe, S. 97.

Marxismus zu entwickeln, um Debatten, der Gedankenfreiheit den Weg zu ebnen, doch in Wirklichkeit bemüht sich Mao mit diesem Kurs, der Politik der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie und dem Zusammenleben mit ihrer Ideologie eine theoretische Grundlage zu geben. Mao Tsetung sagt, dass «...es eine gefährliche Politik wäre, den Menschen verbieten zu wollen mit Falschem, Bösem und Feindseligem, mit Idealismus und Metaphysik und mit dem Plunder von Konfuzius, Lao Dsi und Tschiang Kai-schek in Berührung zu kommen. Das würde zu geistigem Verfall führen, zu einseitigem Denken und zur Unfähigkeit, Prüfungen zu bestehen und Herausforderungen zu begegnen.»* Mao Tsetung zieht daraus die Schlussfolgerung, dass der Idealismus, die Metaphysik und die bürgerliche Ideologie ewig existieren werden, deshalb dürfe man sie nicht nur nicht verbieten, sondern müsse ihnen sogar die Möglichkeit geben, hervorzubrechen, an die Oberfläche zu kommen und zu konkurrieren. Diese versöhnlerische Haltung gegenüber allem Reaktionären sitzt so tief, dass er Unruhen in der sozialistischen Gesellschaft für unvermeidlich und das Verbot der Tätigkeit der Feinde für falsch hält. «Meiner Meinung nach», sagt er, «sollte jeder, der Unruhe stiften will, das

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 397.

ruhig so lange tun dürfen, wie es ihm beliebt. Wenn ihm ein Monat nicht reicht, dann gebt ihm eben zwei Monate Zeit; kurz, bevor er sich nicht ausgetobt hat, kann man keinen Schlussstrich unter die Angelegenheit ziehen. Setzt man einem Krawall überstürzt ein Ende, geht er eines Tages von neuem los.»*

All das waren keine akademischen, «wissenschaftlichen» Diskussionen, das war eine opportunistische konterrevolutionäre politische Linie, die dem Marxismus-Leninismus entgegengesetzt wurde, die die Kommunistische Partei Chinas verdorben hat, in deren Reihen hundertundein Standpunkte und Meinungen zirkulierten und in der heute tatsächlich 100 Schulen miteinander wetteifern. Das hat dazu geführt, dass die bourgeoisen Wespen frei im Garten der 100 Blumen herumfliegen und ihr Gift verspritzen.

Diese opportunistische Haltung in den ideologischen Fragen hat unter anderem auch darin ihre Wurzeln, dass sich die Kommunistische Partei Chinas während der ganzen Periode von ihrer Gründung bis zur Befreiung des Landes und darüber hinaus nicht um ihre ideologische Konsolidierung bemüht hat, dass sie nicht gearbeitet hat, um die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin im Verstand und in den Herzen ihrer Mit-

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 405-406.

glieder zu verankern, dass sie nicht darum kämpfte, sich die Grundfragen der marxistisch-leninistischen Ideologie anzueignen und sie konsequent und Schritt für Schritt auf die konkreten Bedingungen Chinas anzuwenden.

Die «Maotsetungideen» stehen im Gegensatz zur marxistisch-leninistischen Theorie der Revolution.

In Mao Tsetungs Schriften ist oft von der Rolle der Revolutionen im Entwicklungsprozess der Gesellschaft die Rede, doch im Kern hält er sich an eine metaphysische, evolutionistische Konzeption. Im Gegensatz zur materialistischen Dialektik, die die fortschreitende Entwicklung in Form einer Spirale nachweist, predigt Mao Tsetung die Entwicklung in zyklischer Form, als Kreislauf, als wellenförmigen Prozess, der vom Gleichgewicht zum Ungleichgewicht und wieder zum Gleichgewicht, von der Bewegung zum Stillstand und wieder zur Bewegung, vom Aufstieg zum Abstieg und wieder zum Aufstieg, vom Vorwärts zum Rückwärts und wieder zum Vorwärts führt usw. An den Vorstellungen der antiken Philosophie über die reinigende Rolle des Feuers anknüpfend, schreibt Mao Tsetung: «Es ist notwendig, in bestimmten Abständen ’ein Feuer anzufachen’. Wie oft? Was meint ihr, jedes Jahr einmal oder lieber alle drei Jahre einmal? Ich meine, man sollte es in einem Planjahrfünft mindestens

zweimal tun, so wie es nach unserem alten Kalender alle drei Jahre ein Schaltjahr mit einem Schaltmonat und alle fünf Jahre ein zweites gibt.»* Also zieht er genau wie die Astrologen von einst aus dem Mondkalender das Gesetz von der periodischen Entzündung des Feuers, von der Entwicklung, die von der «grossen Harmonie» zur «grossen Unordnung» und wieder zur «grossen Harmonie» führt, und so wiederholen sich die Zyklen periodisch. Auf diese Weise stellen die «Maotsetungideen» der dialektisch-materialistischen Auffassung von der Entwicklung, die wie Lenin sagt,

> *«...den Schlüssel zur 'Selbstbewegung' alles Seienden [liefert]... den Schlüssel zu den 'Sprüngen', zum 'Abbrechen der Allmählichkeit', zum 'Umschlagen in das Gegenteil', zum Vergehen des Alten und Entstehen des Neuen»**,*

die metaphysische Auffassung gegenüber, die «tot, farblos, trocken» ist.

Das zeigt sich noch klarer an der Behandlung des Problems der Widersprüche durch Mao Tsetung, zu dem er, der chinesischen Propaganda nach, einen «besonderen Beitrag» geleistet und dabei die materialistische Dialektik auf diesem

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 499.

** W. I. Lenin, Werke, Bd. 38, alb. Ausgabe, S. 396.

Gebiet weiterentwickelt hat. Es stimmt, dass Mao Tsetung in vielen seiner Schriften oft von den Gegensätzen, den Widersprüchen, von der Einheit der Gegensätze spricht und sich auch marxistischer Zitate und Phrasen bedient, dennoch ist er von einem dialektisch-materialistischen Verständnis dieser Fragen weit entfernt. Bei der Behandlung der Widersprüche geht er nicht von den marxistischen Thesen aus, sondern von denen der alten chinesischen Philosophen; er betrachtet die Gegensätze mechanisch, als äussere Phänomene, und das Umschlagen in das Gegenteil stellt er sich als blossen Platzwechsel zwischen ihnen vor. Mit einigen der alten Philosophie entnommenen ewigen Gegensätzen wie oben - unten, vorwärts - rückwärts, rechts - links, leicht - schwer usw. usf. operierend, leugnet Mao Tsetung im Kern die den Dingen und Phänomenen selbst innewohnenden Widersprüche und behandelt die Entwicklung als einfache Wiederholung, als eine Kette unveränderlicher Zustände, worin sich immer dieselben Gegensätze und immer dasselbe Verhältnis zwischen ihnen feststellen lassen. Des Umschlagens ins Gegenteil, verstanden als blosser Platzwechsel und nicht als Lösung des Widerspruchs und als qualitative Veränderung des Phänomens selbst, dem diese Gegensätze innewohnen, bedient sich Mao Tsetung als formales Schema, dem alles untergeordnet wird. Ausgehend von diesem Schema versteigt sich Mao zur Behaup-

tung, dass «der Dogmatismus, wenn er in sein Gegenteil umschlägt, entweder zum Marxismus oder zum Revisionismus wird»*, dass «die Metaphysik in Dialektik und die Dialektik in Metaphysik umschlägt» usw. Hinter derlei absurden Behauptungen und hinter dem sophistischen Spiel mit den Gegensätzen verbergen sich die opportunistischen und antirevolutionären Auffassungen Mao Tsetungs. So betrachtet er die sozialistische Revolution nicht als eine qualitative Veränderung der Gesellschaft, bei der die antagonistischen Klassen und die Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen verschwinden, sondern er stellt sie sich als blossen Platzwechsel zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat vor. Um diese «Entdeckung» zu untermauern, schreibt Mao: «Wenn die Bourgeoisie und das Proletariat nicht den Platz tauschen könnten, wie wäre es dann möglich, dass das Proletariat durch die Revolution zur herrschenden Klasse wird, und die Bourgeoisie zur beherrschten?... Wir und die Kuomintang Tschiang Kai-scheks standen im völligen Gegensatz zueinander. Daraus, dass die beiden gegensätzlichen Seiten miteinander kämpften und sich ausschlossen, ergab sich, dass wir und die Kuo-

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 479.

mintang-Leute die Plätze tauschten...»* Dieselbe Logik führte Mao Tsetung auch zur Revision der marxistisch-leninistischen Theorie über die zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaft. «Der Dialektik entsprechend wird, so sicher der Mensch sterben muss, das sozialistische System als eine historische Erscheinung eines Tages zu bestehen aufhören, und seine Negation wird das kommunistische System sein. Würde man behaupten, das sozialistische System mit seinen Produktionsverhältnissen und seinem Überbau werde nie absterben, was für ein Marxismus wäre das? Wäre das nicht dasselbe wie ein Glaubensbekenntnis, wie eine Religionslehre, die die Unsterblichkeit Gottes predigt?»**

Mao Tsetung revidiert offen das marxistisch-leninistische Verständnis vom Sozialismus und Kommunismus, die im Kern zwei Phasen gleichen Typs, der gleichen sozialökonomischen Ordnung sind und sich nur durch den Grad ihrer Entwicklung und ihrer Reife unterscheiden, und stellt auf diese Weise den Sozialismus als etwas dem Kommunismus diametral Entgegengesetztes hin.

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 399-400.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 409.

Nach solchen metaphysischen und antimarxistischen Vorstellungen behandelt Mao Tsetung ganz allgemein die Frage der Revolution, die er als einen endlosen Prozess betrachtet, der sich während der ganzen Zeit, da die Menschheit auf Erden existiert, periodisch wiederholt, als einen Prozess, der aufeinanderfolgend von der Niederlage zum Sieg, vom Sieg zur Niederlage schreitet. Die antimarxistischen, einmal evolutionistischen, einmal anarchistischen Vorstellungen Mao Tsetungs von der Revolution zeigen sich noch klarer, wenn er die Probleme der Revolution in China behandelt.

Wie aus seinen Schriften hervorgeht, hat sich Mao Tsetung bei der Analyse der Probleme der chinesischen Revolution und bei der Bestimmung ihrer Aufgaben nicht auf die marxistisch-leninistische Theorie gestützt. In seiner Rede auf der vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas im Januar 1962 einberufenen erweiterten Arbeitskonferenz gab er selbst zu, dass «unsere langjährige revolutionäre Arbeit blindlings durchgeführt wurde, ohne zu wissen, wie man die Revolution durchführen muss, gegen wen die Speerspitze der Revolution zu richten ist, ohne eine Vorstellung von ihren Etappen zu haben und davon, wer zuerst und wer später gestürzt werden muss, usw.» Dies bewirkte, dass die Kommunistische Partei Chinas nicht fähig

war, die Führung des Proletariats in der demokratischen Revolution und deren Verwandlung in die sozialistische Revolution zu sichern. Der gesamte Verlauf der chinesischen Revolution zeugt vom chaotischen Weg der Kommunistischen Partei Chinas, die sich nicht vom Marxismus-Leninismus, sondern von den antimarxistischen Konzeptionen der «Maotsetungideen» über den Charakter der Revolution, über ihre Etappen, über ihre Triebkräfte usw. leiten liess.

Mao Tsetung konnte die engen Verbindungen zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der proletarischen Revolution niemals richtig begreifen und erklären. Im Gegensatz zur marxistisch-leninistischen Theorie, die wissenschaftlich nachgewiesen hat, dass sich zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution keine chinesische Mauer erhebt, dass diese beiden Revolutionen nicht durch lange Zeiträume voneinander getrennt werden dürfen, behauptete Mao Tsetung: «Die Verwandlung unserer Revolution in die sozialistische Revolution ist eine Sache der Zukunft... Wann sich dieser Übergang vollziehen wird... dazu kann eine ziemlich lange Zeit benötigt werden. Solange für einen solchen Übergang nicht alle notwendigen politischen und ökonomischen Voraussetzungen gegeben sind, solange ein solcher Übergang für die überwiegende

Mehrheit unseres Volkes nicht von Nutzen, sondern von Schaden sein kann, soll man von diesem Übergang nicht reden.»*

An dieser antimarxistischen Auffassung, die nicht für die Umwandlung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution ist, hielt Mao Tsetung während der ganzen Zeit der Revolution fest, ja sogar auch nach der Befreiung. So sagte Mao Tsetung 1940: «Die chinesische Revolution muss notwendigerweise... die Phase der neuen Demokratie durchlaufen und erst danach die Phase des Sozialismus. Von diesen Phasen wird die erste relativ lang sein...»** Im März des Jahres 1949, auf dem Plenum des Zentralkomitees der Partei, auf dem Mao Tsetung das Programm zur Entwicklung Chinas nach der Befreiung vorlegte, sagte er: «In dieser Periode sind alle Elemente des Kapitalismus in Stadt und Land zuzulassen». Diese Ansichten und «Theorien» bewirkten, dass die Kommunistische Partei Chinas und Mao Tsetung nicht für das Hinüberwachsen der Revolution in China in die sozialistische Revolution kämpften, dass sie der Entwicklung der Bourgeoisie und der kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse freie Bahn liessen.

In der Frage des Verhältnisses zwischen der

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 1, alb. Ausgabe, S. 210.

** Mao Tsetung, Ausgewahlte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 169.

demokratischen und der sozialistischen Revolution steht Mao Tsetung auf den Positionen der Führer der II. Internationale, die als erste die marxistisch-leninistische Theorie über das Hinüberwachsen der Revolution attackierten und verdrehten und mit der These auftraten, dass zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution ein langer Zeitraum liege, in dessen Verlauf die Bourgeoisie den Kapitalismus entwickle und die Bedingungen für den Übergang zur proletarischen Revolution schaffe. Die Überführung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution, ohne dem Kapitalismus die Möglichkeit zu geben, sich weiterzuentwickeln, betrachteten sie als unmöglich, als Überspringen von Etappen. An diese Auffassung hält sich völlig auch Mao Tsetung, wenn er sagt: «Zu versuchen, den Sozialismus auf den Ruinen der kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ordnung aufzubauen, ohne einen einheitlichen Staat der neuen Demokratie,... ohne die kapitalistische Privatwirtschaft zu entwickeln,... wäre von vorne bis hinten eine Utopie.»*

Die antimarxistischen Vorstellungen der «Maotsetungideen» von der Revolution zeigen sich noch deutlicher daran, wie Mao die Triebkräfte der Revolution behandelte. Mao Tsetung

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, alb. Ausgabe, S. 368.

erkannte die hegemonische Rolle des Proletariats nicht an. Lenin sagte, dass in der Periode des Imperialismus in jeder Revolution, also auch in der demokratischen Revolution, in der antiimperialistischen nationalen Befreiungsrevolution wie auch in der sozialistischen Revolution, die Führung dem Proletariat gehören muss. Dagegen unterbewertete Mao Tsetung, obwohl er von der Rolle des Proletariats sprach, in der Praxis dessen Hegemonie in der Revolution und übertrieb die Rolle der Bauernschaft. Mao Tsetung sagte, dass «...der heutige Kampf gegen die japanischen Besatzer seinem Wesen nach ein Bauernkampf ist. Die politische Ordnung der Neuen Demokratie bedeutet ihrem Wesen nach, dass man den Bauern zur Macht verhilft.»*

Diese kleinbürgerliche Theorie formulierte Mao Tsetung in der globalen These: «Das Dorf muss die Stadt einkreisen». Er schrieb: «...das revolutionäre Dorf kann die Städte einkreisen ... die Arbeit im Dorf muss die Hauptrolle in der chinesischen revolutionären Bewegung spielen, die Arbeit in der Stadt dagegen eine zweitrangige Rolle.»** Diese Idee brachte Mao auch zum Ausdruck, als er über die Rolle der Bauern-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 177-178.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, alb. Ausgabe, S. 257, 259.

schaft an der Macht schrieb. Er sagte, dass alle Parteien und die anderen politischen Kräfte sich der Bauernschaft und ihren Ansichten unterordnen müssten. «...Millionen Bauern», schrieb er, «werden sich erheben; sie werden ungestüm und unbezwingbar wie ein wahrer Orkan sein, und es wird keine Kraft geben, sie aufzuhalten... Sie werden alle revolutionären Parteien und Gruppen, alle Revolutionäre auf die Probe stellen, um ihre Ansichten entweder zu akzeptieren oder zu verwerfen.»* Nach Mao ergibt sich, dass die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie innehaben muss.

Die These von der hegemonischen Rolle der Bauernschaft in der Revolution wurde von Mao Tsetung auch als Weg der Weltrevolution gepredigt. Hierin wurzelt die antimarxistische Konzeption, die die sogenannte dritte Welt, die in der chinesischen politischen Literatur auch «Weltdorf» genannt wird, als «Haupttriebkraft für die Umwandlung der heutigen Gesellschaft» betrachtet. Den chinesischen Auffassungen nach ist das Proletariat eine gesellschaftliche Kraft von zweitrangiger Bedeutung, die die von Marx und Lenin vorgesehene Rolle im Kampf gegen den Kapitalismus und beim Sieg der Revolution, im

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 1, alb. Ausgabe S. 27-28.

Bündnis mit allen vom Kapital unterdrückten Kräften, nicht zu spielen vermag.

In der chinesischen Revolution dominierten das Kleinbürgertum und das mittlere Bürgertum. Es ist diese breite Schicht des Kleinbürgertums, die Chinas ganze Entwicklung beeinflusst hat.

Mao Tsetung baute nicht auf der marxistisch-leninistischen Theorie auf, die uns lehrt, dass die Bauernschaft, das Kleinbürgertum im allgemeinen, schwankend sind. Natürlich spielt die arme und mittlere Bauernschaft eine wichtige Rolle in der Revolution und muss zum engen Verbündeten des Proletariats werden. Doch die bäuerliche Klasse, das Kleinbürgertum können das Proletariat in der Revolution nicht führen. Das Gegenteil glauben und predigen heisst gegen den Marxismus-Leninismus sein. Hier liegt auch eine der Hauptquellen der antimarxistischen Anschauungen Mao Tsetungs, die die ganze chinesische Revolution negativ beeinflusst haben.

Das revolutionäre und wegweisende Grundprinzip der Hegemonie des Proletariats in der Revolution war für die Kommunistische Partei Chinas in der Theorie nicht klar und konnte infolgedessen auch in der Praxis nicht in erforderlicher Weise und konsequent angewandt werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Bauernschaft ihre revolutionäre Rolle nur spielen kann, wenn sie im Bündnis mit dem Proletariat und unter seiner Führung handelt. Dies hat sich während

des Nationalen Befreiungskampfes auch in unserem Land bestätigt. Die albanische Bauernschaft war die Hauptkraft in unserer Revolution, dennoch hat unsere Arbeiterklasse, obwohl zahlenmässig klein, die Bauernschaft geführt, denn die Führerin der Revolution war die marxistisch-leninistische Ideologie, die Ideologie des Proletariats, verkörpert in der Kommunistischen Partei Albaniens, der heutigen Partei der Arbeit Albaniens, der Vorhut der Arbeiterklasse. Deshalb siegten wir nicht nur im Nationalen Befreiungskampf, sondern auch beim Aufbau des Sozialismus.

Wir errangen einen Erfolg nach dem anderen, trotz all der Schwierigkeiten, denen wir auf unserem Weg begegneten. Diese Erfolge vermochten wir in erster Linie zu erringen, weil sich die Partei das Wesen der Theorie von Marx und Lenin aneignete, weil sie verstand, was die Revolution war, wer sie machte und wer sie führen musste, weil sie verstand, dass an der Spitze der mit der Bauernschaft verbündeten Arbeiterklasse eine Partei leninistischen Typs stehen musste. Die Kommunisten begriffen, dass diese Partei nicht nur dem Namen nach kommunistisch sein durfte, sondern eine Partei zu sein hatte, die die marxistisch-leninistische Theorie der Revolution und des Parteiaufbaus unter den Bedingungen unseres Landes anwandte, sich an die Arbeit machte, um die neue sozialistische Gesellschaft

nach dem Vorbild des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion der Zeit Lenins und Stalins zu schaffen. Diese Haltung brachte unserer Partei den Sieg, gab unserem Land die grosse politische, wirtschaftliche und militärische Kraft, die es heute hat. Wäre anders gehandelt worden, wären diese Prinzipien unserer grossen Theorie nicht konsequent angewandt worden, könnte in einem von Feinden eingekreisten kleinen Land wie dem unseren der Sozialismus nicht aufgebaut werden. Auch wenn die Macht für kurze Zeit ergriffen worden wäre, hätte sie die Bourgeoisie doch wieder an sich gerissen, so wie es in Griechenland geschah, wo die Griechische Kommunistische Partei, noch ehe der Krieg gewonnen war, der reaktionären Bourgeoisie des Landes und dem englischen Imperialismus die Waffen aushändigte.

Die Frage der Hegemonie in der Revolution ist deshalb von grosser grundsätzlicher Bedeutung, weil deren Ausrichtung und Entwicklung davon abhängt, wer sie führt. Lenin betonte:

> *«...der Verzicht auf die Idee der Hegemonie ist die gröbste Art von Reformismus.»**

Gerade die Leugnung der hegemonischen Rolle des Proletariats durch die «Maotsetung-

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, alb. Ausgabe, S. 252.

ideen» war eine der Ursachen dafür, dass die chinesische Revolution eine bürgerlich-demokratische Revolution blieb und nicht in die sozialistische Revolution hinüberwuchs. In der Schrift «Über die Neue Demokratie» predigte Mao Tsetung, dass nach dem Sieg der Revolution in China ein Regime errichtet werden sollte, das sich auf das Bündnis der «demokratischen Klassen» stützte, das ausser der Bauernschaft und dem Proletariat auch das Kleinbürgertum der Städte und die nationale Bourgeoisie einschloss. «Wenn es richtig ist», schreibt er, «dass 'alle essen müssen', dann darf es auch nicht sein, dass sich nur eine Partei, eine Gruppe, eine Klasse die Macht aneignet.»* Dies fand auch in den vier Sternen der Nationalflagge der Volksrepublik China seinen Niederschlag, die für vier Klassen stehen: die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, das Kleinbürgertum der Städte und die nationale Bourgeoisie.

Die Revolution in China, die die Befreiung des Landes, die Schaffung des unabhängigen chinesischen Staates brachte, war ein grosser Sieg für das chinesische Volk, für die antiimperialistischen und demokratischen Kräfte der Welt. Nach der Befreiung fanden in China viele positive Veränderungen statt: die Herrschaft des ausländischen Imperialismus und der Grundherren wurde

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 235.

liquidiert, die Armut und die Arbeitslosigkeit wurden bekämpft, eine Reihe von sozialen und wirtschaftlichen Reformen zugunsten der werktätigen Massen wurde durchgeführt, die Rückständigkeit in Bildung und Kultur wurde bekämpft, eine Reihe von Massnahmen für den Wiederaufbau des durch den Krieg zerstörten Landes wurde getroffen, und es gab auch einige Umgestaltungen sozialistischen Charakters. In China, wo vorher Millionen Menschen umgekommen waren, gab es keinen Hunger mehr usw. Das sind unleugbare Tatsachen, das sind wichtige Siege für das chinesische Volk.

Die Ergreifung dieser Massnahmen und die Tatsache, dass die Kommunistische Partei Chinas an die Macht kam, liessen es so erscheinen, als schreite China zum Sozialismus. Doch so geschah es nicht. Die Kommunistische Partei Chinas, die nach dem Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution vorsichtig vorgehen musste, sich nicht linksradikal zeigen und nicht die Etappen überspringen durfte, erwies sich mit den «Maotsetungideen» als Grundlage als «demokratisch», liberal, opportunistisch und führte das Land nicht konsequent auf den richtigen Weg des Sozialismus.

Die nichtmarxistischen, eklektizistischen, bürgerlichen politischen und ideologischen Ansichten Mao Tsetungs gaben dem befreiten China einen unbeständigen Überbau, eine chaotische

staatliche und wirtschaftliche Organisation, die sich niemals stabilisierte. China befand sich in einem ständigen, geradezu anarchistischen Wirrwarr, in einem Wirrwarr, das von Mao Tsetung selbst mit der Parole «Man muss verwirren, um zu klären» geschürt wurde.

Im neuen chinesischen Staat spielte Tschou En-lai eine besondere Rolle. Er war ein befähigter Wirtschaftler und Organisator, niemals ist er jedoch ein marxistisch-leninistischer Politiker gewesen. Als typischer Pragmatiker verstand er es, seine nichtmarxistischen Auffassungen umzusetzen und sie auf perfekte Weise jeder Gruppe, die in China die Macht ergriff, anzupassen. Er war ein *poussah**, der immer auf den Beinen blieb, obwohl er ständig vom Zentrum nach rechts schwankte, doch niemals nach links.

Tschou En-lai war ein Meister der prinzipienlosen Kompromisse. Er unterstützte und verurteilte Tschiang Kai-schek, Gao Gang, Liu Schao-tschi, Deng Hsiao-ping, Mao Tsetung, Lin Piao, die «Vier», niemals aber hat er Lenin und Stalin, den Marxismus-Leninismus unterstützt.

Nach der Befreiung machten sich in der politischen Linie der Partei als Folge der Ansichten und Haltungen Mao Tsetungs, Tschou En-lais u.a. viele Schwankungen nach allen Seiten bemerkbar. In China wurde die von den «Mao-

---

* Stehaufmännchen.

tsetungideen» gepredigte Tendenz lebendig erhalten, dass die Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution lange andauern müsse. Mao Tsetung beharrte darauf, dass in dieser Etappe parallel zur Entwicklung des Kapitalismus, der er den Vorrang einräumte, auch die Voraussetzungen für den Sozialismus geschaffen würden. Damit hängt auch seine These von der Koexistenz des Sozialismus mit der Bourgeoisie auf sehr lange Sicht zusammen, die als etwas für den Sozialismus wie für die Bourgeoisie gleichermassen Vorteilhaftes hingestellt wurde. Als Antwort auf diejenigen, die sich dieser Politik widersetzten und die Erfahrung der Sozialistischen Oktoberrevolution als Argument anführten, sagte Mao Tsetung: «Die russische Bourgeoisie war eine konterrevolutionäre Klasse; sie lehnte damals den Staatkapitalismus ab, sabotierte die Produktion, betrieb Wühltätigkeit und griff sogar zu den Waffen. Das russische Proletariat konnte nicht anders, als sie vernichten. Das brachte die Bourgeoisien der anderen Länder in Wut, und sie begannen wüst zu schimpfen. Hier in China gehen wir etwas milder mit unserer nationalen Bourgeoisie um, die sich darum ein bisschen wohler fühlt und meint, dass unsere Politik auch einige gute Seiten habe.»* Diese Politik hat Chi-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 338.

na, so Mao Tsetung, in den Augen der internationalen Bourgeoisie einen guten Leumund eingebracht, in Wirklichkeit hat sie aber dem Sozialismus in China grossen Schaden zugefügt.

Mao Tsetung hat die opportunistische Haltung gegenüber der Bourgeoisie als eine schöpferische Anwendung der Lehren Lenins über die NÖP (Neue Ökonomische Politik) bezeichnet. Doch zwischen Lenins Lehren und Mao Tsetungs Konzeption von der unbeschränkten Zulassung der kapitalistischen Produktion und der Bewahrung der bürgerlichen Beziehungen im Sozialismus besteht ein tiefgreifender Unterschied. Lenin akzeptiert, dass die NÖP ein Rückzug war, der eine Zeitlang die Entwicklung der Elemente des Kapitalismus zuliess, betont aber:

> *«Für die proletarische Macht hat das nichts Schreckliches an sich, solange das Proletariat die Macht fest in Händen hält, das Verkehrswesen und die Grossindustrie fest in Händen hält.»**

Doch in China hat das Proletariat weder 1949 noch 1956, als Mao Tsetung diese Predigt von sich gab, die Macht und die Grossindustrie fest in Händen gehalten.

---

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, alb. Ausgabe, S. 434.

Darüber hinaus betrachtete Lenin die NÖP als **eine zeitweilige Sache, die aufgenötigt wurde durch die konkreten Bedingungen** des damaligen, durch den langen Bürgerkrieg zerstörten Russland, und nicht als eine allgemeine Gesetzmässigkeit des sozialistischen Aufbaus. Und es ist eine Tatsache, dass Lenin ein Jahr nach Verkündung der NÖP betonte, dass der Rückzug ein Ende genommen hatte, und die Losung von der Vorbereitung der Offensive gegen das Privatkapital in der Wirtschaft ausgab. In China dagegen wurde die Periode der Beibehaltung der kapitalistischen Produktion auf beinahe das ganze Leben veranschlagt. Mao Tsetungs Standpunkt nach musste die nach der Befreiung in China errichtete Ordnung eine bürgerlich-demokratische Ordnung sein, dem Äusseren nach sollte jedoch die Kommunistische Partei Chinas an der Macht sein. So sind die «Maotsetungideen».

Der Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution kann nur dann verwirklicht werden, wenn das Proletariat die Bourgeoisie entschlossen von der Macht entfernt und sie enteignet. Solange die Arbeiterklasse in China die Macht mit der Bourgeoisie teilte, solange die Bourgeoisie ihre Privilegien wahrte, konnte die in China errichtete Macht nicht die Macht des Proletariats sein, demnach konnte auch die chinesische Revolution

nicht in die sozialistischen Revolution hinüberwachsen.

Die Kommunistische Partei Chinas nahm gegenüber den Ausbeuterklassen eine wohlwollende, opportunistische Haltung ein, und Mao Tsetung propagierte offen die friedliche Integration der kapitalistischen Elemente in den Sozialismus. Mao Tsetung sagte: «Obwohl heute alle Ultrareaktionäre der Welt ultrareaktionär sind, und das werden sie auch morgen und übermorgen bleiben, können sie es doch nicht in alle Ewigkeit bleiben; letztendlich werden sie sich ändern... Die Ultrareaktionäre sind ihrem Wesen nach Starrköpfe, doch nicht beständig... Es kommt vor, dass sich die Ultrareaktionäre auch zum Guten ändern... Sie geben ihre Fehler zu und schlagen den richtigen Weg ein. Mit einem Wort, die Ultrareaktionäre ändern sich.»*

Im Bestreben, dieser opportunistischen Konzeption eine theoretische Grundlage zu geben, sagte Mao Tsetung, mit dem «Umschlagen ins Gegenteil» spielend, dass sich die antagonistischen Widersprüche durch Diskussion, Kritik und Umgestaltung in nichtantagonistische Widersprüche verwandelten, dass sich die Ausbeuterklassen und die bürgerliche Intelligenz in ihren Gegensatz verwandeln, d. h. revolutionär werden könnten. «Unter den gegebenen Bedingungen

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 239.

unseres Landes», schreibt Mao Tsetung 1956, «wird sich die grosse Mehrheit der Konterrevolutionäre jedoch schliesslich in verschiedenem Grade wandeln können. Dank unserer richtigen Politik sind nicht wenige Konterrevolutionäre so weit umerzogen worden, dass sie nicht mehr gegen die Revolution arbeiten, ein paar haben sogar etwas Nützliches geleistet.»*

Ausgehend von derart antimarxistischen Vorstellungen, dass sich nämlich die Klassenfeinde mit der Zeit besserten, predigte er die Klassenversöhnung mit ihnen und liess zu, dass sie sich weiter bereichern, weiter ausbeuten, sich weiter unbehindert gegen die Revolution aussprechen und weiter gegen sie handeln. Zur Rechtfertigung dieser kapitulationistischen Haltung gegenüber dem Klassenfeind schrieb Mao Tsetung: «Wir haben jetzt so viel zu tun. Es ist einfach nicht möglich, jeden Tag auf sie einzuschlagen und das 50 Jahre lang durchzuhalten! Es gibt eben bestimmte Leute, die es ablehnen, ihre Fehler zu korrigieren, sollen sie sie mit ins Grab nehmen und zum Höllenfürsten gehen.»** Da in der Praxis nach diesen den Feinden gegenüber versöhnlerischen Erwägungen gehan-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 321.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 512.

delt wurde, blieb die Staatsverwaltung in China in Händen der alten Funktionäre. Tschiang Kai-scheks Generale wurden sogar Minister. Selbst der Kaiser Pu-Yi von Mandschukuo, der Marionettenkaiser der japanischen Besatzer, wurde sehr pfleglich behandelt und zu einem Museumsobjekt gemacht, so dass die angereisten Delegationen sich mit ihm treffen und unterhalten und sehen konnten, wie im «sozialistischen» China solche Menschen umerzogen werden. Die Reklame, die für diesen Exmarionettenkaiser gemacht wurde, diente unter anderem dem Zweck, den Königen, den Häuptern und Marionetten der Reaktion anderer Länder ebenfalls die Angst zu nehmen und sie denken zu lassen, Maos «Sozialismus» sei gut und es gebe keine Ursache, sich vor ihm zu fürchten.

Haltungen, die nicht den Geruch von Klassenkampf an sich tragen, wurden in China auch gegenüber jenen Feudalen und Kapitalisten eingenommen, die unzählige Verbrechen am chinesischen Volk verübt haben. Mao Tsetung erhob solche Haltungen zur Theorie und erklärte, die Konterrevolutionäre offen in Schutz nehmend: «...Keinen einzigen hinrichten, die meisten nicht verhaften..., die Sicherheitsorgane verhaften sie nicht, die Staatsanwaltschaften erheben keine Anklage gegen sie, und die Gerichtshöfe verurteilen sie nicht. Von hundert

Konterrevolutionären sollen über neunzig so behandelt werden.»*

Mit der Begründung eines Sophisten erklärt Mao Tsetung, die Exekution von Konterrevolutionären bringe überhaupt keinen Nutzen, ein derartiges Vorgehen behindere die Produktion, beeinträchtige das wissenschaftliche Niveau des Landes, bringe einen auf der Welt in schlechten Ruf usw., denn liquidiere man einen Konterrevolutionär, dann «würde man die Verbrechen eines Zweiten, eines Dritten mit den seinen vergleichen, und dann würden viele Köpfe rollen ... ein Kopf aber, wenn er gefallen ist, kann nicht wieder aufgesetzt werden. Er kann auch nicht wie Schnittlauch, der abgeschnitten worden ist, wieder nachwachsen.»**

Infolge dieser von den «Maotsetungideen» gepredigten antimarxistischen Vorstellungen von den Widersprüchen, von den Klassen und ihrer Rolle in der Revolution ging China nie den richtigen Weg des sozialistischen Aufbaus. In der chinesischen Gesellschaft existierten und existieren nicht nur wirtschaftliche, politische, ideologische und soziale Überreste der Vergangenheit, dort existieren vielmehr auch die Ausbeuterklassen

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 323.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 323.

als Klassen, die die Macht behaupteten und weiter behaupten. Die Bourgeoisie existiert nicht nur weiter, sondern sie profitiert auch weiter von den Reichtümern, die sie hatte. Die kapitalistische Rente ist in China gesetzlich nicht abgeschafft, weil die chinesische Führung an der von Mao Tsetung 1935 formulierten Strategie der bürgerlich-demokratischen Revolution festhielt. Dieser sagte damals, dass sich «die Arbeitsgesetze in der Volksrepublik nicht gegen die Bereicherung der nationalen Bourgeoisie richten...»* Das Kulakentum — in den Formen, die in China existierten —, behielt in Übereinstimmung mit der «Politik des gleichen Rechts auf Land» grosse Vorteile und Profite. Mao Tsetung selbst erteilte die Anweisung, die Kulaken nicht anzutasten, da dies die nationale Bourgeoisie erzürnen könne, mit der die Kommunistische Partei Chinas eine gemeinsame politische, wirtschaftliche und organisatorische Einheitsfront gebildet hatte**.

All das zeigt, dass die «Maotsetungideen» China nicht auf den wahren Weg des Sozialismus leiteten und leiten konnten. Wie Tschou En-lai 1949 erklärte, als er sich insgeheim an die amerikanische Regierung um Hilfe für China

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 1, alb. Ausgabe, S. 209.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 22.

wandte, war es sogar so, dass weder Mao Tsetung noch seine Hauptanhänger für den Weg des Sozialismus waren. «China», schrieb Tschou En-lai, «ist noch kein kommunistisches Land, und wenn Mao Tsetungs Politik richtig umgesetzt wird, dann wird es auf lange Sicht kein kommunistisches Land werden.»*

Mao Tsetung und die Kommunistische Partei Chinas haben auf demagogische Weise alle Erklärungen über den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft ihrer pragmatischen Politik dienstbar gemacht. So erklärten sie in den Jahren des sogenannten grossen Sprungs, um den Massen, die aus der Revolution kamen und den Sozialismus anstrebten, Sand in die Augen zu streuen, dass sie innerhalb von 2-3 Fünfjahrplänen direkt zum Kommunismus übergehen würden. Später dagegen begannen sie, um ihre Misserfolge zu kaschieren, zu theoretisieren, dass der Aufbau und der Sieg des Sozialismus 10 000 Jahre erfordern würden.

Zwar nannte sich die Kommunistische Partei Chinas kommunistisch, doch sie entwickelte sich in eine andere Richtung, auf einem chaotischen, liberalen Weg, auf einem opportunistischen Weg, und sie konnte keine Kraft sein, fähig, das Land zum Sozialismus zu führen. Der Weg, den sie verfolgte und der nach Maos Tod

---

* «International Herald Tribune», 14. August 1978.

noch klarer konkretisiert wurde, war nicht der Weg des Sozialismus, sondern der Weg des Aufbaus eines grossen bürgerlichen, sozialimperialistischen Staates.

Als antimarxistische Lehre haben die «Maotsetungideen» den proletarischen Internationalismus durch den Chauvinismus eines grossen Staates ersetzt.

Schon bei den ersten Schritten ihrer Tätigkeit wies die Kommunistische Partei Chinas offen nationalistische und chauvinistische Tendenzen auf, die, wie die Tatsachen zeigen, auch in den späteren Perioden nicht ausgemerzt werden konnten. Li Da-tschao, einer der Begründer der Kommunistischen Partei Chinas, erklärte: «Die Europäer glauben, die Welt gehöre ausschliesslich den Weissen und diese stellen die übergeordnete Klasse dar, die farbigen Völker hingegen die untergeordnete Klasse. Das chinesische Volk», fuhr Li Da-tschao fort, «muss bereit sein, einen Klassenkampf gegen die anderen Rassen der Welt zu führen, in dem es erneut seine nationalen Eigenschaften beweisen wird.» In solchen Ansichten wurde die Kommunistische Partei Chinas von Anfang an geformt.

Solche rassistischen und nationalistischen Ansichten können auch aus der Mentalität Mao Tsetungs nicht vollkommen verschwunden gewesen sein, ganz zu schweigen von der Lius und

Dengs. Im Bericht an das Zentralkomitee der Partei im Jahr 1938 sagte Mao Tsetung: «Das heutige China ist ein Produkt der gesamten vergangenen Entwicklung Chinas... Wir müssen unsere gesamte Vergangenheit von Konfuzius bis Sun Yat-sen zusammenfassen und von diesen Werten Besitz ergreifen. Das wird eine solide Stütze dabei sein, die grosse Bewegung der Gegenwart zu lenken.»*

Natürlich bejaht jede marxistisch-leninistische Partei, dass sie sich auf den Reichtum der Vergangenheit des eigenen Volkes stützen muss, doch sie beachtet dabei, dass sie sich nicht auf jedes ererbte Gut stützen darf, sondern nur auf den fortschrittlichen Reichtum. Das rektionäre Erbe auf dem Gebiet der Ideen wie auf jedem anderen Gebiet lehnen die Kommunisten ab. Die Chinesen sind sehr konservativ gewesen, was ihre alten Formen, ihre alte Substanz und ihre alten Ideen anbelangt, ja sogar xenophob. Sie hüteten das Alte wie einen sehr wertvollen Schatz. Wie aus unseren Gesprächen mit ihnen hervorgeht, hatte die gesamte revolutionäre Erfahrung der Welt für die Chinesen nicht viel Wert. Für sie waren nur ihre Politik, der Kampf, den sie gegen Tschiang Kai-schek geführt haben, der lange Marsch, die Theorie von Mao Tsetung von

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte, Werke, Bd. 2, alb. Ausgabe, S. 250-251.

Wert. Was die fortschrittlichen Werte der anderen Völker anbelangt, so hielten die Chinesen nichts von ihnen oder nur sehr wenig, sie machten sich noch nicht einmal die Mühe, sie zu studieren. Mao Tsetung hat erklärt, dass «die Chinesen die von Ausländern geschaffenen Formeln beiseite lassen müssen». Doch was dies für Formeln sind, präzisiert er nicht. Er hat «alle von den anderen Ländern entliehenen Klischees und Dogmen» verurteilt. Hier drängt sich die Frage auf: Schliessen diese für China fremden «Dogmen» und «Klischees» etwa auch die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus ein, die nicht von Chinesen ausgearbeitet worden ist?

Die Führung der Kommunistischen Partei Chinas hat den Marxismus-Leninismus als Monopol der Sowjetunion betrachtet, gegenüber der Mao Tsetung und Konsorten chauvinistische Ansichten, Ansichten eines grossen Staates hegten, sozusagen eine gewisse bürgerliche Eifersucht empfanden. Sie betrachteten die Sowjetunion der Zeit Lenins und Stalins nicht als das grosse Vaterland des Weltproletariats, auf das sich die Proletarier der ganzen Welt stützen mussten, um die Revolution zu erreichen, das sie mit all ihren Kräften gegen den grossen Angriff der Bourgeoisie und des Imperialismus verteidigen mussten.

Schon vor Jahrzehnten haben sich Mao Tsetung und Tschou En-lai, die zwei Hauptführer der Kommunistischen Partei Chinas, gegen die

von Stalin geführte Sowjetunion geäussert und gegen sie gehandelt, sie haben sich auch gegen Stalin selbst geäussert. Mao Tsetung bezichtigte Stalin des Subjektivismus, behauptete, dass er «unfähig war, den Zusammenhang zwischen dem Kampf und der Einheit der Gegensätze zu sehen»*, dass er «China gegenüber einiges falsch gemacht»*, habe, dass «das 'linke' Abenteurertum Wang Mings in der letzten Periode des zweiten revolutionären Bürgerkriegs und sein Rechtsopportunismus in der Anfangsperiode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression auf Stalin» zurückgehe**, dass Stalins Handlungen gegenüber Jugoslawien und Tito falsch gewesen seien, usw.

Zum Schein nahm Mao Tsetung zwar Stalin manchmal in Schutz, sagte, dass die Fehler bei ihm nur 30 Prozent ausmachten, tatsächlich aber sprach er nur von Stalins Fehlern. Maos Erklärung auf der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien im Jahr 1957 kommt nicht von ungefähr, wo er sagte: «Als ich zu Stalin kam, fühlte ich mich wie ein Schüler vor dem Lehrer, jetzt dagegen, wenn wir uns mit Chruschtschow treffen, sind wir wie Genossen,

---

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 400.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, S. 328.

sind wir frei.» Damit begrüsste und billigte er öffentlich die Verleumdungen Chruschtschows gegen Stalin und verteidigte die chruschtschowsche Linie.

Wie die anderen Revisionisten benutzte Mao Tsetung die Kritik an Stalin, um die Abkehr von den marxistisch-leninistischen Prinzipien zu rechtfertigen, die Stalin konsequent verteidigt und weiterentwickelt hat. Mit dem Angriff auf Stalin zielten die chinesischen Revisionisten darauf ab, sein Werk und seine Autorität herabzusetzen, um die Autorität Mao Tsetungs in den Rang eines Weltführers, eines Klassikers des Marxismus-Leninismus zu erheben, der angeblich stets eine richtige und fehlerlose Linie verfolgt hat! Diese Kritiken waren ebenfalls ein Ausdruck der gegenüber Stalin angehäuften Unzufriedenheit über die Ermahnungen und Kritiken, die er und die Komintern an die Führung der Kommunistischen Partei Chinas und Mao Tsetung gerichtet hatten, die die Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Zusammenhang mit der führenden Rolle des Proletariats in der Revolution, mit dem proletarischen Internationalismus, mit der Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes usw. nicht konsequent anwandten. Dieser Unzufriedenheit gab Mao Tsetung offen Ausdruck, als er sagte: «Stalin hatte den Verdacht, unser Sieg sei ein Sieg von der Tito-Art, und in den Jahren 1949 und 1950 waren wir wirklich einem star-

ken Druck ausgesetzt.»* Ebenso hat Tschou En-lai bei den Gesprächen, die er in Tirana mit uns führte, erklärt: «Stalin argwöhnte, wir seien für die Amerikaner bzw. verfolgten den jugoslawischen Weg.» Die Zeit hat bewiesen, dass Stalin vollkommen recht gehabt hat. Seine Prognosen im Zusammenhang mit der chinesischen Revolution und den Ideen, von denen sie geleitet wurde, erwiesen sich als exakt.

Die Widersprüche zwischen der von Mao Tsetung geführten Kommunistischen Partei Chinas und der von Stalin geführten Kommunistischen Partei der Sowjetunion sowie die Differenzen zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und der Komintern waren prinzipieller Art, sie betrafen grundlegende Fragen der marxistisch-leninistischen revolutionären Strategie und Taktik. So ignorierte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas zum Beispiel die These der Komintern über die richtige und konsequente Entfaltung der Revolution in China, ihre Orientierung bezüglich eines Zusammenwirkens der Arbeiterklasse in der Stadt und der Befreiungsarmee, die Thesen der Komintern über den Charakter und die Etappen der chinesischen Revolution usw. Mao Tsetung und die anderen Führer der Kommunistischen Partei Chinas spra-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 5, franz. Ausgabe, Peking 1977, S. 328.

chen ständig mit Geringschätzung über die Delegierten der Komintern in China, nannten sie «tölpelhaft», «Ignoranten», die «von der chinesischen Realität keine Ahnung hatten», usw. Mao Tsetung, der jedes Land als eine «den anderen verschlossene objektive Realität für sich» betrachtete, hielt die Hilfe der Delegierten der Komintern schlicht für unmöglich und unnötig. In seiner Rede auf der erweiterten Arbeitskonferenz des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im Januar 1962 sagte Mao Tsetung: «Die Chinesen und nicht die Genossen der Komintern, die sich mit der chinesischen Frage befassten, kannten China als objektive Welt. Diese Genossen der Komintern kannten die chinesische Gesellschaft, die chinesische Nation und die chinesische Revolution nicht oder nur wenig. Weshalb sollte hier also von diesen ausländischen Genossen die Rede sein?»

Mao Tsetung klammert die Komintern aus, wenn es um Erfolge geht. Für die Niederlagen und Abweichungen der Kommunistischen Partei Chinas, die darauf zurückzuführen sind, dass die Situationen in China nicht verstanden und dass aus ihnen nicht die richtigen Deduktionen abgeleitet wurden, macht er hingegen die Komintern oder ihre Vertreter in China verantwortlich. Er und andere chinesische Führer beschuldigen die Komintern, sie habe sie bei der Entfaltung eines konsequenten Kampfes für die Ergreifung der

Macht und für den Aufbau des Sozialismus in China behindert und verwirrt. Doch die Tatsachen der Vergangenheit und besonders die heutige chinesische Realität beweisen, dass die Beschlüsse und Direktiven der Komintern für China im allgemeinen richtig gewesen sind, und dass die Kommunistische Partei Chinas nicht auf der Grundlage und im Geist der Prinzipien des Marxismus-Leninismus gehandelt hat.

Die Folgen des bornierten Nationalismus und Chauvinismus eines grossen Staates, die die «Maotsetungideen» kennzeichnen und der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Chinas nach wie vor zugrunde liegen, spiegeln sich auch in den Haltungen und in der Tätigkeit dieser Partei gegenüber der kommunistischen Weltbewegung wider.

Dies zeigt sich konkret auch an der Haltung der Kommunistischen Partei Chinas zu den neuen marxistisch-leninistischen Parteien, die nach dem Verrat der Chruschtschowianer gegründet wurden. Von Anfang an hatte die chinesische Führung nicht das geringste Vertrauen zu ihnen. Diese Ansicht hat Geng Biao, die Person, die im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas über deren Beziehungen zur internationalen kommunistischen Bewegung bestimmt, offen geäussert. Er sagte: «China ist nicht einverstanden mit der Gründung der marxistisch-leninistischen Parteien und wünscht nicht, dass die Vertreter

dieser Parteien nach China kommen. Ihr Kommen stört uns», unterstrich er, «doch was sollen wir machen, wir können sie nicht hinauswerfen. Wir akzeptieren sie so, wie wir auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien akzeptieren.»* Diese mit dem proletarischen Internationalismus unvereinbare Politik wurde schon zu Maos Lebzeiten verfolgt, als er noch vollkommen imstande war, zu denken und zu leiten, also hatte sie seine volle Zustimmung.

Als diese neuen marxistisch-leninistischen Parteien entgegen den Wünschen der chinesischen Führer zu erstarken begannen, schlugen letztere eine andere Taktik ein — sie anerkannten ausnahmslos und ohne Unterschied alle neuen Parteien und jede Gruppe, wenn sie sich nur «marxistische Partei», «revolutionäre Partei», «Rote Garde» usw. nannten. Die Partei der Arbeit Albaniens hat diese Haltung und Taktik der Kommunistischen Partei Chinas kritisiert. Das gleiche haben auch die anderen wahren marxistisch-leninistischen Parteien getan. Dennoch ging die chinesische revisionistische Führung denselben Weg weiter.

Entsprechend ihrer pragmatischen Politik nahmen die chinesischen Führer gegenüber den neu geschaffenen Parteien und Gruppen eine

---

* Aus dem Gespräch Geng Biaos mit Genossen unserer Partei in Peking am 16.4.1973, ZAP.

differenzierte Haltung ein. Die wahren marxistisch-leninistischen Parteien hielten sie für ihre Feinde, die Gruppen und Parteien dagegen, die sich diesen Parteien entgegenstellten, wurden sehr beliebt bei ihnen. Gegenwärtig unterhalten die chinesischen Revisionisten zu diesen antimarxistischen Parteien und Gruppen, die die «Maotsetungideen» in den Himmel heben, nicht nur Verbindungen, sondern rufen darüber hinaus ihre Vertreter einen nach dem anderen nach Peking, wo sie sie schulen, ihnen finanzielle Hilfe geben und ihnen politische und ideologische Anweisungen erteilen, sie instruieren, wie sie gegen die Partei der Arbeit Albaniens und gegen die wahren marxistisch-leninistischen Parteien vorzugehen haben. Sie fordern von ihnen, für die «Maotsetungideen», die Theorie der «drei Welten» und für die Aussenpolitik Chinas überhaupt Propaganda zu machen, Hua-Kuo-feng- und Deng-Hsiao-ping-Kult zu betreiben und die «Vier» zu verdammen. Die Partei, die diese Forderungen erfüllt, ist für die chinesischen Revisionisten «marxistisch-leninistisch», während jene Parteien, die dagegen sind, für antimarxistisch, abenteuerlich usw. erklärt werden.

All das zeigt, dass die chinesischen revisionistischen Führer in den Beziehungen zu den marxistisch-leninistischen Parteien die leninistischen Prinzipien und Normen, die die Beziehungen zwischen wahren kommunistischen Parteien regeln,

nicht angewandt haben. Genau wie die Chruschtschowrevisionisten haben auch sie den anderen Parteien gegenüber die antimarxistische Konzeption von der «Mutterpartei», Diktat, Druck, Einmischung in die inneren Angelegenheiten praktiziert und niemals die kameradschaftlichen Ratschläge und Empfehlungen der Bruderparteien akzeptiert. Sie haben sich multilateralen Treffen der marxistisch-leninistischen Parteien, Beratungen zur Diskussion der grossen Probleme der Vorbereitung und des Siegs der Revolution, des Kampfes gegen den modernen Revisionismus für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus, zum Erfahrungsaustausch und zur Koordination der Aktionen usw. widersetzt. Diese Haltung liegt unter anderem darin begründet, dass sie Angst davor hatten, auf multilateralen Beratungen mit den wahren Marxisten-Leninisten konfrontiert zu werden, weil dabei ihre antimarxistischen und revisionistischen Theorien im Dienst des Weltkapitalismus und der Strategie, China in eine Supermacht zu verwandeln, aufgedeckt und entlarvt worden wären.

Ein weiteres Zeichen des antimarxistischen Kerns der «Maotsetungideen» sind auch die Verbindungen, die die Kommunistische Partei Chinas zu vielen heterogenen, faschistischen, revisionistischen u.a. Parteien und Gruppen unterhalten hat und unterhält. Augenblicklich versucht sie, den Boden dafür zu bereiten, auch in die alten

revisionistischen Parteien verschiedener Länder einzudringen und Verbindungen zu ihnen herzustellen, so zum Beispiel in Italien, Frankreich, Spanien und anderen Ländern Europas, Lateinamerikas usw. Diesen Verbindungen messen die chinesischen Revisionisten immer grössere Bedeutung bei, weil alle diese Parteien ideologisch auf einer Linie mit der Kommunistischen Partei Chinas sind, unabhängig von den Differenzen, die sie in den Taktiken haben, die von der Natur, der Stärke und der Macht des Kapitalismus im jeweiligen Land abhängen.

Die Kommunistische Partei Chinas wird ihre Verbindungen zu diesen traditionell revisionistischen Parteien schrittweise ausbauen, ihre Handlungen mit ihnen abstimmen, und zugleich wird sie die kleinen «marxistisch-leninistisch» genannten Gruppen, die die chinesische Linie verfolgen, auch weiterhin dazu benutzen, die wahren marxistisch-leninistischen Parteien, die existieren und auf unerschütterlichen Positionen verharren, sowie die anderen Parteien, die entstehen und entstehen werden, zu bekämpfen und zu spalten. Mit diesem Vorgehen helfen die chinesischen Revisionisten offen dem Kapitalismus, den sozialdemokratischen und den revisionistischen Parteien, sabotieren sie den Ausbruch und den Sieg der Revolution und besonders die Vorbereitung des subjektiven Faktors, die Festigung der wahren

marxistisch-leninistischen Parteien, die diese Revolution führen werden.

Diese Taktik praktizierte die Kommunistische Partei Chinas in den Beziehungen zum sogenannten Bund der Kommunisten Jugoslawiens, der nach Kräften gearbeitet hat, um die kommunistische Weltbewegung zu spalten, und der pausenlos gegen den Sozialismus und den Marxismus-Leninismus gekämpft hat. Die gegenwärtigen chinesischen Führer wollen einen gemeinsamen Weg mit den jugoslawischen Revisionisten, und sie wollen mit ihnen die Handlungen im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus und alle marxistisch-leninistischen Parteien, gegen die Revolution, den Sozialismus und den Kommunismus koordinieren.

Mao Tsetung und die Kommunistische Partei Chinas nahmen gegenüber dem jugoslawischen Revisionismus eine pragmatische Haltung ein und machten in ihren Ansichten über Tito und den Titoismus eine grosse Evolution durch. Zuerst sagte Mao Tsetung, Tito habe keinen Fehler gemacht, vielmehr habe Stalin Tito gegenüber falsch gehandelt. Später stellte Mao Tsetung Tito in eine Reihe mit Hitler und Tschiang Kai-schek und sagte, dass «man solche Menschen... wie Tito, Hitler, Tschiang Kai-schek und den Zaren nicht bessern kann, man tötet sie». Diese Haltung änderte er indes erneut und äusserte den starken Wunsch, mit Tito zusammenzutreffen.

Tito selbst erklärte unlängst: «Ich bin schon zu Mao Tsetungs Lebzeiten nach China eingeladen worden. Während des Besuchs des Vorsitzenden der Föderativen Exekutivwetscha Djemal Bijedić äusserte Mao Tsetung ihm gegenüber damals den Wunsch, ich möge China besuchen. Ebenso hat mir Vorsitzender Hua Kuo-feng erklärt, Mao Tsetung habe schon vor fünf Jahren gesagt, er müsse mich zu einem Besuch einladen, und dabei betont, Jugoslawien habe auch schon im Jahr 1948 recht gehabt. Er (Mao Tsetung) habe das schon damals im internen Kreis erklärt. In Anbetracht der damaligen Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion hätten sie es jedoch nicht öffentlich gesagt.»*

Dieses «Vermächtnis» Mao Tsetungs setzt die revisionistische Führung Chinas getreulich in die Tat um. Hua Kuo-feng nutzte Titos Besuch in China und besonders seinen eigenen Besuch in Jugoslawien, um sich in Lobhudeleien über Tito zu ergehen, ihn als einen «hervorragenden Marxisten-Leninisten», als einen «grossen Führer» nicht nur Jugoslawiens, sondern auch der kommunistischen Weltbewegung hinzustellen. Auf diese Weise hat die chinesische Führung offen auch allen Angriffen der Titoisten auf Stalin und die Partei der Bolschewiki, auf die Partei der Ar-

* Aus der Rede Titos vor dem Aktiv der SR Slowenien am 8. September 1978.

beit Albaniens, auf die kommunistische Weltbewegung und den Marxismus-Leninismus gutgeheissen.

Die engen politischen und ideologischen Beziehungen der chinesischen Revisionisten zum Titoismus, zu den «Eurokommunisten» wie Carrillo und Co., die Unterstützung, die sie antimarxistischen, trotzkistischen, anarchistischen und sozialdemokratischen Parteien und Gruppen geben, zeigen, dass die chinesischen Führer, inspiriert von den «Maotsetungideen», dabei sind, eine gemeinsame ideologische Front mit den Renegaten des Marxismus-Leninismus gegen die Revolution, gegen die Interessen des Befreiungskampfes der Völker zu schaffen. Deshalb freuen sich alle Feinde des Kommunismus über die chinesischen «Theorien», denn sie sehen, dass sich die «Maotsetungideen», die chinesische Politik gegen die Revolution und den Sozialismus richten.

Mit diesen Fragen, die wir analysiert haben, ist der ganze antimarxistische und antileninistische Inhalt der «Maotsetungideen» nicht erschöpft. Sie reichen aber zur Schlussfolgerung aus, dass Mao Tsetung kein Marxist-Leninist, sondern ein fortschrittlicher demokratischer Revolutionär war, der lange Zeit an der Spitze der Kommunistischen Partei Chinas gestanden hat und eine wichtige Rolle beim Sieg der chinesischen antiimperialistisch-demokratischen Revolution gespielt hat. Innerhalb Chinas, in der Par-

tei, im Volk und ausserhalb Chinas kam er in den Ruf eines grossen Marxisten-Leninisten, und selbst gab er sich als Kommunist aus, als marxistisch-leninistischer Dialektiker, der er jedoch nicht war. Er war ein Eklektiker, der einige Elemente der marxistischen Dialektik mit dem Idealismus, mit der bürgerlichen und der revisionistischen Philosophie, selbst mit der alten chinesischen Philosophie verquickte. Die Ansichten Mao Tsetungs dürfen daher nicht nur nach den zurechtgestutzten Phrasen in einigen seiner veröffentlichten Werke studiert werden, sondern müssen in ihrer Gesamtheit, in ihrer Anwendung im Leben, unter Einbeziehung der Folgen, die sie in der Praxis nach sich zogen, untersucht werden.

Es ist wichtig, bei der Bewertung der «Maotsetungideen» auch die konkreten historischen Bedingungen in Betracht zu ziehen, unter denen sie sich herausbildeten. Die Gedanken Mao Tsetungs entwickelten sich zur Zeit des Verfaulens des Kapitalismus, also zu der Zeit, in der die proletarischen Revolutionen auf der Tagesordnung stehen und das Beispiel der Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution, die grossen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin zum unfehlbaren Wegweiser für das Proletariat und die revolutionären Völker der ganzen Welt geworden sind. Mao Tsetungs Theorie, die «Maotsetungideen», die unter diesen neuen Bedingungen entstanden, würden

sich in das Gewand der revolutionärsten und wissenschaftlichsten Theorie der Zeit, des Marxismus-Leninismus, zu kleiden versuchen, und sie kleideten sich auch darin, im Kern aber blieben sie eine «Theorie», die im Gegensatz zur Sache der proletarischen Revolution steht und dem in Fäulnis und in der Krise befindlichen Imperialismus zu Hilfe kommt. Deshalb sagen wir, dass Mao Tsetung und die «Maotsetungideen» antimarxistisch sind.

Wenn man von den «Maotsetungideen» spricht, ist es schwierig, darin eine einzige und klare Linie zu bestimmen, denn sie sind, wie wir einleitend sagten, ein Amalgam von Ideologien, von Anarchismus, Trotzkismus, vom modernen Revisionismus à la Tito, à la Chruschtschow, à la «Eurokommunismus», bis hin zur Verwendung einiger marxistischer Phrasen. In diesem ganzen Amalgam nehmen auch die alten Ideen von Konfuzius, Menzius und anderen chinesischen Philosophen, die die Herausbildung der Ideen Mao Tsetungs, seine kulturelle und theoretische Entwicklung direkt beeinflussten, einen Ehrenplatz ein. Auch jene Seiten der Ansichten Mao Tsetungs, die in Form eines deformierten Marxismus-Leninismus hervortreten, tragen den Stempel und das Spezifikum einer Art «Asiokommunismus» mit kräftigen Dosen von nationalistischen, xenophoben und sogar religiösen, buddhistischen Ideen, und sie mussten eines Tages in

offenen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus geraten.

Die revisionistische Gruppe um Hua Kuo-feng und Deng Hsiao-ping, die heute in China herrscht, hat die «Maotsetungideen» als theoretische Basis und ideologische Plattform ihrer reaktionären Politik und Tätigkeit.

Die Gruppe von Hua Kuo-feng und Jeh Tschien-jing, die die Macht antrat, schwenkte die Fahne Mao Tsetungs, um ihre schwankenden Positionen zu festigen. Unter dieser Fahne verurteilte sie die Demonstration am Tienanmen-Platz und schaltete Deng Hsiao-ping aus, dem sie das verdiente Etikett eines Revisionisten aufklebte. Unter dieser Fahne ergriff diese Gruppe durch einen Putsch die Macht und zerschlug die «Vier». Doch das Chaos, das China schon immer gekennzeichnet hat, ging noch schlimmer weiter. Diese verworrene Situation brachte Deng Hsiao-ping auf die Bühne und erzwang seinen Machtantritt, und Deng schlug erneut seinen Weg des rechten Extrems mit faschistischen Methoden ein.

Dengs Ziel war, die Positionen seiner Gruppe zu festigen, ganz unverhohlen den Kurs des Bündnisses mit dem amerikanischen Imperialismus und mit der reaktionären Weltbourgeoisie zu verfolgen. Deng Hsiao-ping brachte das Programm der «vier Modernisierungen» auf, zog einen Schlussstrich unter die Kulturrevolution, schaltete die ganze Masse der Kader aus, die

durch diese Revolution an die Macht im Staat, in der Partei und in der Armee aufgestiegen waren, und ersetzte sie durch Leute der finstersten Reaktion, die zuvor entlarvt und verurteilt worden waren.

Wir werden nun Zeugen einer Periode, deren Kennzeichen die Dazibaos gegen Mao Tsetung sind, mit denen Deng Hsiao-pings Gefolgschaft die Mauern Pekings verziert. Es ist die Periode der «Revanche», die zwei Ziele hat: erstens, Maos «Prestige» zu liquidieren und das Hindernis Hua Kuo-feng aus dem Weg zu räumen, und zweitens, Deng Hsiao-ping zu einem allmächtigen faschistischen Diktator zu machen und Liu Schao-tschi zu rehabilitieren.

Angesichts dieser reaktionären Manöver gibt es in China, aber auch ausserhalb Chinas Leute, die einen Vergleich ziehen zwischen Deng Hsiao-pings Kampf gegen Mao, der nie ein Marxist-Leninist gewesen ist, und Chruschtschows Verbrechen, Stalin, der ein grosser Marxist-Leninist war und bleibt, mit Schmutz zu bewerfen. Niemand, und mag er noch so wenig Verstand im Kopf haben, kann eine solche Analogie akzeptieren.

Der richtigste Vergleich, der gezogen werden kann, ist der zwischen Breschnew und seiner Gruppe, als sie Chruschtschow stürzten, und dem jetzigen chinesischen Breschnew, Deng Hsiao-ping, der gerade dabei ist, den chinesischen Chru-

schtschow, Mao Tsetung, vom Sockel zu stürzen.

Das ganze ist ein revisionistisches Spiel, ist ein Kampf um persönliche Macht. So ist es in China schon immer gewesen. Daran ist nichts Marxistisches. Diese Situation können nur die chinesische Arbeiterklasse und eine wahre, von den «Maotsetungideen», den «Denghsiaoping-ideen» und anderen entsprechenden antimarxistischen, revisionistischen, bürgerlichen Ideen gesäuberte marxistisch-leninistische Partei bereinigen. Die Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin sind es, die China aus dieser Situation retten können, durch eine wahrhaft proletarische Revolution.

Wir glauben, dass der Marxismus-Leninismus und die proletarische Revolution in China eines Tages siegen und dass die Feinde des chinesischen Proletariats und des chinesischen Volkes unterliegen werden. Das wird sich natürlich nicht ohne Kampf und Blut erreichen lassen, denn in China werden viele Anstrengungen nötig sein, um die revolutionäre marxistisch-leninistische Partei, die für den Sieg über die Verräter, für den Sieg des Sozialismus unabdingbare Führerin, zu schaffen.

Wir sind davon überzeugt, dass sich das chinesische Brudervolk, dass sich die wahren chinesischen Revolutionäre von allen Illusionen und Mythen befreien werden. Sie werden politisch und ideologisch verstehen, dass es in der Führung der Kommunistischen Partei Chinas keine marxi-

stisch-leninistischen Revolutionäre gibt, sondern Menschen der Bourgeoisie, des Kapitalismus, die einen Weg verfolgen, der in keinerlei Beziehung zum Sozialismus und zum Kommunismus steht. Doch um dies zu verstehen, müssen die Massen und die Revolutionäre begreifen, dass die «Maotsetungideen» kein Marxismus-Leninismus sind und dass Mao Tsetung kein Marxist-Leninist gewesen ist. Die Kritik, die wir Marxisten-Leninisten an den «Maotsetungideen» üben, hat nichts gemein mit den Angriffen, die die Deng-Hsiaoping-Gruppe in ihrem Kampf um die Macht gegen Mao Tsetung richtet.

Dadurch, dass wir albanischen Kommunisten offen und aufrichtig über diese Fragen sprechen, erfüllen wir unsere Pflicht zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus und helfen zugleich als Internationalisten auch dem chinesischen Volk und den chinesischen Revolutionären, in diesen schwierigen Situationen, die sie durchmachen, den richtigen Weg zu finden.

DIE VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS - EINE GROSSE AUFGABE FÜR ALLE WAHREN REVOLUTIONÄRE

Die heutigen internationalen Situationen sind verworren, die Krise in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern spitzt sich zu, die aggressive Politik der Supermächte schafft von Tag zu Tag mehr neue und grosse Gefahren für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Völker und für den allgemeinen Frieden. Die bürgerlichen Theorien und die chruschtschowschen, titoistischen, «eurokommunistischen» revisionistischen Theorien und zusammen mit ihnen auch die chinesischen Theorien sind Bestandteile des grossen strategischen Plans des Imperialismus und des modernen Revisionismus, den Sozialismus zu zerstören und die Revolution zu ersticken.

Unter diesen Umständen stellen die Verteidigung des Marxismus-Leninismus und der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, die konsequente und revolutionäre Haltung zu den grossen Weltproblemen heute für unsere Partei wie für alle wahren Marxisten-Leninisten eine

grundlegende Aufgabe dar. Unser gerechter Kampf muss bei den Völkern und den fortschrittlichen Menschen das Vertrauen in den Sieg der Sache der Revolution, des Sozialismus und der Befreiung der Völker entflammen. Unsere Partei ist auf dem richtigen Weg und sie wird siegen, weil auf ihrer Seite die Revolutionäre und die Völker der Welt sind, weil auf ihrer Seite die marxistisch-leninistische Wahrheit ist.

Die Marxisten-Leninisten und die Revolutionäre überall auf der Welt sehen, dass die Partei der Arbeit Albaniens den Marxismus-Leninismus verteidigt, während ihn die anderen angreifen, dass sie die Prinzipien des proletarischen Internationalismus verteidigt, während die verschiedenen Revisionisten diese Prinzipien über Bord geworfen haben. Sie sehen, dass die Partei der Arbeit Albaniens in ihren Haltungen nicht allein von den Interessen ihres eigenen Landes ausgeht, sondern sehr grosse Interessen zum Ausdruck bringt und vertritt, die dem gesamten Proletariat nahe und teuer sind — die Interessen des wahren Sozialismus, die Interessen all derer, die sich auf den Marxismus-Leninismus stützen und sich von ihm leiten lassen, um die Welt revolutionär umzuwandeln.

Zugleich stellen wir fest, dass die von China in den Beziehungen zum amerikanischen Imperialismus wie zum sowjetischen Sozialimperialismus verfolgte Politik überall und be-

sonders in den Ländern der sogenannten dritten Welt Zweifel, Unzufriedenheit und ständige Kritik weckt. Das ist nur natürlich, denn die ehrlichen Menschen in diesen Ländern sehen, dass die chinesische Politik nicht richtig ist, dass sie eine Politik der Unterstützung eines Imperialismus ist, der sie unterdrückt, dass viele der Predigten der chinesischen Führer nicht mit ihren Handlungen und mit der konkreten Wirklichkeit übereinstimmen. Die Völker sehen, dass China eine sozial-imperialistische Politik betreibt, die ihre Interessen bedroht.

Dazu leistet auf bescheidene Weise auch unsere Partei ihren Beitrag. Die Völker glauben ihr, weil sie die Wahrheit sagt, und die Wahrheit wurzelt in der marxistisch-leninistischen Theorie, die in Albanien konkret angewandt worden ist. Die Entwicklung unseres Landes, seine Befreiungskämpfe, seine gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und geistige Lage in der Vergangenheit ähnelt der vieler Länder der Welt, die unter der brutalen Unterdrückung der inneren Herrscher oder der äusseren imperialistischen Herrscher gelitten haben oder leiden. Die Erfahrung, die unsere Partei bei der Machtergreifung durch das Volk, bei der Errichtung der Diktatur des Proletariats und beim Aufbau des Sozialismus gesammelt hat, ist ein Vorbild und eine konkrete Hilfe für diese Völker. Die Siege und die Erfolge, die in der Sozialistischen Volksrepublik Albanien er-

rungen worden sind, haben ihre Grundlage in der marxistisch-leninistischen Theorie, von der sich die Partei der Arbeit Albaniens inspirieren lässt und die sie in die Praxis umsetzt.

Niemand ausser den Lakaien und den Ultra-reaktionären nimmt die bankrotte chinesische Theorie der «drei Welten» direkt in Schutz. Die Politik der Annäherung der Chinesen an den amerikanischen Imperialismus lässt Gespenster der imperialistischen Kriege Wiedererstehen, die niemand sehen möchte, sie verdichtet die koloniale und neokoloniale Finsternis, die niemand duldet, sie unterstützt die kapitalistische Ausbeutung, derer sich alle entledigen wollen.

Die Partei der Arbeit Albaniens kämpfte und kämpft entschlossen für die Verteidigung der Reinheit der marxistisch-leninistischen Ideen und sie wird immer entschlossen dafür kämpfen. Sie ist gegen alle, die diese Ideen zu entstellen und durch bürgerliche, revisionistische und konterrevolutionäre Ideen zu ersetzen versuchen, und sie wird immer gegen sie sein. Unsere Partei ist eine proletarische Partei, eine marxistisch-leninistische Partei, eine aktive Teilnehmerin an der Weltrevolution, und wie bisher ist sie entschlossen, für diese jedes Opfer in Kauf zu nehmen. Es gibt keine Kraft auf der Welt, die unsere Partei von diesem ganz und gar internationalistischen und ruhmreichen Weg der Ehre abbringen könnte, keine Kraft auf der Welt vermag sie einzuschüchtern und zu

beugen. Unsere Partei wird sich mit keiner Art von Opportunismus, mit keiner Art von Abweichung vom Marxismus-Leninismus und mit keiner Entstellung des Marxismus-Leninismus abfinden. Sie wird entschlossen genauso gegen den chinesischen Revisionismus kämpfen wie gegen jede andere Spielart des Revisionismus auch.

Unsere Partei ist eine marxistisch-leninistische Partei, und gerade weil wir eine solche Partei sind, dürfen wir keine Hemmungen haben, die Wahrheit offen auszusprechen. Unsere Partei ist klein nach der Zahl der Mitglieder, die in ihren Reihen kämpfen, doch sie ist eine in vielen Kämpfen gehärtete Partei. Stets hat sie den Mut gehabt, bei der Verteidigung der Reinhit des Marxismus-Leninismus, der Revolution und des Sozialismus die Probleme offen auszusprechen. Die Tatsachen zeigen, dass unser Kampf gegen den chinesischen Revisionismus gerecht, notwendig ist. deshalb wird er von den wahren Marxisten-Leninisten und Revolutionären gutgeheissen und unterstützt.

Eine wahrhaft revolutionäre Partei wie unsere Partei gibt auf keinen Fall die prinzipienfesten Haltungen auf. Wir können uns nicht zurückziehen, nur weil die anderen die Tugend der Kühnheit unserer Partei für Überheblichkeit halten könnten. Die Partei hat ihre Mitglieder nicht gelehrt, überheblich zu sein, sondern sie hat sie

gelehrt, stets entschlossen und gerecht und gegenüber dem Klassenfeind hart zu sein. In diesen Fragen kann es keine Diskussion darüber geben, ob die Partei gross oder klein ist.

Die Kommunisten, die wahren Revolutionäre, die Marxisten-Leninisten müssen die heutige Entwicklung der Lage auf der Welt richtig verstehen. Diese entwickelt sich nicht nach einem Klischee. Wenn man die Lehren von Marx. Engels, Lenin und Stalin, die Erfahrung der revolutionären Kämpfe des Weltproletariats sowie die Erfahrung jeder wahrhaft marxistisch-leninistischen Partei in der notwendigen Weise studiert, versteht und in sich aufnimmt, dann kann man diese sich entwickelnden Situationen richtig verstehen und machtvoll zur Revolution beitragen.

Wir albanischen Kommunisten müssen genau verstehen, dass es absolut unerlässlich ist, sich den Marxismus-Leninismus anzueignen. Wir dürfen niemals die kapitalistisch-revisionistische Einkreisung und den Druck, den sie auf uns ausübt, unterschätzen. Beim Verständnis dieser Fragen und beim tatsächlichen Kampf, den wir gegen die Feinde führen müssen, die uns umgeben, dürfen wir nicht überheblich sein.

Die Revolution stiess und stösst auf Felsen, die sie verminen und in die Luft sprengen muss. Einige dieser Felsen muss sie direkt verminen, einige andere muss sie unterhöhlen und wieder

andere muss sie in den Flanken fassen und ihnen dann den letzten Schlag versetzen. Das heisst, die Strategie und die Taktik der Revolution zu verstehen. Um die Überzeugung zu schaffen, dass die Revolution siegen wird, ist es unerlässlich, die breiten Massen des Volkes zu organisieren, dem Proletariat das Bewusstsein zu geben, dass es von seiner wahrhaft marxistisch-leninistischen Partei unbeirrbar geführt wird, denn sonst kann es auch zu Abenteuern kommen, kann die Sache der Revolution kompromittiert werden. Die Kommunisten und die unterdrückten Massen des Volkes müssen wissen, dass der Weltimperialismus und Weltkapitalismus über eine grosse Erfahrung bei der Unterdrückung der Massen, bei der Organisierung der Konterrevolution verfügen. Deshalb muss man auch die Taktiken und die Strategie der Feinde verstehen und ihnen entgegentreten, denn unsere Ideologie, unsere Politik, unsere Strategie und unsere Taktiken sind mächtiger als jeder Feind, weil sie einer gerechten Sache, der Sache des Kommunismus dienen.

Gegenwärtig verdient der Kampf gegen den chinesischen Revisionismus die besondere Beachtung unserer Partei sowie aller marxistisch-leninistischen Parteien auf der Welt. Diese Frage ist von Bedeutung, doch das soll nicht heissen, dass wir, wenn wir uns mit ihr beschäftigen, den sowjetischen Revisionismus, den Titorevisionismus

oder den «Eurokommunismus» vergessen dürfen, die sehr gefährliche Spielarten des modernen Revisionismus sind. All diese antimarxistischen Strömungen gehören, unabhängig von den Unterschieden in den Kampfformen, was ihre Taktiken und ihre Strategie anbelangt, zum gleichen Strom, sie haben das gleiche Ziel, führen den gleichen Kampf.

Aus all diesen Gründen dürfen wir also weder vom Kampf, der gegen den amerikanischen Imperialismus und die gesamte internationale reaktionäre kapitalistische Bourgeoisie geführt werden muss, noch vom Kampf gegen den sowjetischen Revisionismus, den jugoslawischen Revisionismus, den chinesischen und anderen Revisionismus, jemals unsere Aufmerksamkeit abwenden. All diese Feinde sind, trotz der Widersprüche, die zwischen ihnen bestehen, durch einen einzigen Faden verbunden — den Kampf gegen die Revolution, gegen die marxistisch-leninistischen Parteien, gegen deren Einheit, gegen die allgemeine Organisierung des Proletariats und der gesamten werktätigen Massen zur Erhebung in der Revolution.

Der Kampf gegen den modernen Revisionismus und besonders gegen den Sowjetrevisionismus, den Titorevisionismus und den chinesischen Revisionismus ist keine leichte Sache. Im Gegenteil, dieser Kampf ist hart und lang und wird es bleiben. Um ihn erfolgreich zu führen, um Schritt

für Schritt Siege zu erringen, müssen die Kommunisten. die Kader, die Intelligenz und die gesamten werktätigen Massen unseres Landes mit der Ideologie von Marx, Engels, Lenin und Stalin geformt werden, sie müssen auch die reiche Erfahrung unserer Partei im Kampf gegen den modernen Revisionismus studieren. Nur so werden wir in der Lage sein, die Hindernisse zu überwinden und zu verhindern, dass uns die Dornen in diesem grossen feindlichen Wald zerkratzen.

Unsere Partei der Arbeit muss wie stets klare, entschlossene und mutige Haltungen auf der richtigen marxistisch-leninistischen Linie einnehmen. Diese Linie unserer Partei mit klaren und festumrissenen Zielen wird helfen, den amerikanischen Imperialismus, den sowjetischen Sozialimperialismus sowie den chinesischen Sozialimperialismus zu entlarven und den unerbittlichen Kampf gegen sie erfolgreich zu entfalten.

Es ist die Pflicht unserer Partei sowie aller wahren Kommunisten auf der Welt, mit Hingabe dafür zu kämpfen, unsere marxistisch-leninistische Theorie gegen alle Entstellungen durch die Bourgeoisie, die modernen Revisionisten und alle Opportunisten und Verräter zu verteidigen, sie von all diesen Entstellungen zu säubern.

Der Marxismus-Leninismus ist die siegreiche Ideologie. Wer ihn sich zu eigen macht, ihn verteidigt und entwickelt, der gehört der ruhmrei-

chen Streitmacht der Revolution an, jener grossen und unbesiegbaren Armee der wahren Kommunisten, die das Proletariat und alle Unterdrückten führt, um die Welt umzugestalten, um den Kapitalismus zu zerstören und um die neue Welt, die sozialistische Welt, aufzubauen.

INHALT

II

III

ZWEITER TEIL

I